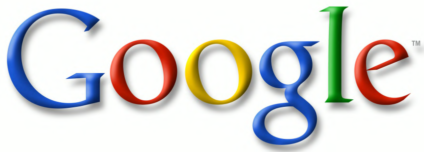
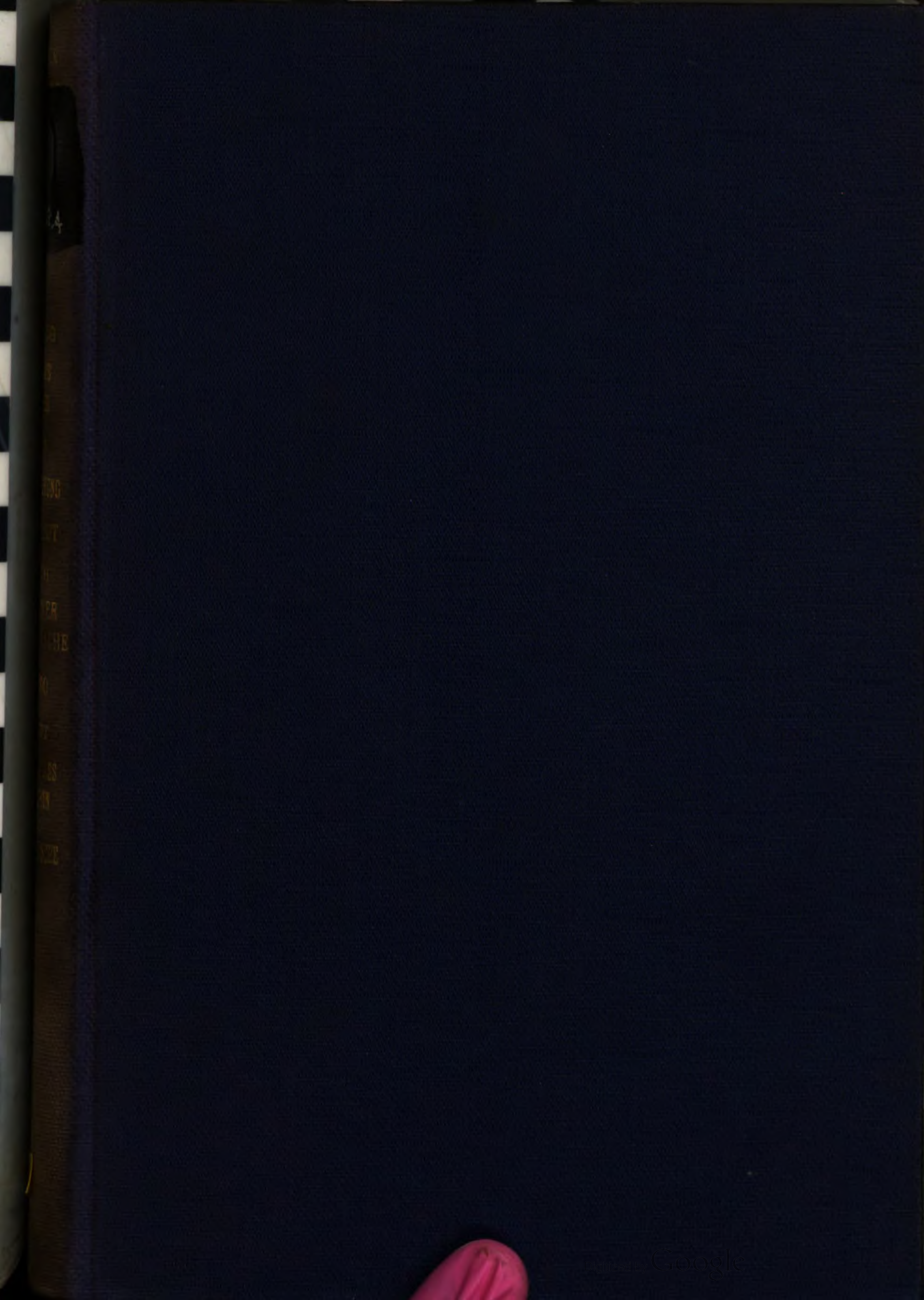






Date Due



STUDIEN

ZUR

ENGLISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

LORENZ MORSBACH

O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

HEFT XXII

ADOLF LUHMANN

DIE ÜBERLIEFERUNG VON LAȜAMONS BRUT NEBST EINER DARSTELLUNG DER BETONTEN VOKALE UND DIPHTHONGE

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1906

DIE ÜBERLIEFERUNG

VON

LAȜAMONS BRUT

NEBST EINER DARSTELLUNG
DER BETONTEN VOKALE UND DIPHTHONGE

VON

ADOLF LUHMANN



HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1906

Vorwort.

Das vorliegende Büchlein ist teilweise schon vor mehr als Jahresfrist als Göttinger Dissertation erschienen. Über Zweck und Ziel der Arbeit, die aus einer Lautlehre der betonten Vokale herausgewachsen ist, habe ich in der Einleitung (p. 2 f.) näher gesprochen. Ich hoffe, die Überlieferung Laȝamons in manchen Punkten aufgehellt und auch auf die verschiedenen Arten der Buchstabenvertauschungen einiges Licht geworfen zu haben. In der Lautlehre war freilich von vornherein die gröſste Vorsicht geboten. Die zahlreichen Buchstabenvertauschungen und schlechten Schreibungen, die wahrscheinlich durch französische Kopisten veranlaſst sind, mahnten ständig zur gröſsten Zurückhaltung in der Beurteilung und Verwertung des Materials. Immerhin wird man aber doch, dank der Länge des Denkmals, in vielen Punkten sichere Schlüsse ziehen dürfen und nicht nur ein klares Bild von Laȝamons Sprache gewinnnen, sondern auch für die mittelenglische Lautgeschichte wertvolle Einzelheiten aus Laȝamon schöpfen können. Ich habe das Material soweit als möglich auszubeuten versucht. Wo mir das Richtige nicht gelungen ist oder ich im Urteil allzu zurückhaltend gewesen bin, hoffe ich wenigstens, durch übersichtliche Anordnung den Stoff der Forschung zugänglich gemacht zu haben. Um einen Überblick über die Buchstabenvertauschungen zu ermöglichen, habe ich alle vorkommenden Fälle noch einmal im Register alphabetisch verzeichnet.

Während der letzte Teil der Arbeit im Druck war, machte mich Herr Professor Morsbach auf die jüngst erschienene „Lautlehre der älteren Laȝamonhandschrift“ von Paul Lucht (Palaestra XLIX) aufmerksam. Der Verfasser hat sich auf

die Untersuchung der ersten sechstausend Verse der Handschrift beschränkt, den Rest nur „auf Abweichungen und notwendige Ergänzungen hin verglichen". Durch diese Auswahl ist ihm der grofse Unterschied zwischen dem Anfang und den späteren Teilen der Hs. ganz entgangen und dadurch, wie mir scheint, die unentbehrliche Grundlage für die Beurteilung der Schreibungen entzogen. Für bedenklich halte ich aufserdem die Methode des Verfassers, aus „Vergleichsdenkmälern" willkürlich einzelne Formen herauszugreifen und sie Laȝamonschen Schreibungen gegenüber, bezw. in Parallele zu stellen. Die Gefahr, dabei voreilige Schlüsse zu ziehen, liegt überaus nahe. Auf Einzelheiten will ich nicht eingehen, zumal sich unsere Ergebnisse doch vielfach schroff gegenüber stehen. Bedauern möchte ich hier nur die von Lucht eingeführte Benennung (A, B) für die Kopisten der älteren Handschrift, nachdem es allgemein üblich geworden war (Morsbach, Mittelenglische Grammatik, Mätzner, Stratmann-Bradley, Callenberg) mit A die ältere, mit B die jüngere der beiden Handschriften zu bezeichnen. Vergleiche werden durch derartige Abweichungen von einmal feststehenden Bezeichnungen immer erschwert und Mifsverständnisse und Irrtümer geradezu herausgefordert.

Zum Schlufs sei es mir gestattet, Herrn Professor Morsbach, dem ich die Anregung zu der vorliegenden Arbeit verdanke, auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die vielfache Förderung, die er während der Ausarbeitung und während des Drucks der Arbeit hat zuteil werden lassen. Besonderen Dank schulde ich ferner Herrn Professor Stimming, der mir mehrfach liebenswürdig Auskunft gab, wo anglofranzösische Verhältnisse in Betracht kamen, und Herrn Professor Björkman, der die Freundlichkeit hatte, die altnordische Lehnwortliste durchzusehen.

Lüneburg, im August 1906.

Adolf Luhmann.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Allgemeines zur Orthographie.

In der englischen Sprachgeschichte gilt die Orthographie im Zeitalter der Königin Elisabeth als besonders regellos und wild. Ebenso bunt ist das Bild, das die meisten literarischen Denkmäler aus den ersten Jahrhunderten nach der normannischen Eroberung zeigen. In beiden Zeitaltern hängt dies in erster Linie mit der Entwickelung der Sprache zusammen. Das 11. und 12. Jahrhundert ebenso wie das 15. waren Zeiten starken Lautwandels gewesen, und deshalb kam in der folgenden Zeit die hergebrachte Orthographie stark ins Wanken. Man suchte sie noch festzuhalten, sah jedoch, dafs man überall mit der gesprochenen Sprache in Konflikt geriet, und in den Versuchen zu reformieren und phonetisch zu schreiben, kam das bunteste Bild zustande.

Ferner ist für beide Epochen der englischen Sprachgeschichte der politische und kulturelle Zustand des Landes in Betracht zu ziehen. England hatte lange darniedergelegen. Der Zusammenhang einerseits mit der ags. Literatur, andrerseits mit der Frührenaissance (Chaucer) war durch die politischen Wirren unterbrochen. Dort hatte die normannische Eroberung die schon (besonders durch die dänischen Invasionen) stark gesunkene heimische Literatur völlig entkräftet; hier lag ebenfalls durch den hundertjährigen Krieg mit Frankreich und die Wirren im Lande die Literatur ganz darnieder. Dort war die alte ws. Schriftsprache gebrochen, und es begann allmählich eine Dialektliteratur, wobei für die graphische Wiedergabe neue Wege gebahnt werden mufsten; hier war der Sieg der neuen, von London ausgehenden Schriftsprache zwar längst entschieden, aber diese war in sich noch wenig einheitlich und dialektisch noch stark durchsetzt.

In frühmittelenglischer Zeit kam noch als wesentlicher Faktor der Einfluſs des anglofranzösischen Schrifttums hinzu, wodurch sowohl eine Reihe von charakteristischen ae. Zeichen allmählich verdrängt (Me. Gr. § 10, Anm. 1), als auch Verwirrung dadurch herbeigeführt wurde, daſs dieselben Schriftzeichen in beiden Sprachen verschiedene Laute wiedergaben und nun aufs neue das Bestreben zu differenzieren sich geltend machte. So waren schon die Verfasser von schriftlichen Denkmälern in übler Lage, wie sie die Sprache schriftlich fixieren sollten, und falls sie nicht, wie Orrm es tat, — sicher nach gründlichen Vorstudien — ein festes System konstruierten, muſste die Orthographie notwendigerweise inkonsequent werden. Stammt nun, wie es Regel ist, unsere Überlieferung gar aus zweiter oder dritter Hand und auſserdem von normannischen Kopisten, so können wir erwarten, daſs die Verwirrung und Buchstabenvertauschung immer ärger wurde, und so erscheinen geläufige englische Wörter wie ae: *bēoþ* „sind" als *beoð, beoh, beð, bið, buð, buh, buoð.*

Als ein Beispiel von besonders verworrenen Schreibungen gilt allgemein die Überlieferung von Laȝamons Brut, des umfangreichsten und auch literarisch eines der wichtigsten Denkmäler aus frühme. Zeit, wo sich z. B. die eben angeführten Schreibungen nebeneinander finden. Für die Sprachgeschichte hat man es bisher wenig verwerten können. Die einzige Arbeit, die sich mit der Sprache Laȝamons beschäftigt hat, ist die Dissertation von Callenberg: „Laȝamon und Orm nach ihren Lautverhältnissen verglichen," Jena 1876, nach der dreiſsigjährigen Forschung natürlich veraltet und auch als Materialsammlung kaum noch zu verwerten, weil der Verfasser bei seinem umfassenden Thema — er behandelt zusammen fast 80 000 Verse — in dem Rahmen seiner kurzen Arbeit nur hier und da Formen herausgreifen konnte. Auch scheidet er nirgends den Lautwert von bloſs graphischen Eigentümlichkeiten. —

Ich habe mich in der vorliegenden Arbeit auf die ältere der beiden Handschriften beschränkt und den Vokalismus aufzuarbeiten versucht. Da sich aber herausstellte, daſs eine sichere Beurteilung des Materials nur möglich war, wenn die Einflüsse und Zutaten der Kopisten möglichst klar gelegt würden, habe ich nachträglich noch die zahlreichen Buchstaben-

verwechselungen und anglofranzösischen Eigentümlichkeiten auf dem Gebiete des Konsonantismus in Betracht gezogen und dadurch einen sehr viel festeren Standpunkt der Sprache des Dichters gegenüber gewonnen. Die eigentümliche Verteilung gewisser Schreibungen in der Hs. forderte von selbst zu einer näheren Untersuchung der Überlieferung des Originaltextes auf, wobei auch die jüngere Hs. einige wichtige Anhaltspunkte gab. Ich schicke diese Fragen der Behandlung der Laute voraus. Am Schlufs gebe ich die altnordischen und französischen Lehnwörter.

Die Eigennamen habe ich nur selten für die Lautlehre herangezogen, weil eine feste Grundlage dafür schwer zu gewinnen ist. Laȝamon scheint durchaus nicht immer die Eigennamen in der französischen Form, wie er sie bei Wace fand, herübergenommen, sondern vielfach die ursprünglich[1]) bretonische und englische verwendet zu haben. So überliefert die Hs. A. *Deowi* 17622, *Deouwi* 17582, B hat beide Mal *Davi* und Wace *David*. Zessack in seiner Dissertation über „Die beiden Hss. von Laȝamons Brut und ihr Verhältnis zu einander" Breslau 1888, behauptet deshalb (S. 61), dafs A hier verdorben sei und B das richtige biete, da „Wace als Kontrolle dienen kann." Aber schon ein derartiger zweimaliger Schreibfehler mufs uns stutzig machen, und in Waces Roman de Brut Bd. II, S. 3 finde ich eine Bemerkung des Herausgebers Le Roux de Lincy: „Saint-David, hameau du pays de Galles dans le Pembrokeshire, ... les Bretons le nommèrent Ty Dewi, c'est-à-dire maison de David." Die ältere Handschrift wird also zweifellos die Laȝamonsche Form überliefert haben, vermutlich mit Rundung des [*e*] zu [*ö*]. Umgekehrt schreibt A mehrfach *oe* in *Loeneis* 19276, *Loenœis* 22193, *Loœines* 19384 neben häufigem *eo* (B stets *Leoneis*) und geht hier mit Waces *Loënois* zusammen. Ein Schreibfehler des Kopisten wird kaum vorliegen, da sonst *oe* für *eo* nur ganz vereinzelt in unserer Hs.

[1]) Vgl. auch Wülcker: „Die Quellen Laȝamons" in „Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur" hrg. von Paul und Braune Bd. III, S. 546, wo der Verfasser auf Grund verschiedener anderer Belege ebenfalls zu dem Resultat gekommen ist, „dafs Laȝamon bei den bekanntesten Namen sich der keltischen Form anschliefst oder wenigstens, von Wace abweichend, sie dem Keltischen mehr anähnelt." (ib. S. 546.)

zu belegen ist. Auch bei vielen anderen Eigennamen wie *Uther* (B nur *Uther*), *Loth* (B nur *Loth*) u. a. war ich über die ursprüngliche Form im Zweifel, denn daneben begegnet häufig *Uðer, Uder, Lot, Loð,* aber *th* wird schwerlich die Spirans bezeichnen sollen, da dies in unserer Hs. noch kaum vorkommt (siehe unten); Wace hat *Uter* und *Lot.* Ich habe deshalb die Eigennamen möglichst ausgeschieden, um in der Lautlehre auf sicherem Boden zu bleiben.

Vor Abschlufs meiner Arbeit wurden mir noch durch Herrn Prof. Morsbach die wichtigen Publikationen von Bülbring in den Bonner Beiträgen XV, S. 101—140 und XVII, S. 51—80 zugänglich: „Über Erhaltung des altenglischen $\breve{\bar{æ}}$-Lautes im Mittelenglischen mit einer Untersuchung über das aus altenglischen eo, ēo entstandene kurze und lange *æ*“ und „Die Schreibung eo im Orrmulum.“ Meine Arbeit ist dadurch noch wesentlich gefördert worden, und eine Reihe von Schreibungen, die mir auf Grund der bisherigen Meinungen ganz rätselhaft schienen, bieten keinerlei Schwierigkeiten mehr.

Die Ausgabe Maddens.

Zu Grunde liegt die bisher einzige Ausgabe unseres Gedichtes von Sir Frederic Madden, London 1847. Eine neue Ausgabe war von Kölbing geplant, ist aber nicht erschienen.

Da diese Ausgabe in drei starken Bänden über ein halbes Jahrhundert zurückliegt, hat sie natürlich manche Mängel, auf die ich mehrfach eingehen mufs. Doch wird man sich bei der anerkannten Gründlichkeit des Herausgebers auf die Lesarten durchaus verlassen dürfen. „He has devoted the leisure hours of many years of toil and anxiety to the work“ sagt Madden selbst in der Vorrede, und die Anmerkungen und das reichhaltige Glossar, das der Wissenschaft bis auf den heutigen Tag die besten Dienste geleistet hat, legen davon Zeugnis ab. Einige Textverbesserungen gibt Stratmann Engl. Stud. III 269, IV 96, V 373. Bei der sehr komplizierten Überlieferung unseres Denkmales wäre es aber doch Zeit, eine Neuausgabe anzugreifen. Es gibt, wie ich hoffe zeigen zu können, sehr viele Anhaltspunkte, um einer ursprünglicheren Gestalt des Gedichtes näher zu kommen und einen lesbareren Text herzustellen.

Der Dichter und seine Sprache.

Das wenige, was wir über unseren Dichter wissen und aus Anspielungen in seinem Werk vermuten dürfen, ist von Madden in der Einleitung seiner Ausgabe zusammengestellt. Danach lebte Laȝamon um 1200. Für die sprachliche Untersuchung ist wichtig, dafs er uns selbst seinen Wohnort (v. 5 ff.) angibt: „at Ernleȝe uppen Seuarne staþe," nach Madden im nördlichen Worcestershire, 3½ Meilen südöstlich von Bewdley gelegen, also einem Gebiete, das eines jener sächsischen Patois repräsentiert, die sich zwischen das eigentliche Westsächsisch und die anglischen und kentischen Dialekte einschoben und nach den neueren Forschungen besonders von Bülbring dem Anglischen in vielen Punkten nahestehen. Wir müssen also von vornherein dialektische Mischungen schon für die Sprache des Originals annehmen.

Dazu kommt noch, dafs der Dichter wahrscheinlich nicht streng seinen Lokaldialekt schrieb, sondern auch von anderen Formen Gebrauch machte. Er war Priester, — schon daraus darf man schliefsen, dafs er nicht zeitlebens in dem kleinen Ernleȝe gewesen ist, sondern früher andere Städte und Gegenden gesehen und besonders während der Ausbildung zu seinem Berufe mit Menschen verschieden gefärbter Mundarten zusammengelebt hat. Auch während seiner Tätigkeit als Priester wird er dann und wann aus seinem engen Bezirk herausgekommen sein. In Vers 28 erzählt er uns selbst, dafs er „wide ȝeond þas leode" gereist sei, um sich die Quellen für sein Werk zu verschaffen, und dafs er auch sonst im Lande herumkam, ergibt sich aus seiner intimen Kenntnis der keltischen Lokalsagen, mit denen er Waces Brut, seine Hauptquelle, bedeutend erweitert hat (Madden Pref. p. XVI f., Wülcker: Über die Quellen Laȝamons P. B. B. III 524 ff. und Brown in „Modern Lang. Notes" Vol. 15 (1900) p. 72 ff.: The Round Table before Wace.)

Laȝamon war also kein Priester, der in engem Kreise ein stilles, beschauliches Leben führte und sein Sinnen nur auf das Jenseits richtete. Im Gegenteil, er fühlte sich hienieden recht wohl: „sēl þar him þuhte," sagt er Vers 8, und so herrscht überall in seiner Erzählung ein frischer Ton, ohne jede moralisierende Tendenz, wozu der Stoff häufig genug Anlafs geboten

hätte. Er hatte ein warmes Herz für das Treiben auf dieser Welt. Die hochpoetische Beschreibung einer Fuchsjagd (v. 20839 ff.) als Vergleich mit der Flucht und Gefangennahme Childrics durch König Arthur ist schon von Madden (Pref. p. XV) rühmend hervorgehoben. Ich erinnere auch an die lebendige Darstellung der Trinkgebräuche im alten Sachsenlande [14325—14342], der Heimat von Hengest und Horsa, wo der Freund dem Freunde beim Gelage ein frohes „wæs hail“ zuruft:

Leofue freond, wæs hail!
þe oðer sæið: drinc hail!
þe ilke þat halt þene nap,
he hine drinkeð up.
oder uul me þider fareð
and bi-thecheð his iueren.
þenne þat uul beoð icumen
þenne cusseoð heo þreoien. etc.

und charakteristisch für den Dichter ist, daſs er hinzufügt, was bei Wace nicht steht:

þis beoð sele laȝen:
inne Saxe-londe.
and inne Alemaine:
heo beoð ihalden aðele.

Die Engländer hatten die alten germanischen Trinksitten offenbar längst aufgegeben.

Wir sehen aus alledem, daſs Laȝamon ein fröhliches Weltkind war und sich im Lande umgesehen hatte. Wir haben also keinen Grund, gewisse dialektische Formen in unserer Handschrift dem Original abzusprechen und späteren Kopisten zuzuschreiben.

Für die Beurteilung der Sprache kommt schlieſslich noch in Betracht, daſs Laȝamon besonders im ersten Teil seines Werkes noch stark in der altheimischen Dichtung wurzelt. Das zeigt sowohl das Metrum, indem die Alliteration noch meist korrekt gehandhabt wird — später wird er immer moderner und die Reime häufiger —, als auch die Verwendung der alten Kenningar (siehe unten!), die nur in der nationalen literarischen Tradition noch fortlebten. Der Dichter selbst führt unter seinen Quellen „þa Englisca (!) boc þa makede seint Beda“ (v. 31 f.) an, also ein sicheres Zeugnis, daſs er Angelsächsisch las und verstand. Es ist auch daran zu er-

innern, daſs Worcester im Ausgang dei ags. Zeit ein geistiger Mittelpunkt im Lande war (vgl. Wolfgang Keller: „Die literarischen Bestrebungen von Worcester in ags. Zeit, Qu. u. F. 84, Straſsburg 1900), und es ist anzunehmen, daſs mündliche oder schriftliche Tradition davon noch unmittelbar in unserm Dichter fortwirken.

So werden wir bei der Beurteilung der Sprache Laȝamons im Auge behalten, daſs er in einer Grenz- und Übergangsmundart lebte, daſs aber auch seine Sprache, wie sie uns der Brut überliefert, z. T. auf einer individuellen Mischung dialektisch verschiedener Formen beruhen kann, und drittens, daſs er sehr wahrscheinlich älteres Sprachgut mit verwendet hat, er überhaupt von Haus aus eine konservative Natur hatte. Das werden wir auch in der Orthographie bestätigt finden.

Die Überlieferung des Brut.

Die beiden Handschriften.

Zwei Handschriften, eine ältere (A), wohl aus dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts und eine jüngere (B), ungefähr ein halbes Jahrhundert später, überliefern uns den Brut — die Originalhandschrift des Dichters ist verloren. Beide erhaltenen Hss. bietet uns die Maddensche Ausgabe in Paralleldruck. Wenn der Herausgeber Pref. p. VII sagt: „The second text was undoubtedly composed many years after the former and immediately founded on it", so haben wir das wohl kaum wörtlich zu verstehen, da Madden selbst in den Anmerkungen eine ganze Anzahl von Fällen angibt, wo die ältere Hs. Lücken hat oder verderbt ist und die jüngere das richtige bietet. — Das gegenseitige Verhältnis der Handschriften, aber nur soweit der Text in Frage kommt, ist dann näher in der oben zitierten Arbeit von Zessack untersucht, der durch Vergleich mit Wace nachweist, dafs A „annähernd den Umfang und in der Hauptsache wohl auch den Wortlaut seiner Vorlage wiedergibt (S. 60), während B unabhängig von A „durch mehrere Mittelstufen auf das Autograph des Dichters zurückzuführen ist" (S. 62), und „dafs einer neuen Ausgabe A zu Grunde zu legen und über die etwaige Bevorzugung der Lesarten von B sehr vorsichtig und nur von Fall zu Fall zu urteilen ist" (S. 62). Dasselbe bestätigt auch ein Vergleich der Sprache der beiden Handschriften.

1. Viele Wörter in A wie *friđ* „Friede", *bœrn* „Kind" u. a. (siehe Madden Pref. XXXIII f.) sind z. Z. der Niederschrift von B offenbar veraltet und deshalb durch andere ersetzt. Die Dualformen des Pronoms, in A streng beobachtet, fehlen in B ganz (Pref. XLVII).

2. Eine Reihe von französischen Lehnwörtern kommen in der älteren Version nicht vor und finden sich nur in der jüngeren (Pref. XXII).

3. Als charakteristisch für die jüngere Hs. möchte ich auch auf die Auflösung der alten Kenningar hinweisen, die meist farblos durch Adj. + Subst. ersetzt sind und worin sich das Wehen einer neuen Zeit sehr deutlich zeigt.

A.	*wnfolke* dat. (ae. *wynn.*)	B.	*gode folke* 1385
„	*drihtfolke*	„	*gode folke* 1388
„	*his drihtfolke*	„	*alle his folke* 16584
„	*win(d)-ræsen*	„	*bitere reses* 9244
„	*mod-sorʒe*	„	*muchele sorʒe* 8692
„	*wæl-kempen*	„	*gode knihtes* 566
„	*wæl-kempe*	„	*bald kempe* 23810
„	*Rom-ware*	„	*Romanisse* 7936
„	*wine-mæies*	„	*gode cnihtes* 5831
„	*þeod-folk*	„	*Rom leode* 26494
„	*mon-drem* (ae. *drēam*)	„	*mannes drem* 23945 etc.

Alles dies, dazu die durchweg jüngeren Sprachformen und orthographischen Eigentümlichkeiten in B zeigen, dafs wir bei der Benutzung dieser Hs. sehr vorsichtig sein müssen.[1] Doch, wie ich später zeigen werde, bietet die

[1] Der Dialekt der jüngeren Hs. gilt vielfach als mehr mittelländisch. Eine nähere Betrachtung der Sprache nach den von Morsbach (Me. Gr. § 7 ff.) aufgestellten Dialektkriterien gibt jedoch keine Anhaltspunkte dafür. Die irrtümliche Annahme rührt wohl daher, dafs man früher das Auftreten von *s* für *sc* [z. B. *sip, seren, solde, srud, freosipe* u. a.] das in B geradezu Regel ist, als „an unequivocal indication of the Anglian or Northumbrian dialect" (Madden Pref. p. XXXI) ansah. Diese Eigentümlichkeit ist aber in südlichen Denkmälern mit Skeat wohl sicher als anglofranz. Aussprache des englischen [š]-Lautes zu deuten und läfst auf französische Kopisten schliefsen. Sie findet sich einzeln auch in der älteren Hs. (siehe unten).

Besonders auf Grund dieses „Anglian or Northern element" sagt Madden, dafs die jüngere Hs. „more midland forms" habe. Aufserdem erwähnt er noch (Pref. XXXII) die Pluralformen des Pronomens *þaie, þaye* „which are occasionally met with and betray also an Anglian origin." Diese Lehnwörter aus dem an. fallen jedoch um so weniger ins Gewicht, als auch in der älteren Hs. *þaie* als Artikel des Plurals mehrfach zu belegen ist (siehe Kapitel über die an. Lehnwörter). Im übrigen ist der Dialekt durchaus südwestlich, wie der der älteren Hs., nur vielfach

jüngere Hs. auch sprachlich und orthographisch manches Ursprüngliche, was in der älteren bereits verwischt ist. Das wird im einzelnen erst klar, nachdem die komplizierten Verhältnisse in der Überlieferung der Hs. A eingehend besprochen sind, wozu ich jetzt übergehen will.

---

in jüngeren Formen und mit zahlreicheren anglofranzösischen Schreibungen durchsetzt.

So findet sich für das ae. ȳ durchaus das südliche *ü*, z. B. stets in den häufigen Wörtern: *dude, custe, hull, lusten, murie, sunne, abuggen, rugge, brugge* usw., ebenso stets *lutel, luþere, brude, fure* usw., woneben niemals *i*-Formen vorkommen. Nur vor Palatalen findet sich mehrfach *i* neben *ü*, z. B. in *kichene* 3316, neben *kuchene* 24602, *fliþtes* (A. *fluhtes*) 2873, 2885 u. ö., *bigge* 3556, neben *abuggen* 8158 u. ö. *kinnes* 1710, 8072, u. ö. neben häufigen *kunne, kunnes, þinchen* neben *þunchen*, einmal *gildene* 24612 neben *guldene, goldene* etc. Aber diese Entrundungen tauchen einzeln auch in der älteren Hs. (siehe Vokalismus) und sonst im westlichen Süden auf (Me. Gr. § 133, S. 178).

Gegen eine mittelländische Redaktion sprechen ferner die überall erhaltenen *i* in den schwachen Verben 2. Klasse, z. B. in den Infinitiven *makie* 362, 646, 956 u. ö., *wonie* 478, 906, 962 u. ö., *þolie* 284, 471, 482 u. ö. etc. und in ihrer charakteristisch südlichen Weiterentwickelung zu *gladi* 744, *maki* 5621, *handli* 1338, *hangi* 1023, *hunti* 1423, *seili* 951, *wraxli* 1858 etc. Ebenso flektieren die aus dem Altfranzösischen entlehnten Verben wie *passi* 1341, *siwi* 1387, *granti* 14152, 23691, *paisi* 8839 u. a. die in der Hs. A noch gänzlich fehlen. Es herrschen also durchaus die gleichen Verhältnisse wie bei Robert of Gloucester (Pabst, Anglia XIII, S. 207).

Auch hinsichtlich der übrigen Dialektkriterien läfst sich nichts ermitteln, was als charakteristisch für das Mittelland anzusehen wäre. Die Sprache der jüngeren Hs. kann durchweg als organische Weiterbildung des Originals betrachtet werden. Als bemerkenswerte Änderungen sind mir nur aufgefallen die fast konsequente, in zahllosen Fällen durchgeführte Ersetzung der Pronomina *heo* (nom. pl.), *heore* durch *hi*(*i*), *hire* und häufig *heom* durch *ȝam*. Da diese Formen *hi*(*i*), *hire* auch bei Robert of Gloucester Regel sind (Pabst Anglia XIII, S. 291), sind wir nicht genötigt, darin anderen als südwestlichen Dialekt zu erblicken, obwohl im Frühme., soweit aus dem Material von Diehn (a. a. O. S. 52) ersichtlich ist, dort die Formen *heo, heore* vorzugsweise geherrscht haben. — Während ferner in der älteren Hs. das ae. *a* (*o*) vor Nasalen durchweg als *o* erscheint (siehe Vokalismus), bildet in der jüngeren Hs. (aufser vor dehnenden Konsonanten) durchaus *a* die Regel (*mani, gan, fram, grame* usw.) Doch werden wir darin kaum mittelländischen Dialekt gegenüber dem im Westen vorherrschenden *o* zu erkennen haben, sondern zeitlich jüngere Formen, da auch Robert of Gloucester um 1300 fast immer *a* für ae: *a* (*o*) vor Nasalen hat (Pabst, Diss. S. 16). Schliefslich wäre noch zu erwähnen, dafs das ae. *æ* in der jüngeren Hs. fast konsequent durch *a* vertreten wird,

Die Handschrift A und ihre Schreiber.

Die Handschrift A ist abwechselnd von zwei Schreibern geschrieben. Madden sagt darüber Pref. p. XXXV: „Two hands are clearly apparent in it. The character at the commencement of the poem is in a neat uniform upright letter ..... This hand continues for several leaves, but at folio 16b in the story of King Lear, a larger hand commences, which is more irregular and negligent. At folio 86 the original hand is resumed, but only for two pages and a half and the larger hand then continues to the end, and increases in irregularity as it proceeds."

Die abwechselnde Tätigkeit der beiden Schreiber eröffnet uns die Aussicht, durch Vergleich beider einen Einblick in ihre Tätigkeit zu gewinnen und durch Ausscheiden ihrer etwaigen Zutaten und Änderungen einer früheren Gestalt unseres Denkmales näher zu kommen. Folio XVI b beginnt mit v. 2885. Sehen wir uns etwa die folgenden fünfzig Verse an, so ergibt sich kein Unterschied mit dem Vorangehenden, sondern es findet sich derselbe Wechsel in der Schreibung wie vorher. Dagegen beginnen ganz neue und auffallende Buchstabenvertauschungen ungefähr mit v. 2950, noch auf derselben

---

wohingegen in der älteren Hs. *a* und *æ* wechseln, daneben auch ziemlich zahlreiche *e*-Formen, besonders in *wes*, *þet*, *efter*, *hefde*, *w(h)et*, *wheðer*, *whenne*, ebenso in *þer* und *wher* erscheinen. Auch dies spricht nicht gegen den Südwesten, da sich in späterer Zeit auch hier *a* für ae : *æ* als Regel durchsetzt (Me. Gr. § 9a. A. 1). So hat auch Robert of Gloucester durchweg *a* (Pabst, Diss. S. 16 f.).

Die einzige Erscheinung, die in der jüngeren Hs. Bedenken erregen kann, ist das freilich ganz sporadische Auftreten von *i* für *e* in unbetonten Endsilben: *iflemid* 1363, *iwepnid* 25425, *iwraþþid* 1891, *þeuis* „Diebe" 1286, *raþir* compar. 3943, *þoþir* (< *þe oþer*) 2666. *rixlist* 2. Pers. Sg. 26430, *midilerþe* 25569 u. a. In der Hs. A und bei Robert of Gloucester (vgl. Pabst, Diss. S. 63) findet sich ein solches *i* nur in *cristine* 14412. 14579, *cristindom* 10107. 12670 u. ö. neben *cristene*, *cristendom*, ferner einmal *Bruttis* 7262 neben *Bruttes* 7254, 7342 u. ö., sonst ist der alte *e*-Laut noch ganz fest. Der *i*-Laut entwickelte sich zuerst im Norden Englands (vgl. Me. Gr. § 74 S. 107) und breitete sich allmählich über andere Teile Englands aus. Bei Chaucer ist erst ganz vereinzelt *-id* neben *-ed* im Reim bezeugt. Diese sporadische *i*-Schreibungen in der Hs. B sind also für so frühe Zeit in der Tat auffällig.

Folio. Ich wandte mich deshalb an das Britische Museum mit der Bitte, das Manuskript einzusehen, wo eine neue Hand einsetzt. Mr. Warner war so liebenswürdig mir Auskunft zu geben, wofür ich ihm auch hier meinen herzlichsten Dank ausspreche. Danach rührt in der Tat noch die ganze erste Kolumne und ein Teil der zweiten vom ersten Schreiber her: „the change hand appears to begin in col. 2 l. 6. with the words ‚of his kineriche' (in der Ausgabe v. 2941), but it is difficult to be quite certain." Mit dieser Angabe sind wir ganz nahe bei dem Beginn der neuen auffälligen Schreibungen, die sich 15—20 Verse weiter zuerst zeigen. Möglicherweise gehören noch einige Verse mehr in das Bereich des ersten Schreibers, zumal da der Kopist nach der Angabe Warners seine Tätigkeit mitten im Satze unterbrochen hätte. Aber wie dem auch sei, sicher ist, dafs sich der Wechsel der Kopisten deutlich in unserer Überlieferung zeigt.

Es liegt deshalb nahe, in der Lautlehre das ganze Material streng zu sondern, die Verse des ersten Schreibers von 1—2940 und 14900—15140[1]) [zusammen 3180 Verse] von denen des zweiten [zusammen über 29000 Verse] getrennt zu behandeln. Diese Scheidung habe ich für mich durchgeführt und die Orthographie beider miteinander verglichen, die Resultate sind jedoch so geringfügig, dafs eine prinzipielle Scheidung sich nicht verlohnt. Der Grund liegt darin, dafs die Kopisten keineswegs gleichmäfsig schreiben, sondern beide zu Beginn ihrer Tätigkeit eine beträchtliche Menge von anglofranzösischen Schreibereigentümlichkeiten — besonders im Konsonantismus — zeigen, die sich allmählich mehr und mehr verlieren, so dafs ein prinzipieller Unterschied zwischen beiden Schreibweisen sich nicht ergibt. Viel handgreiflicher sind daher die Unterschiede bei jedem einzelnen Schreiber in seinem eigenen Gebiet als bei einer Gesamtgegenüberstellung beider. Die Kopisten müssen offenbar das Abschreiben ihrer Vorlage erst lernen und sich an die ihnen ungewohnten Formen derselben gewöhnen, und sie zeigen in ihrem Verhalten der Vorlage gegenüber eine bemerkenswerte Übereinstimmung.

[1]) Diese Angabe Maddens stimmt mit der Warners überein. Die Zahlen stehen gerade am Anfang und am Schlufs einer Folio.

In grofsen Zügen kann man folgenden Überblick geben. In den ersten 1000 Versen finden sich eine Reihe von französischen Schreibungen, dann nehmen sie allmählich ab und ungefähr von 2000 ab hat sich der Kopist ziemlich davon frei gemacht und scheint seine Vorlage leidlich korrekt wiederzugeben. Als der zweite Schreiber mit v. 2940 ihn ablöst, zeigt sich alsbald ein neuer und zwar sehr starker Einschlag von normannischen Eigentümlichkeiten [und auch anderen Buchstabenvertauschungen]. Von 3000—4000 wimmelt es förmlich davon, allmählich werden ihrer weniger, die einzelnen Eigentümlichkeiten verhalten sich sehr verschieden, viele hören ganz auf, andere bleiben bis zum Schlufs des Gedichtes neben den korrekten Formen oder tauchen nur hier und da auf. Als der erste Schreiber vorübergehend von v. 14900—15140 — leider nur für 240 Verse! — seine Tätigkeit wieder aufnimmt, schreibt er in derselben ziemlich korrekten Weise weiter, wie er aufgehört, d. h. auch er ist fast ganz frei von normannischen Eigentümlichkeiten, so dafs sich dieser kleine Abschnitt fast völlig in seine Umgebung einfügt. Nur schwer lassen sich doch einige Besonderheiten darin entdecken. Dann führt der erste Schreiber seine Arbeit zu Ende.

Wir haben also eine sehr merkwürdige Überlieferung vor uns, die eine systematische Betrachtung der Sprache des Originals erschwert. Festzuhalten ist dafür, dafs in dem ersten Teil unserer Überlieferung stärkere Einflüsse unserer Schreiber sich geltend machen. Besonders sind alle eigentümlichen Formen von cr. 3000—4000, (d. h. am Anfang der Tätigkeit des zweiten Schreibers), wenn sie nur da auftauchen, ohne weiteres als nicht der Vorlage angehörig anzusehen.

Ehe ich die normannischen Schreibereigentümlichkeiten im einzelnen darlege, mufs noch über die Korrekturen in der Handschrift das Nötigste gesagt werden und das weitere, was das Verhalten unserer Schreiber zu ihrer Vorlage näher beleuchtet.

Sehr lehrreich sind zunächst einige Stellen, die der Schreiber aus Versehen zweimal abgeschrieben hat. Gegen Schlufs des Gedichtes v. 26681 ff. hat er nicht weniger als 19 Verse wiederholt, die von einer späteren Hand im Manuskript

ausgestrichen sind. Die Vermutung Zessacks (a. a. O. S. 19), dafs der Schreiber durch das doppelte Vorkommen des Namens Petreius 26663 und 26681 zu seinem Irrtum gekommen sei, ist zweifellos richtig. Es wäre nun immerhin möglich, dafs die Wiederholung schon in der Vorlage unserer Schreiber gestanden hätte, aber sie wird für unsere Kopisten dadurch gesichert, dafs sie sich gerade zu Beginn einer neuen Folio findet, der Schreiber sich also versah, als er fortfahren wollte. Ich führe den ganzen Passus an mit den Varianten, wie Madden sie in der Anmerkung zu dem betr. Verse gibt:

Peitreius ihate [1]):
heh [2]) mon of Rome.
mid six þusend kempen:
þan Romanisce to helpen.
& mid muchelere strengðe [3]):
leopen to þan Brutten.
and lut þer of-nomen [4]):
ah monie heo of-sloʒen.[5])
Bruttes to wude hælden [6]):
þe [7]) oðere after [8]) wenden.
and þa Bruttes auoten:
uaste aʒæin [9]) stoden.
and þa Romanisce men [10]:
fuhten [11]) ridende.
and Bruttes heom to heolden:
& heore [12]) sloʒen.
& moni þer nomen:
& in þene [13]) wude droʒen.
þa iwarð [14]) Petreius [15]) . . .

In der zweiten Abschrift folgende Verschiedenheiten: 1) ihate*n*, 2) h*æ*h, 3) muchel*ie* stre*n*ðe, 4) lut*e* *heo þer* nomen, 5) *þer* sloʒen, 6) h*e*olden, 7) þ*a*, 8) *æ*fter, 9) u*æ*ste*n* aʒ*a*n, 10) *men* ausgelassen, 11) fuht*e*, 12) *hors* fehlt in der ersten Abschrift, 13) *iþ*ene, 14) iwr*æ*ð, 15) P*e*itreius.

Ferner finden sich noch folgende kleinere Wiederholungen mit Varianten

7657: hu he w*æ*s mid his f*æ*rde,
hu he w*a*s mid his f*e*rde.

26570: ʒif we h*eo*nne wendeð,
ʒif we henne wendeð.

20608: sc*æ*n, sc*a*n (: ae. scīnan)

21954: þ*æ*r, þ*e*r.

Auch der Schreibfehler bi*tatæ*chen 28194 gehört hierher.

Diese Willkürlichkeiten des Schreibers sind für die Untersuchung der Sprache des Dichters natürlich sehr im Auge zu behalten. Aber die Tatsache an sich, dafs der Schreiber 19 Verse wiederholt, ohne es zu merken, ist charakteristisch genug. Man könnte auf den Gedanken kommen, dafs er den Inhalt der Vorlage garnicht verstand, da sich ja ohnehin die Frage aufdrängt, wie weit unsere Schreiber, die, wie ich zeigen werde, normannischer Abkunft waren, Englisch konnten.

Aber an einer ziemlich sicheren Beherrschung des Englischen bei beiden Schreibern ist kein Zweifel möglich. Das zeigt schon die Überlieferung der Vokale in den oben angeführten wiederholten Versen. Wenn bei der willkürlichen Art, mit den Buchstaben umzuspringen, keine Kenntnis der Laute vorhanden gewesen wäre, müfsten wir daraus die Gleichungen *e*=*æ*, *e*=*a*, *a*=*æ*, *æi*=*a*, *e*=*ei*, *eo*=*e* folgern und demnach das tollste Durcheinander bei allen möglichen Wörtern finden (vgl. auch Me. Gr. § 14 Anm.). In Wahrheit finden wir aber solche Doppelformen nur oder fast ausschliefslich, wo sie lautlich berechtigt sind, während in zahllosen Fällen häufig vorkommende Wörter fast immer gleich geschrieben werden.

Eine genaue Kenntnis des Englischen spricht auch aus einer Reihe von Mifsverständnissen der Vorlage. Die Schreiber schrieben Zeile für Zeile ab, ohne sich um den Inhalt des Ganzen irgendwie zu kümmern, wie auch jene gedankenlose Wiederholung von 19 Versen zeigt. Da ihnen nun der Zusammenhang in der Erzählung nicht klar war, kam es häufig vor, dafs sie sich verlasen und an Stelle des in der Vorlage befindlichen Wortes ein anderes schrieben, das an sich und in einem kurzen Satz betrachtet Sinn gibt, aber sich unmittelbar als Irrtum erweist, wenn man im Zusammenhang liest. In vielen Fällen unterstützt dann auch die jüngere Hs. B.

Da diese Versehen für die gedankenlose Arbeitsweise unserer Schreiber überaus charakteristisch sind, führe ich einige Beispiele an:

9648/49: Petrus he wes ihaten.
he dude þer feole *teonen*.

teonen steht für *tocnen* „Wunder“, die der Apostel Petrus tat,

wie auch B zeigt. Der Schreiber dachte an *tēona* „Leid“, das in Verbindung mit *dude* sehr häufig begegnet (11525, 11689 u. ö.).

7953: he lette *leode* cleopien …

leode steht für ae: *hlūde* „laut“, das im Zusammenhang nur Sinn gibt. B hat *loude,* der Schreiber dachte an *lēode* „Leute“.

7223/23 (Von Julius Caesar ist die Rede):

Wale *þat eæuere* ei suche mon
in to *eælde* sculde gan.

B: in to *helle* solde gon. Zu dem Irrtum des Schreibers verweise ich auf ähnliche Wendungen bei Mätzner „Sprachproben“: *cumen into elde, fallen into elde* u. ä. „alt werden“.

30163: þe king hine *bi-þohte* …

B überliefert richtig *bi-sohte, hine* bezieht sich auf vorhergehendes *ærche-biscop,* den der König ersucht, ihn zu krönen. Der Schreiber schrieb ganz gedankenlos die obige Phrase, die z. B. in der Verbindung mit *„what he don mihte“* zu Dutzenden von Malen bei Laȝamon vorkommt. —

Auch beim ersten Schreiber sind ähnliche Dinge nicht selten, z. B.:

1273/74: heo hefden wind heo hefden *water*
þe heom wel ferede.

water steht für *weder,* synonym mit *wind,* vgl. dieselbe Wendung richtig 20509, 20923, 22689 u. ö. B hat auch hier das richtige.

1538: *A-wæi* Corineus.

B hat *Awac,* was zweifellos ursprünglich ist (vgl. Mätzner ähnliche Wendungen).

1629: þæt him þe *at weorra.*

Die Hs. B: þat him þe *eþere were.* In der Vorlage stand wahrscheinlich *æð weore* (ae: *īeþ wǣre*), denn dies gibt gar keinen Sinn. Der Schreiber dachte wohl auf Grund des vorhergehenden Verses an *weorre* „Krieg“.

Die Beispiele liefsen sich leicht vermehren, ähnliche Versehen finden sich z. B. 731, 3891/92, 3899, 3920, 3981/82, 4690, 6225, 7208, 7342, 8686, 10329, 11555, 13873, 15805, 16221, 21969, 24437, 27470, 30183, 31046, 30122, 31305.

Dafs diese Mifsverständnisse wenigstens zum grofsen Teil nicht schon der Vorlage angehörten, sondern von unsern Schreibern herrühren, zeigen verschiedene Fälle, wo die Kopisten ihren Irrtum bemerkt und selbst verbessert haben, z. B.:

7492/93: he dude þer muchelne *wundre*
he sloh þer an hundred.

zuerst hatte der Schreiber *wunde* „Wunden" geschrieben (B: *wonder*),

28075: iwende *wið me* seolue.

zuerst *wide mid me* (B: *wiþ me*) und andere. Zuweilen haben sie nachlässigerweise nur unvollständig verbessert, z. B. hatte die Vorlage

28821: wið *ohte* cnihten.

der Schreiber schrieb zuerst *wið ute,* verbesserte dann in *ote.* Ähnlich:

14127: ich þe wulle ræde
þat þu biȝite *mihtest*
þa gode beoð to fihte.

B hat *cnihte* für *mihtest*, was allein Sinn gibt. Der Schreiber bemerkte sein Versehen, korrigierte aber nur das *m* in *cn,* so dafs jetzt ein sinnloses *cnihtest* im Text steht.

Auch sonst haben die Kopisten zahlreiche Schreibfehler selbst verbessert, teils durch Rasuren — sogar ganzer Verse 8748/49, 19714/15, 30232/34, 30887, 31121 — teils durch einfaches Ausstreichen der überflüssigen Buchstaben. Im letzteren Falle hat Madden in der Ausgabe leider nichts davon vermerkt, „except when anything may be learnt by the correction" (Pref. p. XXXIX), und das sind nur wenige Fälle, wie Madden meint (siehe ibid.), gegenüber vielen, die unerwähnt geblieben sind. Dadurch wird uns sicher viel Stoff zur Beurteilung der überlieferten Schreibfehler entzogen. Was der Herausgeber bietet, habe ich in vielen Fällen mit Nutzen herangezogen und in Übereinstimmung mit ihm durch ein folgendes *pr. m.* gekennzeichnet.

Sehr selten sind Schreibfehler dadurch entstanden, dafs die Kopisten Wörter am Schlufs der Verse, die nicht reimten, versehentlich in Reimverhältnis brachten, da ja in zahlreichen Fällen wirkliche Reime vorhanden und vom Dichter beab-

sichtigt waren. Fälle wie *mohte* (für *mahte, mihte*): *biþohte* 3147/48, *heih* „hoch“: *laih* „niedrig“ 985/86, *red* „Rat“: *abed* (prt: *abīdan*) 3113/14 und einige andere sind ganz vereinzelt und im Vokalismus zur Erklärung mit berücksichtigt. Dagegen zu dem umgekehrten Falle, dafs wirkliche Vollreime durch schlechte Schreibung zerstört sind, was wir für das Original sicher nicht annehmen können, habe ich über hundert Beispiele bei beiden Schreibern gesammelt. Natürlich können diese sich schon in der Vorlage gefunden haben. So begegnet mehrfach: *imetten* „trafen“: *igrætten* „grüfsten“ 13819/20, 17031/32, 18130/31, 22893/94, *imette* : *igratte* 17099/100, 20321/22, *londe* : *heonde* 10324/25, 15394/95, *lond* : *heond* 15344/45 u. a.

Grofse Nachlässigkeit zeigt sich auch in der Verwendung der Abkürzungszeichen sowohl einzelner Buchstaben oder Silben als auch ganzer Wörter. Es wäre deshalb verfehlt, aus unserer Hs. Allgemeingültiges für frühme. Hss. zu folgern. Ein Verzeichnis der richtig angewandten Abkürzungen gibt Madden Pref. XXXIX Anm., es fehlt daselbst das Zeichen ~ für *ur*, das sich z. B. in *sturne* 2473, *burȝe* 30769, *amurðered* 31428 u. ö. findet.

Sehr beliebt ist auch bei unsern Schreibern, das *r* dadurch zu sparen, dafs man den folgenden Vokal an der betreffenden Stelle über der Zeile schrieb (Me. Gr. § 10 Anm. 2). Dadurch sind dann alle möglichen Schreibfehler verursacht, z. B.:

c^{a}afte (für *crafte*) 17770, *c^{a}aftmonnen* 28944, *c^{a}æften* pl. 15751, *ig^{a}ætte* „grülste“ 4842, *ig^{e}æten* Inf. (pr. m.) 21642, *ist^{o}ned* (für *istreoned*) 29466, *b^{a}eid* (< *bræȝd*) 6667.

Mehrfach ist das r trotzdem geschrieben, oder es findet sich an Stelle des Vokales über der Zeile, z. B.:

br^{u}sleden 19553, *Br^{u}ttes* 23949, 10654, *Br^{u}ttis* 7262, *unwr^{a}ste* 28415 etc.; *lud^{r}* (für *ludere*) 27371, *b^{r}h* „Burg“ 6686 *b^{r}-cnihte* 30255. Für *pape* „Papst“ findet sich mehrfach *p^{a}pe* 29446, 29487, *p^{e}p* 10130;

ferner kommen noch folgende Nachlässigkeiten vor:

Glocetꝯe 16708, *lauꝯred* nom. 18884, *æftꝯe* 6212, *wætꝯren* 6143, *much̄* (für *muchel*) 5329, *Henȳ* (für *Hengest*) 14714, *Jerl̄m* (für *Jer(u)salem*) 16634, 16654, *hærene* (für *hærmene*) gen. pl. 4043 und einige ähnliche. Einzeln steht auch *þ* für *þā* 17437 und *þan* 5192.

Akzente werden nur ganz spärlich gesetzt und ohne sichtbaren Grund:

œ „immer“ 1268, *biwoné* partic. 73, *héder* (ae. *hider*) 2304, *nané* „keine“ 5253, *wár* „vorsichtig“ 7329.

Die Korrekturen in der Hs.

Schwierig sind ohne Einblick in das Manuskript die Korrekturen zu beurteilen, die von späterer Hand darin gemacht sind. Aber es ist nötig, einiges darüber zu sagen, weil nicht selten die ursprünglichen Formen im Ms. ausradiert sind, und dafür andere jetzt im Text stehen, die also nicht gleichwertig mit den übrigen zu beurteilen sind; ferner deshalb, weil Zessack kurzer Hand daraus den Schlufs gezogen hat, dafs noch eine weitere gute Hs. von unserm Denkmal vorhanden gewesen sei, aus der diese Besserungen eingetragen sein sollen. Madden sagt über die ganze Frage nur folgendes: „Previous to the rubricator's task the text seems to have undergone a revision, as indicated by the plummet-marks in the margin and by the corrections and erasures. In some few instances a third and later hand has noted errors and supplied words“ (Pref. p. XXXV.). Dazu Zessack S. 61: „Dafs die Überlieferung des Brut-Textes trotz seines grofsen Umfanges nicht auf die beiden uns erhaltenen Hss. beschränkt geblieben ist, möchte ich u. a. auch daraus schliefsen,[1]) dafs in A sich mehrere Hunderte von Korrekturen finden, die nach Maddens Angabe von einer zweiten Hand herrühren; da diese an einigen Stellen wenigstens zu Wace stimmen, eine erneute Vergleichung des französischen Gedichtes von Seiten des Korrektors aber sehr unwahrscheinlich ist, so hat ihm sicherlich eine andere Hs. vorgelegen, aus der er die Besserungen eintrug. Die unmittelbare Vorlage von B kann dies schon darum nicht gewesen sein, weil die Korrekturen durchaus nicht immer zu der Lesung von B stimmen.“ Ohne dann überhaupt auf die Korrekturen näher einzugehen, ergibt sich ihm „als Gesamtresultat, dafs A auf eine ältere Hs. zurückweist, die der Original-Hs. nahe stand[2])

[1]) Weitere Gründe gibt der Verf. aber nicht an.

[2]) Dies ist ebenfalls vorher mit keiner Silbe erwähnt oder gar bewiesen.

und aufserdem von einem Benutzer mit einem weiteren guten, jetzt verlorenen Ms. verglichen und mit seiner Hilfe an vielen Stellen verbessert worden ist, während B von keinem dieser beiden Mss. direkt abgeleitet werden kann."

Da Madden die Korrekturen, wie er Pref. p. XXXIX sagt, stets in den Fufsnoten angegeben hat, habe ich sie alle zusammengestellt. Meist handelt es sich um kleine Wörter im Satze die „interlined" sind, wie *wes* 17098, 19998, 22209, *to* 18314, 18289, *ich* 3417, 22490, *of* 26241, 28859, *bi* 21554, *he* 18419 u. a., daneben auch Vollwörter: *þein* 1584, *deore* 2996, *set* 3060 u. a. Diese Verbesserungen könnten durchweg von einem späteren Benutzer aus dem Zusammenhang ergänzt sein, ebenso sind die ziemlich zahlreichen Änderungen, die auf Rasuren stehen, wie *þein* 1584, *feht* 1703 usw. mit Vorsicht zu beurteilen, weil die ursprüngliche Lesart im Zusammenhang der Erzählung genügend Handhabe für die Besserung geben konnte. Doch dafs wir es in der Tat mit einem Korrektor zu tun haben, der mit einem Manuskript verglich, zeigen mehrere Stellen, wo sinnstörende Lücken sind, die am Rande der Hs. von anderer Hand ergänzt sind, zu B oder zu Wace stimmen, aus dem Zusammenhang aber nicht zu ergänzen waren. Solche sicheren Fälle bieten die Verse 5830, 7148, 25594, 26338, 29550, 31624/25. Deshalb will uns nun Zessack vor die Alternative stellen, einen französischen Roman de Brut als Vergleichsmanuskript anzunehmen, was wohl niemand glauben wird, oder eine dritte gute Laȝamonhs. In Wirklichkeit wird es sich einfach um eine Vergleichung mit der Vorlage gehandelt haben, was auch Madden zweifellos annimmt, wenn er von „a revision" spricht, und diese Vermutung wird auch dadurch noch verstärkt, dafs die Revision noch vor der Tätigkeit des Rubrikators stattgefunden haben mufs, wie Madden (Pref. XXXV Anm. 1) aus der Beschaffenheit der Hs. zeigt. Hiervon zu trennen sind die „some few instances", wo „a third and later hand has noted errors and supplied words." Auf Grund unserer Ausgabe ist darüber nicht zu urteilen, da Maddens Angaben in den Fufsnoten oft zweideutig sind. Er spricht von *corrector* z. B. 4380, *man. sec.* 4390, *the second hand* 5018, 5745, *a second hand* 26618, *a later hand* 4148, 29138, *a later second hand* 4858, *two successive hands* 5771, und man

wird nicht klug daraus, was man dem Revisor und was der „third and later hand“ zuschreiben soll. Madden hat der Frage offenbar keine Wichtigkeit beigelegt. Ebenso wie er den Wechsel der Kopisten nur nebenher erwähnt und die irreführende, ganz allgemeine Angabe „at folio XVI“ macht (siehe oben S. 11 f.), hat er sich auch hier damit begnügt, die Einträge von späterer Hand als solche zu kennzeichnen, ohne sie im einzelnen näher zu scheiden. Daher das Schwanken in den Bezeichnungen. Da es sich aber nur um „some few instances“ handelt, wo noch eine dritte Hand Irrtümer verbessert und Wörter ergänzt hat, so wird man hierin Einträge eines späteren Benutzers zu erblicken haben, der sicher kein neues Vergleichsmanuskript in Händen gehabt hat.

Bemerkenswert ist, dafs die Besserungen des Korrektors durchweg starken anglofranzösischen Einflufs in der Schreibung zeigen, und zwar in sämtlichen Teilen der Hs., so dafs sich seine Einträge in den späteren Teilen derselben, die, wie ich oben bereits angedeutet habe, fast ganz frei von anglofranzösischen Schreibereigentümlichkeiten sind, schon durch ihren orthographischen Charakter meist als nicht den Kopisten angehörend erweisen:

acualde 4021, *ho* für *heo* 29 859, *hon* für *on* 29 550, *hondret* 31 079, *horc* für *heore* 26 338, *im* für *him* 9728, *is* für *his* 8142, 16 920, 25 317, 28 781, *mithte* für *mihte* 9352, *nanyt* für *naniht* 3396, *Norenissce* 23 173, *suelde* für swelde 25 594, *suipten* 28 956, *sullen* „sollen“ 4202, *torneden* (< *tyrnodon*) 4586, *velden* (B: *weldende*) 3054, *wlchere* dat. fem. 31 624.

Zu beachten sind auch die vom Korrektor herrührenden Formen *beyne* „beide“ 14120, *ley* (B: *laȝe*) „niedrig“ 22835, der Diphtong *ey* kommt bei den Kopisten kaum vor, sondern nur *ei, æi, ai*.

In andern Fällen bot A einen Schreibfehler, aber der Korrektor verbesserte nur unvollkommen oder entstellte ihn noch mehr:

A: *þude derne* für *wude*, *vude* m. sec. 731, in der Vorlage stand sehr wahrscheinlich *wilderne*, wie B überliefert. A: *ȝeð* für *ȝet*, *ȝcd* m. sec. 1959, A: *geden* für *ȝeden* (< *ȝeēoden*), *þeden* m. sec. 3635, A: *dudeðe* für *duȝeðe*, *duðe* sec. m. 6287, A: *swuððen* für *seoððen*, (*suððen*), *souððen* sec. m. 4257, vgl. ferner die Änderungen in 839, 3267, 8586, 4031, 4281, 5018, 5274, 6602, 4380, 10998, 12193, 15317, 17740, 22297, 22835.

Es scheint, dafs der Korrektor sich in all diesen Fällen nicht die Mühe nahm, die Vorlage einzusehen, sondern nach eigenem Ermessen drauf los verbesserte, wenn er Auffälliges fand. Wie nachlässig er revidierte, zeigt z. B. folgende Korrektur. In v. 3890ff. überliefert B richtig:

A þan ilke time
her com a selcouþ tockne,
such *neuere* ne com ...

Der Schreiber von A las für *neuere* (oder *nauere*) seiner Vorlage das französische Lehnwort *manere* und schrieb *sulche are manere eœr ne com* (vgl. ne. *such a manner*). Der Revisor sah aus dem Zusammenhang den Irrtum des Kopisten, strich aber nur die Vorsilbe *ma-* durch, so dafs jetzt im gedruckten Text ein sinnloses *nere* für *neuere* steht.

Merkwürdig sind einige Fälle, wo nach Maddens Angaben korrekte Formen im Text standen und die „second hand" andere Formen dafür gesetzt hat:

swide für *swiðe* 379, *lod* für *loð* „verhafst" 399, *habbed* für *habbeð* 460, mehrere ähnliche Fälle Bd. I, S. 21, also nur ganz am Anfang der Hs.

Wollte der Korrektor seine eigene anglofranzösische Aussprache dadurch ausdrücken? — Aber rätselhaft bleiben mir vereinzelte Beispiele, wo er ganz sinnlos richtiges ändert:

ifayed mid blode für *ifawed* (ae. *ȝefāȝod*) 4165, (B: *iwowed*), *limene* für *lime* 3011 (B: *lime*), *loda* für *londa* 3743, *wite* für *wiȝe* „Kampf" 4728, *sullen* für *scullen* 4390, *þa* 3453 ohne Grund ausgestrichen.

Wahrscheinlich wird bei einer genaueren Prüfung der Hs. manches in anderem Lichte erscheinen, besonders werden sich die einzelnen Schichten der nicht von den Schreibern herrührenden Änderungen scharf scheiden lassen. In den folgenden Untersuchungen sind alle späteren Nachträge stets als solche gekennzeichnet.

Anglofranzösische Schreibungen.

Skeat hat durch seine Ausführungen in den Trans. of the Phil. Soc. 1895—98, p. 402ff. auf eine Reihe von seltsamen Schreibungen in me. Hss. Licht geworfen. Nach ihm hängen gewisse häufig vorkommende Buchstabenverwechselungen mit der eigentümlichen Aussprache des Englischen im Munde der

Normannen zusammen und ihr Vorhandensein deutet mit Sicherheit darauf hin, dafs unsere Überlieferung durch normannische Schreiberhände gegangen ist. Es handelt sich um Laute und Lautverbindungen wie *þ*, *sc* [*š*], *hw*, *ht* und andere, die den Englisch lernenden Normannen grofse Schwierigkeiten boten, weil diese in ihrer Sprache nicht vorkamen. Sie substituierten daher ähnliche Laute oder vereinfachten sich die Gruppen auf bequeme Weise, sprachen z. B. für *mihte* „konnte" *micte, miste* oder *mitte* (mit langem t), für *shall* „soll" *sal* u. dergl.

Beim Kopieren englischer Hss. liefen nun den normannischen Schreibern nicht selten Formen mit ihrer Aussprache unter, z. T. wohl ganz unbewufst, was psychologisch leicht zu begreifen ist. Denn beim Abschreiben spielen nicht nur die Gesichtseindrücke eine Rolle, d. h. es besteht nicht in einer mechanischen Übertragung von einzelnen Buchstaben und Buchstabenreihen, sondern es findet kollektive Auffassung statt: einzelne Wörter und ganze Satzteile werden als einheitliche Komplexe ihrem Sinne gemäfs aufgefafst und übertragen. Unvollkommenheiten dabei, wie sie in diesem Falle in einer mangelhaften Aussprache der Wörter bestehen, können also leicht in die Abschrift übergehen. So entschlüpfen auch unsern beiden Schreibern am Anfang ihrer Tätigkeit Formen mit ihrer Aussprache, für *mihte* vereinzelt *miste, mitte,* für *dohter* findet sich *doster, docter, douter, dochter*, für *shall* häufiger *sal* und vieles andere.

In manchen me. Hss. erscheinen solche Formen sogar als Regel. Wir werden dann kaum noch von Schreibfehlern reden können, sondern besser von einer phonetischen Niederschrift des Englischen, wie es sich im Munde der Normannen darstellte.

Es läfst sich übrigens nicht immer mit Sicherheit entscheiden, wie weit solche Schreibungen wirklich die Aussprache der Normannen wiedergeben, wie weit sie nur unzulängliche graphische Ausdrucksmittel für die ungewohnten englischen Laute sind. Skeat nimmt z. B. an, *gh* für *h* sei nur „a Norman symbol to express the sound of A. S. medial or final *h*". Das ist sehr wohl möglich; denn da ein normannischer Schreiber von Haus aus dem Zeichen *h* nur einen ganz schwachen Hauchlaut beilegte, mochte ihm das *h* sehr ungeeignet scheinen, den sonderbaren Laut, den er in *dohter* und *mihte* hörte, aus-

zudrücken. Möglich also, dafs er für diesen Laut das Doppelzeichen *gh* geeigneter hielt. Es kann aber auch die velare Spirans von den Normannen wirklich als Verschlufslaut gesprochen worden sein, worauf die Wiedergabe der englischen Ortsnamen in altfrz. Denkmälern hinweist[1]) (vgl. Westphal: „Englische Ortsnamen im Altfranzösischen“, Diss. Strafsburg 1891, S. 24f.).

Im Prinzip von diesen normannischen Eigentümlichkeiten verschieden — Skeat behandelt alles durcheinander — sind andere französische Schreibungen, die mit den Schwierigkeiten der Aussprache des Englischen nichts zu tun haben. Es werden einfach englische Lautzeichen durch französische ersetzt, die aber in der traditionellen englischen Orthographie einen ganz andern Lautwert hatten als in der französischen. Hierhin gehört die Schreibung *c* für *ts*, z. B. *blecien* für ae. *bletsian*, oder *sc* für stimmloses *s*, wie in unserer Hs. gelegentlich *blisce* „Freude“, *sceint* „heilig“, *iscohten* „suchten“ u. ä. In diesen Fällen spricht also der Normanne denselben Laut wie der Engländer, aber die graphische Wiedergabe schlägt der traditionellen englischen direkt ins Gesicht; denn der Engländer würde auf Grund seiner Orthographie im ersten Falle den [tš]-Laut, im andern Falle einen [š]-Laut lesen. Doch ist wohl zu beachten, dafs solche nur auf der Basis des anglofranzösischen Schrifttums zu erklärende Vertauschung von Buchstaben auch einem Schreiber englischer Nationalität begegnen konnte, der französische Vorlagen abzuschreiben gewohnt war, wo *sc*, *ss* und *s* vielfach miteinander wechselten, — ja sogar, dafs die französischen Lautbezeichnungen in der englischen Orthographie schnell heimisch werden konnten, wie die Ersetzung des ae. *y* durch frz. *ü* zeigt. Es besteht im Prinzip kein Unterschied zwischen Schreibungen wie *blisce* für *blisse* und *dude* für *dyde*, und da in unserer Hs. ausnahmslos das ae. *y* durch frz. *ü* ersetzt ist, wird niemand daran zweifeln, dafs diese französische Schreibung schon dem Original angehörte. Ein *blisce* für *blisse* gibt also kein so sicheres Kriterium für die normannische Ab-

---

[1]) Herr Prof. Morsbach macht mich darauf aufmerksam, dafs die modernen Engländer, die des Deutschen unkundig sind, in derselben Weise den Verschlufslaut für die deutsche velare Spirans „ch“ substituieren, z. B. Mr. Morsback!

kunft eines Schreibers wie Skeat (a. a. O. p. 412) meint, obgleich in unserer Hs. diese Schreibungen wohl auf Rechnung der französischen Kopisten zu setzen sind, weil sie nur ganz sporadisch vorkommen, also nicht, wie *u* für *y*, schon allgemeine Tradition geworden waren.

Wieder andere Buchstabenverwechslungen beruhen darauf, dafs gewisse Schriftzeichen den normannischen Schreibern überhaupt völlig unbekannt waren. Skeat berichtet (a. a. O. p. 403) einen interessanten Fall von einer Hs., auf deren Umschlag die Runenzeichen þ, ƿ und das ae. ȝ durch kontinentale Schriftzeichen förmlich glossiert sind. Also ehe der Kopist seine Tätigkeit begann, suchte er sich die Bedeutung der Hieroglyphen in seiner Vorlage gehörig einzuprägen, hat dann aber bei seiner Arbeit sowohl diese drei Zeichen untereinander als auch mit den entsprechenden *ð, w, g* unaufhörlich vertauscht. Aber auch diese Verwechslungen beweisen nichts für normannische Abkunft der Schreiber. Denn als im 13. Jahrhundert die alten Schriftzeichen auszusterben begannen (Me. Gr. § 10 Anm. 1), konnte auch ein Engländer, dem die alten Buchstaben nicht mehr geläufig waren, sie mannigfach vertauschen. Dazu kommt hier noch ein neues Moment, nämlich die vielfach äufsere Ähnlichkeit dieser Lautzeichen untereinander, die eine mechanische Vertauschung leicht machten. Man sieht, dafs wir auch keine strengen Scheidungen auf Grund der Entstehung von Buchstabenvertauschungen machen können, da verschiedene Ursachen ineinander fliefsen.

Streng beweisend für normannische Abkunft der Schreiber scheinen mir nur die zuerst aufgeführten Eigentümlichkeiten zu sein, die in der besonderen Aussprache des Englischen von Seiten der Normannen begründet sind, also auf einem psychologischen Vorgange beruhen, für den die Basis bei englischen Schreibern fehlt. Kommen dann noch Schreibungen wie *blisce* etc. hinzu, um so besser!

Im Anhang zu den „Notes on English Etymology“ hat Skeat später die „chief peculiarities“ seiner Entdeckung — „my discovery in 1897“, wie er in der Einleitung zur Havelok-Ausgabe seine Theorie nennt — in Form von 16 canons zusammengefafst, wie mir scheint, sehr willkürlich und wenig glücklich. Schon das Einteilungsprinzip von anlautenden (1—6),

inlautenden (7) und auslautenden Konsonanten (8—15) hat hier gar keinen Sinn, wo es sich um Schwierigkeiten der Aussprache von gewissen Konsonanten handelt, die in allen Stellungen vorkommen und wird auch von Skeat selbst überall durchbrochen. So erhalten anlautende und auslautende *þ* je einen besonderen Canon (3 und 15), inlautendes *þ*, für das doch auch massenhaft *d* eintritt, wird garnicht erwähnt. Der [š]-Laut wird nur anlautend (2) behandelt, dabei auf dieselbe Erscheinung im Inlaut hingewiesen, aber als auslautend nicht erwähnt. Der *t*-Laut wird nur auslautend behandelt (14) und dabei auf die gleiche Erscheinung im Anlaut aufmerksam gemacht usw. Canon 16 (*z, c* für *ts*) wäre besser ganz zu streichen, da es sich nur um „Norman symbols" handelt, nicht um normannische Aussprache englischer Laute. Wenn Skeat diese mit aufnehmen wollte, durfte er die viel wichtigeren *qu* für *cw, sc* für *s* und andere als „chief peculiarities" nicht vergessen. — Ich folge aber Skeat in der Anordnung des Materials, weil ich es nicht wagen möchte, aus der verworrenen Überlieferung unseres Denkmals allgemein gültige Gesichtspunkte für anglofranzösische Schreibereinflüsse festzulegen. Überdies sind die Fragen noch viel zu wenig geklärt. Skeat hat mit seinem fruchtbaren Gedanken erst neuen Samen ausgestreut und geht in seinen Aufstellungen viel zu weit; erst eine genauere Untersuchung von anderen in Betracht kommenden me. Denkmälern kann zu festen Resultaten führen. Im engen Anschlufs an Skeat findet sich deshalb vorläufig die beste Gelegenheit, Bedenken zu äufsern und Ergänzungen zu geben. Man wird gerade bei der eigentümlichen Verteilung der Beispiele in unserer Handschrift für einige Canons die beste Bestätigung finden, wie sie eine andere Überlieferung kaum geben kann.

Auffallend ist übrigens, dafs Skeat die anglofranzösischen Schreibungen in unserer Hs. völlig übersehen hat. In den Trans. of the Phil. Soc. p. 410 sagt er: „The ealier text of Laȝamon follows the traditions of Old English spelling, but the latter shows some tolerably clear cases of Anglo-French." Ähnlich p. 411: „I do not observe such (sc. foreign influences) in Ancren Riwle or in the Older Text of Laȝamon or in the Ormulum." Auch folgender Satz in den Notes on Engl. Etymology p. 357 ist unrichtig: „We find the A. S. *dæȝ* becoming *dæi*, *dai* in

Laȝamon, but just as the influence of French began to be felt, it passed into the form *day*[1]) and has so remained ever since.“ Aus solchen Äufserungen mufs man schliefsen, dafs unsere Hs. noch völlig frei vom Einflufs des französischen Schrifttums ist und ganz auf den Traditionen der ae. Orthographie weiterbaut. Wenn man aber nur erwägt, dafs jedes ae. *ȳ* durch *u* ersetzt, alle *cw* durch *qu* mit ganz verschwindenden Ausnahmen, für *f* fast durchweg *u* erscheint, für *c* häufig *ch* und *k*, für die alte Rune *ƿ* stets *w*, so kann man beinahe sagen, dafs schon jede Zeile den fremden Einflufs verrät.

Skeat's 16 Canons.

I. Die verschieden starke Aussprache von anlautendem *h* im Englischen und Französischen führte Verwirrung herbei, so dafs die normannischen Kopisten es bald wegliefsen, bald unberechtigt einschoben. Beim ersten Schreiber nur drei Beispiele:

abbe (< *hæbbe*) 462, *his* „ist“ 466, *holde* „alt“ 2916.

Beim zweiten Schreiber zahlreiche Beispiele von 3000—4000; als besonders charakteristisch schicke ich das Pronomen *is* für *his* voraus, das zuerst in Vers 3063 vorkommt. Es findet sich 3000—4000 nicht weniger als 24 mal, 4000—5000 4 mal, später nur noch 8142, 9306, (beide von zweiter Hand eingefügt), 27900, 28048. Entsprechend ist die Verteilung der übrigen Fälle. Wir haben es also zweifellos mit einer Eigentümlichkeit der französischen Schreiber zu tun, und der schon gelegentlich im Altenglischen in allen Mundarten bezeugte Ausfall des *h* (Bülbring, Elem. § 480 Anm.) kann zur Erklärung der Beispiele in unserer Hs. nicht in Betracht kommen. Andere Belege fürs me. gibt Mätzner, Wörterbuch II, p. 383; vgl. auch Murray Dict. unter „h“.

In folgenden Fällen ist *h* weggelassen:

anomen (< *hēo nōmon*) 3503, *alde* Optat. 3659, *æȝene* „hoch“ 3610, *ær* „hier“ 4137, *erde* (< *hīrede*) 3964, *ewas* (< *hē wæs*) 3455, *ine* (< *hine*) 3552, *inne* (< *hine*) 6175, 7576 (?), *im* (< *him*) 9728 sec. hand, *ire*

[1]) *daye* dat. findet sich übrigens neben anderen vereinzelten *ay*, *ey* Schreibungen auch in unserer Hs. (v. 146), freilich sicher nicht dem Original angehörend.

(< *hire*) 5075, *iradmon* (< *hiredmon*) 3513, *is* (< *his*) 3063 u. ö. (s. o.); von Vers 15 000 — Schlufs: *ærme* (< *hearm*) 16 231, *e* (< *hē*) 15 636, *ine* (< *hine*) 18 130, *is* (< *his*) 27 900, 28 048.

Umgekehrt ist *h* unberechtigt vorgesetzt:

hazen „eigen" 9306, *halde* „Alter" 3173, *hare* (< *ānre*) 3553, 3610, 3892, *hæfne* (< *efn*) 6543, *hem* (< *ēam*) 8142, *higreðeðe* an. 3708, *hiherde* „hörte" 3332, *hi-loinp* (< *zelomp*) 3277, *hinoh* 3395, *hisund* 3192, *his* „ist" 7246, 8830, 11 436, *hut* „aus" 4829; von Vers 15 000 — Schlufs nur noch: *hufele* 19 857, *His-lond* (B: *Islond*) 22 467.

II. *s* steht für *sc* [š]. Es handelt sich um Lautsubstitution (s. o.), beim ersten Schreiber nur:

Troysse men 580, (vgl. *Troyscen* 410).

beim zweiten Schreiber:

sal „soll" 4702, 13 484, *sæl* 6516, 8904, *scl* (?) 14 841, *sælt* 8018, 9117, 11 314, *slat* (mit Metathese) 8158, *sla* (mit Metathese) 11 794, *særes* „Scheere" 14 215, *seon men* „Schande" (< *scomu*) 9823 (se = sc?), *sullen* 3944, 4190, 6016, *sulleð* 8369, 5403, *sulde(n)* 3751, 3772, 3933, 4721, *solden* 4301, 4728, 5742, 6597, *seolden* 9105 (se = sc?), *Densemonnen* 13 322, *flæs* „Fleisch" 7559. Von 15 000 — Schlufs: *seowede* „zeigte" 32 118, *selde* „Schild" 26 920, *sucke* „Teufel" 28 725, *Brutisse* 20 606, *Romanis monnen* 27 297, *Sexis* 32 005.

III. Beispiele für anlautendes *t* als Vertretung für *þ* finden sich in betonten Wörtern nicht. Auch für den Havelok belegt Skeat keinen Fall und bemerkt dazu in seiner Ausgabe Einl. p. XI: „The substitution of *t* for *th* as in *Torp* for *Thorp* (Domesday Book) is rare, except after *d* or *t* at the end of the preceding word, as in *at te* for *at the.*" Diese Fälle haben aber nichts mit anlautendem *þ* zu tun, sondern es handelt sich um Assimilation von *þ* an das vorhergehende *t.* Davon finden sich drei Fälle in unserer Hs:

seist tu 3004, *biswikes tu* 3414, *ært tu* 13 062.

Nach der Verteilung der Fälle zu schliefsen, und da die Formen nur ganz vereinzelt vorkommen, haben wir es wohl ebenfalls mit Schreibereinflüssen zu tun, die dem Original kaum angehört haben. B. hat stets *þou.*

Zu bemerken ist noch, dafs sich zweimal schon wie im ne. *th* für *þ* geschrieben findet, nämlich in *thonkeden* 1796 und *nithinges* 5796. — Zweifelhaft ist *Uther* 17620 u. ö. neben häufigem *Uðer, Uder,* (Wace hat *Uter*).

IV. Die schwierige Konsonantengruppe *hw* wurde zu bloſsem *w* vereinfacht. Die Beispiele sind ziemlich zahlreich und über die ganze Hs. durchaus gleichmäſsig verteilt, so daſs vielleicht schon in der Vorlage der gleiche Zustand herrschte. So findet sich bei beiden Schreibern:

wile (< *hwīle*) 907 u. ö., 3470 u. ö., *wat* (< *hwæt*) 15 u. ö., 3486 u. ö. *weðer* (< *hwæþer*) 905 u. ö., 3170 u. ö. und viele andere Beispiele; von 1—2940 21 Fälle und später fast das gleiche Verhältnis den überwiegenden *wh*-Formen gegenüber.

Max Förster (Engl. Stud. XXXI p. 10) bezweifelt in einer Anmerkung diese Theorie von Skeat und das vorliegende Material gibt ihr keine Stütze. Es mag demnach Försters Annahme, die heutige stimmhafte Aussprache des Südens habe schon in so früher Zeit begonnen, richtig sein, aber Skeats Theorie ist gerade bei dieser schwer auszusprechenden Konsonantengruppe doch sehr einleuchtend.

Umgekehrt findet sich *wh* für ursprüngliches *w* geschrieben, was darauf hindeutet, daſs die Kopisten *w* und *wh* gleich sprachen. Beim ersten Schreiber findet sich kein Beispiel. Beim zweiten:

wharð (< *wearþ*) 4943, *whæren* (*wǣron*) 12598, *whid* „mit" 5853, *whit* „mit" 5114, 5175, 5296, 5611, *whreken* Inf. 10810. Von Vers 15000 —Schluſs: *what* „ich weiſs" 17174, 28088, *iwhat* prt. (:*ʒewītan*) 25616, *whiden* „weit" 24320, *iwhiten* „wissen" 15810, *iwhorht* (< *ʒeworht*) 23630, *whraðe* „zornig" 18557, *what* „er weiſs" pr. m. (für *wāt*) 31979. Nur einmal findet sich, wie im ae., ein *hw* für *wh* in *hwulche* 22144, was aber wohl sicher nicht ursprünglich ist, vgl. auch *nohwhar* 29301 und *wah* (für *hwā*) 28518, *wahr* (für *hwǣr*) 4456, *wehr* (für *hwǣr*) 6134, *wahðer* 23595, *waht* (für *hwæt*) 7140, *wæht* (für *hwæt*) 13286, *weht* (für *hwæt*) 4590, *wuhlc* (< *hwylc*) 3860, *whæht* (< *hwæt*) 13632, *whahæt* (< *hwæt*) 13837.

V. *w* für *wu*.

Diese Schreibung ist beim ersten Kopisten geradezu Regel. Von 1—2940 nicht weniger als 64 Beispiele und zwar für beide Lautwerte [*wu*] und [*wü*]:

wlle (10 mal), *wlt* (3 mal), *wlleð* (7 mal), *wnder* (8 mal), *bi-wnnen* (3 mal), *wrse* (7 mal), *swlc*, *swlche* (5 mal) etc.

Beim zweiten Kopisten hingegen sind die Belege ganz spärlich und häufiger nur in den ersten paar hundert Versen. Ich führe die Beispiele bei ihm sämtlich an:

wlle 2945, 2977, 3039, 3080, 3085, 11332, *wllct* 3056, *swlch* 3070, *swþe* 2990, 2991, 3060, 3111, 3116, 3527, 4483, *wlt* 5062.

dann erscheinen erst wieder *w* für *wu* im Bereich des ersten Schreibers von 14900—15140:

wrð 14936, 15040, *wrse* 15013, *wlche* 14930,

und am Schlufs des Gedichtes einzeln:

wlle 31511, *wlf* 21305, *wnede* „wohnte“ (pr. m. *winede*) 30718, *wrðe* 30469, *wrðeliche* (pr. m. *wunderliche*) 28655.

Hier zeigt die Überlieferung wieder deutlich, dafs der Vorlage diese französische Schreibung noch ganz fremd war. Der erste Schreiber hat sie als Regel, ebenfalls als er seine Tätigkeit für 240 Verse wieder aufnimmt. Der zweite hingegen meidet die Schreibung fast ganz, im ersten Anfang nur ungefähr ein Dutzend mal, dann auf über 25000 Verse nur vier sichere Beispiele, nämlich 11332, 21305, 30469, 31511. Die beiden andern Fälle sind hineinkorrigiert und wahrscheinlich, was Madden nicht beachtet haben mag, vom Korrektor, der, wie oben S. 21 gezeigt, bei fast allen Änderungen anglofranzösische Schreibereigentümlichkeiten aufweist.

Die andere Möglichkeit, die Lautgruppe *wu* zu umgehen, war die, das *w* wegzulassen (vgl. Skeat a. a. O.) Ein solcher Fall findet sich nur in *unne* für *wunne* (ae. *wynn*) 12503. Das Wort steht auf einer Rasur (auch vom Korrektor verbessert?).

VI. Skeat sagt nur: „There was no common use of initial *y* (consonant) in Norman, hence we find *ou* for *you, our* for *your.*“

Diese Theorie ist offenbar falsch. Die einzigen Wörter *ou* und *our,* die Skeat anführt, sind satzunbetonte Formen aus *ēow, ēowre* entstanden, die im Frühme. sich in zahlreichen Denkmälern finden (vgl. Diehn a. a. O. p. 35ff.). Auch in unserm Gedicht einzelne Belege:

ou 724, 1519, *ore* 5874, 5875. Daneben noch andere vereinzelte Formen wie *eou* 737, 5460, 5461 u. ö., *eo* 13486, 26515, *eoure* 5440, *eore* 6254, 4413, *œu* 4556, *œure* 32173, *oeu* 744, und nur ein einziger Fall mit anlautender Spirans: *ȝeow* 5453. Regel ist noch in zahllosen Beispielen *eow* und *eowre.*

Laȝamon zeigt also unzweifelhaft, dafs die sämtlichen angeführten Formen unmittelbar auf *eow, eowre* zurückgehen und nicht auf *ȝou, ȝoure,* die erst einer späteren Zeit angehören. Französischer Einflufs ist also abzuweisen. Über die Akzent-

verschiebung von ae. *ēow* und entsprechende me. Formen handeln Morsbach, Schriftsprache p. 74 und Bülbring, ae. Elem. § 332.

VII. „The *r* was more strongly trilled than in English, hence we find *arum* for *arm*, *coren* for *corn*.“ Ähnlich äufsert sich Skeat in den Trans. of the Phil. Soc. S. 406: „Very characteristic of French is the strong *r* as in *cherril* for *cherl*.“

Die Folgerungen Skeats sind mir nicht klar. Wenn das englische *r*, wie er annimmt, schwächer gerollt wurde, wie sollen dann die normannischen Schreiber dazu kommen, Wörter wie *cherl* (ae. *céorl*) durch *cherril* wiederzugeben? Solche Schreibungen lassen doch nur die umgekehrte Vorraussetzung zu, dafs das englische r stärker artikuliert wurde, so dafs den Normannen, wenn sie ein *cherl* hörten, das Rollen des *r* so ins Ohr fiel, dafs sie eine ganze Silbe zu hören glaubten (*cherril*) und demgemäfs eine Aussprache mit Gleitlaut substituierten bezw. Schreibung mit Doppel-*r* gebrauchten. Es scheint, dafs Skeat seine Behauptung von der stärkeren Artikulation des französischen *r* nur auf Grund der heutigen Sprache aufstellt. Die altfranzösische Reimtechnik beweist genau das Gegenteil und zeigt eine sehr flüchtige Artikulation des *r*. Wie Herr Professor Stimming mir freundlichst mitteilt, sind in altfranzösischen Denkmälern Reime wie *abatent* : *departent*, *presse* : *perverse*, *arme* : *fame* „Frau“, *esponent* : *tornent*, auch bei nachkonsonantischem *r*, *estre* : *honeste*, *fondre* : *monde*, *ovre* : *trove*, *traïtre* : *dite* keineswegs selten (Beispiele sind gesammelt von Paul, Rom. Forsch. II, 617 ff.), auch bei sorgfältiger reimenden Dichtern, und deuten mit Sicherheit auf eine schwache Aussprache des r im Altfranzösischen hin. Es ist auch an das später im Französischen eintretende Verstummen des *r* im Wortauslaut (*aimer* etc.) zu erinnern, das im 16. und 17. Jahrhundert auch die Endung *-eur* u. a. erfafst hatte, dann aber z. T. wieder rückgängig gemacht ist.

Die schwache Artikulation des altfranzösischen *r* steht also fest. Aber schwerlich werden die von Skeat angeführten Schreibungen in me. Denkmälern damit zusammenhängen, sondern es liegen einfache Svarabhaktivokale vor, wie sie sich auch zwischen *l* und *d* leicht einstellen (siehe unten S. 32), und

bei *r* auch durch die ne. Mundarten (bes. das Schottische) bezeugt sind. Für die Schreibung mit Doppel-*r* verweise ich auf das besondere Kapitel über Doppelkonsonanten, die in unserer Hs. bei fast sämtlichen Konsonanten in groſser Zahl vorkommen.

Einige Beispiele — in der ganzen Hs. verstreut — mögen diese Erörterungen illustrieren:

childerren Pl. 21 108, *chirechen* 20 971, 24 482, 26 140, *chirrechen* 29 540, *chiriches* 16 270, *murehðe* 5111, *sorehfulle* 3995, *sorreȝe* 21 810, 27 561, *swored* „Schwert" 16 717, *sweorede* dat. 28 051, *woruh* (< *weorð*) „wert" 3053, *wurem* (< *wyrm*) 17 913.

Damit vergleiche man einige Gleitlaute und Doppelungen bei *l*:

astalled 8391, *astalleden* 8950 (Reim: *ihalden*!) neben korrektem *astald* 23 793, *to-deleden* (B: *to-dealde*) 2319, *to-dæleden* 2738, *to-dælleden* 15 009, *follewed* 10 991. Auch an Fälle wie *hafeden* (ae. *hæfden*) 18 325, 18 689 u. ä. ist zu erinnern.

VIII. ***gh*** für ***h***. Nach Skeat nur ein „Norman symbol to express the sound of A. S. medial or final *h*" (s. oben S. 23 f.). Unsere Handschrift kennt es noch nicht, nur einmal ein *ȝh* für *h* in *sleȝht* 2544 und ein *ch* in *sulche* (ae. *sulh* „Pflug") 4260; offenbar ist letzteres eine bloſs graphische Verwechselung mit *sulch*, *such* (ae. *swylc*).

IX. Die schwierige Gruppe ***ht*** suchte man sich auf alle Weise zu vereinfachen, und die graphischen Ausdrucksmittel schwanken mannigfach: *st, ct, cht, wt, tt, th, t, dt,* und im Auslaut auch bloſses *h*. Auch *ðt* kommt mehrfach vor. Die Grenze zwischen französischen Schreibungen und mechanischen Buchstabenverwechslungen läſst sich hier nicht immer sicher ziehen.[1])

1. ***ct:*** ist zweifellos franz. Aussprache für *ht* (siehe oben S. 24 Anm).

docter 3433, *kincte* (für *knihte*) 3449, *plicten* Praeterit. 5543.

2. ***cht:*** kann eine Vermischung der Schriftbilder von *docter* und *dohter* sein, vielleicht auch ein neuer frühme. graphischer Versuch, die Spirans deutlicher zu bezeichnen, ähnlich dem deutschen *ch*.

dochter 3373, *ocht* 18 355, 18 426.

---

[1]) Die folgende genauere Scheidung und Erklärung dieser Schreibungen verdanke ich wesentlich Herrn Prof. Morsbach.

3. *ðt:* es liegt hier eine Buchstabenvertauschung vor, die wohl darin ihren Grund hat, dafs die beiden englischen Spiranten *h* und *þ* (*ð*) im Anglofranzösischen nicht existierten und von den Normannen als ähnliche Laute empfunden wurden (siehe unten S. 46f.). So findet sich auch für einfaches *h* (ohne folgendes *t*) mehrfach *ð* (siehe unten S. 44), und sehr häufig umgekehrt *h* für *ð* (siehe unten S. 45), das sicher keine mechanische Buchstabenverwechslung, etwa durch äufsere Ähnlichkeit der Lautzeichen veranlafst, darstellt, sondern mit der normannischen Aussprache der englischen Laute zusammenhängt, siehe Näheres S. 46f.

bi-þoðte 7828, *bi-ðoðte* 9000, 6591, *broðten* 9106, *miðte* 9176, 12094, *soðte* 8433, *iseoðten* (B: *sohte*) 6940, *þoðte* 4564, *þuðte* 7514, 7762, *worðten* (B: *wrohte*) 8711. 15000—Schlufs: *nawiðt* 15607, *wiðte* „tapfer“ 21096.

4. *dt:* wie 3. zu beurteilen, über *d* für *ð* vgl. canon XV.

biðodte 10278, *ðodten* (B: *þohten*) 5845, *feudten* (< *fuhton*) 5176, *widte* pr. m. (für *wihte*) 19637.

5. *st:* über die Schreibung *st* siehe me. Gram. § 16 p. 37 und Halls Anmerkungen in der Ausgabe von King Horn zu v. 249.

diste (< *dihte*) 25907, *doster* 2982, *þuste* 5268, *miste* 18690. Zweifelhaft ist *fusden* (B: *fohten*), wo ae. *fȳsan* guten Sinn gibt 5788. Umgekehrt einmal: *ærht* (B: *erest*) 5537.

6. *t:* beim ersten Schreiber sehr häufig (20 mal), beim zweiten nur ganz vereinzelt zu Beginn und gegen Ende (9mal); bemerkenswert ist, dafs auch in den späteren 240 Versen des ersten Schreibers ein Beispiel *cniten* (für *cnihten*) 15105 vorkommt, in einem Umkreis von mehr als 10 Tausend Versen begegnet sonst kein Fall. Es handelt sich hier um die für die Franzosen nächstliegende Vereinfachung von *ht* zu blofsem *t*, das *h* wurde also nicht gesprochen. Dies wird auch durch die umgekehrten Schreibungen *ht* für den *t*-Laut (Beispiele siehe canon XIV) bestätigt. Folgende Belege:

almiten 57, *aute* (B. *ahte*) 2228, *biheite* 169, *biheyte* 137, 144, *bipoute* 1035, 1907, *broute* 36, *ibrout* 725, *cnites* 2635, *knit* 2800, *douter* 142, 163, *kniten* 2185, *knites* 2444, *nawit* 1446, *rites* 2659, *taute* (B. *tehte*) 804, *þoute* 1255.

Anm.: *broute*, *þoute* usw. stehen für *brouhte*, *þouhte*, die daneben vorkommen (cf. 1896, 1982 u. ö.); Regel ist aber *brohte*, *biþohte*

Beim zweiten Schreiber nur folgende Beispiele: *atliche* 9739, *flut*

„Flug“ 29275, *hete* prt. 28519 (B auch *hæte*), *nauyt* 3396, *nawit* 29741, 32214, *nowit* 3415, *rit* 29250, *sætnesse* an. 4258, *wit* pr. m. (für *wiht*) „etwas“ 30835.

Besonders zu stellen sind einige Fälle, wo das *h* an die falsche Stelle gesetzt ist:

nahwit 18191, 25757, 31918, *no whit* 3290, *na whit* 11541, *whit* 25869, *whitere* „tapfer“ dat. 21359.

7. ***tt:*** der französische Schreiber kann für *ht* langes *t* (daher *tt* geschrieben) gesprochen haben.

bi-hette 4877, *bi-tætte* 21050, *bitatte* pr. m. (für *bitahte*) 29004, *hætte* (B: *hehte*) 9220, *mitte* 7781, 24673, 26561, *þutte* 4435, 10385.

8. ***th:*** zu beurteilen wie *nahwit* etc. unter 6 (s. o.).

nith „Nacht“ 2082, *mith* 2. Pers. 2980, hierher auch *mithte* 9352 vom Korrektor.

9. ***wt:*** nach Skeat (a. a. O.) ebenfalls französische Schreibung.

isowte „suchte“ 536.

Die Canons X, XI, XII, XIII, behandeln auslautendes *-ld*, *-lk*, *-nd*, und *-ng* (*-nk*). Nach Skeat waren diese Konsonanten-Gruppen schwierig für die Franzosen zu sprechen und wurden zu *-l* resp. *-n* vereinfacht, seltener durch Lautsubstitution (*-nt* für *-nd* etc.) verändert. Da sich dieselben Erscheinungen auch bei auslautendem *-st, -rd, -ht, -rh, -ft, -rt* finden, und zwar zum Teil noch häufiger als bei den von Skeat angeführten Gruppen, wird man alles unter dem einen Gesichtspunkt zusammenfassen dürfen, daſs sich die Normannen die ungewohnten Konsonantenhäufungen im Auslaut oft vereinfacht haben. In manchen Fällen mögen auch bloſs graphische Nachlässigkeiten vorliegen. Demgegenüber ist nun die Tatsache von Bedeutung, daſs sich in zahlreichen neuenglischen Dialekten ähnliche Erscheinungen finden, *-n* für *-ng*, *-nt* für *-nd* etc., desgleichen der später zu besprechende Ausfall von *r* und *l* in allen möglichen Stellungen (siehe unten S. 54 ff.), Erscheinungen, die vielfach bis in die mittelenglische Zeit zurückverfolgt werden können (vgl. Horn, Englische Gutturallaute p. 29 ff., p. 38 ff. und Kruisinga, Dialekt of West Somerset p. 80 ff.). Für Laȝamon ist aber aus verschiedenen Gründen die gröſste Vorsicht bei dem

Heranziehen der heutigen Mundarten geboten. Erstens, weil unsere Hs. von normannischen Kopisten geschrieben ist, die der englischen Sprache noch nicht ganz mächtig waren und aufserdem mit der gröfsten Nachlässigkeit gearbeitet haben. Zweitens, weil schon in der Vorlage unserer Schreiber die Sprache und Orthographie des Originals arg entstellt gewesen ist (S. 64 ff.) und wahrscheinlich mehrere Zwischenstufen zum Original anzunehmen sind. Drittens wird man stets die Länge des Denkmals (über 32 000 Verse) im Auge behalten müssen. Gegenüber den unendlich vielen korrekten Formen ist die Zahl der Belege ganz spärlich, und wir dürfen um so eher diese verschwindend wenigen Fälle späteren Kopisten zuschreiben, als wir gute Gründe haben (S. 75 f.), für das Original des Dichters eine durchaus geregelte Orthographie anzunehmen. Man wird daher bei der Darstellung der neuenglischen Mundarten unsere Hs. nur mit der gröfsten Reserve als Vergleich heranziehen dürfen, vor allem, wenn man direkte Beziehungen zwischen der heutigen Worcestermundart und der Sprache Laȝamons um 1200 aufzeigen will.

X. Für *-ld* nur *-l*, es kommt nur vor:

heol prt. 4302, 29 215.

Wahrscheinlich phonetisch zu erklären ist die Vereinfachung von *ld* zu *d* in *weorl-richen* 17 015, doch zu vergleichen sind *worle* nom. sg. 6999 und *worliche* 10 627.

Umgekehrt *-ld* für *-l* in:

wald (für *wal*) „Toten“,

das aber wahrscheinlich auf einem Mifsverständnis des Schreibers beruht.

XI. Für *-lk* nur *-l*, als einziges Beispiel:

iwil del (< *ȝehwilc dæl*) 18 956, *iwildel* 25 850, 29 682, *iwidel* 25 664.

Skeat führt die ähnliche Zusammensetzung *euerildel* (Transactions of the Phil. Soc. S. 410) als charakteristisch für den normannischen Schreiber an. Mir scheint das häufige Vorkommen des *k*-Ausfall gerade in diesem Wort zu beweisen, dafs es eine abgeschliffene Form war, die sicher ohne fremden Einflufs entstanden ist, vgl. auch *swulne* (B: *sochne*) acc. sg. 5345, 12237, 17 596, *alne* (< *ælcne*) 4134 und ähnliche. Jedenfalls

ist die Erscheinung nicht auf auslautendes *-lk* zu beschränken. Auch in *iwildel, euerildel* liegt in Wahrheit gar kein auslautendes *-lk* vor.

XII. „Final *nd* became either *nt* or *n*.“ Die Schreibung *-nt* ist zweifellos anglofranzösisch; Beispiele finden sich am Schlufs der Canons unter *t* für *d* (S. 39 f.), bei Skeat kein Canon, aber sicher eine normannische Aussprache. Blofses *-n* für auslautendes *-nd* kommt ebenfalls bei beiden Schreibern vor:

an (B: *and*) 2297, *feon* „Feind“ 215, *ȝeon* 101, *ston* (= *stond* für *stōd* cf. 1321), 1102. Ebenso beim zweiten Schreiber: *an* 3690, 5780 u. ö., auch später noch 27 556, 29 566, *hon* „Hand“ 23 740, *lon* 2952, 4625 u. ö. (8 mal), *kinelon* 17 593, *Scotlon* 10 332, 10 592, *þusen* 14 839, 18 014, 20 548 u. ö. (8 mal), *walden* „Herrscher“ 9073, 13 925, 24 786, *win* „Wind“ 32 038 und einige andere.

Besonders zu betrachten sind *answere* 12 616 u. ö., *feonliche* 5176 u. ö., *freonscipe* 474, *hanlie* Infin. 4898, *hiȝenliche* 6680, 9412 u. ö. (11 mal) u. a., wo der Ausfall des d einfach phonetisch zu erklären ist, aber auch hier sind die korrekten Formen weit in der Mehrzahl.

Umgekehrt finden sich auch einzelne *nd* für einfaches *n*:

and 7110, *gond* Präterit. 28 058, *runden* (< *urnon*) 1349, *wind* 6225, *wundliche* 10 000, *iwand* pr. m. 7706.

XIII. „Final *ng, nk* were new to them, hence we find a confusion.“ In unserer Hs. kommt *-nk* für *-ng* nicht vor, aber mehrfach wird *ngg* geschrieben, jedoch nur, wenn die Gruppe im **Inlaut** steht. Diese Schreibung mit entsprechender Lautung findet sich auch sonst gelegentlich im me, z. B. auch bei Robert von Gloucester einzeln (vgl. Horn S. 56). In unserer Hs. finden sich folgende Belege:

bringgen 17 201, *hustingge* 5119, *hustigge* 9223, *kingge(s)* 4216, 4234, 5133, 5327 u. ö. (11 mal), *kinggen* 5154, *kunigges-burh* 16 434, *læssingge* 8314, *imagge* (B: *among*) 5110, *strongge* 8707, *sunggen* 19 572, *suggen* „sangen“ (B: *songen*) 22 077, *þingges* 9820, 18 982, *þrunggen* 27 427, *underlingges* 27 418.

Im **Auslaut** einzeln *-ng*, > *-n*; hier liegt sehr wahrscheinlich französische Aussprache des Nasals vor, zu vergleichen sind auch die bei Horn S. 33 erwähnten Fälle.

kin 3146, 3147, 3199 u. ö. auch später noch einzeln 16 877, 17 532, 30 912 pr. m., *kan* für *king* 3267 (vgl. *kes* für *kinges* 25 145), *stron* 23 826.

Umgekehrt einzeln *-ng* für *-n* in:

Mærling 15570, 15634, 15995, *Marling* 15656, 15796, *Merling* 16041, *Mærlinges* 15640, neben zahlreichen *Mærlin*, *Merlin*, *Marlin*.

Wahrscheinlich bezeichnet *-ng* in diesem Eigennamen die französische Aussprache mit Nasalierung.

Zu den Canons 10—13 sind noch folgende Vereinfachungen (bloſse Nachlässigkeiten?) zu beachten:

1) ***-h* für *-ht*.**

ahliche 3696, *cnih* 7888, 25870, 26000, 26692, *drihliche* 2952, 3165 u. ö. (14 mal), *dunrih* 6101, *fih* 6413, *feh* 18480, *ibroh* 14834, *mih* 2. Pers. Sg. 4387, *nih* 31022, *noh* 6322, 14423, 17599, *ohliche* 7919, *rih* 6373, *itah* partic. 19580, *sæhnesse* an. 19188, 31378. Umgekehrt *-ht* für *-h*: *feht* (<*feoh*) 10533, *inoht* 10337, *sæht* (prt: *sīȝan*) 4566.

2) ***-s* für *-st*.**

bilæfdes 8495, *biswikes* 3414, *cumes* 4398, *haues* 3327, *hattes* 8307, 16689, *Henges* 13847, 14086, 16433, *Hænges* 13893, *læðes* (B. *lopest*) 3082, *mihtes* 11330, 31797, *nahtes* „hattest nicht" 15576, *woldes* 3090, *wes* „Westen" 10748. Umgekehrt *-st* für *-s*: *ancrist* (für *ancres*) 10903, *Peohtest* 13649, *Aldust* 6948, *teldest* „Zelte" 17278.

3) ***-r* für *-rd*.**

har „hart" 4166, 27021, *lauer*, *louer*, *læuer* „Herr" 3534, 3599 u. ö., auch später noch 21921, 22139, 25577 u. ö., mehrfach hat der Schreiber das *d* nachträglich selbst eingefügt: 9483, 10993, 12943 u. ö. (7 mal), *towar*, *touwar* 5170, 21942, *harliche* 23479. Umgekehrt: *whærd* „wo" 7711.

4) ***-r* für *-rh*, *-r* für *-rt*, *-n* für *-nt*, *-f* für *-ft*.**

bur 17761, *þur* 4293, 8502, *eær* „bist" 4348, *ner* pr. m. 31563, *for* (für *forð*) 3312, *sein* (für *seint*) 24287, 24370, 29551 pr. m., *Passen* 17575, 17622, 17650, umgekehrt: *hæxtent* (B hexte) pl. 23313. Ferner: *of* (für *oft*) 3103, 20771, *æf*, *ef*, 5057, 5065, 7122, *ulih* (für *flihð*) 3. Pers. Sg. 20861.

XIV. „The English *t* sounded differently. I suppose that it sounded to them stronger, with a sort of emphatic splutter when final. Hence we find *neth* for *net*." — „We even find *thown* for *town*." Dazu vergleiche man auch Westphal Diss. S. 17f. Einzelne Beispiele von *th* für *t* begegnen bei beiden Schreibern:

beth compar. 611, 1361, *bithæchen* 11603, *bi-thecheð* 14336, *sothscipe* (frz. *sot*) 3024, *thehte* praeterit. (für ae. *tēah*?) 20086.

Viel häufiger findet sich aber *ht* für *t* ebenfalls bei beiden Schreibern:

wriht „Brief“ 442, 446, 477 (vgl. *writ* 484), *wiht ful* „weise“ 1201. Beim zweiten Schreiber: *fæhte* (B. *featte*, prt: *feccan*) 6460, *ȝeht* „noch“ 7079, *hahte* „ich heifse“ 7288, *hæhte* (für *hatte*) 13 901, 19 903 u. ö., *moht* „mufs“ 8283, *þaht* (<*þæt*) 3064, *scuhten* „Schützen“ 27 026, *senaht* (<frz. *senat?* vgl. *sinað* 25 338, 25 387), *waht* „er weifs“ 19 084, *waht* (prt. *wītau*) 29 641, *waht* (<*hwæt*) 25 334, (*i*)*wihten* Inf. 19 869, 19 874, *wihtful* 23 913.

Vermutlich handelt es sich hier um umgekehrte Schreibung, da in der Verbindung Spirans + *t* das *h* von den Franzosen vielfach nicht gesprochen wurde (siehe oben Canon IX).

Einzeln *ð, d* für *t*:

beð „besser“ 744, *beoð* „besser“ 971, *ȝeð* „noch“ 1959, *þeð* „das“ 3786; *bed* „besser“ 13 984, *seind* frz. 21 562. Auch inlautend: *ædwit* (: *ætwītan*) 5827, *buden* (*būtan*) 19 717, *dundes* „Schläge“ 15 565, *hæhde* 18 024, *heolde* (<*holte*) 12 412, *hundede* „jagte“ 6630, *lades* „Blicke“ 12 278.

XV. „Final **th** [*þ*], especially in an unaccented syllable, is turned into *d* or *t*.“

Diese Erscheinung erstreckt sich nicht nur auf auslautendes *þ* (*ð*), sondern auch im Inlaut finden sich zahlreiche *d*-Schreibungen. Uber anlautendes *t* für *þ* siehe Canon III.

Die Beispiele mit *d* für *ð* sind in unserer Hs. überaus häufig bei beiden Schreibern:

broder 2553, 2750, 5195 u. ö., *swide* 1471, 1549, 8180 u. ö., *ladlich* 4574, 6901 u. ö., *odere* 203, 14 239 u. ö. etc. Ebenso im Auslaut: *habbed* 1973, 2850, 4403 u. ö., *ford* 63, 11 516, 13 140 u. ö., *iward* 262, 3528, 17 845 u. ö., *wid* 964, 1518, 2209 u. ö. und viele andere.

Sie sind für die Lautung *d* jedoch nicht streng beweisend, da bei der Flüchtigkeit unserer Schreiber in vielen Fällen einfach der Querstrich weggelassen sein kann, zumal da den Normannen von Haus aus das Zeichen *ð* nicht geläufig war. Aber für den Lautwert *d* spricht erstens die umgekehrte Schreibung *ð* für *d*, die ziemlich häufig vorkommt (siehe unten) und darauf hindeutet, dafs beide von den Kopisten gleich gesprochen wurden, und zweitens die Wiedergabe von englischen Ortsnamen in altfranz. Denkmälern (vgl. Westphal Diss. S. 20). So finden sich folgende Beispiele von *ð* für *d* beim ersten Schreiber:

leiteðen 1885, *unðer* 915, *wurðen* präterit. 1112, im Auslaut: *deað* adj. 1371, *idrefeð* 171, *færð* 1310, *freonð* 836, *guð* (<*gōd*) 1595, *guðliche* 99, *heueð* „Haupt“ 878, *ilofeð* partic. 168, *sumunð* 835, *þreateð* 641, *þusunð* 364.

beim zweiten Schreiber ebenfalls ziemlich zahlreiche Beispiele z. B.:

aðneowe 11791, *balðere* 16337, *lonðen* dat. 3706, *Lunðene* 10721, *togaðere* 3248, 30025 und andere; im Auslaut: *bað* praeterit. 9104, 30117, *biræueð* part. 3421, *goðliche* 10761, *guðfulle* 2956, 11531, *hundreð* 9928, *lauerð* 20803, *mið* „mit" 6185, 6424 u. ö. (7 mal), *someð* „zusammen" 20132, 20639, *isað* „gesagt" 17249, *sweorð* 21137, *worð* 12746, 22483, *(un)rað* (ae. *ræd* oder an.?) 3038, 11023 und andere.

Sehr charakteristisch sind die *t*-Schreibungen für *ð*, *þ* im Auslaut. Aus der Verteilung geht mit Sicherheit hervor, dafs wir es mit einer anglofranzösischen Aussprache unserer Schreiber zu tun haben.

Beim ersten Schreiber:

at (< *æþ, ieþ*) compar. 1629 (vielleicht durch Mifsverständnis des Schreibers), *habbet* 965, *nabbet* 987, *þunchet* 1324, *wexit* 981, *wullet* 1504. Zweifelhaft der Eigenname *Moruit* (B. *Morewiþ*) 2695.

Beim zweiten Schreiber:

bi-hatet 5133, *bi-læuet* 5459, *bi-tachet* 3361, *dringket* 3389, *grætet* 10603, *habbet* Praes. Pt. 3300, 3315, 3317, 3383, 3384, *hauet* 3292, 3309, 3313, 3395, 4324, *haldet* 3363, *leouet* (B. *loueþ*) 3475, *makiet* 5865, *spedet* 3301, *stondet* 5198, *tellet* 3725, *to-betet* 3308, *wullet* 3665, 4196, 4343, 4620, 5307, *wllet* 3056, *wit* (< *wiþ*) 2977, 3002, 3622, 3711, 4628, 5052, 5297, *whit* (< *wiþ*) 5114, 5175, 5296, 5611.

Wie man sieht, finden sich die Beispiele nur am Anfang der Überlieferung, später nur noch:

grit „Friede" im Ms. *g*[r]*t* 21637, *bit* pr. m. für *bið* 30322 vom Schreiber selbst richtig verbessert, *isiht* 23341 „sieht" (B. *sicþ*) ist wohl anders zu beurteilen, von zwei Spiranten geht häufig einer in den entsprechenden Verschlufslaut über.

Anm.: Von den obigen Formen *stondet, haldet* sind natürlich *stont* 8214, *halt* 4714, 7907 u. ö. als die alten synkopierten Formen zu trennen.

Inlautend begegnet einmal *fifte* (B. *fifþe*) 6533, das wie *isiht* zu beurteilen ist. Nicht aufgeklärt (vgl. Oxf. Dict.) ist das *t* in dem häufigem *æitlonde* „Insel" (Belege siehe Vokalismus, ae. *ie* + *ʒ*), französische Schreibung ist ausgeschlossen.

Einzeln findet sich *ht, hd* für *þ*:

haueht 3297, *senaht* 25388 mit Angleichung an das franz. Wort? (vgl. *sinað* 25338), *forhd* (B. *forþ*) 3371. Dagegen *hæhtnesse* 2853, das Madden durch *heþnisse* in B. verleitet mit „heathen" übersetzt, kommt sicher von ae. *hēahnis*, *þ* für *h* ist in B. überaus häufig, das *t* in *hæhtnesse* läfst sich phonetisch leicht erklären (siehe unten).

Als französische Eigentümlichkeit haben wir auch wohl vereinzelte *t* für *d* anzusehen, wenigstens deutet die Verteilung der Fälle in der Hs. darauf hin, dafs sie im Zusammenhang mit den *t*-Formen für *ð* betrachtet werden müssen, beim ersten Schreiber:

ant 104, *þousunt* 83, *ifusten* (B. *fusde*) 503.

beim zweiten Schreiber:

afallet partic. 3839, *aræste* prt. 4034, *hafte* prt. 3641, 3796, 4058, *hefte* prt. 3884, *heolten* (B. *heolden*) 9094, *rætfulle* 3007, *weldent* sbst. 5059. Später finden sich nur noch *iswunten* partic. 19621 (vgl. *aswunden* 19599) und *sente* „schickte" 28806 neben zahllosen Formen mit *d*; in *sente* kann aufserdem schon, worauf mich Herr Prof. Morsbach aufmerksam macht, das später so geläufige analogische Präteritum vorliegen. *worðmunt* 18851 findet sich schon im ae. als *weorðmynt* neben *-mynd* (Sweet: Anglo Saxon Dict.).

XVI. Nur „Norman symbols" (s. o. S. 26), keine französischen Aussprachen liegen vor in den Schreibungen ***z*** für ***ts*** und ***c*** für ***ts***.

bezste 6099, 7294, 7706 u. ö., *mildze* 31391, *milze* 21917, *lezst* „läfst" 18067, *porz* „Häfen" 24415; *milce* 6616, *milcea* 3434, *mildce* 8855, 12271, 14878 u. ö., *milzce* 21889.

Im Anschlufs an die 16 Canons führe ich noch einige Besonderheiten an, die sich auf der Basis des anglofranzösischen Schrifttums leicht erklären, von Skeat auch z. T. in seiner Abhandlung besprochen, aber in seine Canons nicht mit aufgenommen sind. Die folgenden Eigentümlichkeiten sind wohl alle zweifellos unseren Kopisten zuzuschreiben.

1) ***sc*** für ***s***(***s***):

blisce 11002, *blissce* 24041, *crosce* 20320, (vgl. *crossc* 20306, 20325), *hersumnesce* 10975, *iscohten* 2166, *isclawen* 1047, 2504, *of-sclawen* 554, *scaln* (B. *slean*) Inf. 5512, 28180, *scalst* (B. *sleast*) 5017, *sclæht* „Gemetzel" 17951, *sceint* 14708, *scuððen* (*suððen*) 7104, *sculucn* „selbst" 3774.

Beispiele von *s* für *c*, *sw* für *sc* habe ich als zweifelhaft in dem Kapitel über einfache Buchstabenvertauschung untergebracht (siehe unten S. 47 f.).

2) ***g*** für ***cg*** [*ǧǧ*]:

ligen 21456, *rug* 27821, *sæg* „Mann" 7991, *seg* „Mann" 8015, *seugen* „sagen" 2985 (für *seucȝen* 2979, 4613), *suge*(*n*) 3035, 3052, 27837, 28645, *sugeð* 22955.

Dieselbe Schreibung ist Regel bei englischen Ortsnamen in altfranzösischen Denkmälern (Westphal S. 24).

3) *s* für *sw:*

Skeat in den „Notes“ S. 413 führt *suþe* (für *swīþe*) 3072 als französische Schreibung an. Andere Fälle wie *sa* (*swā*) 19500, *sutel* 26027, *sulc* 6486 u. ä. gehören nicht hierher.

4) *u* für *w:*

Besonders beim ersten Schreiber:

ansuereden 887, 925, *eulne* (< *gehwilcne*) 596, (vgl. *iwil* 18956, 25880, 29682), *haures* (< *hāwere*) 1488, *iuatte* (< *gewāt*) 235, *bi-tueizen* 784, *suiðe* 930, 1299, *tuenti* 98, 1103, 2656, 2898, *tueolf* 1617, *tua* 1113, *tuæin* 2538. In den späteren 240 Versen des ersten Schreibers begegnet *foluen* (< *folgian* 14911), *Rouuenne* 14956, 14988, 15004, neben *Rouwenne* 15010. Der zweite Schreiber schreibt stets *w* in diesem Namen.

Beim zweiten Schreiber sind nur ganz am Anfang mehrere Belege:

cuahte 3861 (auf Rasur, von späterer Hand?), *tueie* 3030, *sua* 3041, *uende* 3107. Später nur *glæuest* superl. (: ae. *glēaw*) „schlau“ 16237. *forwarne* Inf. 31488, *biuusten* (B. *biwusten*) 19298 (aber Hs. *biuᵓten*!), und häufiger: *Cantuare buri* 7438, 12661, 13814, 24344, 29519, 29762. Zwei weitere Fälle *acualde* 4021, *suipten* 28956 rühren von einer späteren Hand her.

uu für *w, v* findet sich in:

biuunnen (< *biwunnen*) 10876, *lauuerd* 22277, *uueren* (< *wæron*) 7149; *seruuinge* frz. 8097, *sereuunge* frz. 8114.

5) *v* für *w* und umgekehrt *w* für den *v* (*f*)-Laut. Nach Skeat (a. a. O. p. 407) wurden die beiden Laute von den Normannen vielfach vertauscht, was noch bis auf unsere Zeit im „London talk“ nachgewirkt haben soll.

a) *v* für *w:*

svommen prt. 1342, *vitan* 1026.

Beim zweiten Schreiber kein einziges Beispiel. Wir finden aber noch drei Fälle in der Hs., die auf einer Rasur stehen:

vimmen 11980, *vifmon* 3468, *velden* (*wældende*) 3054.

Die beiden letzten rühren nach Madden von anderer Hand her, zu *vimmen* mufs man aus seiner Angabe vermuten, dafs die Änderung vom Kopisten selbst herstammt. Die Überlieferung macht es aber zweifellos, dafs wir die Hand des Korrektors darin zu sehen haben, der ja durchweg anglo-

französische Eigentümlichkeiten in seinen Einträgen und Besserungen zeigt (siehe oben S. 21). Man sieht auch hieraus, dafs Maddens Anmerkungen in Betreff der Schreiber nicht immer zuverlässig sind.

b) *w* für *u* (*f*):

Beispiele finden sich nur beim zweiten Schreiber:

iwinde (B. *finde*) 26 197, *leowost* superl. 3022, *wallen* (ae. *fiellan*) 11 455, *walleð* Prs. Pl. 21 773, *wœi-sið* (< *fæʒe-sīþ*) 28 199, *wlæt* (B. *fleot*) „schwamm“ 30 499, Bülbring Gesch. d. Abl. S. 10 hält diese Übersetzung im Gegensatz zu Madden für falsch und stellt es zu *wlītan*, aber mit Unrecht, vgl. auch *wleoteð* 21 327, *wlsten* (< *fylstan*) 11 302, *wolleʒede* (B. *folwede*) 20 550, *worð* pr. m. (B. *forþ*) 28 366. Vielleicht auch *woldes* für *feldes* (B. *feldes*) 20 138. (So Stratmann Engl. Stud. V, 376, aber *waldes*, *woldes* begegnet mehrfach, wo B. *feldes* hat, z. B. 21 457. Ferner findet sich *wolden* 21 567, 28 059 in derselben Verwendung. Stratmann hält seine Vermutung für gesichert durch das Reimwort *sceldes* in diesem Falle, aber das spricht gerade gegen die jüngere Handschrift, die in zahlreichen Fällen Vollreime hat, wo A sich mit Flexionsreimen begnügt, und in vier Fällen können wir keine blofsen Schreibfehler von *e* > *o* annehmen, die sonst kaum vorkommen.) *wrið* (< *friþ*) 32 025, *wullen* (*fyll*) dat. 23 037, wie Stratmann E. St. IV. 97 richtig liest.

Zu beachten ist der Schreibfehler *wnder* für *under* „unter“ 6433, der nicht für Skeats Meinung sprechen kann dafs es sich in den angeführten Fällen um eine lautliche Erscheinung handelt.

Buchstabenvertauschungen.

Eine Reihe von Schreibfehlern erklärt sich aus der äufserlichen Ähnlichkeit gewisser Buchstaben. Aber wir müssen mit diesem sehr bequemen Mittel, Auffälliges zu erklären, doch vorsichtiger operieren, als es vielfach geschieht; die frühme. Denkmäler sind in Bezug auf diesen Punkt sehr verschieden zu beurteilen. Wenn ein junger, unerfahrener Schreiber im 12. Jahrhundert eine ags. Urkunde, Klosterregel und dergleichen mit veralteter Sprache und veralteten Schriftzeichen kopiert — eine verstaubte Rolle in insularer Schrift mit ihren charakteristischen Zeichen für *w*, *ʒ*, *f*, *þ*, *s* und *r*, die bei den Jungen längst aus der Mode gekommen waren —, dann mag man mit vollem Recht dies Moment in Betracht ziehen und durch Vergleich der Schriftzeichen in der Kopie mit denen

angelsächsischer Denkmäler den Gründen für die Buchstabenvertauschungen nachspüren.

Aber bei unserm Denkmal liegen die Verhältnisse anders. Für das Original dürfen wir durchaus zeitgemäfse Orthographie in fränkischer Schrift annehmen (siehe unten S. 48), so weit diese für die englischen Laute Ausdrucksmittel hatte. Ferner verstanden unsere Schreiber die Sprache ihrer Vorlage, abgesehen davon, dafs ihnen eine Reihe von englischen Lauten und Lautgruppen noch Schwierigkeiten in der Aussprache boten, sie malten also nicht Wort für Wort daraus nach, wie das vielfach beim Kopieren angelsächsischer Denkmäler der Fall gewesen sein wird, sondern gingen im Gegenteil sehr willkürlich damit um. Nicht die einzelnen Buchstaben der Vorlage sahen sie sich an, sondern die Wortbilder und ganze Wortgruppen. Sie vertauschten also bei ihrer Flüchtigkeit nicht ähnliche Schriftzeichen, sondern ähnliche Wörter (*wude derne* für *wilderne* 731, *manere* für *nauere* 3892 etc.), ja sogar ganze Phrasen, wie die früher angeführten Beispiele über Mifsverständnisse der Vorlage gezeigt haben. So finden wir als Resultat nur verhältnismäfsig selten irgend einen sinnlosen Lautkomplex, wie ihn die Vertauschung von zwei Buchstaben durch äufsere Ähnlichkeit meistens hervorruft, sondern die Psyche des Schreibers spielt überall stark hinein.

Häufig hat natürlich die äufserliche Ahnlichkeit von zwei Buchstaben den primären Anstofs zu dem Versehen gegeben, ferner können Undeutlichkeiten in der Vorlage gewesen sein, die wir nicht mehr ermitteln können, das Auge des Kopisten mag abgeirrt sein, es kann blofse Antizipation von Buchstaben vorliegen (z. B. *bouoren* für *biforen* 26977) etc. Der Schreiber sah vielleicht seinen Irrtum gar nicht selten, verbesserte aber absichtlich nicht, damit das Äufsere seiner Arbeit nicht zu sehr litte. Auch ist zu erwägen, dafs aus der Psyche des Schreibers, dessen Gedanken gewifs ganz wo anders waren, als bei der sagenhaften Vorgeschichte Englands, dies und jenes ihm in die Feder gekommen sein kann. Erörterungen darüber verlohnen sich nur, wenn dieselben Buchstabenverwechslungen und Besonderheiten sich mehrfach finden. Ich lasse deshalb viele Dinge ganz weg.

Da also eine Scheidung all dieser Schreibfehler nach der

Ursache ihres Entstehens nicht möglich ist, weil wir diese oft garnicht wissen, gebe ich der besseren Übersicht halber die Fälle, wo einfache Vertauschung von zwei Buchstaben stattgefunden hat, in alphabetischer Reihenfolge, obwohl die rein mechanischen Verwechslungen vielleicht als besondere Gruppe herauszustellen wären (siehe Max Förster, Literaturblatt (23) S. 285 ff.), aber im einzelnen die Grenze zu ziehen, bot mir bei unserer Überlieferung die gröſsten Schwierigkeiten.

c für *t*:

cunes „Städte" 4579, *coppe* (so Stratmann E. St. III. 269) 30607, *cop* (B. *toppe*) 7781 (?), *hic* „es" 795, *scrahten* (< *strahten*) 9744, *Bercruc* (B. *Bertruc*) 6092, *Goronces* (B. *Gorontes*) 6092. Wahrscheinlich auch *cunne* „Tonne" (< *tunne*) 2847; Madden übersetzt es mit „kind", was aber gar keinen Sinn gibt. Da im B Text auch *cunne* steht, handelt es sich vermutlich um einen Lesefehler des Herausgebers.

c für *g*:

cumene (< *ȝumena*) 5190, *cliden* (< *ȝlīdan*) 5079, *cliseden* (B. *glissenede*) 21725, *Cafcuine* (B. *Gascoyne*) 5550.

Nur mechanische Vertauschung? vgl. auch einzeln *k* für *g* in *Ignoken* (B. *Ignogen*) 959, *kan* für *gan* (*king?*) 3267, und umgekehrt *g* für *c* (siehe unten).

c für *n*:

bæcnien (< *bannien*) 21938, *mucnekes* (< *mu(n)nekes*) 21859 oder Antizipation des k-Lautes.

d für *r*:

arædden (B. *arerde*) 15486, 15482, *beden* (B. *bearen*) 24838, *Arðude* (B. *Arður*) 20039.

d für *l*:

Jude (für *Julius*) 8613, *eælde* (B. *helle*) 7224, *baldefulle* (< *bealuful*) 15232, *ualden* „töten" Inf. 20058. Zu vergleichen umgekehrt *l* für *d*, *aquelle* prt. 20069, *walle* „Wald" 4185.

ð für *ȝ*:

arð (< *earȝ*) 31500, *dæð* (B. *day*) 23055, *duðede* „Schar" 6075 (vgl. *dudeðe* 6287), *fæiðe* (*fæȝe*) 814, *wiðe* „Kampf" 4181, 28561.

ð für *h*:

asloð 7487, *þurð* 6289, hierzu gehören eine Reihe von Beispielen für *ðt* = *ht*, die ich im Canon IX. 3 aufgeführt habe, in der anglo-frz. Vertretung für *ht*.

ð für *t*:

beð „besser“ 744, *beoð* „besser“ 971, *ȝeð* „noch“ 1959, *þeð* (*þæt*) 3786. Siehe auch Canon XIV.

f für *s*:

Cafcuine (B. *Gascoyne*) 5550, *croft* pr. m. (*cross*) 31386, *fæchen* „suchen“ 17305 (so Stratmann E. St. V. 375), *finde* „sie sind“ 15869, *ȝifles* „Geiseln“ 8517, *if* „ist“ 18832, *ofcunnen* 25018, *uufde* (< *fȳsde*) 10410.

g für *c*:

guðde prt. (: *cȳþan*) 4494, *ginge* „König“ 23014, 31516, *glæue* (B. *cleane*) 17401, vielleicht auch *gilde* (für *cilde*? vgl. 5317) (B. *childe*) 4784, *grupen* prt. pl. 29279, vgl. hiermit umgekehrt *c* für *g*.

g für *ȝ*, *i*:

bisegæste superl. 10476, *motegen* Inf. 15229, *munegie* 24027, *meðegie* (< *mēþȝian*) 25231, *sæg* (?) 4443, 4451, *wigeling* 15791.

ȝ für *ð*, *þ* (das Original hatte sehr wahrscheinlich nur *þ*, die Vorlage wohl schon Mischung, siehe unten):

ȝa (für *þā*) 775, *aȝe* „Eide“ 4259, *ilaȝed* (B. *loþe*) 3057, *murhȝe* (< *myrhþe*) 17104, *worȝ* „wert“ 2965.

h für *f*:

fihtene „fünfzehn“ 25914, *fihtie* (B. *fifti*) 5877, *hæhde* „hatte“ 10547, *hæhuede* 11915, *hæhuest* (B. *hauest*) 11759, *hehde* 6958, 13921, 30185, *hehden* 7430, *hehte* 24591, *hæhued* (< *hēafod*) 6707, *huse* (< *fȳsan*) 4268.

h für *ȝ*:

faihn „gerne“ 926, *hæhes* 21972, *hehære* dat. 8134, *hæheste* 10858, *hihinga* 779, *nihen* 5140, *ræhæm* 7511, *ræhere* 7934, *ræihe* 24397, *sorhen* 30428.

h für *l*:

bichisde (< *beclȳsde*) 18647, *cheopede* (< *cleopode*) 29681, *ihæd* (B. *ilad*) 25931, *hetten* (B. *lette*) 14283. Umgekehrt: *lalt* „hält“ 3295.

h für *þ*, *ð*.

beim ersten Schreiber:

wrhscipe 1211,

beim zweiten Schreiber:

beoh 3168, 4145, 4619, *buh* (*beoþ*) 4205, 5327, *buh* (*biþ*) 4295, *biddeh* 4134, *doh* 12727, *forh* 3442, 4370 u. ö. — 7040 (8 mal!), *feorh* (*forþ*) 4093, 4200, 4415, *haldeh* 4136, *lah*, *læh* (B. *loþ*) 3464, 6834, *norh* 4059, 10590, 13746, *Norhweie* 4647, *sih* 6348, *soh* 3468, 8015, 13509, *seoh* 3476, *soh-faste* 3049, 4910, *sohust* (B. *soþest*) 3463, *unfrih* 9465, *wih* 4314, 4319 u. ö.

—7673 (9 mal), *wihuten* 6311, *woruh* (B. *worþ*) 3053, *wurhscipe* 3291 u. ö. —13341 (8 mal), *wurh* Optat. 4641, *wrah* 3354, 7320. Einzeln ist das *h* durchstrichen: *wiħ* 4437, 4785, *wiħ-stoden* 4088. Einmal: *forhd* (*forþ*) 3371.

Wenn man die Beispiele überblickt, sieht man sofort, dafs sie sich zum gröfsten Teil nur am Anfang beim zweiten Schreiber finden, dann allmählich verschwinden. Das letzte Beispiel ist *soh* 13509. Es kommt dann bis vers 20000, also fast in einem Viertel des Gedichtes, kein einziges Beispiel vor, aber dann beginnt das Spiel von neuem:

deh „er tut" 20504, *doh* 21482, 27219, *fæie-sih* 20688, 21398, *Norhhumbre* 29990, *Norh-humberlonden* 29822, 31722, *slæh* Imperativ. 26489, *soh* 22975, *uorh* 29975, *wurhliche* 20118, *wurhscipe* 20481. Mit durchstrichenem *h*: *maħmes* 22398.

Ob wir aus dieser merkwürdigen Überlieferung auf denselben Zustand in der Vorlage schliefsen müssen, wie mir zuerst schien, ist kaum wahrscheinlich. Zusammenhang mit der Tätigkeit unseres Schreibers ist gar nicht abzuweisen, wenn man die Häufung der Beispiele von vers 3000 an betrachtet, während vorher nur ein Fall *wrhscipe* vorkommt. Ich mache auch darauf aufmerksam, dafs wir eine Parallelerscheinung in dem Wörtchen *his* für *is* haben (Canon I); dies erscheint beim ersten Schreiber einmal v. 466, dann zu Beginn der Tätigkeit des zweiten Schreibers von 3000—4000 24 mal, 4000—5000 4 mal, und später tauchen noch v. 27900 und 28048 vereinzelte Fälle auf. Also an einen gleichen Zustand in der Vorlage ist nicht zu denken. — Zu beachten ist nun, dafs *h* für *þ* sich nur im Auslaut von Wörtern findet. Das deutet mit ziemlicher Sicherheit darauf hin, dafs keine graphische Verwechslung der Zeichen *h* und *þ* vorliegt, wie Schröer für die Winteney-Version der Regula S. Benedicti p. XIX annimmt, sondern dafs es sich um einen lautlichen Vorgang handelt. Dazu kommt noch als wesentliches Moment hinzu, dafs sich im Auslaut in unserer Hs. so gut wie gar keine *þ*-Zeichen geschrieben finden (siehe unten), sondern Regel ist durchaus wie im Inlaut *ð*, während im Anlaut als Regel *þ* erscheint und zwar in allen Teilen der Hs. Die *h* können also nicht für *þ* der Vorlage verschrieben sein. Auch Luick „Deutsche Lit. Zeitung Mai 17, 1890, p. 746 (Besprechung von M. Jakoby: „Vier me. geistl. Gedichte aus dem 13. Jahrhundert" Diss. Berlin 1890), möchte

den Wechsel von *h* und *þ* nicht graphisch fassen, weil sich diese Erscheinung daselbst nur im Anlaut findet, während im In- und Auslaut konsequent *th* erscheint, und glaubt deshalb, „daſs der Schreiber anlautendes *þ* mit stark reduziertem Reibegeräusch sprach, wie heute *I think* fast wie *I hink* klingt.“ Ich vermute, daſs wir es mit einer französischen Aussprache des englischen *þ*-Lautes zu tun haben und diese Fälle in Skeats Canons einzureihen sind. Die Verschiedenheiten in den einzelnen Denkmälern in Bezug auf Verwendung im Anlaut und Auslaut hängen dann vielleicht bei den einzelnen Individuen damit zusammen, daſs das eine leichter die Aussprache im Anlaut, das andere im Auslaut lernte, und je nachdem *h*, *th* etc. substituierte (vgl. die Schreibungen *ðt* für *ht* S. 33).

Zu erwähnen wäre noch, daſs der Schreiber einmal *he* für *þe* 4439 und einmal *her* für *þer* 3669 geschrieben ,letzteres aber selbst verbessert hat. Offenbar handelt es sich in diesen beiden Fällen um Vertauschung von Wörtern, da *he* und *her* beide Mal im Verse auch Sinn geben, und nicht um eine Aussprache von *h* auch für anlautendes *ð*. Aber im Inlaut finden wir ebenfalls noch einige auffallende Schreibungen, die Beachtung verdienen:

cuhðe (< *cyþþ(o)* 5065, *selehðde* (< *sælþe*) 25 136, 32 059, *selezehðe* (< *sælþe*) 25 578, (korrekt *selþen* z. B. 25 574), *seohðe* „wahr“ 3492, *tilæhðe* „Ackerbau“ 16 858, *wahðer* (< *hwæþer*) 23 595.

Diese sind wohl im Zusammenhang mit obigen Schreibungen zu betrachten und nicht mit den ähnlich aussehenden Formen: *arhredðe* (< *ærhðe*) 20093, *sihzeðe* (< *sihþe*) 25597. Die Form *ræhðen* (B. *reze*, ae. *hrēoh*) 5494 scheint umgekehrte Schreibung zu sein.

***i* für *r*:**

hei „hier“ 10 602, *Cairais* (< *Carrais*) 10 542, umgekehrt einmal *farrest* (für *fairest*) 14 304.

***l* für *s*:**

lette (für *sette*) pr. m. 25 391, *zilles* (für *zisles*) 22 523.

***m* für *n*:**

mam „Mann“ 13 259, *manes* (< *nānes*) 12 581, *momen* (< *nōmon*) 12139, *mis* (*nis*) 12 764, *cum* (*cyn[n]*) 8605, *momnen* dat. pl. 18 915, 23 554, *momi* (< *maniz.*) 11 661, *bimnen* 12 565, *cunme* 14 406, *fusdem* 1109, *liðem* Inf. 2080, 1341, *iherem* Inf. 2854 und einige andere.

***n* für *m*:**

icunen partic. 22 325, 24 608, *ninen* (< *niman*) 7388, 13 155, *kenpen* 20 075, 22 530, 27 704, *uninete* 11 677, 17 193, 25 022, 30 670 pr. m., *nuchel* 5924, 8998 u. ö. und viele andere.

***s* für *f*:**

ʒis „wenn“ 6368, *hasde* 7411 (?), 11 02?, 14 246, 18 568, *hasde* pr. m. 28 776, *luste* (*lyfte*) 13 881, *sæche* (B. *feche*) 3571 nach Stratmann E. St. V, 374, *sleon* „fliehen“ 21 531, *sluʒen* prt. 18 448, *sloʒen* (B. *floʒen*) 25 607.

***sw* für *sc* [*š*]:**

swal „soll“ 3657, 5435, *swullen* 5407, 9818, 19 108, 19 487, *swulled* 4399, 4202 (letzteres von späterer Hand in *sullen* verbessert), *swulden* 4267, *swomefest* 3111, *to-swadde* (< *to-scædde*) 16 701.

***sw* für *s*:**

swuððen „dann“ 4257, *swahte* (an. *sæhte*) 4292, *swoððen* 4154.

Dies Auftreten von *sw* für den [š]- und [s]-Laut ist besonders merkwürdig und, wie man sieht, nicht vereinzelt. Man vergleiche damit noch die Schreibung: *swiht* pr. m. (< *slieht*) „Mord“ 4263.

***t* für *c*:**

at „aber“ 6901, 6953, 26 556, *æt* „aber“ 9498, *recthe* (< *recche*) 3206.

***u* für *n*:**

glæue (B. *cleane*) 17 401, *hiuen* (B. *hine*) 14 643, *wiues* (für *wines*) 14 607.

***w* für *þ*:**

wiðerward pr. m. (für *þiderward*) 6457, *wirtti* „dreifsig“ 3313, 3385, *wræsten* (B. *þreaste*) 21 709.

***w* für *m*:**

swal „klein“ 14 218, *swat* praeterit: *smītan* (B. *smot*) 6492, 15 302.

***þ* für *ʒ*:**

þeden (ae. *ʒeēodon*) 3635, *þeond* (ae. *ʒeond*) 1604.

***þ* für *h*:**

þurþ 3668, *þe* (für *heo*) 4381, *þe* (für *he*) 8922, *wiþte* (für *wihte*) 19 762, (*þ* ist interlinear).

***þ* für *w*:**

þa (< *wēa*) 4281, 3105, *þane* „Unglück“ 3756, *þær* (für *wæl*) „Toten“ 839, *þe* „wir“ 4128, 7343, *þeo* „wir“ 4197, *biþon* „gewann“ 7229, *þude* „Wald“ 731, *þunede* prt. 5274.

Am Schluſs erwähne ich noch die Fälle, wo Vokale versehentlich ausgelassen sind:

aq̄llen 28 990, 29 804, *aqulde* 27 625, *bi-ðnc* (B. *biþench*) 5022, *biscpe* 29 746, 31 533, *chrche* 29 443, *grþe* an. 11 674, *hrede* (<*hirede*) 31 751, *Hmeri* (für *Hemeri*) 3380, *mʒen* (B. *mawe*) 8035, *whte* (<*hwit*) 24 521, *wht* (<*hwæt*) 16 746.

Gewisse Vertauschungen wie *s* mit *f*, *s* mit *l*, *r* mit *c* etc. deuten darauf hin, daſs schon die Vorlage das fränkische lange *s* sowie das kontinentale *r* hatte (vgl. Max Förster, Liter. Blatt 1902 (23), S. 288), also ein durchaus modernes Gepräge trug.

Psychologische Schreibfehler.

Schon bei den früher besprochenen normannischen Schreibereigentümlichkeiten handelt es sich um rein psychologische Gründe für die Schreibfehler. Unbewuſst sind den Kopisten die englischen Wörter in ihrer eignen mangelhaften Aussprache in die Abschrift übergegangen. Es finden sich noch eine Reihe von andern psychologischen Schreibfehlern in unserer Handschrift, die ihren letzten Grund in einer bestimmten Beschaffenheit des menschlichen Gehirns haben, die man wohl kaum jemals näher wird erklären können, sondern einfach als Tatsache hinnehmen muſs. Ich verweise hierzu auf das interessante Buch von R. Mehringer und Karl Mayer „Versprechen und Verlesen", Stuttgart 1895.

Wie der Titel des Buches schon sagt, behandelt es eigentlich nicht Schreibfehler — nur ein kurzes Kapitel darüber S. 151 ff., — aber wie Mehringer aus zahlreichen Fällen beobachtet hat, haben diese sehr viel Ähnlichkeit mit den Sprechfehlern und das erklärt sich daraus, daſs das Schreiben „das innerliche Hören und Sprechen" des Geschriebenen zur Voraussetzung hat.

Für das Abschreiben von einer Vorlage gilt natürlich dieselbe psychische Grundlage, ja wir können sogar sagen, daſs sich beim Abschreiben das innerliche Sprechen oft unwillkürlich bis zur Flüsterstimme äuſsert, weil man sich unbewuſst durch die motorischen Bewegungen der Sprechorgane und die Gehörseindrücke das Gelesene für die Niederschrift schärfer einprägen will. Daſs daneben noch Gesichtseindrücke aus der Vorlage eine Rolle spielen, die beim einfachen Schreiben wegfallen, ändert daran nichts. Diese können andere Versehen hervorrufen, wie z. B. Vertauschung von äuſserlich ähnlichen Buch-

staben, aber die zu besprechenden rein psychologischen Schreibfehler bleiben davon unberührt.

Lese-, Sprech- und Schreibfehler, die alle beim Kopieren vorkommen können, gehen also nach Mehringer in ihren letzten Ursachen auf die gleiche Grundlage zurück.

Aus den Beobachtungen Mehringers geht nun hervor, „dafs man sich nicht regellos verspricht, sondern dafs die häufigeren Arten sich zu versprechen auf gewisse Formeln gebracht werden können“ und „durch konstante psychische Kräfte bedingt sein müssen“ (S. 9). Ein besonderes Kapitel behandelt die Sprechfehler bei *r* und *l* (S. 89 ff.), weil gerade diese beiden Laute die Tendenz zeigen, sich zu früh ins Bewufstsein zu drängen, oder, wenn einmal ausgesprochen, noch einmal nachklingen. Der Verfasser belegt dies an zahlreichen Sprechfehlern wie B*r*unsenb*r*enner, Ab*r*aut*r*eihen, Que*l*ksi*l*ber, K*l*ochensp*l*itter u. a. (S. 91 ff.). Auch an Fälle aus der Kindersprache wie B*r*utterb*r*ot für Butterbrot u. dergl. möchte ich erinnern. Schreibfehler ähnlicher Art finden sich in unserer Handschrift:

eorwer „euer“ 5771, 21 436, *crislre* „Christus“ 13 944, *brare* „blofs“ 22 458, *brodrer* „Bruder“ 16 241, *broðrer* „Bruder“ 22 210, 30 797, *orðer* „ander“ 22 857, *wrorhten* „machten“ 19 765, *feourðer* „vierte“ 196, *werder* „Wetter“ 25 537. Hierher wahrscheinlich auch *briscopes* 29 853, in der Satzverbindung *briscopes and clærkes and preostes* (vgl. ähnliche Beispiele Mehringer S. 91 f.). — Als Buchstabenvertauschung sind wohl besser zu fassen: *rer* (für *þer*) 29 150, *wurder* (für *wunder*) 32 111, *Brernes* (für *Brennes*) 4653, *ner* (für *næs*) in der Verbindung *nes þer* „war da nicht“ 7081, obwohl solche Buchstabenvertauschungen von *r* für *þ*, *r* für *n*, *r* für *s* in der Hs. sonst nicht zu belegen sind.

Anmerkung. Ebenso wie diese Fälle, sind auch wohl einige Beispiele in der Winteney Version der Regula S. Benedicti (hrsg. von A. Schröer, Halle 1888) Einl. p. XXIV als psychologische Schreibfehler zu beurteilen: *ȝecyndrelicere* für *ȝecyndelicere*, *ȝererdre* für *ȝererde*, die der Herausgeber flexivisch erklären möchte. Ebenso Fälle im Herbarium Apuleii (hrsg. von H. Berberich, Heidelberg 1902) p. 11: *swyrðran*, *nærdran*, *nardra*, *earforðlice*, *uferweardon*. Der Herausgeber spricht nur ganz allgemein von „phonetischen Schreibungen“. Auch die Form *feorwertiȝ* für *feowertiȝ*, die Max Förster in „Two Notes on Old English Dialogue Literature“ p. 92 Anm. anführt, und eine Reihe von Beispielen in „Peri Didaxeon“ (hrsg. von Max Löweneck, Erlangen 1896) wie *fringra* für *fingra* S. 27 Z. 20, *nærþer* für *næþer* S. 31 Z. 20, *breostran* für *breostan* S. 35 Z. 30 u. a., möchte ich hierzu stellen.

Dieselbe Erscheinung findet sich bei *l*:

alðele (< *æþele*) 21428, dasselbe pr. m. 18608, *alðelest* 16766, *aleðel* 18497, *Albanacles* gen. sg. 2157, (vgl. *Albanakes* 2165), *Alðelbertes* (für *Aðelbertes*) gen. sg. 29836, *clæld* (B. *cold*) 19792, *galuel* „Tribut" 10503, *wlæt* (für *wat*) „er weiſs" 17113 in der Satzverbindung: „buten drihten ane, þe wlæt al clane"; einen Schreibfehler für *wat* vermutet schon Stratmann Engl. Stud. IV. 97. Vielleicht auch *sculuen* (für *scufan*) Inf. 21590 in der Satzverbindung: „sculuen from þan londe" (oder graphische Angleichung an *sculan* oder *süluen*?).

Dazu kommt noch eine Anzahl von Fällen, wo *l* die Stelle anderer Konsonanten einnimmt, also auch Buchstabenverwechslung vorliegen könnte, aber durchweg ist dies unwahrscheinlich:

alchel (für *alchen*) 14344, in der Satzverbindung „of alchel uuele he wes war" (vgl. auch Mehringer S. 154 „Galgel" für „Galgen"), *caldel-liht* (B. *candel-liht*) 23752, *lælde* (für *lædde*) 17114, (vgl. auch *ladden* 6277 und die Bemerkung Maddens: „The first *d* of *ladden* is by second hand sup. ras.", für *lalden*?), *scelde* pr. m. (für *scede*) 5187, „redde blod scelde", *slal* (für *scal*) 28614 (siehe auch Metathesen), *slælden* (< *swældon*) „brannten" 16219, *unalelede* (< *unaðelede*) 3174, *wel* (für *wes*) 14231, „þa þe burh wel al ȝare" (B. *was*). Zweifelhafter sind drei Fälle, wo *l* für *h* steht, weil umgekehrt auch Beispiele von *h* für *l* vorkommen (s. o.), aber es ist auffallend, daſs jedesmal ein *l* mit im Spiele ist: *bilalfues* 20103, 21605, *flæl* (B. *fleah*) 30439, *lalt* (für *halt*) 3295. Zweifelhaft ist auch *bitele* für *bitere* 19503 (mid bitele stelen), weil dieselbe Form v. 26967 (B. *bitere*) ohne solchen Grund vorkommt. —

Daſs ähnliche Tendenzen auch in der Geschichte der Sprache eine Rolle spielen, zeigen die neuenglischen Wörter *cronicle, syllable, principle* u. a., die Morsbach seit Jahren in seinen Vorlesungen auf diese Weise (und z. T. mit späterer Dissimilation) erklärt.

Bei anderen Konsonanten als *r* und *l* sind ähnliche Fälle von Antizipation und Postposition selten (Mehringer S. 34ff.). In unserer Hs. nur folgende:

c:

Costcantin (B. *Constantin*) 28705, *mucnekes* (< *munekes*) 21850. Zweifelhaft ist *Glocecre* (für *Gloucestre*) 16482.

s:

Costanstin (Hs. *Costāstin*) 11107, *Nanstes* (B. *Nantes*) 11745, *wæstres* (B. *wateres*) 11770.

t:

Hængestest gen. sg. (B. *Hengestes*) 14708.

ð:

seoðueðe „der siebente" 13911.

w:
twoward 30 066.

Häufiger sind ganze Silben wiederholt, und auch hier sind es neben *n* meistens Silben, die mit *r* oder *l* beginnen:

r:

andsweredere prt. (pr. m.) 30 215, *Ardureres* gen. sg. 20 217, *gareres* pl. 18 936, *heorere* pron. 24 724, *hiredere* 22 063, *spærere* 23 782, *þerere* 28 274, *uareren* Inf. 29 618, *weoreren* „waren" 9984, 26 611, 26 907, *þisserere* 14 587.

l:

Anfibilales 28 750, *alcðelc* 18 497, *æielelese* 19 410, *bililiue* 14 543, *ræhliliche* 16 868, *wurðliliche* 26 313.

n:

ahnienien Inf. 27 868, *baluwenen* 17 317, *cliuenen* 32 217, *ʒiuenen* prt. pl. (für *ʒǣfon*) 31 663, *hæuenene* 19 543, *gumenene* gen. pl. 15 843, 17 943, 18 563, 18 581, 18 365, *scipenene* 32 213, *seoluenen* pr. m. 32 060, *ronenen* (< *rūnen*) 14 196, *stæfnenen* dat. pl. 23 718, *sweuenene* 28 087, *momnenen* dat. pl. (statt *monnen*) 18 916.

d:

endede (für *ende*) 28 870, *haldenden* 28 950, *hondeden* pr. m. 28 037, *hiredede* 19 639, *Sexlondenden* 31 916.

s:

kaiseisere 26 835, *losesede* 27 903.

t:

bitatæchen 28 194, *Bruttetes* 26 687, *rihtete* adj. pr. m. 29 621.

u:

halfenuendæl 17 593, *i-ufeueled* pr. m. 31 774.

b:

beberene Inf. 20 240.

ʒ:
buʒeʒen prt. (ae. *buʒon*) 16 572.

Auch die zahlreichen Metathesen bei *r* und *l* gehen im letzten Grunde auf Sprechfehler zurück. Mehringer behandelt sie im Anschluſs an die oben angeführten Antizipationen von *r* und *l*.

Im Mittelenglischen scheint hier vielfach Schwanken in der Sprache geherrscht zu haben, so daſs wir die zahlreichen Belege in unserer Hs. mit einiger Vorsicht beurteilen müssen.

Denn einerseits waren schon im Altenglischen nicht durchweg feste Verhältnisse (vgl. Sievers, Ags. Gr.[3] § 179), auch in den einzelnen Dialekten z. T. verschieden (Sweet H. E. S. § 510 ff.), andrerseits kamen im Frühmittelenglischen die altnordischen Wörter mit der ursprünglichen germanischen Stellung hinzu, so dafs vielfach Unsicherheit in der Sprache bestanden haben mag (Björkman p. 181 ff.), wovon die schriftlichen Denkmäler den Umfang nicht erraten lassen. Deshalb dürfen wir die folgenden Beispiele nicht alle kurzer Hand als Schreibfehler betrachten, dazu sind sie zu zahlreich. Die Hs. B hat aber an den entsprechenden Stellen stets die korrekte Form, und dem Dichter wird auch kaum viel davon angehören.

1. **Metathesen bei *r*:**

arle (<*ealra*) 3082, 8413, 31 147, 31 698, *ærle* 6770, *brande* prt. 3824, *bürden* (B. *brude*) 25 920, 25 948, *Burttene* 8522, *dirhliche* (< *drihtliche*) 2993, *freomeste* superl. 21 195, *fron* 18 541, *irust* (<*zehyrst*) 25 812, *iwarðed* (*zewraþeð*) 17 136, *strake* (B. *starke*) 4228, *warchen* (B. *wreche*) 3087, *wærð* (B. *wroþ*) 3061, 18 598, *wærþe* (B. *wreþþe*) 3106, 6448, *wærken* (B. *wreken*) 7750, 13 770, *weoren* (< *wrēon*, B. *wreie*) 7781, *werðede* (B. *wreþþede*) 3771, *iwrað* (B. *iwarþ*) 6375, 11 822, 12 243 u. ö. (8 mal), *iwræð* (B. *iwarþ*) 26 711, 30 319, 3061, 30 604, *forwrænen* 20 258, *wrec* „Werk“ 22 932, 22899, *unwærste* 15 570, *wroþe* (B. *weorþe*) „es werde“ 4407, *worngе* an. 11 587, *wruðliche* (B. *worþliche*) 20 637, *þarsten* 29 296, *þirngen* 3314, *þurngen* 8693, 22 883, *þræt* (<*þearft*) 14 482, *flock* pr. m. (für *folke*) 28 958. Vielleicht auch *frimdæzen* dat. pl. 31 945 (< ae. *fyrndazum*), (vgl. *furndazen* 27 118, *iuurn* 24 795, 25 139, 32 206). Über *frist* 30 138 vgl. Björkman 184.

2. **Metathesen bei *l*:**

floc (B. *folke*) 5506, *flocke* pr. m. (für *folke*) 28 958, *sla* (<*scal*) 11 794, *slat* (<*scalt*) 8158, 29 240, *scaln* (<*slēan*) Inf. 5512.

3. **Metathesen bei *n*:**

cinhtes, *cinhtene* 3256, 3274, 3295 u. ö. (8 mal).

Kein besonderes Interesse beanspruchen **Antizipationen von ganzen Silben** wie:

scotti (für *þritti*) „dreifsig“ 19 377, es folgt im nächsten Verse *Scottes*, *mihte* (für *mid*) 18 948, es folgt *mihte*, *wende* (für *kende*) 26 574, es folgt *biwenden*, *hehte* (für *hæfde*) 6958, es folgt *hehte*, *al* für *on* 21 015, es folgt *al* und einige andere.

Verschiedene ganz sinnlose Schreibfehler oder Verstümmelungen von einzelnen Silben führe ich garnicht an. In Anbetracht der Länge des Denkmals ist die Zahl sehr gering,

und wir können auch daraus ersehen, dafs die beiden Kopisten in der Kenntnis des Englischen schon ziemlich sicher waren.

Andere orthographische Eigentümlichkeiten.

Es bleibt nun noch übrig, die Fälle zu betrachten, wo Konsonanten (seltener ganze Silben) ausgelassen oder unberechtigt eingeschoben sind.

I. Konsonanten sind ausgelassen:

1. *n* kommt in erster Linie in Betracht. Da der Schreiber dem Schwanken in der Sprache gemäfs auslautende *n* beliebig weglassen konnte, er das *n* aber vielfach durch den einfachen Nasalbalken ausdrückte, gewöhnte er sich daran, diesem kaum noch Bedeutung beizulegen, und liefs auch im Inlaut häufig das *n* unausgedrückt. So sind mehrfach belegt:

ærde „ritt“ 15310, 26643, *feod* „Feind“ 16117, 28405, *ȝirde* „gewährte“ 10297, 10537 u. ö., *ȝerde* „gewährte“ 3675, 4790 u. ö., *mut* „Berg“ 5530, 8695 u. ö., *kige* „König“ dat. 22146, 23034 u. ö., *stregðe* 8664, 9740 u. ö. und viele andere, auch einzeln intervokal: *moie* (< *monie*) 29374, *suen* (< *sunen*) 30067.

2. *r* wird häufig ausgelassen. Vor folgendem Vokal läge die Erklärung nahe, dafs der Schreiber versäumte, diesen hoch zu schreiben (vgl. Me. Gr. § 10 Anm. 2):

adefed 21068, *bæde* (B. *brode*) 30982, *feoliche* pr. m. 28941, *gið* 8459, *gapede* pr. m. 30269, *hunðed* 14250, *stonge* 6265, *Rodic* (B. *Rodrich*) 9924, *uniwæiste* 7033, *wæken* 13676, *ðinges* 8383,

aber auch vor Konsonanten finden sich Beispiele:

arede prt. (: *aræran*) 23548, *beones* pr. m. 26971, *eoðen* „Erde“ 27441, 27453, *foðe* (< *forþ*) pr. m. 3226, 4304, *uoð* 14819, *forbanden* pr. m. 29342, *forewað* (*forward*) 4315, *gæsume* an. 23323, *hæȝede* „plünderte“ 9935, *Ygæne* (=Ygærne) 18942, *scap* pr. m. „scharf“ 30752, *soȝen* pr. m. „Sorgen“ 16642, *wuðliche* (B. *worþliche*) 19189, *Sexes* (B. *Serxes*) 25376.

und im Auslaut:

afte 30070, *Arðu* 28228, *ælde* 13043, *æue* 22676, pr. m. 11791, *broðe* 10259, 12793, 30196, 30220, *oue* 6208, *suste* 3014, *þe* „dort“ 4542, 10354, 30791 u. ö. (8 mal), *unde-uon* „empfangen“ pr. m. 13690, *unde-stonden* 31987, *Vortige* 13161, 13199, *Vortime* pr. m. 14816, *Wiðe* 9286.

Es tritt uns bei diesem Fehlen des *r* in verschiedenen Stellungen die umgekehrte Tendenz entgegen wie in der mehrfachen Verdoppelung des *r* und dem Einschieben von Svara-

bhakti-Vokalen, die Skeat durch verschiedene Aussprachen des englischen und französischen *r* erklären will (s. o. Anglofranz. Schreibungen Canon VII). Wir müfsten hier also von der entgegengesetzten Voraussetzung ausgehen, wie sie Skeat dort macht. Das zeigt, wie vorsichtig wir beim Suchen nach Gründen von Schreibfehlern sein müssen. Das Fehlen von *r* im Auslaut sucht Skeat freilich anders zu erklären. Er nimmt an, der Kopist habe vergessen, die Abkürzung („the slight curl") für die Silbe *-er-* zu setzen: *þe* stände für *þ(er)e*, *oþe* für *oþ(er)e* etc. (Havelok Ausg. Einl. p. XVII). Aber die oben angeführten Beispiele zeigen durchweg, dafs das nicht möglich sein kann; *after*, *ouer, under, þer, Vortiger* lauten nie *aftere*, *ouere*, *undere* usw. Wir werden die Fälle im Auslaut von denen im Inlaut kaum trennen dürfen und für das Fehlen von *r* in allen Stellungen eine gemeinsame Erklärung suchen müssen. Ich vermute, dafs es in der Natur der „flüssigen" Liquiden liegt, einerseits ihren Ort leicht zu wechseln (vgl. oben Metathesen, Antizipationen, Postpositionen), andrerseits aber in Verbindung mit den „festen" Verschlufslauten und den volltönenden Vokalen im Bewufstsein erdrückt zu werden, und dafs sie daher beim Schreiben leicht dem Schwund ausgesetzt sind, weil sie nicht scharf und bestimmt in den Lautgruppen hervortreten.

3. Dieselbe Erscheinung findet sich auch bei *l*, ebenfalls in allen möglichen Stellungen.

1) selten vor Vokalen:

feon pr. m. „fliehen" 17058, *fuht* (<*flyht*) 2879.

2) häufiger vor Konsonanten:

Aðestan (<*Aðelstan*) 29917, 32022, *aboȝe* „zornig" pr. m. 30301, *bade* „kühn" 24733, *Fugene* (< *Fulgenes*) 10407, *heoden* „hielten" 28760, *iwidel* (<*ȝehwylc dæl*) 25664, *scat* „sollst" 17949, 14162, *suf* „selbst" 4273, *wiȝeful* 2880 (vgl. *wiȝelful* 31659). Häufiger schon *ache, æche* 5919 u. ö., *swuche* (für *swylc*) 5436 u. ö., *swuchere* 18351 u. ö., die wohl schon lautliche Geltung haben. Ebenso: *muchere* 18909, *muchene* 24835, aber B hat hier noch *l*.

3) im Auslaut:

a (für *al*) 3931, *lute* 22208, *caste* 15444, und sehr häufig *muche* neben *muchel*.

4. Aufser bei *r* und *l* sind die Fälle sehr selten. So begegnen einzeln Auslassungen von:

d:

mi „mit“ 5212, *at-sto* (< *æt-stōd*) 29 716, *bræne* Acc. (< *brādne*) 14 202.

s:

hi (für *his*) 25 968, *we* (für *wes*) 23 755, 26 342, 27 997, 30 752 pr. m.

f:

leo „lieb“ 3540.

ð:

læest (B. *lopest*) 5719, *græiliche* 10 039, *sitte* (für *sitteð*) 24 969.

Meist ist dann Konsonantenhäufung die Ursache für den Ausfall eines Buchstaben, und rein lautphysiologische Gründe spielen stark hinein, obgleich Nachlässigkeiten überall vorliegen:

t:

ahliche (< *ahtliche*) 3696, *brusleden* 19 553, *tuhlen* 2300, 2419, 23 000, *drihliche* 146, 216 u. ö. (aber *t* Regel).

c:

alne (< *ælcne*) 4134, *swulne* 5345, 12 237, 17 596, *hærne* (< *heorcna*) Imper. „höre“ 3079, 3381, 19 931.

g:

Enlisce 29 708, *strenðe* 3727, 13 342 u. ö.

und andere ähnliche Beispiele.

Ziemlich häufig läſst der Kopist ganze Endungen weg, so finden sich besonders im Praeteritum der schw. Verben zahlreiche Belege für das Fehlen von *-de*.

answere 14 874, 15 454, *balde* (< *baldode*) 16 327, *cleope* 11 620, 16 375, 16 525 u. ö. (5 mal), *dune* (< *dynede*) 21 230, *gadere* 3820, 3844 u. ö. (10 mal), *igaderen* prt. pl. 4032, *make* 3175, 24 140, 28 067 pr. m. 22 295, 29 432 und bei andern Verben; auch sonst als Endung: *hen* für *hende* 28 802, *har* für *harde* 4166, 27 021, *misde* für *misdæde* 31 392, *ste* für *stede* 15 307, *scol* für *scolde* pr. m. 29 428, *tiden* für *tidende* 31 981, 32 008.

Daſs es sich auch hier um psychologische Schreibfehler handelt, sieht man daraus, daſs keine Formen *answered*, *cleoped*, *maked*, *tidend* etc. zu belegen sind, in denen nur das auslautende *-e* fehlt. Der Kopist läſst also nicht aus Bequemlichkeit Buchstaben weg.

II. Konsonanten sind eingeschoben:

Mehr Interesse haben die Fälle, wo unberechtigt Konsonanten eingeschoben sind. Das ist natürlich sehr viel seltener. Aber solche Fälle sind besonders zu beachten, weil sich die

Schreiber nicht ohne Grund ihre Arbeit erschwert haben werden; die jedem Menschen innewohnende „Neigung zur Arbeitsersparnis“ [1]) zeigt sich bei unsern beiden Kopisten in besonders hohem Grade.

Die Fälle von Antizipationen und Postpositionen sind bereits unter den psychologischen Schreibfehlern behandelt, sonst habe ich nur noch folgende Belege für Einschub von Konsonanten:

hafðene „heidnisch“ 28933, *aldre* (< *ealra*) 4180, *bitwahte* (< *bitæhte*) 15662, *nohwhar* 29301, *hæhtnesse* (ae. *hēahnis*) 2853, *steftne* „Stimme“ 22420, *tohc* prt. an. 29188, *trinetðes* gen. sg. 29533.

Davon wird man *aldre, hæhtnesse, steftne* wahrscheinlich phonetisch fassen können, *d* und *t* konnten sich in der betreffenden Konsonantenumgebung leicht einstellen. Die übrigen Fälle sind wohl rein graphischer Natur und bleiben besser unerklärt. Beachtenswert sind jedoch eine Anzahl von unberechtigten *n*:

band „er bat“ 17674, *hænȝene* (< *hēahne*) 3210, *landde* „führte“ (< *lædde*) 16713, *lande* „führte“ (< *lædde*) 25451, *landen* prt. pl. 13725, *linggen* „liegen“ 5162, *lengen* „legen“ 22195, *mankien* „machen“ 10348, *mondes* gen. sg. (: *mōd*) 25254, *sentten* „setzten“ 20874, *senten* „setzten“ 24522, *stunde* (< *styde*) 29651, *stunde* pr. m. 31377, *wenpne* „Waffen“ 25715, *wēpnen* (sic. Ms.) 30971, *wend-broðer* 18236, *wunde* (< *wudu*) 20665.

Einzelne Belege auch in unbetonter Silbe:

diȝenliche (< *dīeȝelliche*) 415, (in B ebenso v. 6659, wo A *duȝeliche* hat), *iwepnend* partic. 26004, *forcuðenst* superl. 29862, *Winentlonde* 22616, (sonst *Winetlonde*).

Dieselbe Erscheinung findet sich auch in „Winteney“ und im „Herbar. Apuleii.“ Schröer „Winteney“ Einl. S. XXXIII erklärt solche *n* für rein graphisch „etwa durch einen Akzent aus der Vorlage entstanden.“ Berberich (S. 10) fragt: „Sollten hier phonetische Schreibungen vorliegen?“ während M. Förster in der Rezension Literaturblatt 23 (1902) S. 289 diese Vermutung Berberichs nicht für wahrscheinlich hält.

An eine lautliche Geltung der *n* in diesen Wörtern zu glauben, fällt schwer. Ein Zusammenhang mit den Antizipationen von *r* und *l*, die Berberich auch allgemein „phonetische Schreibungen“ nennt, ist wohl ausgeschlossen, denn vielfach

---

[1]) Vgl. Wilhelm Scherer „Zur Geschichte der deutschen Sprache“ p. 160 in seinen interessanten Erörterungen über die Gründe der Lautverschiebung.

folgen gar keine *n*, auch hat Mehringer solche Antizipationen von *n* in der lebendigen Sprache nicht beobachtet. Vielleicht darf man von einigen sicheren Fällen ausgehen, wo etymologisch nicht berechtigte *n* im Mittelenglischen gesprochen sind. Wir finden in unserer Hs. in zahllosen Fällen auslautende *n* geschrieben, wo etymologisch keine Berechtigung dazu vorhanden ist, z. B. angefügt an Substantive, Adjektive, an schwache Verben im Praeteritum Singularis usw. Es ist die in frühmittelenglischen Hss. bekannte Erscheinung, die man in England mit „nunnation" bezeichnet hat (vgl. Madden Pref. p. XXIX). Nach Morsbachs Ansicht sind diese *n* sehr wahrscheinlich gesprochen, und seine Erklärung ist folgende. Die auslautenden *n* fielen im Frühmittelenglischen lautgesetzlich nur dann weg, wenn das folgende Wort mit Konsonant begann, vor Vokalen sprach man es im Zusammenhang der Rede weiter. Erst durch Ausgleich fiel es bald allgemein. Die Folge war, dafs in der Zeit des Überganges ein grofses Schwanken herrschte, und zahlreich wurden in der fliefsenden Sprache End-*n* unberechtigt gesprochen. Diesen Zustand spiegeln die frühme. Hss. wieder. — Ähnliche Unsicherheit herrschte nun in den Mittelsilben; auch hier fielen die *n* lautgesetzlich weg (z. B. *raketeȝe* < *racen-teaȝe* 16752, 16774, *Westmustre* < *Westmynster*) 30713) und drangen umgekehrt ein (vgl. die oben angeführten *diȝenliche, Winentlonde* und auch das interessante *halingre* für ae. *hāliȝra* (Winteney S. 9 Z. 14). Dieser unfeste Zustand im Gebrauch des *n* dürfte auch bei der Erklärung der *n* in *nightingale, messenger* usw., die in ihrem Ursprung bis in die frühmittelenglische Zeit zurückgehen, mit zu berücksichtigen sein. Sie sind gerade in letzter Zeit Gegenstand von Untersuchungen gewesen und von Bradley, Jespersen, Logeman und Ritter verschieden erklärt worden.[1])

Vielleicht dürfen wir Zusammenhang zwischen diesen sicher gesprochenen *n* im Auslaut und in Mittelsilben und den oben angeführten Beispielen von *n* in betonter Stammsilbe vermuten.[2]) Der Schlufs scheint vielleicht nur deshalb zu gewagt,

[1]) Zuletzt Logeman, Engl. Stud. XXXIV S. 249 ff. [1904], und Ritter, Archiv CXIII. S. 31 ff. [1904]. Ritters Ausführungen sind besonders beachtenswert, auch im Hinblick auf meine oben angedeuteten Vermutungen.

[2]) Herr Prof. Morsbach glaubt nicht daran. Er meint, dafs eine Reihe der angeführten Fälle, wo *n* in der Folgesilbe steht (z. B. *hænȝene*,

weil wir viel zu sehr gewohnt sind, die Wörter isoliert zu betrachten, statt überall lebendige Silbenreihen zu sehen, in denen es in der fliefsenden Rede feste Grenzen nicht gibt. Dafs nach der vorübergehenden allgemeinen Unsicherheit im Frühmittelenglischen später die *n* alle geschwunden sind und sich nur bei gewissen Akzentverhältnissen und besonders vor gewissen Konsonanten erhielten und festsetzten, würde nichts Auffälliges haben.

Zu erwähnen sind ferner noch die vielen ganz sinnlos geschriebenen Doppelkonsonanten in unserer Handschrift. Ich will nur einige Beispiele anführen, die zufällig mehrfach belegt sind.

***dd*:**

hunddred 28 293, 28 437, *ræddes* 5293, 24 956.

***ðð*:**

aððele 8094, 25 082, *soððe(re)* 13 008, 22 977, *suððen* „Süden“ 10 329, 30 214, *forcuððeste* 6551, 11 092, 16 484 u. ö.

***ll*:**

ballu 4544, 5790 u. ö., *eorlles* 26 692, 29 384, *wille* „Zeit“ 4190, 19 729.

***mm*:**

commen (< *cōmon*) 4651, 5150, 6567 u. ö., *cumme* 3535, 21 471 u. ö.

***nn*:**

beornnen 8474, 20 208, *beornnes* 32 175, 31 199, *unnimete* 10 555, 15 319, *unniliche* 12 276, 15 939, *to-ȝennes* 5089, 5559 u. ö.

***pp*:**

ilimppeð 16 859, 20 779, *kemppen* 8272, 20 618, 21 718, *leoppe* (<*hlēopon*) 15 324, 18 117, 20 513.

***rr*:**

farren 3972, 5834 u. ö., *turre* frz. 6085, 7781, neben *ture* 7792 u. ö. *sorreȝe* 21 810, 27 561, *warre* „vorsichtig„ 5485, 5519 u. ö.

***ss*:**

horsses 22 308, 22 586, *læssinge* 8314, 15 850 u. ö., *ræssen* 10 335, 20 376, *wisseste* „weisesten“ 7217, 7423 u. ö., *wisse* (<*wise*) sbst. 30 680, 31 267.

---

linggen, lengen, mankien, wenpne) durch irrtümliche Vorausnahme des *n* entstanden sein könnten. In andern Fällen könnte der Schreiber gedankenlos danebenliegende Wörter mit *n* gelesen bezw. geschrieben haben, wie in *band, bad,* — *lande, lade* (bezw. *ladde*), — *wunde, wude,* — *stunde, stude,* — *senten, seten* (bezw. *setten*) etc. Diese beiden Faktoren würden fast alle Fälle erklären.

***tt*:**

drihttenes gen. sg. 19607, 21188, *luttel* 8169, 9124 u. ö., *mihtte* 29427, 30510, *nihttes* 4415, 25098.

Ebenso zahlreiche ***ck*** für einfaches ***k*,** und ***cch*, *chch*** für ***ch***, z. B.:

bocken „Bücher“ 10924, 22898, 25143 u. ö., *specken* Inf. 10958, 20880, *seocken* „krank“ 17716, 19419 u. ö., *clærckes* 29853, 31556, *folcke* 111, 329 u. ö., *drencches* 19718, 19759, *mucchel* 4951, 23852 u. ö., *ricche* 24493, 24507 u. ö., *chircchen* 24550, 22237.

Die Handschrift B hat, so weit ich sehe, in all diesen Fällen einfache Konsonanten, und im Original werden sie kaum gewesen sein. Es ist also eine Tendenz zu konstatieren, vielfach Doppelkonsonanten in allen möglichen Stellungen für einfache zu setzen. Die Gründe für diese Verwirrung sind sicher mannigfache. Zum Teil wurde sie durch die spätaltenglische Konsonantendehnung im Auslaut einsilbiger Wörter veranlaſst, es mögen auch schon die vielfachen Doppelformen, die beim Übergang der französischen Lehnwörter ins Mittelenglische entstanden[1]) (vergleiche *turre-ture*, *weorre-weore* im Kapitel über französische Lehnwörter), die Schreiber schlieſslich dazu gebracht haben, ganz willkürlich Doppelkonsonanten zu setzen oder nicht. In manchen Fällen mag die Doppelschreibung einfach dazu gedient haben, die Zeile zu füllen,[2]) eine Unsitte die sich auch in Elisabethanischen Drucken wiederfindet.

Viel seltener findet sich einfache Konsonanz für doppelte:

ale 3311, 3789, *aquele* 17649, 30697, *(sorh)fule* 14551, 11071, *haben* 13550, *bonien* 23097, 24203, *blise* 19953 und einige andere.

Zum Schluſs erwähne ich noch, daſs das Präfix *i-* (ae. *ʒe-*) sich mehrfach unberechtigt vor Adjektiven und Substantiven findet, ganz abgesehen von den Verben, die im Altenglischen nicht mit dem Präfix *ʒe-* belegt sind. Daſs diese *i-* sehr wahrscheinlich von den Schreibern herrühren, zeigen Fälle, wo der

---

[1]) Cf. Morsbach, die anglo-französische Kosonantendehnung, Festschrift für W. Förster, Halle 1902, p. 324 ff.

[2]) Cf. Madden Bd. III, p. 460 (Anmerkung zu v. 3301): „The second *d* (*andd*) only serves in the MS. to fill up the superfluous space at the end of the line. This is a common expedient of the ancient scribes, who often in such cases expunct the superfluous letter or letters. Many similar instances occur in the MS.“

Schreiber ein geschriebenes *i-* selbst wieder ausstrich, z. B. in *inom* Prt. 4178, 5010, 11871, 13453 u. ö., während er es z. B. 25910, 25924, 27726 stehen liefs. Ich führe eine Reihe von Substantiven und Adjektiven an:

ibroðeren 5230, *iliue* 13827, *imihte* 16262, 25238, *igod* 12637, *ilipe* 4917, *ikene* pr. m. 6582, *imaine* 27679, *imonnen* dat. pl. 19453, *irihte* 7906, 18431 u. ö., *ispede* 23417, *isæhtnesse* 10892, *ihwæte* 9452, *iwepnen* 126619, *iwide* 10525, *iwihte* 12175, *uniwinen* 14466, *welicumen* 14497, *wiðeriwinnen* 17643.

Zusammenfassung über die Tätigkeit der Schreiber.

Aus der Art der Überlieferung dürfen wir schliefsen, dafs unsere Handschrift von zwei Berufsschreibern angefertigt ist. Der Umstand, dafs sie abwechselnd schrieben, so wie die gleichzeitige Tätigkeit eines Korrektors und Rubrikators, weist darauf hin, dafs die Abschrift in einer jener Schreibstuben gemacht ist, die im Mittelalter für solche Zwecke bestanden. Es handelt sich also zweifellos um bestellte Arbeit, vielleicht für einen englischen Eorl, dem die Vorgeschichte seines Vaterlandes am Herzen lag.

Wenn nun gerade zu Beginn ihrer Tätigkeit beide Kopisten starke normannische Schreibereigentümlichkeiten zeigen, und sie sich erst durch die wiederholten Gesichtseindrücke daran gewöhnten, ihre Vorlage treuer wiederzugeben, so beweist das, dafs sie mit der Aussprache des Englischen noch Schwierigkeiten hatten, also normannischer Abkunft waren. Das schliefst jedoch nicht aus, dafs sie das Englische schon recht gut beherrschten, ja wahrscheinlich schon als tägliche Umgangssprache verwandten. Wir dürfen im 13. Jahrhundert den Gegensatz zwischen normannischen und englischen Schreibern kaum noch so streng fassen wie Skeat. Unsere beiden Kopisten, die sicher nicht zu den „learned scribes“ gehörten, wovon Skeat so oft spricht, sondern ihr täglich Brot mit Kopieren und dergleichen verdienten, gehörten nicht zu den höheren Ständen der Gesellschaft, wo man das Französische noch vielfach als Muttersprache betrachtete. Sie werden also, um mit ihresgleichen zu verkehren, im Umgang sich stets des Englischen bedient haben. Wir dürfen nicht vergessen, dafs die Normannen schon seit anderthalb Jahrhunderten auf der Insel waren, Mischehen stattgefunden hatten und die Familien geringerer Abkunft schon

vielfach Englisch sprachen. Aber wahrscheinlich verriet die Aussprache von *þ, ht, hw, š* und anderes noch durch Generationen hindurch, dafs fremdes Blut in ihren Adern flofs.

Für eine enge Vertrautheit mit der französischen Muttersprache spricht eigentlich nichts. Die Lehnwörter erscheinen ganz im englischen Gewande, lautlich und graphisch. Sicher brauchten sie einen gröfseren Prozentsatz von französischen Lehnwörtern als eingesessene Familien. Hierfür spricht der oben (S. 22) besprochene Schreibfehler *manere* für *nauere* 3892, ferner *riches* für *rēcels* „Weihrauch" 8091 mit Anlehnung an frz. *richesse*, das im Verse Sinn gibt (Textverbesserung von Stratmann E. St. III. 269), und die Form *senaht* 25388, wo der Dichter wohl zweifellos *sinađ* (vgl. 25338) schrieb, vielleicht auch *ire* „zornig" für das ae. Adjektiv *ierre*, 18597.

Unsere Schreiber kopierten nun gedankenlos Zeile für Zeile, ohne sich für den Inhalt irgendwie zu interessieren. Für die Überlieferung des Textes ist dies sehr erfreulich, wir haben nirgends einen sicheren Fall, wo sie absichtlich an ihrer Vorlage geändert, Zusätze gemacht oder Kürzungen vorgenommen haben. In den ca. 60—80 Fällen, wo Halbzeilen oder ganze Verse fehlen, was schon durch die Unregelmäfsigkeiten in der Interpunktion kenntlich ist, scheint es sich nur um Nachlässigkeiten zu handeln (vgl. Zessack S. 35 ff.).

Die sprachliche und orthographische Überlieferung hingegen ist überaus verworren, und wie wir aus verschiedenen Einblicken in ihre Tätigkeit gesehen haben, können wir unsere Schreiber dafür mit verantwortlich machen.

Die Orthographie der Vorlage.

Die wichtige Frage ist nun, wie sah die Vorlage aus, und kann sie die Originalhandschrift des Dichters gewesen sein? Zessack sagt am Schlufs seiner Arbeit, „dafs A auf eine ältere Hs. zurückweist, die der Originalhs. nahe stand" (S. 62). Er nimmt also als selbstverständlich ein Zwischenglied an, aber ohne den geringsten Beweis dafür zu geben, ja ohne überhaupt die Frage im Laufe seiner Arbeit aufgeworfen zu haben. Auf Grund der textlichen Überlieferung wird man auch kaum Beweise dafür erbringen können, doch glaube ich, auf Grund der

sprachlichen und orthographischen Überlieferung nachweisen zu können, dafs dies Zwischenglied wirklich bestanden hat. —

Vorausschicken möchte ich, dafs wir natürlich kein Recht haben, für die Originalhandschrift des Dichters eine geregelte Orthographie anzunehmen, etwa ähnliches wie bei Orm. Ich habe schon in der Einleitung auf die besonderen Verhältnisse im Frühmittelenglischen hingewiesen.

Die Vorlage hat zweifellos schon bunten Wechsel in der Schreibung gehabt. Wie aus zahllosen Beispielen im Vokalismus hervorgehen wird, finden sich dieselben Schreibfehler bei beiden Kopisten in gleicher Weise, und wir können unmöglich annehmen, dafs beide eine Reihe von sauberen Scheidungen in ihrer Vorlage in gleicher Weise verwischt haben. Gerade die vorübergehende erneute Tätigkeit des ersten Schreibers von 14900—15140, wo sich in zahlreichen Fällen derselbe Wechsel findet wie vorher und nachher, macht es völlig sicher, dafs die Vorlage schon verwahrloste Orthographie hatte.

Eine genaue Untersuchung der Handschrift zeigt nun, dafs der Anfang unseres Gedichtes — unabhängig von den Einflüssen der beiden normannischen Schreiber — in vieler Beziehung ein ganz anderes Gepräge hat als die späteren Teile. Ich weise zunächst auf zwei Punkte hin:

1) Ungefähr in den ersten 5000 Versen — also bei beiden Kopisten — finden wir ein starkes Nachwirken von ae. Schreibungen, indem z. B. *e* in unbetonten Silben durch *a* wiedergegeben wird, meist historisch richtig, so häufig: *heora*, *seolua(n)*, *makia(n)*, überhaupt in den Endungen der Infinitive, so noch kurz vorher, ehe der zweite Schreiber beginnt: *heora* 2897, *seoluan* 2911, *clepiað* 2916, *aðelan* 2938, aber auch mit falscher Archaisierung: *iwexan* partic. 339, *selast* superl. 924, *weoran* „waren“ 2219, *sorwa* „Sorge“ 2544, *bihedda* partic. 2725 u. a. Dieselben Verhältnisse finden sich in den ersten paar tausend Versen beim zweiten Schreiber, z. B. *milcea* „Gnade“ 3434, *godna and strongna* acc. sg. 3547, *he haueda on his moda* 4077 und viele andere. Dann hören die Beispiele allmählich ganz auf; das letzte, das ich bemerkt habe, ist *kinga* 12871, also in dem gröfseren letzten Teil des Gedichtes kein einziger Fall mehr.

Dafs die Archaisierung nicht von unseren beiden Schreibern

herrührt, geht auch daraus hervor, dafs sich in den späteren 240 Versen des ersten Schreibers (14900—15140) kein einziges Beispiel von *a* in unbetonter Silbe findet, während es doch von v. 1—2940 und noch darüber hinaus davon wimmelt.

2) Das ae. *wǣron* „waren“, Optat: *wǣre*, erscheint meist als *weoren*, *weore* (über den Lautwert siehe Vokalismus), seltener als *weren* und niemals als *wæren* (*whæren* 12598 ist offenbar Schreibfehler). Die Schreibungen mit *eo* sind von Anfang an in der Mehrzahl.[1] Im übrigen ist die Verteilung der *eo*- und *e*-Formen am Anfang der Hs. folgende:

1—2940	*weore(n)*	64 mal (15, 82, 361 u. ö.)
	were(n)	41 mal (26, 244, 265 u. ö.)
2940—6000	*weore(n)*	51 mal (3070, 3799 u. ö.)
	were(n)	25 mal (3081, 3134 u. ö.).

Also das Verhältnis von *weoren* zu *weren* ist in den ersten 3000 Versen ungefähr 3 : 2, in den nächsten 3000 Versen 2 : 1 (besonders von 5000 — 6000 werden die *eo*-Formen unbedingt herrschend). Dann wird *were(n)* immer seltener und verschwindet ganz. Stichproben aus den späteren Teilen, z. B. v. 10000 ff., zeigen überhaupt keine *e*-Formen mehr (10054, 10077, 10123 etc.), ebenso in Maddens Ausgabe Bd. III, S. 1 ff. habe ich in 2000 Versen 62 mal *weore(n)* (25289, 25298, 25300, 25302 u. ö.) und kein *weren* gefunden. In dem späteren Teil des ersten Schreibers ebenfalls nur *weoren* 14944, 15114, 15117.

Demnach ist der Schlufs nicht abzuweisen, dafs der Wechsel von *eo* und *e* bei diesem Wort sich schon in der Vorlage befunden haben mufs, und zwar nur im ersten Teile des Gedichtes. Der zweite Kopist scheint die *e*-Formen noch vermehrt zu haben, wenigstens deutet darauf, dafs diese bei ihm anfangs (3000—4000) sogar überwiegen, erst dann die *eo*-Formen häufiger werden und schliefslich allein bleiben. —

Diese auffallenden Ungleichmäfsigkeiten schon in der Vorlage führen noch nicht mit Notwendigkeit darauf, sie einer Zwischenhand zuzuschreiben. Der Dichter könnte unter dem Banne der alten Schriftsprache anfangs unbeholfen archaisiert und erst später sich davon frei gemacht haben. Und in betreff

---

[1]) In derselben Weise findet sich *neore(n)* 603, 1552, 1829 u. ö. neben *nere(n)* 1118, 1539, 2345 u. ö.

des *weoren* und *weren* könnte er beide Aussprachen, [ö] und [ē], gehabt und allmählich sich für die erstere entschieden haben. Auf Grund der Hs. A. allein würden wir über diese Einwände nie hinwegkommen und Rückschlüsse auf das Original machen können. Aber nun kommt die jüngere Hs. B zu Hülfe. Ich habe schon anfangs (S. 8 ff.) erwähnt, dafs B unabhängig von A durch Zwischenstufen auf das Original zurückgeht. So vorsichtig wir nun auch bei dieser jüngeren und gekürzten Redaktion sein müssen, so können wir doch in einigen Punkten nachweisen, dafs sie sprachlich und orthographisch älteres bietet als A.

1) Die ältere Hs. zeigt zu Anfang eine grofse Zahl auffallend junger Formen, eingestreut unter die älteren, welche später ausschliefslich vorkommen. Die jüngere Hs. weist an den entsprechenden Stellen häufig noch einen älteren Lautstand auf. Damit steht von vornherein fest, dafs die jungen Formen vom Dichter nicht herrühren. Ich gebe einige Beispiele.

A: *heih* „hoch" (B *heh, heþ*) 985, 1143, 1646.
„ *heiȝen* 159, auch beim zweiten Schreiber *heiȝe* (B. *heȝe*) 5416.
„ *iseih* „sah" (B *iseh, seȝe, iseeh*) 553, 1610, 2015.
„ *iseiȝen* „sahen" (B *isehȝe, isehe*) 5384, 5385, 5558, 5725.
„ *mawen* (B *maȝe*) 741; 4555, 4614.
„ *flowen, fluwen* prt. (B *floȝe*) 541, 817; 5564.
„ *slowen* (B *sloȝe(n)*, Prt. 1608, 1725, 1739 u. ö.; 3858, 5205, 5910, 5912, später stets *sloȝen*.
„ *aute* (B *ahte*) 2228.
„ *taute* (B *tehte*) 804.

Die Beispiele liefsen sich leicht vermehren, aber sie genügen, um zu zeigen, dafs sich die Modernisierung im Bereich beider Kopisten findet, wo B entsprechend ältere Formen hat. Später hören nun aber die Modernisierungen fast ganz auf. Als ein charakteristisches Beispiel dafür kann das an. Lehnwort *laȝu* dienen. Es kommt im ganzen 95 mal vor, meist mit erhaltenem *ȝ*:

laȝe(n) 412, 4256, 4274 u. ö. (78 mal),
læȝe(n) 5960, 5995, 6305, 14803 (4 mal).

In den übrigen dreizehn Fällen ist die Spirans schon zu *w* labialisiert, aber diese Fälle erscheinen sämtlich am Anfang

des Gedichtes innerhalb der ersten 7000 Verse, also in den letzten $^4/_5$ unserer Hs. garnicht.

lawen 1151, 1167, 1170, 2078, 2402, 2783, 2810, 2813, 4814, 5610, 6265, (11 mal),
læwen 5137, 5234 (2 mal).

Bei anderen jüngeren Formen in A ist die Hs. B. selbst schon weiter fortgeschritten und bietet daher keine Kontrolle. Aber die oben angeführten Beispiele haben uns einen sicheren Standpunkt auch zur Beurteilung anderer junger Formen gegeben. So sind anfangs für ae. *ā* die *o*-Schreibungen (siehe Vokalismus) schon durchaus Regel (B hat stets *o*), später finden sie sich sehr viel seltener, tauchen aber auch in den späteren Teilen der Hs. immer vereinzelt auf. Für ae: *ū* erscheinen anfangs zahlreiche *ou*, allmählich immer seltener und verschwinden ungefähr um v. 8000 ganz. Für ae: *wudu* erscheint anfangs nur *wode* (v. 1—2940 18 mal) später nur *wude* u. dergl. Kurz, wir erblicken hinter dem Wust von Buchstabenvertauschungen und anglofranzösischen Schreibereigentümlichkeiten — unabhängig von diesen — eine Modernisierung des ursprünglichen Textes, lautlich und rein orthographisch, die sich nur im ersten Teil der Hs. findet, später ganz oder zum Teil nachläfst. Dadurch werden wir auf eine Zwischenhand geführt, die den ursprünglichen Lautstand stark verändert hat, und können ohne Zögern auch die von Anfang an seltneren Formen *weren* für *weoren*, die eine genaue Parallele dazu bilden, als Modernisierung auffassen und sicher annehmen, dafs der Dichter nur *weoren* schrieb.[1]) Ob die ungeschickt archaisierten Formen am Anfang der Hs. derselben Zwischenhand zuzuweisen sind, lasse ich dahingestellt. Dem Original haben sie schwerlich angehört (siehe unten: Schlufsbetrachtungen). Wahrscheinlich haben wir noch mit einem weiteren Zwischengliede zu rechnen, eine Vermutung, die auch durch gewisse Tatsachen in der Überlieferung der Vokale nahegelegt wird (siehe Vokalismus: Bemerkungen zu § 10).

---

[1]) Zu beachten ist besonders noch, dafs niemals *wœren* vorkommt, obwohl wir auf sächsischen Boden stehen (näheres im Vokalismus ae. *ǣ*). Das gibt die beste Bestätigung dafür, dafs die sämtlichen *e*-Formen auf *eo* im Original zurückgehen.

In Betreff der Modernisierung ist noch zu erwähnen, dafs nicht in allen Fällen so überraschend feste Verhältnisse vorliegen wie bei *weoren* und *laȝe*, wo die modernisierten Formen *weren* und *lawe* in den späteren, weitaus gröfsten Teilen der Hs. gänzlich fehlen. Bei anderen Wörtern kommen vereinzelte *w*-Formen noch sehr spät vor: *inowe* 20802, *hereberwe* 24551, 25648, *pleouweden* 24702 und einige andere. Ob diese Modernisierungen alle schon der Vorlage angehört haben, wird man kaum entscheiden können. Wahrscheinlich sind einige erst durch unsere Schreiber hineingekommen. Es klingt ja überhaupt fast unglaublich, dafs trotz der Tünche, die unsere normannischen Kopisten ihrer Vorlage gegeben haben, — ich erinnere hier nur an die vielen Varianten in dem aus Versehen wiederholten Passus von 18 Versen (siehe oben S. 14) — eine so saubere Schicht von Modernisierungen dahinter zu erkennen ist, wie z. B. bei *weoren* und *laȝe*. Das ist ein neuer Beweis dafür, wie mechanisch die Kopisten geschrieben haben. Sie sprachen doch auch ein Englisch des 13. Jahrhunderts, wo *laȝe* zu *lawe* labialisiert war und ähnliches, setzten aber, wenigstens bewufst, nirgends die jüngeren Formen ein. Jedes Bestreben, zu modernisieren, lag ihnen fern. Falls sie überhaupt während ihrer Arbeit etwas dachten, so war es sicher nichts, was sich auf Form und Orthographie der Wörter bezog, ebenso wenig wie auf den Inhalt des Brut (siehe oben S. 15 ff.).

Auf einen Punkt ist bei den Modernisierungen noch aufmerksam zu machen. Da der Anfang der Hs. mit dem Gebiet des ersten Schreibers zusammenfällt, gehören im Verhältnis die meisten jungen Formen ihm an, und gewisse Lautformen wie *heihte* „hiefs", *seih* „sah", *feiht* „Kampf", *fleih* „floh" finden sich beim zweiten Schreiber gar nicht. Die Form *heihte* taucht aber in dem späteren Abschnitt des ersten Schreibers zweimal wieder auf, v. 15014 und 15073, ebenso findet sich dort ein *saihte* 15126, das sonst nur als *sahte*, *sæhte*, *sehte* erscheint, so dafs wir diese Modernisierung zweifellos ihm zuzuschreiben haben. Leider ist das Material von 240 Versen zu gering, um einigermafsen sicher auch in anderen Fällen urteilen zu können. Ich habe mehrfach versucht, die ganze Modernisierungsfrage parallel mit den anglo-französischen Schreibungen zu betrachten und zu zeigen, dafs unsere Kopisten auch zugleich am Anfang

ihrer Tätigkeit modernisiert, dies aber beide später aufgegeben haben. Dem fügt sich aber das vorliegende Material keineswegs. Der Faden ist ein durchaus kontinuierlicher, am Anfang der Hs. am stärksten und allmählich schwächer und schwächer werdend. Bei dem ersten Wechsel der Kopisten (um 2940) verspürt man nirgends eine neue Kraft, wie es bei den anglo-französischen Schreibungen in zahlreichen Eigentümlichkeiten der Fall ist. Ebenso steht es bei dem Wechsel der Kopisten Vers 14900, abgesehen von den angeführten Formen *heihte*, *saihte* und vielleicht einigen *ea*-Schreibungen (siehe unten). Man braucht nur diese 240 Verse mit dem sehr viel jüngeren Lautstand und den jüngeren graphischen Eigentümlichkeiten in den ersten paar tausend Versen unserer Überlieferung zu vergleichen, um zu erkennen, dafs hier vor unseren Schreibern andere Hände geschaltet haben. — Im wesentlichen mufs also die Modernisierung bereits der Vorlage angehört haben, wie ich durch die oben angeführten Beispiele und die daran angeschlossenen Erörterungen dargetan zu haben hoffe. Wenn wir in einzelnen Fällen nun auch unsicher bleiben, ob wir diese und jene Modernisierung unsern Schreibern oder der Vorlage zusprechen sollen, so sind diese Fragen schliefslich weniger wichtig, da es im letzten Grunde nur darauf ankommt, die Sprache und Niederschrift des Dichters zu erschliefsen.

2) ae.: *cw* erscheint in B ausnahmslos als *cw*, in A durchweg als *qu*. Daraus folgt mit Sicherheit, dafs das Original die Schreibung *cw* gehabt hat, denn es wird niemand glauben können — wie Madden anzunehmen scheint[1]) — dafs ein späterer Schreiber auf den Gedanken gekommen sein sollte, das archaische *cw* für *qu* der Vorlage streng durchzuführen. Dazu kommt, dafs wir in A noch einzelne Spuren des ursprünglichen Zustandes erhalten haben, nämlich:

cwic 3860, *cwike* 3909, *icwemde* 3018.

Auf älteres *cw* geht ferner zurück

cuahte prt. (: *cweccan*) 3861 (*cnihte* (!) pr. m.), *swikere* (B. *cwikere*) 15805. (nur die Lesart von B gibt im Zusammenhang Sinn, vgl. auch 15873),

---

[1]) „Words beginning with *qu* in the earlier text take *cw* in the latter which approaches more nearly to the Anglo-Saxon usage.“ Pref. p. XXXIII.

Zweifelhaft: *awœlde* (B *acwelden*) 6167, wo offenbar A die bessere Lesart bietet, und *awœlde* (<*acwealde?*) „tötete" (B. *afulde*) 21631.

Das Original hatte also zweifellos *cw*. Mit der gedankenlosen und völlig mechanischen Arbeitsweise unserer Kopisten ist es wohl ganz unvereinbar, daſs sie beide so konsequent einen alten Zustand beseitigt haben. Die Beispiele von anlautendem *cw* sind ja keineswegs selten; Wörter wie *cwellan*, *cweccan*, *cwice*, *cwēne*, *cwēme* u. a. begegnen fortwährend. So werden wir auch durch diese Erwägung auf eine Zwischenhand geführt. Auffallend ist freilich, daſs die drei sicheren Fälle mit erhaltenem *cw* zwischen v. 3000 und v. 4000 vorkommen, was darauf hindeutet, daſs ein Zusammenhang mit unseren Schreibern besteht; aber die Ersetzung von *cw* durch *qu* kann ja durch die Zwischenhand X in groſsem Maſse angebahnt und von unseren Schreibern bis auf diese wenigen Fälle durchgeführt sein. Die andere Möglichkeit, daſs X die Modernisierung konsequent durchgeführt hätte, die drei *cw*-Formen durch den zweiten Schreiber am Anfang versehentlich wiedereingeführt seien, ist durch das oben angeführte *cnihte* pr. m. (offenbar Lesefehler) für ae. *cweahte* so gut wie ausgeschlossen.

Dagegen *swikere* für *cwikere* könnte schon ein Lesefehler von X sein. Überhaupt werden wir durch die Annahme dieser Zwischenhs. manche der zahlreichen Schreibfehler und Buchstabenvertauschungen (auch anglofranzösische Eigentümlichkeiten?) schon der Vorlage zusprechen können, aber ich habe diese Möglichkeit anfangs ganz auſser Acht gelassen, weil dadurch die Darstellung an Klarheit nicht gewonnen hätte.

3) Die Hs. B verwendet, so weit ich sehe, für die dentale Spirans niemals *ð*, sondern stets das alte Runenzeichen *þ* in allen Stellungen. A hat im Anlaut ebenfalls nur *þ*, im In- und Auslaut aber durchweg *ð*, jedoch nicht immer konsequent. Einige Beispiele:

liðe 4, *liþe* 48; *cuðe* 904, *couþe* 41; *broðer* 680, 745, *broþer* 592, 725. Ebenso beim zweiten Schreiber: *swiðe* 3430 u. ö., *swiþe* 3050, 3175, 3281 u. ö., *wurðe* 3651, *wurþe* 3836, *bizeteð* 3390, *eteþ* 3389 usw.

Sehr wahrscheinlich haben wir in der konsequenten *þ*-Schreibung in B den Zustand des Originals erhalten. Auch diese Änderung müssen wir dann schon der Vorlage von A zuweisen, weil sie

durchaus einheitlich in ihrem Wechsel von *þ* im Anlaut und *ð* im In- und Auslaut durchgeführt ist und sich bei dem Wechsel der Schreiber nirgends eine Spur von Verschiedenheit in der Verwendung von *þ* und *ð* konstatieren läfst.

4) Die Überlieferung in B ist, wie schon aus der ausnahmslosen Verwendung von *þ* und *cw* hervorgeht, vielfach konsequenter als in A, was auf bessere Orthographie im Original schliefsen läfst, als wir sie für unsere Vorlage festgestellt haben. Das zeigt auch die Überlieferung der Eigennamen, wo in A grofse Willkür in der Orthographie herrscht; z. B. der Eigenname *Ursele*, der im ganzen 6 mal vorkommt, findet sich in dieser Form stets in B, ebenso bei Wace, aber A hat:

Ursele 11 920, *Ursæle* 11 939, *Urseine* 11 948, *Uresele* 11 958, *Oriene* 12 004, 12 099. Letzteres ist durch das früher im Text häufige *Oriene* (z. B. 11 602) veranlafst.

5) Die Hs. B kann noch in vielen einzelnen Fragen Licht auf den ursprünglichen Zustand des Gedichtes werfen, z. B. auch hinsichtlich des Gebrauchs von *ch* für *c* und *k* für *c*. In manchen Fällen schreibt die jüngere Hs. noch *c*, wo A schon *ch* hat, und umgekehrt A noch *c*, wo B *ch* hat, u. dergl. Eine genaue Untersuchung der jüngeren Hs. ist deshalb für die Erschliefsung der Sprache und Orthographie des Originals unbedingt nötig, und ich habe sie daher in der Lautlehre eingehend berücksichtigt.

Die *ea*-Schreibungen.

Im Zusammenhang mit dem Bisherigen betrachtet erklären sich am einfachsten die sämtlichen *ea*-Schreibungen in unserer Hs. Nach Maddens Glossar könnte man vermuten, dafs *ea*, *æ*, *e*, *a* in zahlreichen Fällen regellos miteinander wechseln. Prüft man jedoch die örtliche Verteilung der Beispiele, so ergibt sich das überraschende Resultat, dafs in der ganzen letzten Hälfte, also in über 15000 Versen *ea* sich überhaupt nicht[1]) findet, weder für ae. *ēa* noch für *ǣ* und *ē*. Das ae. *ēa* wird bei erhaltener Länge meist durch *æ*, daneben in zahllosen Fällen durch *e* (selten *a*) wiedergegeben, ae. *ĕa* meist durch

[1]) *scean* für *scān* (prt. zu *scīnan*) 28 773 ist offenbar Schreibfehler. Nur *eauen* „Abend" 19 570 ist noch ein vereinzelter Fall.

æ und *a* (selten *e*). Diese Tatsache ist als bedeutungsvoll voranzustellen. Am Anfang der Hs. ungefähr bis v. 8000 sind aber zahlreiche *ea*-Schreibungen, sowohl für ae. *ēa*, als auch für *ĕa*, *ǣ*, *æ̆*, *ē*, *ēo* (siehe Vokalismus) und zwar bei beiden Schreibern.

Nach allem, was wir bisher festgestellt haben, bietet der gröſsere zweite Teil der Hs. stets das ältere und ursprünglichere. Das völlige Fehlen von *ea* darin deutet also zweifellos auf den gleichen Zustand im Original hin. Im Hinblick auf die Modernisierungen etc. haben wir aber keinen triftigen Grund, für den Anfang des Originals andere Orthographie als für die späteren Teile zu vermuten, können also mit ziemlicher Sicherheit sämtliche *ea*-Schreibungen in unserer Hs. als spätere Einflüsse der Schreiber hinstellen. Dafür sprechen noch verschiedene Gründe. Als graphischer Vertreter des breiten [ę̄]-Lautes kann für das Original in diesem Falle nur wie bei Orm (vgl. Me. Gr. § 95 Anm. 1) das alte *æ*-Zeichen ernstlich in Betracht kommen, das auch in der Tat in den späteren Teilen der Hs. überwiegt (im Wechsel mit *e*). Das *æ* war aber den Kopisten des 13. Jahrhunderts sehr unbequem, sie ersetzten es meist durch *e* (vgl. Me. Gr. § 10 Anm. 1). Die *e* neben *æ* sind vielleicht sämtlich so aufzufassen. Im Anfang muſs aber die Zwischenhandschrift X das *æ* auch durch *ea* — vielfach ohne Rücksicht auf den Lautwert — „modernisiert“, dies aber später aufgegeben haben, weil das einfache *e* ja dieselben Dienste tat. So finden wir neben zahlreichen etymologisch richtigen *deað*, *great* etc. auch *leafdi*, *neauer*, *weas*, *seat* (prt.), *eafter*, *neafde* etc. und ebenso *ea* mehrfach für *ā*, *ē* und *ĕ* verwandt, und alles dies bei beiden Schreibern, aber in den letzten 15000 Versen nie. Können wir in Anbetracht der sicheren Modernisierungen im ersten Teil alle diese *ea* für das Original annehmen und glauben, daſs der Dichter zunächst unsicher in der Schreibung herumtastete und schlieſslich *ea* ganz fallen lieſs?

Von Vers 8000 an habe ich nur noch folgende Belege für *ea* gefunden:

bearne dat. sg. „Kind“ 15671, *dead* 8426, *eam* „Oheim“ 8831, 8902, 8994, *eare* (< *ǣr*) 9429, *eauen* „Abend“ 19570, *ȝeaf* „gab“ 9179, *nearew* „enge“ 8732, *leare(n)* „lehren“ 14084, 15213, *scean* „schien“ 28773.

Dazu noch drei Belege in den 240 Versen beim ersten Schreiber:

dead 15062, 15091, *deað* 14091,

neben fünf *æ* für ae. *ēa,* in

dæd 15043, 1509, *dæð* 15065, *læsing* 15927, *ræde* „rot" 44961

ein Verhältnis, das immerhin auffällig ist, aber für die Beurteilung der *ea* im Original nicht ins Gewicht fällt. Vielleicht wirkten die häufigen *ea*, die anfangs sogar Regel waren, in *dead* (von 1—2940: 15 mal) und *deað* (11 mal) als Gesichtsbilder nach und fanden sich in der Vorlage garnicht.

Wie weit der Dichter schon *e* neben *ǣ* schrieb und bei Kürzung *a* für *æ* gebrauchte, wie weit dies erst von späterer Hand eingeführt ist, wird sich kaum feststellen lassen. Dafs eine sichtbare Abneigung gegen das *æ* am Anfang unserer jetzigen Überlieferung vorhanden ist, zeigt eine Zählung der sämtlichen *æ*-Zeichen, gleichviel in welcher Verwendung:

	1— 500:	15 *æ*
	500— 1000:	70 *æ*
	1000— 1500:	88 *æ*
	1500— 2000:	59 *æ*
	2000— 2500:	68 *æ*
	2500— 3000:	83 *æ*
	3000— 3500:	84 *æ*
	3500— 4000:	80 *æ*.
Später:		
	21000—21500:	124 *æ*
	21500—22000:	140 *æ*
	22000—22500:	155 *æ*
	22500—23000:	112 *æ*.

Ebenso finden sich in den späteren 240 Versen des ersten Schreibers nicht weniger als 51 *æ*, was ganz zu den Verhältnissen der Umgebung stimmt und zeigt, dafs die Verdrängung des *æ* am Anfang nicht von unseren Kopisten herrührt, sondern schon in der Vorlage vorhanden gewesen ist.

Die wirren Verhältnisse in der Hs. B widersprechen meiner Vermutung, dafs *ea* im Original nicht existierte, durchaus nicht. Das Zeichen *æ* ist hier völlig aufgegeben und durch alle möglichen Buchstaben *e*, *eo*, *ea*, *a* in der denkbar verworrensten Weise ersetzt worden. Das *ea* speziell findet sich in allen Teilen der Hs. durchaus gleichmäfsig verstreut und steht für alle möglichen Laute, z. B. am Anfang des 3. Bandes der Maddenschen Ausgabe (wo in A also *ea* sich überhaupt nicht mehr findet):

meate „Speise“ 25303, *cleane* „rein“ 25320, *eande* „Ende“ 25335, *heahte* „Habe“ 25348, *twealf* „zwölf“ 25441, *leauere* „lieber“ 25490, *ancreas* „Anker“ 25539, *eanglene* „Engel“ 25572 etc.

Diese *ea* sprechen also nicht für das Vorhandensein der Schreibung *ea* im Original. Wenn wir daher zu Anfang mehrfach zufällig in beiden Hss. an gleicher Stelle *ea* finden, so beweist das durchaus nicht, daſs dies dem Original angehört haben muſs. Im Gegenteil läſst sich der völlige Wirrwarr in B sehr gut auf dieselbe Ursache zurückführen, die ich für A angegeben habe, daſs man alle möglichen Umschreibungen anwandte, um das lästige *æ* aus der Welt zu schaffen. Da man aber bald *a*, bald *e*, bald *ea* je nach dem Lautwert einzusetzen hatte und dies jedesmal den Kopisten zu denken Anlaſs gab — was erst recht unbequem war, — andrerseits man aber auch anfing, *eo* durch *e* zu ersetzen, weil der [ö]-Laut inzwischen schwand, kam schlieſslich eine Verwirrung zu stande, wie sie gröſser nicht gedacht werden kann und in B bei diesen Lauten alle Begriffe übersteigt. Aber der Zweck ist erreicht: ein *æ*-Zeichen existiert in B nicht mehr.

Schlufsbetrachtung.

Die vorstehenden etwas ausführlichen Erörterungen waren notwendig, um der Darstellung der Sprache Laȝamons den Boden zu bereiten. Wir haben gesehen, wie sehr das Original durch verschiedene Hände entstellt, die Orthographie durcheinander geworfen, die ursprünglichen Laute zum Teil (besonders am Anfang unserer Überlieferung) modernisiert sind. Da unsere Hs. nicht direkt auf dem Original fufst, wahrscheinlich sogar mehrere Zwischenstufen anzunehmen sind, da ferner inzwischen verschiedene Lautveränderungen stattgefunden haben, wird man annehmen können, dafs einige Jahrzehnte zwischen der Abfassung unserer Hs. und der Entstehung des Originals liegen. Allzu weit werden wir diesen Zeitraum nicht auszudehnen brauchen. Der Dichter, der sein Werk sicher erst im gereiften Alter verfafste, wird sich der Sprache gegenüber konservativ verhalten haben, während die Entwicklung der Laute stetig weitereilte.

Madden sucht die Entstehung des Gedichtes zwischen die Jahre 1204 und 1206 einzuklemmen (Pref. p. XVIII-XX). Das New English Dictionary setzt — wohl ohne neue Argumente — 1205 an. Vor 1206 ist es auf alle Fälle entstanden (vgl. v. 31977 ff. und Madden Pref. XIX), der terminus a quo ist weniger sicher. Vermutlich hat der Dichter längere Zeit mit der Abfassung seines Werkes zugebracht. Schon der Umstand, dafs er selbst subjektive Bemerkungen an geeigneten Stellen einfügt, (vgl. oben S. 6 und unten die Einleitung zu dem Kapitel über französische Lehnwörter), keltische Sagen verwertet und selbständig Situationen poetisch gestaltet (vgl. oben S. 6), zeigt, dafs er in aller Ruhe seine Mufsestunden damit ausfüllte, und von Anfang bis zu Ende mit gleicher Liebe. Das Jahr 1205 ist also der späteste Termin für die Entstehungszeit.

Wie weit Laȝamon selbst eine geregelte Schreibung hatte, wird sich bei unserer Überlieferung nur schwer feststellen lassen. Doch haben wir mehrere Anhaltspunkte für eine gute Orthographie im Original. Das völlige Fehlen von *ea* (wahrscheinlich im ganzen Gedicht) deutet darauf hin, dafs der Dichter keineswegs unter dem Bann der alten Schriftsprache stand. Andrerseits zeigt die Form *weoren* für ae. *wǣron*, die von Anfang an überwiegt und zweifellos ausschliefslich dem Original angehörte (siehe auch Vokalismus, Bemerkungen zu ae: *ǣ*), ein Bestreben, phonetisch zu schreiben und in der Orthographie selbständige Wege zu gehen, da von einem *eo* in dem Worte sonst im Frühmittelenglischen kaum etwas bezeugt ist (ebendaselbst). Ferner erinnere ich noch an die vielfach konsequentere Überlieferung der ursprünglichen Orthographie in der jüngeren Handschrift (s. oben S. 70). Laȝamon wird sich also schon sein System gemacht haben, ehe er seine Niederschrift begann, und nicht erst durch Herumtasten allmählich zu gewissen Regeln gekommen sein. Das wird auch durch Erwägungen anderer Art nahe gelegt. Unser Dichter, der in der altheimischen Literatur bewandert war, der für sein Werk „*þa Englisca* (!) *boc þa makede seint Beda*" (v. 31—32) las und benutzte, war sich doch von vornherein bewufst, dafs es verschiedene Mittel gab, diesen und jenen Laut schriftlich zu fixieren. Er sah in den alten Hss. *ea* und *æ* neben einander, wo er denselben Laut [ę̄] sprach, und ebenfalls *ea* und *æ* verwandt, wo er (bei Kürzung, was er natürlich nicht wufste) einen zwischen *ă* und *ĕ* stehenden Laut (siehe Vokalismus) sprach. Er wird also nicht erst im Laufe seiner Arbeit, sondern gleich von vornherein das sinnlose Doppelzeichen *ea* über Bord geworfen haben, zumal da er die Verwirrung in den Denkmälern seiner Zeitgenossen sah und demgegenüber die festen Verhältnisse im Lateinischen und Französischen, die ihn doch auch zum Denken in dieser Frage anregen mufsten. So wird er von Anfang an nach bestimmten Regeln phonetisch geschrieben haben — sicher weniger umständlich, weniger peinlich und pedantisch als sein langweiliger Zeitgenosse Orm, aber dafür lesbarer, und darauf kam es ihm vor allem an. „*He wolde of Engle þa æðelan tellen, wat heo ihoten weoren and wonene heo comen þa Englene londe ærest ahten*", und er

bittet am Schlufs der Einleitung *„alcne æðele mon þet þeos boc rede“*, für seine Seele zu beten. Er schrieb also für viele und aus reiner Freude am Stoff, nicht um Ehre und Belohnungen wie sein Vorgänger Wace, der, wie Laȝamon uns berichtet, sein Buch der Königin Eleonore widmete. Unser Dichter wollte „weniger erhoben und fleifsiger gelesen sein.“

Laȝamon wird also in einfacher, ungekünstelter Orthographie sein Werk geschrieben haben. Starre Konsequenz wie bei Orm können wir bei ihm nicht erwarten. Von einer Regelung der Quantitäten ist keine Spur zu entdecken; da wird er dem gesunden Menschenverstand seiner Leser auch etwas zugemutet haben. Aber die Qualitäten der Vokale hat er sicher durchaus einheitlich geregelt, ohne grofse Schwankungen im einzelnen, so weit der damalige Zustand der Sprache mit ihren vielen Doppelformen dies ermöglichte.

Unsere Überlieferung wird schwerlich jemals davon ein richtiges Bild geben können.

Darstellung der betonten Vokale und Diphthonge.

Bei der Darstellung des Vokalismus gehe ich vom Lautstand des Frühaltenglischen aus. Das Dehnungsgesetz vor dehnenden Konsonantengruppen (Bülbring, Ae. Elem. § 285 ff.; Morsbach, Me. Gr. § 55 ff.) und die spätaltenglischen Kürzungen (Ae. Elem. § 334 ff., Me. Gr. § 59 ff.) liegen zwar zeitlich vor der Entstehung unseres Denkmals, indessen würde die Übersicht über die vorkommenden Schreibungen bedeutend erschwert, wenn diese beiden Gesetze, bei der Grundeinteilung in kurze und lange Vokale vorausgesetzt würden. Die Wörter würden durch die Flexion vielfach auseinandergerissen und in ganz verschiedenen Kapiteln behandelt werden müssen (*grēat,* acc. *grĕatne*; *hēafod*, gen. *hĕaf(o)des* und dergl.), es würden Komposita von ihren Stammwörtern getrennt (*wĭslice* : *wīs*, *hĕard-ful* : *héard* etc.) und dergl., ganz abgesehen davon, daſs diese sprachliche Grundlage eine höchst zweifelhafte wäre, da die Quantitäts- und Synkopierungsgesetze durch zahlreiche Analogiewirkungen verhindert, bezw. früh wiederaufgehoben worden sind.

Von dem älteren Sprachzustand auszugehen, empfahl sich bei Laȝamon um so mehr, als die altenglische Flexion bei ihm noch auffallend gut erhalten ist. Es sind daher im Folgenden die spätaltenglisch gekürzten Vokale (d. h. etymologisch lange Vokale vor mehrfacher Konsonanz) unter den langen Vokalen mitbehandelt, aber jedesmal sind die beiden Gruppen scharf geschieden. Ebenso sind die Fälle vor dehnenden Konsonantengruppen unter den kurzen Vokalen gelassen, aber ebenfalls stets von einander gesondert, obwohl sich die Schei-

dung hier kaum verlohnt, da die Länge der Vokale graphisch so gut wie gar keinen Ausdruck findet. Alle Fälle, in denen auf den Vokal oder Diphthong *h*, *hh*, *ʒ*, *w* folgen, sind zunächst ausgeschieden und später für sich behandelt (vgl. auch Me. Gr. § 86). Im übrigen verweise ich auf die Übersicht in der Inhaltsangabe.

Wie die früheren Erörterungen gezeigt haben, enthält unsere Hs. zahlreiche Schreibfehler, die grofsenteils durch das gedankenlose Kopieren der Schreiber entstanden sind. Wir müssen deshalb bei den folgenden Untersuchungen darauf verzichten, bei jeder einzelnen Form nach einer Erklärung zu suchen. Nur wenn sich gewisse Schreibungen und Buchstabenvertauschungen mehrfach finden, haben wir ein Recht, nach Gründen zu forschen. Aber auch dann dürfen wir nicht immer nach einer gemeinsamen Erklärung aller in Betracht kommenden Fälle suchen, wozu die systematische Zusammenstellung der verschiedenen Schreibungen leicht verleitet. Sinnlose Irrtümer der Kopisten, anglo-französische Schreibungen und lautliche, bezw. dialektisch mögliche Formen stehen häufig als Abweichungen von der Regel nebeneinander, und nicht selten sind für eine und dieselbe Schreibung eine Reihe von Erklärungen möglich. Als wesentliches Moment für die Beurteilung der Schreibungen ist immer die Verteilung der Beispiele in der Handschrift in Betracht zu ziehen. So findet sich z. B. die charakteristisch französische Schreibung *ai* für den [ę]-Laut nur innerhalb der Verse 3000—5000, d. h. nur am Anfang der Tätigkeit des zweiten Kopisten (§ 4, 10, 11, 12). Es war deshalb nötig, bei besonderen Schreibungen zahlreiche, oft alle Belegstellen anzuführen. Dagegen habe ich Belege für die regelmäfsige Vertretung nur in seltenen Fällen gegeben, zumal das sorgfältige Glossar von Madden jederzeit Beispiele an die Hand geben kann. Bei auffallenden Formen der ablautenden Verben habe ich häufig auf Bülbrings „Geschichte des Ablauts der starken Zeitwörter innerhalb des Südenglischen“ verwiesen, wo fast alle vorkommenden Fälle besprochen, freilich nicht selten lautlich gefafst sind, wo wohl blofse Schreibfehler vorliegen.

A. Die ae. kurzen Vokale.

§ 1.

ae. *a* aufser vor Nasalen.

Regel: *a*. Die Überlieferung ist sehr rein, z. B. erscheinen ausnahmslos mit *a*: *castel*, *cnaue*, *habben* Inf., *habbeð*, *makien*, *naked*, *sadel* u. a.

Abweichungen:

1) *æ*.

æh „aber" 31791, *færen* (B *faren*) 4413, 4481, 5238, 13874, *uæren* 7727, *færren* 3972 (Regel: *faren* 780, 906 u. ö.), *gæuel* 26436, *hæfuest* 8329, 11758, 13893, *hæueð* 11547, *hæbbene* 10273, sonst stets auch hier *a*. — Zu *færen* vgl. *fær* Imperativ (< ae. *fær*) 4366, 4370, 4396 u. ö. Auch in *hæbbene* liegt vielleicht Angleichung an die Formen mit *æ* vor.

2) *e*.

a-sceken partic. 19154 ist wahrscheinlich Neubildung (Bülbring, Gesch. d. Abl. p. 98), *iþeuen* (Inf. < *ȝeþafian* 15279).

3) *eo*.

iheouen partic. 16163, 29352. *eo* steht wahrscheinlich für *o* (vgl. 4 *ihouen*); Formen mit *a* kommen bei Laȝamon überhaupt nicht vor. Über die Schreibung *eo* für *o* siehe § 2 Bemerkung 4.

4) *o*.

ihouen 13736, 28771, 29337, 30110, 30127, 30207 ist Neubildung (Bülbring Gesch. d. Abl. p. 102), *botten* „Knüppel" (B *badtes*) 21513 (cf. Oxf. Dict.).

5) *i*.

ȝiueles „Tribut" gen. sg. 22606 offenbar Schreibfehler (: *ȝifen*?), sonst stets *gauel* 6105 u. ö. oder *ȝauel* 7373, 7465.

§ 2.

ae. *a* (*o*) vor Nasalen.

Regel: *o*.

Abweichungen:

1) *a*. In den ersten 1000 Versen findet sich noch kein Beispiel mit *a*; *mannes* 1050 ist der erste Fall, dann bis zum Anfang des zweiten Schreibers (v. 2940) 13 Fälle, von 2940

bis 8000 weitere 38 Fälle etc. Die Schreibung *o* ist also durchaus Regel. Siehe unten Bemerkung 1.

biwan 4674, 7631 u. ö. (4 mal), *bannede* 4726, 7585, *blanken* 5862, 23900, *cam* 4691, *fram* 5706, 5811 u. ö. (7 mal), *grame* 3492, 3745 u. ö. (5 mal), *man(n)* 1295, 1513 u. ö. (49 mal), *nam* 1168, 1213 u. ö. (12 mal), *mani* 29131, *stant* 21321, *þanene* 16257, *þankie* 3534, 4931 und andere.

2) *æ*.

æn 8059, 10083, 29152, *bæcnien* (B *bannien*) 21938, *næm* prt. 7622, *stænt* 3. Pers. praes. 18850, *whænnenen* 13838.

3) *e*.

men „man" unpers. 18273 (satzunbetont), *mennen* dat. pl. 9777, *whenne* 1268, 1698 u. ö., *þenene* 16957, 22223, *þenne* 17197, 17201, 17950 u. ö.

4) *eo*.

beone „Mörder" 8371, *beonnen* Inf. „bannen" 28401, *beonnede* praeterit. 5674, 6110, 16596, *con* „an" 3528, *freom* 21343, *heomelede* 11206, *heomen* „Hülle" 25871, *þeonene* 1297, 5587, 7276 u. ö. (6 mal), *þeonne* 5741, 5971 u. ö. (8 mal), *þeon* (< *þām*) 710, 6087, 5488 u. ö., *þeone* acc. sg. 4809, *weonne* 15054, *wheonne* 7050.

5) *i*.

mini (< *maniȝ*) 14010.

6) *oi*.

bi-loinp (< *ȝelamp*) 3277 (*oin* = *om*).

7) *u*.

biwun 28828, *cum* 1948, 2143, *gun* 28070, *gunnen* (sg!) 27718, *sumnien* 19183, *sumnen* Inf. 23185, 23197, *sumneden* „sammelten" 3758, 10579, 12267, 15420, 17629, 19626, 22327, 23465, 32029, *isumnede* 25352, *isumned* 1482, *sumned* (< *samnod*) 25352, *to sumne* „zusammen" 61, 1066, 1482, 2323, 2442, 2555 sonst stets *to somne* 1393, 1863 u. ö., *stunt* (B *stond*) 15623.

Vor dehnenden Konsonanten.

Regel: *o*.

Abweichungen:

1) *a*, beim ersten Schreiber kein Beispiel, beim zweiten 19 Fälle.

at-wand 4243, *bi-hangen* 24465, *brand* 7544, 7550, 15239, *hanlie* (B *handelie*) Inf. 4898, *hangen* 5725, *hangede* 29559, 29584, *lande* 3126, 4324, *ihandled* 14390, *imagge* (B *imong*) 5110, *sande* 3125, *strangede* 4461, *stranden* dat. 9751, *wandrien* 12044. Stets *an(d)swerien*, *an(d)sware* (niemals mit *o*).

2) *æ.*

ænswerede 1067, *ænswærede* 11312, *ænsware* 2983, *ændswere* 12082, *imæȝ* (< *ȝemanȝ*) 12390.

3) *e.*

enswerede 6197, 8499, *enswærde* 6237, *enswere* 3942, *sende* subst. für *sonde* („he sende his sende") 30884. In *strengest* 6360, 6057 u. ö. neben *strongest* 28910 liegt alter Umlaut vor.

4) *ea.*

leand „Land" 3238.

5) *eo.*

beondes altn. 30356, *breond* 5083, *bifeong* partic. (für *bifangen*) 25815, *heond* „Hand" 3780, 3789, 4811, 9561, 10020, 10343, 15345, 27309, *heonde* Dat. 3807, 4465, 6824, 8083, 10225, 15394, 24745, *heonden* dat. pl. 5236, 6733, 24525, 29314, *heondleden* 9786, *heongien* 26474, *heongen* 12281, *leonge* 5007, *leond-cnihtes* 19967, *seonde* 8447, 10344, *seonden* pl. 6715.

6) *u.*

sunde (B *sondes*) Schüssel 24601, vom Schreiber wahrscheinlich mifsverstanden, für ae. *syndon* angesehen.

Bemerkungen.

1. Die Schreibung *o* ist wohl vom Dichter ausschliefslich verwandt. Auch das häufige *man(n)* (49 mal) ist gegenüber den zahlreichen Formen mit *o* immer noch selten und kann sehr wohl den späteren Kopisten angehören. — Der Lautwert [*o*] ist charakteristisch für das westliche Mittelland.

2. Die Formen mit *æ* sind wohl für *a*, nicht für *o*, verschrieben und deuten darauf hin, dafs *a* neben *o* schon der Vorlage angehörte.

3. In sämtlichen *e*-Schreibungen liegen, wie ersichtlich, besondere Fälle vor: teils sprachliche Nebenformen mit *e* (*men, mennen, whenne, þenne*), teils Schreibung für *æ* (= *a*) in *enswerede* (neben *ænswerede*); eine Vertauschung der *e*- und *o*-Zeichen findet sich nicht.

4. Die ziemlich häufig vorkommende Schreibung *eo* für *o* kann nur als Buchstabenvertauschung gefafst werden. Auch für ŏ (§ 6) und ō (§ 14) findet sich nicht selten *eo* geschrieben. Es liegt wohl zweifellos französische Schreibung vor. Im Frühmittelenglischen gab es ǿ-Laute aus zwei verschiedenen Quellen, dem ae. *ĕo, ēo* und dem französischen *ue, oe*, daher die Lautzeichen *eo, ue, oe* für den ǿ-Laut sowohl in englischen wie in anglonormannischen Denkmälern oft promiscue gebraucht werden. Die Übertragung von *eo* auf *o* wurde dadurch möglich, dafs im Anglofranzösischen [ō] und [ǿ̄] vielfach miteinander wechselten (vgl. me. *mōven* — *mœ̄ven, prōven — prœ̄ven, bōof — bœ̄f* etc.). Umgekehrt findet sich auch *o* für den [ǿ]-Laut geschrieben (§§ 27, 34), selbst vereinzelt in guten Handschriften, wie der Katherinegruppe (vgl. Stodte p. 39f., Bülbring, Bonn. Beitr. XV p. 139).

Ein [ǒ]-Laut liegt nur in *þeonene, wheonene* (vgl. auch *þenne, whenne* daneben) vor, durch den Einflufs von *heonene* wie oft im Mittelenglischen. Dagegen wird man das mehrfach belegte *heond, heonde* von den übrigen *eo*-Schreibungen nicht trennen dürfen; es hat mit den me. *hende* (vgl. Mätzner Wtb. 417f.) nichts zu tun, man beachte auch die Reime *heonde*: *londe* 15394/95, 10224/25 u. ö.

5. Die vereinzelten *biwun, cum, gun, stunt, sunde* mit *u* sind wohl sämtlich ebenfalls französische Schreibungen. Da *u*, besonders vor *m, n, u, w*, häufig mit *o* wechselte (vgl. § 8), schrieb der Schreiber auch umgekehrt *u* für *o*. Nur das häufig belegte *sumnien* und *to-sumne* ist auffällig. Es liegt vielleicht — wenn auch nur von seiten der Schreiber — Kontamination der englischen Wörter *somnian, to-somne* mit afrz. *sumuner* vor, vgl. den Inf. *sumunen* 424, *sumede* 30946, auch Schreibungen wie *somenede* 4152, *sommeneden* 5167. Daneben erscheinen die korrekten *o*-Formen als Regel.

§ 3.

ae. *æ* (merz. kent. *e*).

Die Schreibung ist sehr bunt. Um den Lautwert in der Sprache des Dichters festzustellen, müssen wir von sicheren Beispielen ausgehen, wo Analogiewirkungen irgendwelcher Art ausgeschlossen sind. In solchen Fällen ist *a* durchaus Regel, z. B. *aðele, blake, bare, fader, smale, to-gadere, war, water* etc. Es scheint jedoch, dafs in der Sprache Laȝamons das altenglische *æ* noch nicht ganz die Lautstufe [*a*] erreicht hatte, da sich im Verhältnis zu der auffallend reinen Überlieferung des ae. *a* (§ 1) eine sehr grofse Zahl von *æ* finden, besonders im ersten Teil der Hs. z. B.

æðele 6, 14, 29, 42, 56 u. ö., *fæder* 2970, 2971, 3047 u. ö., *wæter* 562, 5263, 6143 u. ö. etc. etc.

Für traditionelle Schreibung liegt gerade bei Laȝamon (s. o. p. 75) kein Grund vor, wenn die Laute sich schon völlig deckten. In den späteren Teilen der Hs., z. B. von 25000 bis zum Schlufs, erscheinen fast ausnahmslos *a*-Formen, so stets: *aðele, blake, bare, dale* „Tal", *fader* (nur einmal *uaderen* 30078), *smale, war, water* etc.

Wo Analogiewirkungen im Spiele sind, findet sich in allen Teilen der Hs. bunter Wechsel von *a* und *æ*, seltener sind *e*-Formen. Letztere finden sich besonders im Präteritum Sg. der ablautenden Verben (Sievers Klassen IV, V), wo nach Analogie des Plurals Länge des Vokals eintreten konnte (Bülbring,

Gesch. d. Abl. p. 53). Einige Beispiele mögen den Wechsel von *a*, *æ*, *e* im Präteritum veranschaulichen.

a.

bar (: *beran*) 1825, 7307, 25809, *brac* 1558, 1901, 3078 u. ö., *quað* 696, 700, 6635 u. ö., *sat* 16645, 28008, 28024, *spac* 121, 484, 861 u. ö.

æ.

bær 5028, *bræc* 1346, 3532, 5431 u. ö., *quæð* 27394, *spæc* 2841, 3533, 5612 u. ö., *sæt* 3108, 3530, 25851.

e.

ber 65, 4990, 14771 u. ö., *brec* 1467, *queð* 1537, 2267, 7518, *set* 2827, 3060, 12958, *spec* 1212, 2826, 3153 u. ö.

Ferner finden sich zahlreiche *e*-Formen in *hefde, nefde* (anfangs Regel), *efter* (Me. Gr. p. 131), *wes* (ebenso häufig wie *was, wæs*), *þet* (anfangs zahlreich neben *þat, þæt*). Aufserdem noch folgende einzelne Fälle:

crefte 277, 1154, *fest* 9, 1455, 1691 u. ö., *whet, wet* 913, 914, 2393 u. ö.; 3280, 3486, 4120 u. ö., *ercheðiscope* 30146, 30152, *gled* 3962, *heleðe* 1779, 14280 (meist *æ* 717, 1879, 3122 u. ö.; einmal *a*: *haleðes* 21098), *helðe* nom. sg. „Held" 29992, *heruestes* 25403 (Me. Gr. p. 131), *pret* 81, *þechene* (< *þæcele*) 8084, *ueðme* 27686, *whes* 17111, *wheðer* 905, 1520, 5536 u. ö. neben *whaðer* 15734, 16811, 23593 u. ö.

— Für ae. *mæsse* findet sich durchweg *masse* 24503, 24549, 29442, 29714, 29732, 29872, 32044, seltener *mæsse* 18515, 18520, 29387, niemals *messe*, das französisches Lehnwort ist (Remus, Diss. p. 13).

Aufser *a, æ, e* kommen noch folgende Schreibungen vor:

1) ***ae.***

þaet 634, *waes* 2984, *waet* 3004, vgl. *aelc* 24153 pr. m. „but *e* erased" (Madden).

2) ***ea.***

at-breac 1611, *bead* „bat" 4879, *bear* prt. 1180, *breac* 2623, *eafter* 1571, 1572, *neafde* 557, *neas* 591, *peal* „Mantel" 897, *seat* prt. 2960, *weas* prt. 4024.

3) ***eæ.***

creæften 4007, *eæt* „an" 4260, *meæst* „Mast" 4595, *seæt* prt. 3527 vgl. *eæfter* pr. m. 6716 „but the first letter erased" (Madden).

4) ***eo.***

weos „war" 1928.

5) ***ei.***

weis „war" 4489.

Bemerkungen.

1. Die Schreibungen *ae, ea, eæ* finden sich im Frühmittelenglischen auch sonst für *æ*. Zu beachten ist, dafs sämtliche Beispiele innerhalb der ersten paar Tausend Verse vorkommen, also zweifellos von den späteren Kopisten herrühren (p. 65 f.). Über die *ea*-Schreibungen siehe Näheres p. 70 ff., über *eæ* weiteres § 11 Bemerkungen zu $\bar{æ}_1$. Ferner ist im Auge zu behalten, dafs die Doppelzeichen (*ea, ae, eæ, eo, ei* etc.) ganz willkürlich gesetzt sind, also nicht Länge des Vokals ausdrücken.

2. *weos* und *weis* sind Schreibfehler. Über *eo* für *e* siehe Näheres Bemerkungen zu § 11, *weos* mag indes durch *weoren* veranlafst sein. — *weis* ist vielleicht französische Schreibung, vgl. *ifeire* (§ 12).

§ 4.

ae. *ë* und *æ, ę* (Umlaut von *a*, *æ*).

Regel: ***e***.

Abweichungen:

1) ***a***.

alþēodisc 2301, *alþēodene* 2327, *afte* (= *eft*) 30 070, *agge* „Schwert" 5605, *alles* 12 682, 14 568, *að-nēowe* (< *ednēowe* 11 791), *bache* dat. „Tal" (< **becc* cf. N. E. D.) 757, *clarc* 24 291, 29 748, 30490, 30 829, *clarkes* 29 584, 29 603, *clarckes* 23 753, *forswalȝe* Inf. „verschlingen" 28 453, *habben* „heben" 17 442, *halm* „Helm" 18 158, 21 141, 21 387, 30 200, *halmes* 20 516, 20 536, 26 809, *halpen* Inf. 17 991, *halpe* dat. 18 070, *hare* „Heer" 27 356, *idracched* 22 048, *isat* „gesetzt" 30 229, *iswaued* 15 706, *paneȝes* 29 460, *panewes* 14 684, *salcuð* (spätae. *sel(d)cuð*) 6434, *spalle* „Rede" 17 641, *stafnen* dat. 21 704, *swalen* „brennen" intr. 10 188, *twalf* „zwölf" 9103, 10 961, 13 513, 14 684, 21 813, 21 827, 23 631, 24 397, 24 741, 25 283, 25 441 (11 mal), (*a*)*wraken* Inf. 6015, 14 464, 19 189 (3 mal), *wracken* 20 256, *wal* „gut" 7846.

2) ***ai***.

baid „Bett" 3567, vgl. *Bailenes* für *Belines* 4331.

3) ***æ***. Die Beispiele sind sehr zahlreich, ich habe fast 300 Fälle gezählt. Anfangs sind die Belege nur spärlich. Von 1—2940 nur

ælles 893, *mæte* „Speise" 941, *lætten* „hindern" 1344, *bæch* (< *becc*) „Bach" 2596 cf. Oxf. Dict.

Bis 8000 weitere 24 Fälle: *hære, sætten, æft, bædde* etc. Die *æ*-Schreibungen werden dann immer häufiger und erscheinen in der zweiten Hälfte der Hs. fast ebenso zahlreich wie die *e*-Schreibungen. So findet sich z. B. *æten* Inf. 3 mal, *bæd, bædde* „Bett" 4 mal, *bæt, bæzsten* 6 mal, *drænc* 4 mal, *hælm*

9 mal, [auch franz. *clærc, clærkes* 23 mal], *hælle* „Hölle“ 3 mal, *hælp, hælpen* 9 mal, *hære* „Heer“ 12 mal, *mære* „Meer“ 8 mal, *ræsten* Inf. 7 mal, *spæken* Inf. 7 mal, *stæfne* 7 mal, *twælf* 14 mal, *tællen* 4 mal etc. etc.

4) ***ea.***

beadde dat. „Bett“ 6670, *twealf* 11065.

5) ***eæ.***

eæf für *eft* 5065, *eælde* für *helle* 7224.

6) ***eo.***

beoð für *bet* Comparativ 971 (cf. 744, 1360), *heore-mærken* 18869, 21568, *heore mærken* pr. m. „but *o* expuncted“ (Madden) 27469, *heoren-miten* pr. m. „*o* expuncted“ für *heremiten* 27914, *seollen* Inf. „geben“ 31053, *seolcuð(e)* < spätae. *selcuð* (< *séldcūþ*) 486, 2825, 15695, 17885, 18029, 21331, 21739, 21976, 22052, 22078, 22995, 24137, 24425, 24740, 27835 (15 mal), *seolkuð* 9098, 9121, 17376, *seolliche* 17274, 17891, *seollic* 18035, 18730, 19931, 20292, 21967, 22037, 22053, 22088, 23025, 23088, *sweouen* 25553, *tweolf* 2431, *tueolf* 1617, 2770, *tweolue* 4368, 4854, *atweolfa* 1664, *weorien* „verteidigen“ 21289, *weorede(n)* prt. 9046, 12573, 17695, 26973.

Hierzu noch einige Fälle, wo vielleicht ursprünglicher *a*-Umlaut vorliegt (?):

beoden „Gebet“ 19722, *steolen* Inf. 2353, *wreoken* Inf. 16605.

Zweifellos liegt *a*-Umlaut vor in *feole* „viele“, *beore* „Bär“, *weoli* „reich“ etc. Siehe das Kapitel über den *u*- und *a*-Umlaut (§ 26).

7) ***eu.***

seuge „ich sage“ 2985, *seuggen* Inf. 4613, *seucge* pr. m. „but *e* expuncted“ (Madden) 2979.

8) ***i.***

drinchen „Trank“ (B *drench*) 17753, *hire-ʒeonge* < *here-ʒanʒ* 18194, *hire-mærke* 18214 (Einfluſs von *hīred*? cf. § 13), *kimppe* (B *kempe*) 5661, *Kintte* (*Kent*) 29807, *sillic* 10725, *sillich* 7328, *sigge(n)* 744, 1164, 1334.

9) ***o.***

mon für *men* nom. pl. 3803, 13721, 31858, *ponewes* (B *panewes*) (< *peninʒas*) 2369 neben *panewes* 3544.

10) ***u.***

an-bursten (ae. *berstan*) 25831, *arude* (ae. *ahreddan*) 30972, *arudden* prt. 27799 neben *aredden* 831, 26909, *hure* (B. *herie*) „preisen“ 2989, *suggen* Inf. 983, 2629, 3950 u. ö. (23 mal), *sugge* Prs. sg. 5767, 6321 u. ö.

(5 mal), *sugen* Inf. 3035, 3052, 27645, 27837, *sucge* 2979, 3181, 3382, 4620 (daneben Regel *seggen* 61, 512, 923 u. ö.), *sulle* „geben" 29057, 30707, 31580, *sulcuð* 3894, *sulkuðe* 5138, *sulked* 7628.

Bemerkungen.

1. Die zahlreichen *æ*-Schreibungen erklären sich aus der sehr offenen Qualität des *e* im Mittelenglischen (Me. Gr. § 107, Anm. 1, § 108) und können zum Teil schon dem Original angehört haben. Eine Abhängigkeit von gewissen Konsonanten tritt nirgends greifbar hervor, wie auch die Beispiele vor dehnenden Konsonanten zeigen (s. u.). Unsere Kopisten haben in vielen Fällen willkürlich zwischen *æ* und *e* gewechselt (§§ 3, 11, 12, 32, 40, 41). Wir sehen das besonders deutlich aus den Stellen, die versehentlich zweimal abgeschrieben sind (s. o. p. 14). Eingehende Untersuchungen und Erörterungen über den Wechsel von *æ* und *e*, wie sie Williams über den Codex Wintoniensis (a. a. O. p. 425—436) angestellt hat — meiner Meinung nach übertrieben, besonders p. 430 — sind deshalb für Laȝamon von vornherein unfruchtbar; *æ* und *e* waren für viele Kopisten des 12. und 13. Jahrhunderts sozusagen gleichwertig.

2. Die *a*-Formen sind wohl zweifellos für *æ* der Vorlage verschrieben. Nur dem häufig belegten *clarc* (cf. Behrens p. 92) und *twalf* (über ae. *twælf* vgl. Bülbring § 168, Anm. 2) mag vielleicht Lautwert [*a*] zukommen; *paneȝes*, *panewes* stehen für älteres *ponewes*, das daneben vorkommt. — *a*-Schreibungen für *e* (ebenfalls *æ* für *e*) finden sich auch häufig in u n b e t o n t e n Silben: *kinga, sorwa, weoran* etc. (s. o. p. 63). Diese Fälle treten jedoch nur am Anfang der Hs. auf und rühren zweifellos nicht vom Dichter her (siehe ibid.). Zu erklären sind sie entweder als Nachwirkungen altenglischer Schreibungen, zumal da sie durchweg historisch richtige Formen darstellen (*heora*, *seoluan*, *makian* etc.), oder es ist wie in den oben besprochenen Formen *a* für *æ* verschrieben. Diese *æ* wären dann mit Williams p. 427 wohl „dahin zu deuten, daſs sie einen Versuch darstellen einen gemischten Vokal zu bezeichnen, unter den allmählich die alten vollen unbetonten Vokale des Ws. nivelliert wurden".

3. *ai* für [*e*] ist französische Schreibung; so öfter anfangs beim zweiten Kopisten (vgl. §§ 10, 11, 12).

4. Besondere Beachtung verdienen die *eo*-Schreibungen. *beoð* für Comparativ *bet* und *heore-mærken, heorenmiten* sind offenbar Schreibfehler. Ersteres beruht auf Miſsverständnis des Schreibers (vgl. den Zusammenhang im Verse), letztere sind durch Verwechslung mit dem Pronomen *heore* veranlaſst, wie die Verbesserungen von eigener Hand zeigen. Alle übrigen Formen mit *eo* möchte ich lautlich fassen. In *tweolf, tueolf, tweolue* (6 mal), *weorien* (1 mal), *weorede* (5 mal) liegt zweifellos Rundung von [*e*] zu [*ö*] vor (Bülbring, Bonn. Beitr. XV p. 108). Neben *tweolf* ist Regel *twælf* 8106, 10035, 10517 u. ö. (17 mal), seltener *twelf*, nur am Anfang mehrfach: 1168, 1177, 1621 u. ö. Neben *weorien* findet sich nur *werien* 8288, 8556, 13312, neben *weoreden* nur *wereden* 5696, 8418, 15286 u. ö. — Das einmal belegte *sweouen* neben gewöhnlichem *sweuen*, *swefne* 1158, 1221, 1255 u. ö. (12 mal), *isweued* 3073, *sweuede* 25548 wird man

ebenfalls mit [ŏ]-Laut lesen dürfen. — Sehr bemerkenswert sind die *eo* in *seolcuð* (15 mal), *seolkuð* (7 mal), *seollen* Inf. (1 mal), *seollic* (10 mal), *seolliche* (2 mal); *seolcuð*, *seolkuð* ist sogar Regel, seltener finden sich *e*-Formen 280, 5139, 6843, 7514, 9257, 18029, 25466, *selkeð* 3891, einzelne *sælcuðe* 17164, *sælcuð* 9959, 9961. Neben *seollen* kommt kein *sellen* vor, nur *sullen* (s. o.), neben *seollic(h)* ebenso häufig *sellich* 6438, 6935, 18288, 18693, 18847, 21771, 23050, 24348, 24429, 26028, 26126, 26148, einzeln *sællic* 6188, 9955, 17199, 20016, *sælliche* 7863. Die Form *seolcuð* findet sich auch in der Katherine Legende und wird von Bülbring (Bonn. Beiträge XV p. 104 f.) trotz mancher Bedenken für bloſsen Schreibfehler gehalten. Auf Grund der vorliegenden zahlreichen Belege wird man aber unbedingt *ŏ*-Laut annehmen müssen. Dafür sprechen noch eine Reihe von anderen Schreibungen. Zu dem oben belegten *seollen* „geben" lautet das Präteritum *iseolde* neben *isǣlde* (kein *iselde*) (siehe § 20). Zu dem häufig vorkommenden Nominativ *sēl* findet sich als Accusativ Sg. Masc. die Form *seolne* (§ 12). Es ist daneben kein Akkusativ *selne* belegt und umgekehrt niemals *eo* im Nominativ. Endlich erscheint auch das bei Orm 36 mal belegte *seollþe*, *seollþes*, *unseollþe*, woneben nur 14 Belege mit *e* stehen (Bülbring, Bonn. Beitr. XVII, p. 65), einmal bei Laȝamon neben gewöhnlichem *selþe* als einziges Beispiel von *eo*-Schreibung für gekürztes ae. $\bar{æ}_2$ (wg. *ā*).

Demnach ist es zweifellos, daſs die Lautgruppe *sēl-* dialektisch zu *seol-* gerundet worden ist. Bei Länge des Vokals blieb der [ē]-Laut erhalten und trat keine Rundung ein. Daher ist *iseolde* nicht aus ae. *ȝeséalde* entstanden, sondern Neubildung zum Infinitiv *seollen*, *seolne* ist die lautgesetzlich gekürzte Form zum Nominativ *sēl*, *seolcuð* entspricht dem ae. *séldcūþ* mit spätaltenglischer Kürzung und Ausfall des *d*, da der Zusammenhang mit dem Stammwort *séld*, *sélden* nach der Kürzung nicht mehr zu erkennen war; im Frühmittelenglischen erscheint das Wort stets ohne *d* (vgl. Stratm.-Bradl.). Die Rundung *sel-* > *seol-* bietet nichts auffälliges, wenn wir sie im Zusammenhang mit dem spätaltenglischen Übergang *sel* > *syl* betrachten, wofür Bülbring (Ae. Elem. § 304) die Zwischenstufe *sįel* > *sįęl* (?) vermutet. Mir scheint es wahrscheinlicher, daſs sich der Übergang auf dem Wege *sel* > *söl* > *sül* vollzogen hat; die drei Formen *selcuð*, *seolcuð*, *sulcuð* würden dann die drei aufeinanderfolgenden Stufen dieses Lautprozesses veranschaulichen. Man vergleiche auch den Übergang von *seolfer* > *sylver* (§ 27), *seolf* > *sylf* (§ 24).

5. In *seuggen*, *seucge* schwankte vielleicht der Schreiber zwischen *e* und *ü* und schrieb beides, vgl. *seulfne* (§ 24), *cleupeden* (§ 27).

6. Die *i*-Formen sind z. T. dialektisch (*siggen*, *sillich*, *drinchen*); in den übrigen Fällen (*hire-ȝeong* etc.) handelt es sich wohl um Schreibfehler.

7. Die Beispiele mit *u* [*ü*] entsprechen durchweg spätaltengl. *y*-Formen. Bemerkenswert ist dreimal belegtes *sülcuð*, *sülkuðe*, *sülked*, das ebenso wie *seolcuð* auf frühe Kürzung des ae. *séldcūþ* hinweist. Nach Bülbring (Ae. Elem. § 304, Anm. 2) wäre in *séldcūþ* keine Diphthongierung zu *ie*, *y* eingetreten.

8. Der Umlaut im Plural und im Dat. Sg. ist überall geschwunden, daher *oxen* pl. 31814, *dohtere* pl. 24509 etc.

Vor dehnenden Konsonanten.

Regel: *e.*

Abweichungen:

1) *a.*

angel „Engel" 25870, *uald* „Feld" 20087, *ualde* dat. (B *felde*) 14190,

2) *æ.*

ænde 12399, 12489, 13266 u. ö. (25 mal), *ændede* 16230, *ænglen* 24124, 25572, *bænde* 18460, *fæld* 14202, *uælde(n)* dat. 15188, 17363, 17366, *hænde* adj. 4899, *hændest* 13974, 13982, 14445, 16326, *hængest* 3546, *imænzed* 15249, *iscænd* 11131, 17358, *lænde* (ae. *lendan*) 1989, 1993, *mængen* 31911, *tælddes* „Zelte" 5378, *sænde* 27242.

3) *i.*

bitillen (ae. *betelden*?) 27852 vgl. Mätzner Wb.

4) *eo.*

sconde prt. 6108 (*he sconde his sonde*, vgl. 30884 *he sende his sende*).

5) *o.*

to-wonde für *to-wende* (Vermutung von Stratmann, Engl. Stud. III 269). Die Hs. B hat *to-scende.*

Bemerkungen.

angel neben *ængel* und gewöhnlichem *engel* ist vielleicht lautlich zu fassen, im Altenglischen existierte ein *ængel* mit *æ* (Bülbring, § 171). — Von *uald, ualde* und den *æ*-Schreibungen gilt dasselbe wie von ungedehntem *e* (s. o.).

Bei *ænde* und ähnlichen (Bülbring, § 171) ist an das südöstliche *æ* wohl nicht zu denken.

Besondere Fälle.

I.

Bemerkenswert sind die Verben *ǽrnan* „reiten" und *(for)bǽrnan* „verbrennen"[1] Bei erhaltener Länge (im Infin. und Praes.) ist Regel *e, æ,* bei Kürzung (z. B. im Präterit.) *a* seltener *æ.* Es finden sich folgende Beispiele:

[1]) Das Verbum *ǽrnan* wird von dem ablautenden *iernan* (*éornan*) stets getrennt. Die Beispiele Maddens (Anm. III, p. 470) 13683, 14666 für die beginnende Vermischung beider Verben halten nicht stich; *„riden and ærnen"* beweist nicht, dafs letzteres die Bedeutung von *iernan* haben müsse, sondern ist tautologisch zu fassen. Dagegen *bǽrnan* und *béornan* fliefsen schon in einander über, vgl. die Verbindung *barninge góld* 24468.

I. bei erhaltener Länge

1) *æ.*

ærnen 8129, 8542, 26510 u. ö., *for-bærnen, forbærnest* etc. 7389, 8256, 8275 u. ö.

2) *e.*

for-bernen, for-bernest 13772, 18736, 28521 u. ö.

3) *a.*

barninge 24468 (Kürze?).

4) *ea.*

bearneð 6139, *for-bearnen* 1639.

5) *eæ.*

eærne 6138, 6752.

II. bei Kürzung

1) *a.*

(for)barnde 2763, 4115, 9425 u. ö. (14 mal), *arnde* 9296, 12129, 12554 u. ö. (10 mal).

2) *æ.*

ærnde 4114, 8134 u. ö., *ærde* 6491, 26643.

II.

Eine besondere Behandlung erfordert *e* vor Nasal + palatalem *c, ȝ* (vgl. Me. Gr. § 107, Anm. 3). Es scheint hier im Frühmittelenglischen durch Mouillierung von *ng* lautgesetzlich ein Diphthong *ei* entstanden zu sein. Die erhaltenen Formen mit *e* deuten dann entweder auf die Übergangszeit oder beruhen auf Analogie an den Infinitiv. Es kommen folgende Schreibungen vor:

1) *ein.*

aseingde „senkte" 25697, *bleinte* prt. 1460, *geinde* prt. 4568, *leinten* „Frühling" 30626, *meinde* 16647, *sweinde* 8183, 21138, 21423, 27627, 27780, 27787.

2) *æin.*

gæinde 10767, *mæinde* 4318, 17659, 17738, *mæingde* 14368

3) *en.*

(a)drengte 2568, 12111, *adrenten* 20974, 25698, *gende* 30421, *gengden* 12865, *mengde* 15530, 25126, *swende* 6424, 23767, 26053.

4) *æn.*

iscængte partic. 8124.

In den Kildare-Gedichten und einigen anderen Denkmälern (Heuser p. 28, 49) findet sich dies sekundäre *ei* auch in *streinþ* (ne. *strength*) und *leinþ* (ne. *length*). Laȝamon hat hier stets *e* wie Robert of Gloucester.

§ 5.

ae. *i*.

Regel *i*: *libben, chirche*; auch nach *w*: *wiðer-, wilnien, wille* sbst., *biwinnen, widewe, biwitten* etc.

Abweichungen:

1) *e*.

bedden (B *bidde*) 8295, *ibedde* „ich bitte" 15736, *beð* 3. pers. sg. 3338, 8232, *idreuen* ptc. (B auch) 286 vgl. *todreued* 330, *ferste* dat. 15853, *ȝet* dual 5618, *hene* „ihn" 4226, 29383 pr. m., *héder* (mit Akzent) 2304, *hes* 2956, 17338, *higreðede* (B *griþede*) altn. 3708, *leggen* (= *licȝan*) 6682, *leggeð* (B *liggeð*) 18404, *nele* „will nicht" 3435, 8263, *nelt* 3457, 4345, *scepen* „Schiffe" 11960, *setten* (B *sitte*) 22913, *spelien* „sprechen" 10068 (s. u. Bemerkung 2), *spelede(n)* „sprachen" 862, 4051, *þeder* 12804 (B *þider*), *to-leðed* (: *toliþian*) 25929, *welcume* 24216, *welicumen* 14497, *iwennen* 32017, *wet* dual 23663, *weðere* (B *wiþere*) 4576. In nebentonigen Silben: *Alemainesce* 5597, *worðscepe* 7856.

2) *eo*.

beoð „ist" prs. sg. 5763, 7048, 8785, 13873, 14337, 17181, 18848, 22042, 23179, 22614, 23593 (11 mal), *beost* 9837, 11458, *feorst* „Zeit" 4506, *þeoder* pr. m. (ae. *þider*) 12704 *o* expuncted. Über *beouien* siehe *u*- und *å*-Umlaut.

3) *ii*.

hiire 3014, ebenso 3032 pr. m. das zweite *i* ausgestrichen, *hiis* 3018, 3125, 3231. Nach Stratmann Engl. Stud. V 373 soll *ü* zu lesen sein, entsprechend ae. *hys*, vgl. einmal *hus* 3212.

4) *o*.

nolle „will nicht" 4701, *wole* 459, *wolleð* 479, *wolt* „du willst" 1577, *o* kann lautlich oder auch frz. Schreibung für *u* (s. u.) sein.

5) *u*.

agunnen Inf. 18760, *bi-gunen* (B *biginne*) 5341, *bigunnen* Inf. 21196 (der erste Strich von *u* ist durchgestrichen), *bi-gunnen* pr. m. 20739, *biwusten* (B *biwiste*) 769, 7154, 9636, 11828, 12920, 13722 u. ö. (16 mal), *biwucched* „behext" 24276, *buð* 19484, 31416, *buh* (< *bið*) 4195, *buuien* „beben" 27718 siehe Kapitel über den *å*-Umlaut, *churichen* 14848, 22111 Pl., *Colgrum* für *Colgrim* pr. m. 21365, *drunken* Inf. 6070, *Edwune* für *Edwine*

pr. m. 30516, *frudien* (< *fripian*) 16804, *hune* 6694, *hure* 29286, *hus* 3212 (s. o. *hiis*), *gustninge* pr. m. für *gistninge* an. 14262, *ilumpped* 5824, *lubbe* Inf. 15427, *lumen* „Glieder" 21935, 23390 vgl. *u/å*-Umlaut, *luuien* „leben" 6904, 14873, 17080 ebenso *iluued, luuede* vgl. *u/å*-Umlaut, *nus* (B *nis*) 13769. *rusien* (< *hrisian*) 18868, 20122, *to-rusien* 15946, *scupen* „Schiffe" pr. m. (B *sipes*) 4582, *puder* 8171, 8579, 12625, 18592, *pusne* acc. sg. 4081, *ulke* 3668, *unker* für *incer* „euer" 26541, 32170, *us* „ist" 5354, *whuder, wuder* 1203, 3151, 4604 u. ö., *wulcume(n)* 8528, 9111, 13382, 17098, 22485, 26832, *wuste* 525, 1167, 1414 u. ö. Stets *nulle, nule, nulled, nuste nuten,* meist *wulle, wule, wulled* 877, 1210, 1546 u. ö. neben selteneren *i*-Formen 697, 879; 2949, 2993, 3397 u. ö. Das Substantiv: *wille* stets mit *i*.

6) ausgelassen ist der Vokal in

chrche 29443 und *wlle, wlled* 370, 472, 481 u. ö.

Letzteres ist anglofrz. Schreibereigentümlichkeit (siehe oben p. 29f.), beim zweiten Schreiber nur: 2945, 2977, 3039, 3056, 3080, 3086, 5062, 11332, später nicht mehr.

Bemerkungen.

1. Die sporadischen *e*-Schreibungen sind nicht sicher zu deuten; sie können z. T. durch Analogie (ae. *bēodan, leczan, sittan*), Einfluſs gewisser Konsonanten oder Satztieftonigkeit erklärt werden. Die Beispiele finden sich, wie ersichtlich, in gleicher Weise in offener wie geschlossener Tonsilbe. Was dem Dichter davon angehört, ist schwer zu sagen. Über *welcume* siehe Me. Gr. § 114, Anm. 6. Über *peder, heder* ibid. § 115, Anm. 4. Ein besonderer Fall ist *nele, nelt* (ae. *nele*).

2. Stratmann-Bradley geben keinen Aufschluſs über die Formen *spilien*, seltener *spelien* in der Bedeutung ‚sprechen". Die Hs. B vermeidet das Wort ganz und braucht meist *he seide* oder *he spak*. A hat den Inf. *spilien* 24199, *spilied* 14102, sehr oft das Präteritum *spilede(n)* 489, 3324, 3817, 5613, 5837, 7892, 8532, 8592, 9461, 13816, 14316, 15667, 15693, 15804, 17269, 17389, 20936, 25179, 25564, 26550, 30034, 31896. Dann die oben angeführten einzelnen Formen *spelien* 10068, *spelede* 862, *speleden* 4051. Zusammenhang mit ae. *spellian* wird man schon wegen des konsequent geschriebenen einfachen *l* nicht annehmen können und Identifizierung mit ae. *spilian* „spielen" macht wegen des eigentümlichen Bedeutungsüberganges zu „sprechen" auf den ersten Blick Schwierigkeiten. Doch zeigt die mehrfache Verbindung: *he spilede mid worden* 17269, 5837 und *spilied mid runen* 14102 neben *he plazede mid worden* 17335 (< ae. *plezian* „spielen"), daſs an dieser Herleitung wohl nicht zu zweifeln ist. — Einmal 13816 erscheint *spilede* in der ursprünglichen Bedeutung „sich vergnügen".

3. Interessant ist die Form *feorst* „Frist", die einmal 4506 neben gewöhnlichem *first* 287, 1997 u. ö. erscheint. Im Altenglischen blieb ws.-kt. *first* (nach Bülbring § 518) ohne Brechung, weil Metathese erst nach der Zeit der Brechung eintrat. Im Anglischen trat die Metathese früher

und daher Brechung ein, so daſs unsere vereinzelte Form *feorst* eine anglische Form darstellen kann. Doch finde ich fürs Altenglische ein *feorst* nicht belegt. Es ist wohl besser von ungebrochenem *first* auszugehen, das durch die Umgebung von *f* und *r* zu [*e*] (vgl. oben *ferst*,) und weiter zu [*œ*] gerundet wurde (vgl. ähnlich Bülbring, Bonn. Beitr. XV, S. 136 über *feorliche* < *fērliche* < *fǣrliche*).

4. *beoð*, *beost* ist eine auch sonst im Me. überlieferte Anlehnung an ae. *bēo*, *bēoð* etc.

5. Die *u*-Schreibungen für *i* sind verschieden zu beurteilen. Zum Teil liegen einfache Schreibfehler vor, wie aus den mehrfachen eigenen Verbesserungen des Schreibers schon hervorgeht (*Colgrum*, *bigunnen*, *Edwune*, *gustninge*, *scupen*), woneben andere wie *agunnen*, *drunken* stehen geblieben sind. Anders sind wohl die ganz vereinzelten *u* in *hune*, *hure*, *hus* (vgl. *hiis*, *hiire*) *lubbe*, *nus*, *us*, *ulke*, *þusne* etc. aufzufassen, da sich im Spätaltenglischen und Frühmittelenglischen nicht selten in solchen Fällen auch *y* für *i* findet: *ys* für *is*, *hys* für *his*, *lyfode* für *liuede* etc. (vgl. z. B. Williams p. 441). Die Scheidung ist hier sehr schwer gegenüber den ebenfalls ganz vereinzelten *ü* in *buð*, *buh*, *churichen*, *fruðien*, *lumen* und *þuder*, wo sehr wahrscheinlich *ü*-Laut vorliegt. Die *i*-Formen herrschen fast ausschlieſslich, z. B. *chirche* 2507, 14855, 16280 u. ö., *þider* 544, 1662, 1377 u. ö., *biwiste* 207, 1642, 4473 u. ö., *wilcume* 4901, 10957, 15995 u. ö. usw.

Vor dehnenden Konsonanten.

Regel: *i*.

Ausnahmen:

1) *e*.

clembeð (B auch!) 9838, *kenge* für *kinge* 13972 (Me. Gr. § 114).

2) *u*.

wulderne 16127 sonst stets *i*, *þrunge* (B *þringe*) 27524, 27832, 30852 aus einer ae. Form mit *u*?

§ 6.

ae. *o*.

Regel: *o*.

Abweichungen:

1) *a*.

barh (B *borh*) „Bürge“ 31077, *falke* (B *folke*) dat. 23561, *amarȝen* 7999, 7596, 9780 u. ö. (12 mal), *amarwe* 853, 1694, 6416 u. ö. (10 mal), *amarewen* 833, *to-marȝen* 23661, 23709, 23723 u. ö. (6 mal), *to-marewene* 729, *tarueden* (B *toruede*) 16703.

2) *æ*

æf 7842, *ær-wene* (ae. *orwēne*) 27537, *ær-witte* „töricht“ 22071, *mærʒen* 5672, *amærwe* 19040, *to mærʒen* 28176, 13066, 19484, *to mærwe* 19040, *mærʒeue* „Hochzeitsgabe“ 14394, 31090 (neben *morʒeue*).

3) *e.*

fer „dann“ 17289, *efte* pr. m. für *ofte* 30574. Über *welcnen* und *serwe* siehe § 7.

4) *eo.*

bi-feoren 5105, *beoden* „Boten“ 20502, *ibeod* (B *bode*) „Befehl“ 4717, *feoliende* (< *fyliende*?) 28959, *feor* „denn“ 3135 Mißverständnis des Schreibers? (< *feorr* „fern“ cf. ähnlich 7248), *feoreward* 1392, 4706, *feormest* 21711, *feoremeste* 23801, *freomest* 21195 (Metathesis), *feorð* 3488, *feorh* (= *forþ*) 4093, 4200, 4415, *heolde* für *holte* „Holz“ 12412 (cf. 3861), *heors*(*e*) 8401, 12451, *heorsen* Pl. 9371, 9953 (sonst stets *hors*), *leoseden* (: *losian*) 10629, 26380, *ileosed* prt. 28338, *for-leoseden* 25509, (meist *o* 25918, 26270, 27136 u. ö.), *leoten* „Lose“ 275, 289, 15498, *weorhte* prt. (B *wrohte*) 10018.

5) *u.*

burh „Sicherheit“ 16436 (vgl. *burh* „Burg“ 16435), *durste* 357, 1583, 2391 u. ö. (analog: *durren*), *fur-bernen* 16658, *fur-barnde* 16270, *furcuðest* 29812, *furken* „Galgen“ 5720, *wurhte* 8714, 21258, *wurhten* 8324 (aber Regel: *o* 8710, 8711 u. ö.).

6) *uo.*

ruokeden (: *roccian*) „schüttelten“ 22287.

Bemerkungen.

1. *marʒen* (und *mærʒen* mit *æ* für *a*) ist eine bekannte Ablautsform zu *morʒen*. Ein *merʒen* kommt bei Laʒamon nicht vor. — Die übrigen *a*-Formen sind wohl Schreibfehler, vermutlich durch den Wechsel von *a* und *o* vor Nasalen und *a* und *o* für ae. *ā* veranlaßt. In gleicher Weise findet sich *a* für langes ō (§ 14).

2. Zu den auffallenden *eo*-Schreibungen verweise ich auf die gleiche Erscheinung bei *a* (*o*) vor Nasalen, und bei ō. Siehe Bemerkung 4 zu § 2.

3. Die *u* in *fur-*, *furken*, *wurhten*, vielleicht auch in *burh* sind möglicherweise durch die umgebenden Konsonanten hervorgerufen (Me. Gr. § 120, Anm. 3). Ähnliche Fälle finden sich vor dehnenden Konsonanten (siehe unten).

4. Neben *folʒien* erscheint häufig *fulien* 1002, 16756, *fulieð* 14833, 21338, 21357 u. ö., *fuleden* 95, 756, 1487 u. ö., *fuliende* 23509, das auf ae. *fylʒean* zurückgeht. In der angeführten Form *feoliende* steht also *eo* wahrscheinlich für *ü*.

Vor dehnenden Konsonanten.

Regel: *o*.

Abweichungen:

1) *a*.

walde(n) 685, 1416, 1526 u. ö. (28 mal), *waldest* 7376, *nalde(n)* 5214, 5731 u. ö. (31 mal), *naldest* 18813.

2) *æ*.

wælde (B *wolde*) 11730, *wældest* 18815, *nælde* 705, 5551, 17250, *ærne* prt. (B *orn*) 4536.

3) *eo*.

beord 22930, 22952, *bi-eorn* „umlief" 26064, vgl. *orn* 5009, 18806, 23973, 28068, 30990, *heolde* „treu" 782, *heolden* 26162, *heornes* 9785, *weolde* 7965, 8453, 9988, 10221, 24547, 28390, *weord* 8311, 8489, *weorde* dat. 28535, *weorden* pl. 11318.

4) *ou*.

wourd (B *word*) 3732.

5) *u*.

burd 23033, *burdes* 3638, *nulde* 10172, 28002, *wulde* 7964, 9531, *wurde* dat. 8881, 19022, *wurden* dat. pl. 6675, *iwurðen* partic. 6797 (neben *iworðen* z. B. 5933).

6) *uo*.

wuolden 4052, *wuord* 3606.

Bemerkungen.

1. *walde* und *nalde* sind nach Sievers (Ags. Gramm.[3] § 428, Anm. 4) ursprünglich anglische Formen. Da sie im 12°. und 13°. aber auch in südlichen Denkmälern häufig neben *wolde, nolde* vorkommen, scheinen sie schon den alten sächsischen Patois angehört zu haben.

2. Die Praeterita *orn* (s. o.) und *born* 16217, 29307 zu *iernan* und *biernan* sind nach Sweets Ags. Dict. ebenfalls anglisch (vgl. auch Sievers Ags. Gramm.[3] § 386, Anm. 2).

3. Die *eo*-Schreibung (siehe auch ungedehntes *o*) können nur als Buchstabenvertauschung gefaſst werden. Siehe § 2 Bemerkung 3.

4. Über die vereinzelten *u* für *o* siehe oben Bemerkung 3 zu ungedehntem *o*.

§ 7.

ae. *œ*.

Der durch *i*-Umlaut aus *o* entstandene *œ*-Laut hat sich nach den Untersuchungen von Bülbring (in den Bonner Beiträgen

zur Anglistik, Heft 15, S. 101—140) in einzelnen Fällen bis ins 13. Jahrhundert hinein erhalten. Auch durch die Überlieferung Laȝamons wird das bestätigt. — Die von Bülbring angeführten Wörter finden sich auch in unserer Hs. mit *eo*:

neose 8181, 3902, 22843 (keine *o*-Form!), *seorȝe* 6619, 13710, *seoreȝe* 4022, *seorȝen* Pl. 10293, 10337, 28859, *seorwe* 2272, 2515, 2795, 2919, *seorwa* 2544, *seorwen* pl. 6268, 6855, 15098, *seorhful* 1477, 2282, 6284, 6609, 15115, *seorhfulle* 1042, 3410, *seorhne-fulle* 4031.

Neben *seorȝe* finden sich zahlreiche nichtumgelautete Formen. Das Verbum kommt nur einmal vor, unumgelautet als

sorȝeden 5078.

Neben

weolcne (flektiert) 2883, 17273, 23947, 25583, 25592, 28101, *weolcnen* 11974

steht

wolcne(n) 102, 4575, 12019, 27452, *wolkne* 20504.

Neben den *eo*-Formen kommen auch zwei *e*-Schreibungen vor, die offenbar für älteres *eo* stehen und zeigen, dafs der alte Umlaut wirklich lebte und die angeführten *eo*-Schreibungen nicht für [*o*] stehen

serwe 2558, *welcnen* 27717.

Sehr wahrscheinlich ist auch das einmal belegte

eouesen „Dachrinnen“ 29279

mit [*ö*]-Laut zu sprechen. Es findet sich keine *e*-, *o*-Form daneben. Zu beachten ist besonders, dafs der Schreiber zuerst *ouesen* schrieb und selbst in *eo* änderte, woraus wohl sicher hervorgeht, dafs *eo* auch der Vorlage angehörte.

Vielleicht gehört auch das im letzten Teil des Gedichts sehr häufig vorkommende Wort *aneouste, aneoste* hierher. Es wird meist adverbial gebraucht in der Bedeutung „schnell“, seltener als Präposition „nahe“. Stratmann-Bradley stellen es zu ae. *nēahwest*, aber die Bedeutung „schnell“ bleibt dann unerklärlich.

Meist erscheint es in der Form:

aneouste „schnell“ 26063, 26107, 26111, 26325, 26485, 26899, 26908, 28244, 28491, 28493, 28629, 28726, 28741, 29431, 30367, 30712, 30900, 31573, 31721, *a-neouste* 30303, *on-neouste* 30770, *an-eouste* 25636, 29528.

Die letzte, zweimal belegte Form läfst auf Zusammenhang mit dem umgelauteten ae. *œfest* „Eile“ (neben *ofost*) schliefsen. Demnach

wäre *on æfeste* als Etymon anzusetzen. Diese Ableitung wird gestützt durch das mehrfach vorkommende *on oueste* 9735, 21493 (ohne Umlaut) in genau derselben Verwendung.

Die Bedeutung „nahe“ hat das Wort in folgenden Fällen:

aneouste 23940, 25796, 26058, 26728, 26509, 26773, 27768, 28428, 29932, *an neouste* 25822, 27041.

Vermutlich ist für diese Bedeutung das altengl. *nēa(h)weste* (angl.-kent. *nēowest* Bülbring, § 146 b), von Einfluſs gewesen, da sich beide Wörter im Frühme. lautlich nahestanden. Die jüngere Hs. B hat häufig ein anderes Wort (*quick*) oder schreibt *a-newest, anewest* in beiden Bedeutungen. A hat auſser den angeführten noch folgende Formen, die offenbar aus *aneouste* entstanden sind, weil die Verbindung nicht mehr durchsichtig war:

aneoste 18247, 18975, 25748, 30844, *a-neoste* 28489, 29245, 30860, *an neoste* 25837, *aneuste* 24168, 25752, 26008, 26638, 28324, *a neweste* 3507, *aneoweste* 17427, *a-neouweste* 28878 „schnell“ (!).

Mehrfach erscheint das Wort noch in einer anderen Gestalt, nämlich als: *on* (*an*) *ueste*, ebenfalls in beiden Bedeutungen „schnell“, z. B. 4526, 7820, 7986, 8132, 8579, 9399, *on uæste* 10732, *on west* 3756 und „nahe“, z. B. *on uest* 1691, *on* (*an*) *fest* 2852, 4194, 5508, 16607, *on uast* 15189, *on uæst* 17455. Hier scheint Beeinflussung der ae. Präposition *fæst bi* stattgefunden zu haben (vgl. vers 9: *on fest*, B: *faste bi*). B hat auch in diesen Fällen meist *anewest* 1691, 2852 u. ö.

§ 8.

ae. *u*.

Regel: *u*.

Abweichungen:

1) *e*.

crepe (Prt. Pl. *crēopan*) 30500, *leuoste* (B *louest*) „du liebst“ 2991 (*e* und *o* umgestellt?), *swelten* (< *swulton*) 27474 (B *aswalten*).

2) *eo*.

bi-leouede „billigte“ 5204, *ȝeoten* „gossen“ 19771, 27467 (?), *heolpen* Prt. Pl. 28394, *leoue* subst. 29857, *leouie* „ich liebe“ 4556, 4918, *leouet* 3. Pers. Sg. 3475, *leoue* Imperat. 5074, *leouede* 3484, 4809, 4850, 4869, 4954, 4900, 5040, 5234, 6055, 6067, 6876, 9610, *leofede* 32228, *ileoued* partic. 4487,

seomer „Sommer“ 9890, *seonen* „Söhne“ 22464, *seonnen* dat. sg. „Sonne“ 9128, *weorpen* prt. pl. 22781.

3) *eu.*

þeus „so“ 2959, franz. Schreibung.

4) *i.*

biginnen pr. m. 27494, *biwinnen* (partic. u. praeterit.) 4796, 27412, *fillere* pr. m. für *fullere* dat. sg. 29047, *frim* für *frum*? oder = *fyrn*? 31945 (vgl. oben Metathese p. 52 f.), *ilimpen* ptc. 20778, 28102 vgl. *ilimped* 27135, *kimen* ptc. (B *icome*) 3518, *liue* (B *loue*) 18208, *Liuieine* 11848, *þis* für *þus* 10238, *winede* pr. m. (*wunode*) 30718.

5) *o.* Es finden sich insgesamt 148 Fälle, durchweg in der Nachbarschaft von *m, n, u, w,* besonders am Anfang unserer Überlieferung zahlreich.

1— 500:	16 *o* (gegenüber 41 *u*)
500—1000:	10 *o*
1000—1500:	9 *o*
1500—2000:	6 *o*
2000—2500:	9 *o*
2500—2940:	6 *o*

also zusammen 58 *o*-Schreibungen in den ersten 2940 Versen. Später werden sie immer seltener: 2940—8000: 28 *o*, 25000 bis Schlufs: 14 *o*.

a) nicht bei *m, n, u, w* nur folgende Belege:

α) in offener Tonsilbe:

boden (< *budon*) 5295, vgl. *buden* 1631, 5146 u. ö., *dore* „Tür“ 2382 neben *dure(n)* 2363, 6711, 25889, 30153 (vgl. auch Me. Gr. § 126, Anm. 2), *floten* prt. pl. zu *flēotan* 1032 (vgl. *fluten* 32033), *ilofeð* „geliebt“ 168, *lofe* sbst. 223 neben zahlreichen *u*-Formen.

β) in geschlossener Tonsilbe:

borh „Burg“ 26859, *gollen* prt. pl. 7481 (vgl. *gullen* 4542), *oppe* (*ŭppon*) 6930, *solh* „Morgen“ 18779, 18829 (mit *u*: 18789, 18831, 31811), *torneden* 4586, *þorh* 283, 3951.

b) bei *m, n, u, w*:

α) in offener Tonsilbe:

bicomen Inf. 5407, 22611, *comen* Inf.; Opt. Praes. 288, 666, 952 u. ö. (16 mal), *com(e), comest, comeð* 714, 5457, 5768 u. ö. (8 mal), *icomene* ptc. 451, 1377, 2034 u. ö. (11 mal), *ouer-come(n)* partic. 1906, 1934. 8341, *gome* „Mann“ 3812, 4495, 18622, *bi-loueð* 989, *loue* 2856, 3049, *louede* 3029, 4858, *binomen* 3519, 8467, 11526, *inomen* 186, 2457, 2556 u. ö. (15 mal),

ouen(an) 9299, 12423, 16980 u. ö. (7 mal), *ouere* 1289, *sone* „Sohn“ 3, 3813, 4021 u. ö. (13 mal), *trome* (< *truma*) 9454, *wode* 302, 429, 467 u. ö. nur beim ersten Schreiber (18 mal) (§ 27), *wone* „Aufenthalt“ 13492, *wonien, wonede* etc. 5, 452, 478 u. ö. (14 mal).

β) in geschlossener Tonsilbe:

adronken praeterit. 2490, *(bi)-gonnen* 26804, 30245, *biwonnen* 73, 109, 2058 u. ö. (5 mal), *morȝnede* (< *murcnode*) „klagte“ 3408, *slomnen* (< **slumman*) „schlummern“ 1219, *somme*[1]) „einige“ 8130, *sonne* „Sonne“ 8122, *sonedæi* 13934, *svommen* „schwammen“ 1342.

6) *uo.*

wuodes „Wälder“ 4815 (französische Schreibung?).

7) *ui.*

uinkere (uncere) „von uns“ 23595.

8) —

bi-wnnen 187, 643, 1368, *wlf* 21305, *wlfan* pl. 2599, *wndre* 473, *wnderliche* 647, *wrpen* 275, *wnede* 30718, *wlsten* (= *fylsten*) 11302.

Bemerkungen.

1. Nach Bülbring (Gesch. d. Abl. p. 118) zeigen *crepe* und *swelten* (für *crupon, swulton*) Eindringen des Sg. Ablauts in den Plural. — *leuoste* (B *louest*) ist offenbar Schreibfehler.

2. *eo* für *u* ist Buchstabenvertauschung auf anglofranzösischer Basis (Me. Gr. § 16, Anm. 1). Ebenso erscheint *eo* für langes *ū* (§ 16) und *ǖ* (§ 17) und umgekehrt *u* für *eo* (§§ 22, 27) und *ēo* (§ 34). Diese Vertauschung von *eo* und *u* findet sich in vielen frühmittelenglischen Hss., z. B. im Poema Morale (Levin, Einl. p. 8), im Codex Wintoniensis (Williams, p. 503), auch vereinzelt bei Robert of Gloucester (Pabst, Diss. § 37) und sonst. — *heolpen* und *weorpen* faſst Bülbring (Gesch. d. Abl. p. 118) als Eindringen des Sg.-Ablauts in den Plural. Zu *weorpen* ist der entsprechende Singular *weorp* 7381 (sonst stets *warp*) zu vergleichen, in beiden Fällen haben wir, falls nicht bloſse Schreibfehler vorliegen, interessante Rundungen des *e*-Lautes. — *beiden* 5178 und *biden* 10062 die Bülbring ibid. und p. 90 anführt, stehen nicht für ae. *budon*, sondern *beiden* ist Präteritum zu ws. *bīeȝan* (angl. *bēȝan*), und *biden* (B *bede*) gehört wahrscheinlich zu *biddan, bæd, bǣdon*, dessen Bedeutung es auch hat. Wenn *biden* für *bǣdon* nicht als bloſser Schreibfehler anzusehen ist, sei auf das mehrfach belegte *ȝiuen* für *ȝǣfon* hingewiesen (§ 37). —

---

[1]) Einziges Beispiel gegenüber zahlreichen *u*-Schreibungen. Madden übersetzt auch die häufige Verbindung *some runen* 441, 4183. 5304 u. ö. durch „*some comuning*“. Schon die konstante Schreibung mit *o* zeigt, daſs nicht das ae. *sum(m)* (ne. *some*) zu Grunde liegt, sondern das ae. Adjektiv *ȝesōm* „friedlich“.

Über die Form *iwærðen* (für ae. *ȝewurþon*), die Bülbring ebenfalls durch Eindringen des Sg.-Ablauts erklärt, siehe unten (*u* vor dehnenden Konsonanten).

3. *i* für *u* findet sich häufiger (§§ 9, 16, 17), und erklärt sich graphisch ähnlich wie *n* für *m* (s. o. p. 48). In einigen Fällen mögen auch ganze Wörter vertauscht sein. *kimen* für *cumen* (B *icome*) ist zweifellos ebenfalls Schreibfehler, zu beachten ist indes auch die Schreibung *k* für *c*, vor *u* (und *o*) wird der *k*-Laut stets durch *c* wiedergegeben (einzige Ausnahme *kumen* 1156). Es handelt sich vermutlich um einen zufälligen Sprechfehler des Kopisten beim Übertragen des Textes, zumal da auch das Präfix *i-* (ae. *ȝe-*) fehlt. Formen mit *i* haben nur in der 2. und 3. Pers. Sg. Praes. existiert (Bülbring, Gesch. d. Abl. p. 74).

4. Die Schreibung *o* für *u* war zweifellos dem Original noch ganz fremd. Die Verteilung der Beispiele in der Hs. läſst durchaus darauf schlieſsen, daſs es sich um eine Modernisierung handelt, die den späteren Kopisten angehört (p. 65 ff.). Einen besonderen Lautwert wird man auf Grund der vorliegenden Schreibungen nicht annehmen können, *o* für *u* findet sich in gleicher Weise sowohl in offener wie in geschlossener Tonsilbe. Die Überlieferung deutet vielmehr darauf hin, daſs anglofranzösische Schreibung vorliegt (vgl. Morsbach, Me. Gr. § 16 Anm. 1, § 65 b). Vor allem ist zu beachten, daſs sich *o* auch für langes *ū* (§ 16) und für ae. *y* (§ 9) findet. Dieselben Verhältnisse herrschen im Codex Wintoniensis (vgl. Williams, p. 453 und p. 495).

5. Nur bei Laȝamon ist das Wort *comelan* belegt (cf. Oxf. Dict.). Es findet sich fünfmal mit *o*

comelan 6630
comela 10601, 20905
comele 20272
comlen 11009

und einmal mit *u*

cumelan (B *comelan*) 30400.

Die Bedeutung ist nicht ganz klar (Zelt? vgl. Madden III, p. 472). Das Oxf. Dict. stellt es zu ae. *cumbol* „Zeichen", „Banner" und nimmt wegen der lautlichen Schwierigkeiten (Schwund des *b*) das altnordische *cuml* als Stammwort an. Aber dieser Bedeutungswandel ist wenig wahrscheinlich, ganz abgesehen davon, daſs es gewagt ist, ein nur im Südwesten belegtes Wort aus dem Altnordischen herzuleiten. Sehr wahrscheinlich wird garnicht Lautwert [*u*], sondern [*o*] oder [*ō*] vorliegen, da das Wort fünfmal mit *o* und nur einmal mit *u* (wo die jüngere Hs. auch *o* schreibt) vorkommt. Das einmalige *cumelan* wird also Schreibfehler sein (vgl. auch mehrfaches *cum, cumen* für *cŏm, cōmon* § 14), und man wird nach einem Grundwort mit [*o*] oder [*ō*] suchen müssen.

6. *uinkere* für *uncere* und umgekehrt mehrfach *unkere* für *incer* (§ 5) zeigen, daſs dem Kopisten die Dualformen schon nicht mehr geläufig waren. Die jüngere Hs. hat sie ganz beseitigt (s. o. p. 8).

7. Über die Schreibung *w* für *wu* siehe oben p. 29.

Vor dehnenden Konsonanten.

Regel: ***u.***

Abweichungen:

1) ***æ.***

iwærðen Prt. Pl. (B *worðe*) 7185.

2) ***i.***

finde für *funde* Prt. Sg. 18785.

3) ***o.***

fonde Prt. Sg. 6181, 9202 (B *funde*) vgl. *funde* 22, 328 1615 u. ö. (also nicht für *fånd*), *for-wonde* partic. 4242, *forwonded* 14709, *for-worðen* Prt. Pl. 1777, *gronde* sbst. 4752, *hondret* 31079, *Londen(e)* 7814, 14396, 24206, 30144, *Londenne* 11637, 22548 (aber Regel durchaus *u* 2257, 2588, 2876 u. ö.), *mornede* „trauerte" 3116 (Gesch. d. Abl. S. 83), *iworðe* 4299, *stonde* „Zeit" 3117.

4) ***ou.***

houndred 716.

5) **—, nur beim ersten Schreiber:**

wnder 587, 1126, 1147, 1154, 1744, 2286, *to-swngen* ptc. 1533, *wnde* 2285.

Bemerkungen.

1. *iwærðen* ist wohl Schreibfehler. Im nächsten Verse (7186) kommt *iwærð* Prt. Sg. und *wærðe* „zornig" vor, vermutlich ist *iwærðen* dadurch veranlaſst. Bülbring, Gesch. d. Abl. p. 118 faſst die Form lautlich (s. o. Bemerkung 2).
2. Über *i* für *u* siehe oben Bemerkung 3.
3. Über *o* für *u* siehe oben Bemerkung 4.
4. Über *ou* für *u* siehe § 16.
5. Über *w* für *wu* siehe p. 29.

§ 9.

ae. *y*.

Regel: *u* [*ü*], auch vor palatalen Konsonanten: *(a)buggen, cuchene, duhtie, huȝe, brugge, fluht, rugge, tuhten* usw.

Abweichungen:

1) ***a.***

afel (< *yfel*) 18437, *afallæd* (< *afylled*) „erfüllt" 20093 von Madden falsch gefaſst (vgl. 19077, 20438 u. ö.), *kan* für *king* (< *kyning*) 3267.

2) *e*.

dede 5090 („inserted by a sec. hand“), *to dede* „öffnete“ (B *undude*) 6507, *dedest* 10998, *kenedom* für *kinedom* 15079, *kenge* für *kinge* 13972.

3) *eo*.

afeolled „erfüllt“ 19077, 19209, 19711, 28831 (meist mit *u* 1088, 3683, 9811 u. ö.), *deodest* (B *dudest*) 2294, *feoliende* „folgend“ 28959, *leoft* „links“ 28047, *leofte* „Luft“ 24294, 25585 (Regel *ü*, niemals *lofte!*). Dieselbe Form *leofte* belegt Max Förster in Two Notes on Old English Dialogue Literature (Furnivall Miscellany) p. 95.

4) *eu*.

teuhten „zogen“ 11964.

5) *i* (sämtliche Belege!).

a-biggen (B *ü*) 9217, *birle, birles* 3318, 18540, 25712, 27267, 27517 (nie *ü*!), *brimme* „Ufer“ 4472, 4754 (schon ae. *i* cf. Sweet. Ags. Dict.), *frimdæzen* (< *fyrndazum?*) 31945, *kime* „Ankunft“ 3962, 14310 (sonst stets *ü*), *kine-* (< *cyne-*) regelmäfsig, nur einmal *kuneriche* 28931, aber stets *cunne* mit Ausnahme von: *kinnes* gen. sg. 3949, 18666, *monkinne* 5781; *lift* „links“ (< **lyft*) 15263, 16816, 27193, 27693 neben *luft* 24461, 24519, *michelne* 1746, *michelre* 14822 sonst stets *ü*, *rigge* 6718, 9216 sonst stets *ü*, *swilc, swilche* 1375, 1463, 1929, 3529, 18881 (Regel *ü*), *þincheð* 22578, *þinchet* 4344, *of-þincheð* 3364, *whilc* 2167, *iwil* (< *zehwylc*) 18956, 25880, 29682, *winne* „Wonne“ 10233, 11474, 14478, 14577, 15447, 19337 (aber Regel *ü*).

Stets *i* in *king, drihten, drihtliche*; desgleichen *bisie* (< ae. *i* Me. Gr. § 132, Anm. 3), *bisne* „Vorlage“ 30, 71, 4249 u. ö. und *bismar* 3307, 4403, 5051 u. ö.

6) *o*.

idode (ae. *dyde*) prt. 15348, *holt* für *hyll* (B *hul*) 8686, *floc* für *flyze* „Fliegen“ 20165, *folien* für *fylian* (?) 4140, *mochel(e)*, die Beispiele finden sich nur anfangs beim zweiten Schreiber 2965, 3272, 3319, 3327, 3469, 3671, 3679, 3688, 3897, 4104, 4116, 4324, 4400, 5251, 6068 (15 mal!), *mochul* 3201, man vergleiche damit die Überlieferung vom compar. *wursa* (ae. *wiersa*) *worse* (§ 23); *worchen* < *wyrcan* 32165.

7) *oi*.

coine-lond (< *cyne-lond*) 15347.

8) *ou*.

mouchel 3744, 30085.

9) —. Beispiele nur beim ersten Schreiber.

eulne acc. sg. < *zehwylcne* 596 (vgl. oben *iwil*), *swlc* 1216, 2820, *swlcne* 2171, *swlche(re)* 671, 1408, *wnsume* 905, 1195, 1204, 1225, *wnnen*

dat. pl. 1124, *wnfolke* 1385, *wrchen* 1266, 1547 und *wlchere* 31 624 „written in the margin by a second hand" (Madden).

Vor dehnenden Konsonanten.

Regel: *u* [*ū̆*], einzeln auch graphisch ein *v*.

vmbe 2632.

Abweichungen:

1) *e*.

embe 6563 satzunbetont (Bülbring § 454) neben gewöhnlichem *umbe* 114, 287 u. ö.

2) *i*.

sindri 2688 neben *ü* 11 832, *tinder* „Zunder" 29 267.

3) *eo*.

feolde(n) (prt.: *fyllan*) (B *u*) 19 783, 20 507, neben *fulden* 99, 14 965, 27 094, *ifeoren* „früher" (Hs.: *ifeor̄*) 25 024 cf. *iuurn* 24 017, 23 027, *bigeorede* (< *bezyrde*) „umgürtete" 21 325 oder zu an. *gerva* (?) „ausrüsten".

Bemerkungen.

1. Die verhältnismäfsig sehr geringe Zahl von Entrundung des ae. *y* zu *i* ist bemerkenswert.

2. *a* für *u* erklärt sich wohl graphisch als Schreibfehler, vgl. auch *u* für *a* § 10.

3. *dede, todede, dedest* sind wohl mit Länge zu lesen (ae. *dædon*). Zu *kenedom, kenge* vgl. § 5, Bemerkung 1.

4. Über die Buchstabenvertauschung *eo* für *u* siehe § 8, Bemerkung 2. Die Fälle sind aber wohl schwerlich alle gleich zu beurteilen, *leoft, leofte* ist wahrscheinlich mit [ŏ] zu lesen. Über *eo* für *e* siehe näheres § 11, Bemerkungen zu $æ_2$.

5. Die *i*-Schreibungen sind durchweg entrundete Formen, die vielleicht zum Teil den Kopisten zuzuschreiben sind. Man vergleiche indes die Schreibfehler *i* für *u* § 8, § 16, und *u* für *i* § 5 (siehe Bemerkung 4 zu § 5). — Die Scheidung von *i* und *ü* bei *kine-* (in Zusammensetzungen) und *cunn(e)* ist in zahllosen Fällen durchgeführt und findet sich auch sonst im Mittelenglischen (Me. Gr. § 133, Anm. 2). Vermutlich hat in *kine-* Analogie an *kyning, kining* stattgefunden, wo sich das *i* in der Stammsilbe durch Assimilation an das folgende *i* entwickelte, während *cunn* mit der allgemeinen Bedeutung „Geschlecht", „Art", „Weise" den *ü*-Laut behielt. Dem würde auch entsprechen, dafs die *i*-Formen in *kine-* erst später zu belegen sind als in *kining, kinig, king* (vgl. Williams, p. 446).

6. *o* für *u* ist französische Schreibung, vgl. § 9, Bemerkung 4.

7. Das Auslassen von *u* nach *w* ist eine Eigentümlichkeit französischer Schreiber (s. o. p. 29 ff.).

B. Die ae. langen Vokale.

§ 10.

ae. *ā*.

Regel: *a*, Lautwert [$\bar{a}^o$]. Es finden sich eine Reihe von *o*-Schreibungen daneben, besonders am Anfang. In den ersten 500 Versen ist *o* sogar Regel [20 *o* gegenüber 14 *a*]. Allmählich weniger, von 500—2940 kommen nur noch zusammen 29 *o* gegenüber ca. 160 *a*-Schreibungen vor, also noch nicht 20 %, von 2940—8000 sind 32 *o*, von 25000 bis Schlufs nur noch 13 Fälle. In den späteren 240 Versen des ersten Schreibers (cf p. 11 ff.) findet sich nur noch *so* (*swā*) 15054 und *none* 15094 mit *o*, sonst stets *a*. Vergleiche darüber ausführlich p. 65 ff. — Die sämtlichen Beispiele von *o*-Schreibungen siehe unter Abweichungen 9.

Abweichungen:

1) ***ai.***

aiðes (B *oþes*) 4100, *laið* (B —) neben zahllosen *lað* 3799 könnte an. sein vgl. Björkman S. 47, aber hier sicher Schreibfehler, *þai* „dann“ 3355, *twain* für *twām* (*in* = *m*) 3237, *Wailes* pr. m. für *Wales* (i erased) 3865.

2) ***ao.***

wao „Weh“ 316.

3) ***æ.*** Sehr zahlreiche Fälle in durchaus gleichmäfsiger Verteilung über die ganze Handschrift, bei beiden Schreibern. Siehe Bemerkung 1.

anæn 28242, *aræs* prt. 2041, 2542, 11975, 19972, 30351, *at-ræd* (: *ætrīdan*) 31439, *æ* „immer“ mit Akzent 1269, *æð* „Eid“ 704, 4340, *æðes* 5403, 5448, 5516, 6170, 8958, *æþes* 5160, *æðen* 19113, *ære* (< *ānre*) 1861, 2853, *ære* „Gnade“ 4126, 5336, 5393 u. ö. (14 mal!), *biswæc* prt. 13508, 17456, *ibæd* (< *ȝebād*) 15527, *bæn* sbst. 6504, *bær* (B *bor*) „Eber“ 1697, *bæt* „Boot“ 23321, *bihæten* Inf. 11322, *biræd* (prt.) 28380, *bræd* „breit“ 14219, 19552, 21742, 30982, *bræne* (acc. zu *brād*) 14202, *clæð* „Kleid“ 4549, 22878,

dræf prt. 9367, *ifæn* „Feinde" 4628, *flæn* Pl. 6487, *gæres* 1847, 19551, 25810, 30981, *glæd* (: *ȝlīdan*) 19517, (*i*)*græp* prt. 8440, 23938, 23953, *hæl* 1252, 6783, *hær* „grau" 16372, *hæten* „ich befehle" 16927, *ihæten* ptc. 3867, 6006, 6992 u. ö. (8 mal), *lædes-men* 6245, *læð*, *læh* „leid" 6834, 7321, 8803 u. ö. (9 mal), *læðe* 1038, 2270, 9147, 22969, *læðest* 563, 3082, 5719 u. ö. (8 mal), *læd-liche* 9137, *læð* (: *līþan*) 10737, *lære* 1014, 6299, 19983, 30159, *lær-spel* 10164, *læuerd* 662, 692, 1494 u. ö. (17 mal), *mære* comparativ 1294, 5522, 7583 u. ö. (22 mal), *næt* „weifs nicht" 18545, 18878, *nænes* gen. sg. 15587, *næ* 6989, 15031, *ræd* (: *rīdan*) 11654, 19516, *sær*(*e*) 1473, 4598, 7289 u. ö. (35 mal!), *særi* 1476, 6456, 6521 u. ö. (29 mal), *særiliche* 6670, 6805, 13626, *særimod* 29607, *særinesse* 9395, 12536, 28156, 28789, *særȝest* superl. 28459, *sæ* (< *swā*) 6707, *smæt* prt. 20317, 28048, *stæn* 1138, 2847, *swæt* 2281, *scæn* prt. 20608, *wæ* (< *hwā*) 19429, *wæ* „Weh" 28329, 14748, *wæt* „weifs" 7262, *wlæt* „weifs" 17113 (vgl. E. St. IV, 97), *wæt* (: *ȝewītan*) 26072, *wræð* „zornig" 6729, 8268, 11612, 28723, *wærd* (Metathese) 3061, 6448, 18598, *þræfliche* (B *wroþliche*) 27797.

Ferner häufig *þæ* für *þa* als Artikel und Konjunktion.

4) *e.*

abed (B *abod*) : *abīdan* 3114, prt. 13135. Ersteres folgt im Versausgang auf *red* (< *rǣd*) und ist vermutlich als Reimwort für *æ* der Vorlage verschrieben. Letzteres folgt auf mehrfaches *abbed* „Abt" 13117, 13131; vielleicht wirkte das Schriftbild nach. *beres* gen. sg. „Eber" 22282 nach Stratm.-Bradley für *beores* (?) „Bär", *here* < *hār* (B *ore*) „grau" 25867 wohl vom Schreiber mifsverstanden für *hære* der Vorlage. *leðe* (B *loþe*) 4359, *swe* < *swā* 29805 verschrieben für *swa he.*

5) *ea.*

igreap (: *grīpan*) 1464, *leadest* (< *lāþest*) 3462, *nea* „nicht" 1552, 1555. Stratmanns Meinung (E. St. IV, 96), dafs im letzten Falle *nea ras* für *ne aras* der Vorlage stände, ist unwahrscheinlich wegen des zweifachen Vorkommens von *nea.* Aufserdem hat B *na ros* an der entsprechenden Stelle. *wea* (< *hwā*) 2083, *þea* Artikel 581, 437, 2020, 3019.

Über *scean* 28773 praeterit. (: *scīnan*) siehe § 38.

6) *ei.*

iȝein für *iȝan* (?) 26688.

7) *eo.*

abeod (< *abād*) 28381, *dreof* (: *drīfan*) 29939, *feon* Pl. (*ȝefān*) 215, *heom* (*hām*) 8055, 23074, 30202, *heomward* 16941, *heomen* pr. m. (!) < *hamen* 29416, *heolie* (< *hāliȝ*) 12664, *heor* (< *hār*) „grau" 25845, *heot* „befehle" 23997, *heoten* Inf. 9629, *leo* „siehe" 5029, 5031, 13233, *leore* 24292, 29547, *leoð* „verhafst" 4000, *leoðere* 3999, *leoðede* prt. 6097, *leoþest* 26844, *leoðliche* 4007, *leouerde* (< *hlāford*) 6628, *seore* 6885, 27908, *tweom* dat. 23890, *asweote* „im Schweifs" 7489.

Ferner häufig *þeo* für *þā* Artikel 954, 1006, 2690 u. ö., *þeos* für *þas* Pl. 60, 447, 1326 u. ö., auch *þeon* für *þām* 710, 6918, 7792 und die Konjunktion: *þeo* (< *þā*) 3037, 3060, 3075, 3779 u. ö. (B stets *þo*).

8) ***eou.***

leou (B *lo*) „siehe“ 5455, 21545.

9) ***o.***

anon 15910, 28350, 30429, *aros* 404, *bo* 2605, *boðe* an. 5099, 17014, 17046, *bon(e)* 1467, 2363, *brode* 1320, 21417, *cofliche* 1705, *drof* 7843, 29920, *flo* „Pfeil“ 311, 321, 1812, *(i)fon*, *iuon* 7710, 9375, 16111, *gon* Inf. 4703, 22853, *agon* ptc. 3672, 3790, 6411, *bigon* partic. 19773, 21144, 24598, *bigon* Inf. 7623, *igon* Partic. 2064, 20501, *grouen* „Hain“ pl. 469, *ihoten* 2, 15, 40, 78, 90, 126, 150, 154, 203, 210, 4078, 29499 (beachte die Verteilung der Fälle, sonst nur *a*- und *æ*-Formen!), *holi* 29614, *hom* 19455, *hot* 2850, *lod-cniht* 25729, *loð* 399, 1084, 3947, *aloðede* 29987 < *alāþode* bei Madden falsch (vgl. 25930), *louerd* 2501, 3021, 3284, 3599, 6083 (später nur *a* und häufiges *æ*), *imone* 978, 29916, *mon sware* 4148, *more* 3014, 3029, 3188 u. ö. (10 mal), *non(e)* 2563, 8191, 21975, 23005, 26119, 27223, 28558, *on* (< *ān*) 850, 1024, 2476 u. ö. (9 mal), *oðem* „Eidam“ 23106, *swo* 131, 735, 2348, 24570, *so* 753, 785, 1578, 3047, 3048, 4220, 6239, 22475, *smot* 1466, *ston* 189, 2362, *to-drof* 549, *two* 9560, 4594, *twom* 22968, *þo* 289, 1694, 2137, 22939, *who* (< *hwā*) 15686, *wo* „Weh“ 3906, 26769, *wokeden* „erweichten“ 26996, *wroð* 1438, 1560, 2627, 3773, *wroðer* 490, *wroðliche* 485.

10) ***ou.***

lou (B *lo*) „siehe“ 5027, 21171, *tou* (B *two*) „zwei“ 9028.

11) ***oa.***

boa 281, *ihoaten* 558, *oað* 653, *loaðe* 967.

12) ***u.***

luðe (B *loþe*) 23346, *þus* Artikel Pl. 1250, 14983, *þu* (*þo*) „dann“ 11488.

Vor mehrfacher Konsonanz.

Regel: ***a***: *maðmes, hatte, axeden, tacnen* usw.

Abweichungen:

1) ***æ.***

æxede 5001, 11549, *æxe* Imperat. 15922, *gæst* 17130, 26437, *hæhte* (B *hatte!*) 14105, 26146, *hælzeden* 10196.

2) ***o.***

forgonne flekt. Inf. 18437, *gost* 9071, 9078, 23986, *tocne* nom. sg.! 9136, *toknen* pl. 17966, *wost* 15836.

3) ***eo.***

teonen für *tacnen* 9649 (Mifsverständnis des Schreibers).

Bemerkungen.

1. Ich habe die Belege für sämtliche Abweichungen möglichst vollständig angeführt, weil sie die schlechte Überlieferung charakteristisch veranschaulichen. Der Lautwert ist durchaus einheitlich [$\bar{a}^{o}$], aber die

graphische Wiedergabe überaus bunt. Die jüngere Hs. B hat konsequent *o*. Das weist auf eine reine Orthographie im Original zurück, wofür nur *a* in Betracht kommen kann (vgl. auch Orm). *a* ist in unserer Hs. auch durchaus noch vorherrschend, *o* nur zu Anfang häufiger, daneben erscheinen zahlreiche Vertauschungen, besonders mit *æ* und *eo*. Die Modernisierung *o* für *a* mufs schon der Vorlage angehört haben, wie ich im ersten Teil der Arbeit weiter ausgeführt habe (p. 65 ff.). Aber auch die Vertauschungen *æ* und *eo* für *a* fanden sich augenscheinlich schon in der Vorlage. Die Beispiele sind bei beiden Schreibern durchaus gleichmäfsig verteilt, ebenso setzten die *ai*-Schreibungen vermutlich *æ* in der Vorlage voraus (Bemerkung 2). Wir haben sehr wahrscheinlich mit mehreren Zwischenstufen zum Original zu rechnen (vgl. auch die darauf hindeutenden Tatsachen p. 66). Man wird nicht annehmen können, dafs ein und dieselbe Hand konsequent geschriebenes *a* der Vorlage zugleich in *o* modernisiert und daneben in zahlreichen Fällen mit *æ* und *eo* vertauscht hat.

2. Die fünf *ai*-Formen (sämtlich zwischen 3000 und 4000) rühren sicher vom zweiten Kopisten her (p. 13). Eine Reihe von ähnlichen *ai*-Schreibungen für *æ*, *ę* finden sich ebenfalls nur zwischen 3000 und 4000 (§§ 4, 11). Sehr wahrscheinlich liegt in sämtlichen Fällen anglofranzösische Schreibung für *æ* der Vorlage vor.

3. *æ* für *a* ist Buchstabenvertauschung. Die Zeichen *a*, *æ*, *e* waren den Kopisten im Frühmittelenglischen vielfach gleichwertig (§§ 1, 2, 3, 4). Zum Teil kann noch alter *i*-Umlaut zu Grunde liegen: *gæst*, *sær*, *særi* (beide sehr häufig!) *hæli*, *lære*, *swæt* (Me. Gr., § 137), zum Teil könnte auch Anlehnung an Formen stattgefunden haben, die *i*-Umlaut hatten, wie bei *æscien* u. a. (vgl. Morsbach, Anglia, Beibl. VII, p. 326). Aber die zahlreichen *æ*-Schreibungen im Singular Präter. der starken Verben (für germ. *ai*) zeigen, dafs es sich wohl durchweg um blofse Verwechslung von *a* und *æ* handelt.

4. Über die *ea*-Schreibungen habe ich ausführlich im ersten Teil der Arbeit gesprochen (p. 70 ff). Sie gehören nicht dem Original an. *ea* kann für *æ* der Vorlage, aber auch direkt für *a* verschrieben sein, cf. Schreibungen altnordischer Lehnwörter, die *a* haben (*ceallian*, *cnearr* etc. Björkman, p. 214 f.).

5. Schwieriger sind die *eo*-Formen zu beurteilen. Vielleicht sind sie für *o* der Vorlage eingesetzt, da sich *eo* für *o* oft findet (§§ 2, 6, 14). Dafür spricht auch, dafs für kurzes *ă* kein einziger Fall von *eo*-Schreibung vorkommt (§ 1). Immerhin sind die *eo* dann auffallend zahlreich, da sich *o* für *ā* in den späteren Teilen der Hs. nur verhältnismäfsig selten findet.

6. Für ae. *lā* erscheinen neben *la* (15736, 31076) die Schreibungen *lou*, *leou*, *leo*, nicht *lo*. Den Formen kommt ein besonderer Lautwert zu, vgl. Stodte, p. 28, Morsbach, Me. Gr., § 135, Anm. 1 (p. 184), und das Oxf. Dict.

7. *ao*, *oa* sind bekannte frühmittelenglische Ausdrucksmittel für den [$\bar{a}^{o}$]-Laut.

8. *u* für *a* erklärt sich graphisch leicht als Schreibfehler, vgl. umgekehrt *a* für *u* § 9.

§ 11.
Die $\bar{æ}$-Laute.

Pogatscher hat auf Grund des gekürzten ae. *strǣt* (me. *strat*, *stret*) eine *ǣ*/*ē*-Grenze durch England gezogen (Anglia XXIII, p. 302 ff.). „In Worcestershire wird die Grenze unsicher bleiben (p. 306) ... von Warwick vielleicht gegen Droitwich oder Kidderminster zum Severn (p. 307).“ Diese Linie würde ungefähr die Heimat Laȝamons durchlaufen. Die Überlieferung ist nun für das ae. *ǣ* in unserer Hs. sehr bunt, aber die Zusammenstellung des Materials ergibt, dafs kein Unterschied zwischen ae. $\bar{æ}_1$ (wg. *ai* + *i*) und ae. $\bar{æ}_2$ (wg. *ā*) besteht. Bei beiden Lauten erscheint als Regel *e*, wenn die Länge erhalten ist, fast ebenso häufig noch *æ*, selten *a*. Vor mehrfacher Konsonanz — abgesehen von den dehnenden Konsonantengruppen — findet sich *æ* und *a* in unaufhörlichem Wechsel, seltener *e*. Wir stehen also ganz auf sächsischem Boden, d. h. der Lautwert ist bei Länge [*ǣ*], bei Kürze [*a*], in der Sprache des Dichters vielleicht noch etwas *æ*-haltig (vgl. § 3), aber nicht [*ę̆*].

Bei dem unaufhörlichem Wechsel von *æ* und *e* (bei Länge), und *æ* und *a* (bei Kürzung), der die ganze Hs. mehr oder minder gleichmäfsig durchzieht, hat es keinen Wert, ihn durch viele Beispiele zu belegen. Erhöhung des [*ǣ*] zu [*ę̄*] vor Dentalen und Palatalen ist aus der Schreibung nicht zu ersehen. Die Kopisten wechseln oft willkürlich zwischen *æ* und *e* einerseits und *æ* und *a* andererseits, wie wir besonders deutlich aus den Stellen sehen, die sie versehentlich zweimal abgeschrieben haben (s. o. p. 14). Ich führe im folgenden nur die Beispiele an, wo sich *a* bei Länge, *e* bei Kürze des Vokals findet. Für die mittelenglische Lautgeschichte kommt indes kaum etwas dabei heraus, denn durchweg handelt es sich um Buchstabenvertauschung (s. o. § 10, Bemerk. 3).

I. ae. $\bar{æ}_1$ (wg. *ai* + *i*).

Regel: ***e, æ.***

Ausnahmen:

1) ***a.***

ar „vorher“ 655, 3944, 22979 u. ö. (7 mal) vgl. Björkman, p. 108, 200, *are* 5268, *arer* compar. 22634, *ararden* 12369, *arunde* 24838, *bilauen* 11591,

18251, 20533, 26261, 28119, 32055, *bilafuen* 25995, *bilaueð* 24851, *bitachen* 8464, 9012, 18385, 26841, *bitache* 3542, 22383, 22399 u. ö. (6 mal) *bitachet* 3361, *dal*(*e*) „Teil" 1057, 1183, 1389 u. ö. (13 mal) vgl. Me. Gr. § 137, *dalen* Inf. 21413, *to-dalen* 2994, 31189, *dalest* 3596, 3810, *daleð* 9080, *dalden* 7566, *to-dalde* 24048, *bidaled* 13432, 23622, *flasc* „Fleisch" (mit [*ă*]?) 30558 Me. Gr. § 63, *halindes* (: *hāl*) gen. sg. 29542, *haten* „erhitzen" (: *hāt*) 31700, *haðene* „heidnisch" 12666, 14373, 14574, 17731, 27325, 28951, *haðenescipe* 12114 Björkman S. 451, *laden* „führen" 1340, 5624, 13514, *lanen* „leihen" 3680, 6247, *larden* „lehrten" 4312, *ilared* 17839, 19829, 30025, *lareden* nom. pl. 31829, *laue* Inf. 28583, 31477, *las* (< *lǣs*) in *nopelas* 386, 1671, *neopelas* 1907, *neðelas* 1346, *monradene* acc. sg. 6240, 10997, 13371, 22541, 24009, 25911, *rasen* dat. pl. 683, *sa* „See" 4033, 8520, 19368 (selten auch *se* 28623, 28807, 28948, 30612, aber zahllose *sæ*), *scape* „Scheide" 23211, *swaleð* (< *swǣlaþ*) 6147, *scanen* 28552, *scanden* 30985, *slatinge* „Jagd" 29170, *stanene* 12424, 24885 (neben *stenene* 14227), *tachen* 17320, 22599, 31314, *tacheð* 22004, *itase* (< *ʒetǣse*) 6502.

In einem Falle liegt ae. Doppelkonsonanz, also regelmäfsig [*a*]-Laut vor, nur die Schreibung ist irreführend:

haleweie < *hǣlweʒe* 23072, 28617.

Das eingeschobene *e* ist wohl Gleitlaut wie in *lauedi, soreʒe* u. ä. (p. 32). Die Fälle, wo schon ae. Doppelformen vorliegen wie *clanc, clæne, clene* u. ä. bieten nichts auffälliges. Das durch Doppelkonsonanz entstellte

graffen (B *greaues*) ne. *grove* 31881

kann auf ae. *ā* zurückgehen (Me. Gr. § 137).

2) ***ai.***

bi-laiuen 4339, *laichen* „Miene" 3410, *mainen* „beklagen" 3283 mit frz. Schreibung vgl. § 10, Bemerkung 2.

3) ***æi.***

æine (< *ǣniʒ*) 3692, *bi-wæiued* (an?) 22132, *bilæiued* 19087, *bilæiuen* 7359, *læiden* 4504, *mæinen* 16310, *monræidene* 4795, *ræisen* (B *resen*) 4129, *sæi* „See" 29930, *uniwæiste* (B *onwreste*) 7033.

4) ***eæ.***

eær „vorher" 3892, 4153, 5330, 5589, 7191, *eærest* 4250, *eærst* 4354, *bi-leæfue* Inf. 7036, *reæmes* „Angriff" 4036.

5) ***ea.***

bi-leauen 1063, *bi-leafest* 2299, *bi-leafuen* 3403, *bi-weaued* 130, *eare* „vorher" 9429, *deal* 2995, 6079, *leaden* Inf. 358, *leaðe* Inf. (B *leade*) 5306, *leare*(*n*) Inf. 14084, 15213, *leaue* Inf. 1508, *reas* „Angriff" 2283, *sea* 123, 138, 326, 3502, *teachen* Inf. 2419, *to-sceande* 2315, *to-dealde* partic. 4235.

6) *eo.*

bileofuen „verlassen“ 28184, *leodeð* „führen“ 19720 (darunter steht *leode* „Leute“).

Bemerkungen zu $\bar{æ}_1$.

1. Bei den *a*-Schreibungen liegt durchweg bloſse Vertauschung mit *æ* vor (vgl. Bemerkung 3 zu § 10). In *dal* (13 mal) u. a. mag auch die unumgelautete Form zu Grunde liegen.

2. *ai* für *æ* ist französische Schreibung (vgl. §§ 4, 10).

3. *æi* ist wohl ebenso wie *ai* zu beurteilen (vgl. auch die Beispiele unter $æ_2$ und §§ 12, 32). Die Verteilung der Fälle in der Hs. gibt hier keinen Anhaltspunkt.

4. Über *ea* siehe p. 70 ff.

5. Bemerkenswert ist die Verteilung der Fälle bei der Schreibung *eæ*. Die Beispiele finden sich stets (siehe auch unter $æ_2$ und §§ 3, 18, 32) nur anfangs beim zweiten Kopisten und gehören wahrscheinlich ihm an.

6) Die *eo*-Formen sind wohl Schreibfehler, vgl. indessen die Bemerkungen zu $æ_2$.

7. Der alte Umlaut ist erhalten in *geð* „er geht“ 23665, *bigæð* 11200.

Vor doppelter Konsonanz.

Regel: *a*, *æ*.

Abweichugen:

1) *e.*

bilefde 389, 2771, 3233 u. ö. (11 mal) neben *a*, *æ*, *elch*, *elchere* etc. 1723, 1825, 4038 u. ö. (24 mal) neben *alch* z. B. 56, 1343, 1665 u. ö. und *ælche* 621, 1927, 1996 u. ö., (*bi*)*heste* (: *hæs*) 1263, 2379, 2494 u. ö. selten *haste* 19415, *ledde* 1364, 2280, 3761 u. ö. (17 mal) neben *ladde* 1634, 4562, 6277 u. ö. und *lædde* 584, 1098, 2263 u. ö., *resden* 1679, 5786 u. ö. neben *rasde* 1544, 3444 u. ö. und *ræsde* 622, 763 u. ö. und so in vielen anderen Fällen.

2) *au.*

aulchere dat. fem. 6454.

3) *ea.*

leadde 1452, *ilead* prtc. 531, *leafdi* 1181, *leaste* prt. 5819, *neauer*(*e*) 1518, 5662, *wreastlene* Inf. 1858.

4) *eæ.*

eæuere 3393, 7223, *bi-leæfden* 6336, 10224.

5) *ee.*

eeuer (B *euere*) 1278.

6) *ei.*

leiuedi (< *hlæfdige*) 3327 (!) französische Schreibung.

7) ***eo.***

eouere 13745, 23469, 26582, *leoste* (< *þy læs þe*) 25633, *neouere* 16639, 18204, 23475 („pr. m. but *o* expuncted"), *neouuere* 30561, *neofer* 1983, *weoðede* (prt.: *wæþan*) 6508.

8) ***i.***

ilcche „jeder" 7006, *ilchene* (B *echene*) 7091.

Bemerkungen.

1. Über *eo* siehe unten Bemerkungen zu $\bar{æ}_2$.

2. *ilcche* „jeder" erklärt Diehn (a. a. O. S. 26) aus der Verbindung *euer* + *ælc* und selbständiger Verwendung des zweiten Bestandteils. Man beachte aber auch das von Diehn nicht erwähnte *euer ulc* (< *æfre ælc*) 2378. Es liegt hier doch wohl ae. *ylc* (neben *ælc*, *ēlc*) vor; vgl. Sievers Gram. § 347, Anm. 1.

II. ae. $\bar{æ}_2$.

Regel: *e*, *æ*; *unimete* stets mit *e*.

Abweichungen:

1) ***a.***

auen „Abend" 5763, 17860, *auared* ptc. 23551, 27078, *auaren* 11632, *blase* „Blasen" 27818, *braken* (B *breke*) 4580 sonst stets *e*, *æ*; *lache* „Arzt" 17770, *late* Inf. 3335, *late* Imperat. 8254, *latten* Inf. 18049, *machen* „Schwert" 29965, *mare* „berühmt" 2028, 14230, 27877, 31386, *mare* „Grenze" 31220, *rad* „Rat" 4411, 4413, 9902 u. ö. (8 mal), *rade* dat. sg. 11223, 13527, 18928 u. ö. (7 mal), *raden* Inf., Opt. 3195, 17904, *raded* Praes. Pl. 4397, *radeð* 13132 (vgl. hierzu häufiges *radde* und Zusammensetzungen wie *radful* 2909, 5734, 6537 u. ö., *radliche* 25603 u. ä.), *strales* 5695, *straten* dat. pl. 12831, 16366, 16704 < ae. *strāt*? (Björkman, p. 97), *unrað* (B *onread*) 3038 (vgl. Björkman, p. 92), *wapen* acc. sg. 499 (vgl. *wapnen* 947 u. ö.), *waren* „waren" 1125. Häufig *þar* neben *þer*, *whar* neben *wher* als satztieftonig.

2) ***æi.***

ræide dat. 3004 (!)

3) ***ea.***

eaven „Abend" 19570, *deade* „Taten" 6895, *afeared* 3076, *read* 610, 691, 1683, 2096, 2341, 4768, 5360, 6679, *reade* 374, 518, *readeð* 881, *þear* 607.

4) ***eæ.***

reæd 3538, *þeær* 6691.

5) ***ee.***

beere (< *bære*) Opt. Prt. 21639.

6) ***eo.***

beoren „trugen" 22 772, *beorn* „trugen" (B *beare*) 24 601 (der Vers ist vom Schreiber mißverstanden), *sleopeð* „schlafen" 966, *weoren* „waren" 15. 82. 361 u. ö. (Regel), *neoren* 538, 603, 1552, 1829 u. ö. (neben *e* 1118, 1539, 2345 u. ö.). Ferner noch *feorlic* uund *seolðen* siehe unten „vor Doppelkonsonanz".

7) ***i.***

biden für *bædon* (B *beden*) 10 062, vgl. *ʒifen* für *ʒæfon* unter Palataldiphthongierung, *spiche* (B *speche*) sbst. 3326.

8) ***o.***

wore „waren" 20 233.

9) ***u.***

wuren „waren" 3614, 7357.

Bemerkungen.

1. Die *a*-Formen können zum Teil auf ae. *ā* zurückgehen, wie *braken* (das bei Robert of Gloucester im Reim erscheint, Pabst, Diss. S. 19), *straten* (Björkman, p. 92) u. a., oder es können durch Einwirkung gekürzter *æ* Neubildungen entstanden sein, und dergl. mehr. Doch werden die meisten bloße Vertauschungen für *æ* sein, wie oben bei $\bar{æ}_1$.

2. Über *æi*, *eæ* siehe oben Bemerkungen zu $\bar{æ}_1$, über *ea* vgl. p. 70 f.

3. Mit den vereinzelten Doppelschreibungen in *beere*, *eeuer* (s. o.) soll sicher nicht Länge des Vokals bezeichnet werden, sondern es liegt bloßer Schreibfehler vor. Doppelschreibung findet sich auch bei kurzen Vokalen gelegentlich, vgl. *hiis*, *hiire* (§ 5), auch Schreibfehler wie *brekeen* Präterit. Pl. 28 045 u. ä.

4. Über die Form *weoren* habe ich ausführlich im ersten Teil der Arbeit gehandelt (p. 64—66). Es ist die herrschende Form in unserer Hs. und vom Dichter ausschließlich verwandt[1]). Der Lautwert kann jetzt, nach den Untersuchungen Bülbrings über die *eo*-Laute, nicht mehr zweifelhaft sein. Das ae. *wǣron* ist satztieftonig gekürzt und zu [ǒ] gerundet. Auch metrisch ergibt sich die Kürzung. Es folgen durchweg noch unbetonte Wörter, die den schlechten Taktteil ausfüllen. Die Verse lesen sich stets am besten, wenn man *wĕor(e)n* fast einsilbig liest. — Weniger sicher sind die übrigen *eo*-Schreibungen zu beurteilen: *beoren* und *sleopeð*. Dazu vergleiche man *bileofuen*, *eouere*, *neouere*, *neofer*, *leoste*, *weoðede* (s. o. unter $\bar{æ}_1$), ferner die Belege für ae. *ĕ*, (§ 5), für ae. *ē* (§ 12), für ae. *ĕa* (§§ 18, 20, 21) und für ae. *ēa* (§§ 32, 33, 37). Die Beispiele finden sich sowohl für lange wie für kurze Vokale. In den meisten Fällen steht *eo* in der Nachbarschaft von Labialen und Liquiden. Rundung hat, wie Bülbring (Bonn. Beitr. XV, p. 136 f.) gezeigt hat, nur

[1]) *weoren* gibt Stratmann-Bradleys Wörterbuch nicht an. Cohn, „Die Sprache der me. Predigtsammlung der Hs. Lambeth 487", Berlin 1880, belegt es einmal, zusammen mit *todreofde*.

bei kurzen Vokalen stattgefunden. Die Rundungen sind indes „nicht nach einer einfachen Regel erfolgt“ (ibid. p. 112). Einzelne Wörter haben *eo* in Ancren Riwle, die in der Katherine-Gruppe mit *e* erscheinen und umgekehrt. Ähnliches zeigt sich Orm gegenüber (Bonn. Beitr. XVII, p. 65). Auch bei Laȝamon haben wir unzweifelhafte Rundungen in *weoren, tweolf, sweouen, weorre* „Krieg“ etc., die sich zum Teil in den oben erwähnten Denkmälern nicht finden, während das sehr häufige *wepmon* (neben *wapmon*), ebenso *fremmen* 22994, 24110 u. ö., die in der Katherine-Gruppe bezw. in Ancren Riwle gerundet sind (ibid. p. 107), nie mit *eo* erscheinen.

Rundung langer Vokale hat in Ancren Riwle und der Katherine-Gruppe nicht stattgefunden. Im Orrmulum aber finden sich 11 Belege von *eo* für langes [ē], und Bülbring läſst die Frage offen, „ob es bloſs Zufall ist, daſs *eo* für älteres *e, ē* sich nur neben Labialen oder vor *r, l* findet“ (ibid. p. 65). Bei Laȝamon kommen ebenfalls sporadische *eo*-Schreibungen bei langen Vokalen vor, und zwar vorwiegend in der Nachbarschaft von Liquiden und Labialen. Man wird daher wie bei Orm so auch bei Laȝamon mit der Annahme von Schreibfehlern sehr vorsichtig sein müssen, zumal wir dieselbe Erscheinung im Wechsel von *i* und *ü* wiederfinden (§§ 5, 13). Sowohl für kurze wie für lange *i*-Laute finden wir ziemlich häufig *ü*, und zweifellos handelt es sich hier in vielen Fällen um Rundungen, auch wo Liquide und Labiale nicht hineinspielen.

4. Die vereinzelten Formen *wuren* und *woren* sind im Zusammenhang mit dem ursprünglichen *weoren* zu betrachten, sind also wahrscheinlich frz. Schreibungen; *woren* hat daher mit dem me. *wǫren* (Björkman, S. 85) nichts zu tun. Zweifelhaft ist die Entstehung des einmal vorkommenden *waren* (Bülbring, Gesch. d. Abl., S. 60).

Vor mehrfacher Konsonanz.

Regel: ***æ, a.***

Abweichungen:

1) ***æi.***

færirliche 3589, *uniwæiste* (B *onwreste*) 7033.

2) ***e.***

bermen „Träger“ 3317, *bredde* (: *brædan*) „braten“ 30584, *ofdredde* 7575, 8425, 31331, *lechinien* < *læcnian* 16589, *meduwen* 4817, *medewes* 24263, 30251, *redde* 414, 6681, 9266, *selþen* 25574, *seleȝehðe* 25578, *selehðe* 25136, 32059, *slepte* 4005, 25551, *uniselðe* 2545 neben *unsælþe* 4748, *weðlen* „arm“ 497. Sehr häufig *wepnen* 367, 434, 973 u. ö., *wepmon* 1868, 339, 4030 u. ö. *wepnien, iwepned* usw. durch Anlehnung an den nom. *wēpen.*

3) ***ea.***

weaðlen 427, *weapnen* 564.

4) ***eo.***

seolðen 17939, *feorlic* 12421, 25553, *feorliche* 9092, 11697.

Bemerkungen.

1. Über *æi* siehe Bemerkungen zu $\textit{æ}_1$.
2. Über *seolðen* siehe oben § 4 Bemerkung 4.
3. Die Spaltung von ae. *fǣrlic* in *feorlich* „wunderbar“ und *ferlich, færlich* „plötzlich“ (vgl. Bülbring, Bonn. Beitr. XV, S. 136 f.) ist aus unserer Überlieferung nicht streng ersichtlich. Dreimal (9092, 11 697, 25 553) hat *feorlich* die Bedeutung „wunderbar“, aber 12 421 „schnell“. *færliche* heifst zweimal 10 376, 6835 „plötzlich, schnell“ ebenso *fæirliche* 3589, aber *ferliche* 5381 (aus älterem *feorliche* modernisiert?) „wunderbar“.

§ 12.

ae. *ē*.

Regel: *e*.

Abweichungen:

1) *a*.

aðel „Erbland“ 20 201, *igraten* (B *grete*) Inf. 17 163, *iuare(n)* (< *ȝefēra*) 10 317, 10 819, 17 547.

2) *æ*.

æðel 4744, *a-fængen* prt. 24 108, *bæc* nom. pl. (kein *bec*) 7263, 7265, *bæten* „verbessern“ 5941, *bi-hæten* Prt. 5165, 6605, *dæð* „er tut“ 10 500, 12 961, *færen* 4401, *færde(n)* prt. 2760, 4415, 4447, 4471, *uærde* 10 306, 16 941, *iuæreden* ptc. 11 007, 11 064, *fæt* „Füfse“ 16 778, *græten* Inf. 8293, 17 037, 17 820, 19 868, 24 773, *grætinge* 7324, 17 673, *igræteð* 10 499, 25 020, *grætet* 10 603, *igræten* Inf. 20 523, 22 120, *hær, hære* „hier“ 3164, 3887, 3909 u. ö. (13 mal), *hæ* „er“ 12 677, 18 012, 23 113, *hæt* „befahl“ 17 496, *iuæren* 5876, 9566, 10 242, 15 633, 26 983, *sæche(n)* 17 321, 3571, *sæl(e)* „gut“ 1234, 10 527, 11 805 u. ö. (8 mal), *sælest* 15 453, 16 986, *slæp* „schlief“ 26 009, *þæ* „dir“ 15 851, *under-uæng* 14 976, *wæl* „Schmuck“ 8111, *wænde* „glaubte“ 19 482, *wæne* „Zweifel“ 13 503, *wærie* „müde“ 16 592.

3) *æi*.

fæit „Füfse“ 3530 (!) frz. Schreibung.

4) *ea*.

heare „hier“ 6296, *ridearen* (Reim: *iferen*) „Reiter“ 1589.

5) *ei*.

ifeire (B *iuere*) 7357 frz. Schreibung.

6) *eo*.

feore an. „gesund“ 17 618 neben *fere*, *iueore* „Gefährte“ sg. 3286, *weo* „wir“ 2332, *weone* „ich glaube“ 24 545, *weonden* prt. 5427, *heo* für *he* 1027, 1051, 1505, 4258, 4259, 4299 u. ö. Über *weopen* „weinen“ siehe ae. *ǣ* (§ 15).

7) *eu*.

reuwen (< *ʒerēfa*) pl. 7787 (*u* = *v*?).

8) *i*.

hing prt. 18374 (vgl. *king* im folgenden Vers!), *hir* „hier" 15044, *hire* „hier" 5027, 31765 (Vertauschung mit dem Pronomen *hire*), *sichinde* 7272, *riches* < *rēcels* „Weihrauch" 8091 durch Mifsverständnis des Schreibers, *mi* „mich" (B *me*) 1200,

9) *o*.

doð „er tut" 3396, 20163, 27645, *doh* „er tut" 21482; meist noch *e* 260, 674, 8281 u. ö. (8 mal), *deh* 20504, *dest* 21910, 22660.

10) *u*.

þu für *þe* (B *þe*) „dir" 25786.

Anmerkung. Der Umlaut in *breðeren* ist erhalten 2137, 3928, 4292 u. ö., daneben auch zahlreiche *o*-Formen *broðeren* nom. pl. 2101, 2182, 2759 u. ö. Die Form *breoderen* acc. pl. 2750 steht wahrscheinlich für [ø], vgl. § 14.

Bemerkungen.

1. *aðel*, *igraten*, *iuaren* sind wohl als Verschreibungen für *æ* der Vorlage anzusehen, besonders da *æ*-Formen bei allen drei Wörtern daneben stehen. Der Schreiber hat sogar mehrfach die Reime zerstört vgl. *iuare* (: *to-ʒere*) 17547, *iuaren* (: *þere*) 10819. — Zu den *a*-Formen stellt Stratmann, Engl. Stud. IV 97 auch *bac* 3725 das für *bæc* (= *bēc*) „Bücher" verschrieben sein soll. Indes ist Maddens Übersetzung (als Singular gefafst) viel ungezwungener (vgl. auch *bock* in der Hs. B). Der Schreibfehler *a* für *o* findet sich auch sonst noch mehrfach (§ 14).

2. Die Schreibung *æ* für *ē* erklärt sich durch Übertragung aus den zahlreichen Fällen, wo *æ* und *e* von den Schreibern promiscue gebraucht werden konnten (§§ 3, 4). Der Lautwert ist selbstverständlich [ẹ]. Nur in dem 13 mal belegtem *hær* „hier" liegt wahrscheinlich offener Laut vor, durch Angleichung an *ðær* (Williams p. 487).

Vor mehrfacher Konsonanz.

Regel: *e*.

Abweichungen:

1) *a*.

gratte prt. 17672, *igratte* 17100, 20322, *wasten* „verwüsten" 22575,

2) *æ*.

awæsten Prt. 20970, *grætte(n)* prt. 6448, 7304, 7693 12141 u. ö. (11 mal), *igrætte(n)* 6634, 8885, 11099, 11530 u. ö. (13 mal), *ihæd* „gehütet" 25932, *bihædde* 27672, *imætte* „traf" 10800, *lætte* „liefs" (ae. *lēt*) 2630,

10690, 10772 u. ö. (6 mal), *for-lætte* 28866, *ispædden* 18120, *iuædde* partic. 13984, *wæste* Prt. 9932, *iwæst* ptc. 22159.

3) ***ea.***

leatte „liefs" 586.

4) ***eo.***

seolne acc. sg. masc. (: *sēl*) 17679.

Bemerkungen.

1. Neben den zahlreichen *grætten, igrætten* ist aber *e* durchaus Regel (133, 353, 444 u. ö.). Das Wort kommt sehr oft vor. Über Vertauschungen von *æ, a* für *ĕ* siehe § 4, Bem. 1 und 2.

2. In *wasten* könnte auch afrz. *waster* vorliegen oder eingewirkt haben.

3. *lætte, leatte* (daneben *lette* 432, 646, 851 u. ö.) ist Neubildung zum Inf. *lǣtan.*

4. Über die interessante Form *seolne* acc. sg. masc. zum nom. *sel* siehe Näheres Bemerkung 4 zu § 4.

§ 13.

ae. ī.

Regel: *i.*

Abweichungen:

1) ***æ.***

ȝæsles (B *ȝisles*) 21103.

2) ***e.***

geseles „Geiseln" 4793, *ȝefere* „habsüchtig" (B *ȝifre*) 7337, *ȝet sucge* (B *ȝitsinge*) 3836, *herede* dat. sg. 8219, 10280, 12968, *herede* pr. m. 16111, 28678, *herd'* pr. m. 3395, *herdes* gen. sg. 4342, *erde* < *hīrede* 3964, *hered-cnihtes* 9856, *hered-men* 6877, 28570, vgl. auch *here-cnihten* 30787, *reche* „reich" 24244, *sweðen* (B *swiþe*) 6707, 29802, *weteð* (: *wītan*) 32155.

3) ***ei.***

weide „weit" 28266.

4) ***eo.***

heorede-cnauen 20967, *bi-leoue* pr. m. für *bi-liue* „schnell" 5379.

5) ***ii.***

wiisen 16817.

6) ***u.***

bluðeliche 3304, 14348, 16044, 25579, *ruðeren* „Rinder" 8106, 25681 vgl. Sievers § 289, *swuðe* 3623, 4170, 4171, 4173 u. ö., *swuþe* 3354, 3744,

3897, 4487 u. ö. siehe Bemerkung 3, *swþe* 2990, 2991, 3060 u. ö. (9 mal) nur anfangs beim zweiten Schreiber, *suþe* 3072, *wummen* pl. 11718, *wummannen* dat. sg. (!) 12000 neben zahlreichen *wifmon, wimmen.*

7) *ȳ.*

wȳs 911, *ȳrene* 1019, *ȳdelnesse* 24915.

8) —.

hrde (< *hīrede*) dat. 31751, *whte* (< *hwīt*) „weiſs“ 24521.

Bemerkungen.

1. Die *æ*- und *e*-Formen sind wohl Schreibfehler. In dem häufigerem *herede* neben gewöhnlichem *hirede* liegt wohl Einfluſs von *here* „Heer“ vor, vgl. *here-cnihten* 30787, neben *hered-cnihtes* 9856 neben gewöhnlichem *hiredcnihtes* 15009; doch gehören die Formen zweifellos dem Kopisten an, wie die mehrfachen Verbesserungen in *i* (s. o.) zeigen (B stets *i*). Zu *heorede-cnauen* verweise ich auf *heore marken* „Heereszeichen“, *heoremiten* „Eremiten“ § 4.

2. Eigentümlich ist die Doppelung in *bluðeliche* mit *ū* und *bliðe* mit *i*. B schreibt im ersten Falle *bloðeliche*, im zweiten *bliþe*. Der Unterschied wird auch sonst im me. festgehalten (Mätzner, Wtb. I, 300).

3. *swuðe* (ae. *swȳðe*) für *swiþe* ist nur dem zweiten Kopisten eigen. Er braucht die Form anfangs sehr häufig neben *swiðe* später aber (z. B. 25000 bis Schluſs kein einziges Mal mehr. *swþe*, *suþe* ist nach Skeat (Transactions of the Phil. Soc., S. 413) eine Eigentümlichkeit französischer Schreiber.

§ 14.

ae. ō.

Regel: *o.*

Abweichungen:

1) *a.*

braðer nom. sg. 3952, *bac* nom. sg. 3725, *swar* prt. 653, 704, *ta* präpos. 1028.

2) *æ.*

hæf (prt. *hebban*) 6768, 7528, 16509, 27490. *ahæf* 7527, *scæken* prt. pl. 26481.

3) *e.*

heuen prt. pl. „hoben“ 6789, 14643, 28546, *hefuen* 23195, *stepen* prt. pl. 9235, 17406, 21035, 23146, *neðelas* 1346, *seð* „wahr“ 3013.

4) *ea.*

heaf „hob“ 1914.

5) *eo.*

beoken (dat. pl.) 4248, *beonnede* (: *bōnian* „glätten") 22298, *bi-heo-vede* 3276, *breoðer* nom. sg. 5089, *breoðer* dat. sg. 4876, 5038, 3933 (nom.?), *breoderen* acc. pl. 2750, *breoðen* (!) dat. pl. 2718, *Deoure* (B *Douere*) 31116, *coðer* 27897, *heokerliche* 10049, *heouen* (prt. *hebban*) 9025, 9063, 10695, 16155, 21593, 22283, *neoðeles* 1907, 6879, 8962, 12397, 13949, 18063, 18842, 23695, 25611, 26083, 26948, 27016, 27974, 31439, 31855 (neben *noþeles* 141, 386, 1671 u. ö., 8361, 22637, 25335), *seone* 3278, 6727, *seoð* 3035, 3458, 6326, 6668, *seoðe* 2979, *seoh* 3476, *seohðe* (B *soþ*) 3492, *steor* 349 (sonst *stor*, 15 mal) an., *sweor* prt. 8422, 22865, *sweoren* 5160, 22868, 22869, 22870, 26936, *weop* „Weinen" sbst. 11991 vgl. *wop* 12540, *weope* dat. sg. 17804.

6) *ou.*

goud 3303, 29203, *goudne* acc. sg. 3538, *tou* „zu" 32173.

7) *u.*

gudliche 860, *guðliche* 99, *gudfulle* 4527, *guðfulle* 2956, 11531, *guð* für *gōd* 1595, *cum* prt. 19842, *bicumen* prt. sg. (B *bicom*) 22463, *cumen* prt. pl. 31380, *duðe* (*dōþ*) Praes. Pl. 29347 (*dude* pr. m.), *futen* dat. pl. 29315, *huuen* prt. Pl. 11280, *must* „du mufst" 8775, *suðere* (: *sōþ*) dat. fem. 20544.

8) *uo.*

tuo (B *to*) 9398.

Vor mehrfacher Konsonanz.

Regel: *o*: *softe, bosmes, moddri* u. a.

Abweichungen: —.

Bemerkungen.

1. Die *a*-Formen sind Schreibfehler. Die Beispiele finden sich nur am Anfang der Hs., vermutlich durch den Wechsel von *a* und *o* vor Nasalen und von *a* und *o* für ae. *ā* veranlafst (§ 6).

2. Die *æ*-, *e*- und *ea*-Formen (aufser *seð*, das offenbar Schreibfehler) sind wahrscheinlich lautlich zu fassen. Über *hæf, heaf* (*heof* findet sich nur in der Hs. B), *heuen, hefuen, heouen* handelt Bülbring (Gesch. d. Abl. p. 102). Ebenda auch über *huven*. Einmal begegnet ein *hafde* (B *houe*) 19124, das wohl keine schwache Bildung, sondern Verwechslung mit *hafde* (< *hæfde*) ist. Regel sind die lautgesetzlichen Formen *hof, ahof, houen*. — *scæken* (ibid p. 98) und *stepen* (ibid p. 103) neben *stopen* 28408 haben ebenfalls entsprechenden Lautwert. Zu *scæken* ist die Partic.-Form *sceken* (§ 1), zu *hæf, heaf* etc. das Participium *ihouen* (§ 1) zu vergleichen.

3. Über *eo* für *o* vgl. Bemerkung 4 zu § 2. Mehrfaches *breoðer* ist ebenfalls Schreibfehler. Regel ist *o*, auch wo alter Umlaut vorliegen könnte (*broðer* dat. 2548, 3257 u. ö., *broðeren* pl. 2101, 2182, 2759, 6809 u. ö.). Die mehrfach belegten *heouen* (s. o. Bemerkung 2) und *sweor*,

sweoren sind wohl lautlich als Übertritt in andere Flexionsklassen zu erklären. Auffallend ist 15 mal belegtes *neoðeles*,. Es findet sich auch zweimal in der Kather.-Legende (Stodte, p. 28). Bülbring hält es für bloſsen Schreibfehler (Bonn. Beitr. XV, p. 106, Anm. 2). — *nepeles* (mit *e*) ist wahrscheinlich aus *eo* modernisiert.

4. *ou* und *u* für *o* sind französische Schreibungen (vgl. auch § 16). Zu mehrfach belegtem *guðfulle*, *guðliche* ist zu vergleichen *goðliche* 10761. Regel ist *godliche* 4618, 6159 u. ö., *godfulle* 3424, 15761, 17135, 19710 u. ö.

§ 15.

ae. *ǣ*.

Nach Bülbring (Bonn. Beitr. XV, S. 125) hat sich das ae. *wǣpan*, *wēpan* „weinen" die ganze ae. Zeit über bis ins Frühmittelenglische hinein mit dem alten [*ǣ*]-Laut erhalten. Unsere Überlieferung bezeugt den [*ǣ*]-Laut ebenfalls.

weopen Inf. 18895, *weopende* ptc. 29645

gegenüber

wepen Inf. 25825, 25827, 30264.

Vielleicht sind die *e*-Schreibungen den späteren Kopisten zuzuschreiben (vgl. *weren* für *weoren* § 11). Auffällig ist, daſs auch für das Subst. *wop* zweimal *weop* erscheint (§ 14), wahrscheinlich handelt es sich hier aber um französische Schreibung (ibid.), falls nicht Neubildung vorliegt.

Nach Bülbring ist *wœpan* das einzige Wort, das den alten [*ō̈*]-Laut bewahrt hat. Vermutlich hat sich [*ō̈*] auch in dem ae. *frēfrian* „trösten" erhalten. Es erscheint in der älteren Hs. als

ifreoured ptc. 22065 (B —), *uroœfrien* Inf. 14844 (B —),

daneben zweimal mit *o*:

ifrouuerð 5972, *ifroured* 19545,

wo B in beiden (!) Fällen *e* hat, also wahrscheinlich steht *o* hier für älteres *eo*. In v. 20898 haben A und B beide *o*. Die Schreibung *oœ* in *uroœfrien* deutet ebenfalls auf einen [*ō̈*]-Laut. Zwar findet sich sonst ein *oœ* nirgends in der Handschrift, aber mehrfach *œo*, dem stets der Lautwert [*ö*] oder [*ō̈*] zukommt. Vgl. *œorl* „Graf" 12859, *rœode* „Schilf" 21741, *hœore* „ihre" 17569.

§ 16.

ae. $\bar{u}$.

Regel: *u*.

Abweichungen:

1) *eo*. (Nur beim zweiten Schreiber und nur im ersten Teil!)

abeoten 5689, 12204, 12208, 12217, *beote* (< *būtan*) 3394, 3404, 8314, *heo* „wie“ 3006, 5592, 7502, *heose* dat. 3562, *leode* „laut“ 7953, *seoð* „Süden“ 10691, *seoððe* „Süden“ (B *suþ*) 10329, *þeo* „du“ 2963, 2975, 3047, 8911, *þeosende* 4740, *þeosend* 7269, 8330.

Anmerkung. In vers 16436 *breokene* pr. m. für *brukene*.

2) *e*.

ber-cnihtes 19944 (es folgt *beren*!). Verschrieben ist *br-cnihte* 30255.

3) *eou*.

heou 5196, 7656, 28247, 29233, *þeou* „du“ 2978.

4) *eu*.

heu 8790, 9270, 12991, 14826, 25703, *þeu* 3342, *beute* 26433.

5) *i*.

biten 31261, *rine* pr. m. für *rune* 31601.

6) *o*.

boten 88, 430, 693, 1804, 7359, *broken* Inf. 15334, 30308, *coð* adj. 4247, *adonward* 15245, *no* „nun“ 16746, *ore* „unsere“ 4190, 4193, 7370, *ronen* 9121, *ronenen* 14096, *soð* „Süden“ 10751, 17970, 24513, *trokeden* 115. Dazu gekürzt: *oppe* 6930.

7) *ou*. Die Verteilung der Fälle ist bemerkenswert. Von 1—500: 11 *ou* (gegenüber 21 *u*), 500—2940 nur noch 8 *ou* (gegenüber 126 *u*), 2940—8000 insgesamt noch 19 *ou*, dann noch ein Beispiel *hou* 12260, später nicht mehr.

abouten 648, *bouren* 2025, 3107, *couþe* 41, *hou* 1256, 12260, *nou* 107, 125, 3294, 3459, 3477, 7287, *oure* 3809, 5200, 5339, 5344, 5354, 5409, 5632, *ous* 1509, 4198, *out* 286, 324, 359, 360, 1975, 3268, 5481, *outen* 366, *toures* frz. 4713, 5983, *þou* 473, 482, 690, 691, 1074, 2991, *þousunt* 83.

8) *uo*.

tuones „Städte“ 4115, *tuo* pr. m. (B *þou*) „o erased“ Madden 3414.

Bemerkungen.

1. *eo* für *u* ist französische Schreibung (siehe § 8, Bemerkung 2). Man beachte auch die charakteristische Verteilung der Fälle.

2. *eou, eu, uo* für *u* sind Buchstabenvertauschungen, die wohl dem anglofranzösischen Kopisten zuzuschreiben sind. Doch ist zu mehrfachem *heou, heu* die Form *leou* zu vergleichen (§ 10, Bemerkung 6).

3. Über *i* für *u* und *o* für *u* vgl. § 8.

4. *ou* für *u* ist französische Schreibung. In Betreff der Überlieferung siehe Näheres p. 65 ff. Desgleichen *o* für *u*; vgl. auch § 14, Bemerkung 4.

§ 17.

ae. *ȳ*.

Regel: *u* [*ü*]

Abweichungen:

1) *æ*.

wæh (< *hwȳ*) „warum" 15886.

2) *eo*.

feor (B *fur*) „Feuer" 16206 (neben *fur* 628, 1187, 1196 u. ö.).

3) *eu*.

feure (B *fure*) 25595.

4) *i*.

liðere 4270, *litul* (B *lutel*) 3465, *for þi* < *for þȳ* 2740, 7372, 7662 u. ö. als Regel, *whi* 3804, 4322, 13154 u. ö. als Regel (einmal *whu* (B *wi*) 15571), *liðerlic* „elend" 21602, *bichisde* (*biclȳsde*) 18647 (Schreibfehler *-hi-* = *-lu-*) sonst stets *biclusde* 27095, 29113.

Vor Doppelkonsonanz stets *u*.

Bemerkungen.

Über *i* für *ü* vgl. § 9. Die Formen *whi* und *þi* finden sich auch bei Robert of Gloucester häufig (Pabst, p. 38). — Über *eo, eu* vgl. § 16.

C. Die Entsprechungen der ae. kurzen Diphthonge.

I. Die Brechungsdiphthonge nebst ihren *i*-Umlauten.

§ 18.

ae. *ea* (*a*) aus *a* vor *r* + Kons.

Es wechseln *a* und *æ* in allen Teilen der Hs. Es ist daher wahrscheinlich, dafs der Laut in der Sprache des

Dichters, der wohl meist auf gebrochenem ae. *ea* beruht (siehe Bemerk. S. 122), die Stufe des reinen [*a*] noch nicht erreicht hatte, also mit dem ae. *a* noch nicht zusammengefallen war, da dies sehr rein als *a* überliefert ist (§ 1). Inwieweit auch ungebrochenes *a* vorliegen kann, ist nicht zu entscheiden. — Einige Beispiele mögen den Wechsel bei denselben Wörtern zeigen.

1) ***a.***

arm(en) 593, 2233, 30095 u. ö., *art* 2. Pers. 3047, 6208, 26094 u. ö., ***barme*** „Busen" 12283, ***carf*** Prt. 29359, *ʒarekeden* 5464, 7598, 7956 u. ö., ***harm*** 4117, 25660, 27029, ***marken*** 27183, 27754, 31220, ***scarpe*** 1751, 18865, 30752, ***starke*** 189, 625, 5068 u. ö., ***iwarð*** 1497, 3528, 8225 u. ö.

2) ***æ.***

ærm(en) 6608, 25876, 28452 u. ö., *ært* 690, 1442, 4911 u. ö. (Regel), ***bærm*** 30261, ***cærf, kærf*** 4012, 4836, 14217 u. ö., *ʒær(e)keden* 5494, 6111, ***hærme*** 2581, 6377, 6384 u. ö., *mærken* 27245, 27469, 29854, ***stærc*** 9197, 11989, 26973, ***scærpe*** 4592, 5691, 7479 u. ö., ***iwærð*** 3071, 6396, 6773 u. ö.

Seltener erscheint:

3) ***e.***

bi-berh prt. 1461, ***der*** „ich wage" 6639, *derst* 24779, *dert* 22923, *ert* 1499, 3288, ***herm*** 5056, 27138, 31069, ***hermen*** 9811, 9933, 21906 u. ö. (5 mal), ***hermes*** 3823, 6154, 12135 u. ö. (6 mal), ***sterc(liche)*** 4036, 10905, 23678 u. ö. (6 mal), ***sterke*** 16683, 18427, ***scerpe*** 28321, ***þermes*** 18451, ***iwerð*** 259, 262, 1438 u. ö. (11 mal).

4) ***ea.***

earmes „Arme" 1872, ***eart*** 2237, 2963, 4684, ***nearew*** (< ***nearwe***) pr. m. ***neorew*** 8732, ***ʒearkien*** 2631, ***iʒearwed*** 2076, ***ʒeare*** (< ***ʒearw***) 525, ***scearpe*** 2310. ***iwearð*** 290, 294.

5) ***eæ.***

eærh „feige" 4336, ***eært*** 3082, 3812, 4334, 4336, 4346, 4348, 4913, 4914, 4917, 5024, 5059, 25870, 25871 (13 mal).

6) ***eo.***

neorew pr. m. für ***nearew*** 8732, ***steorc*** 18657, ***sweorte*** „schwarz" 11974, ***weorp*** Prt. „warf" 7381.

Bemerkungen.

Neben *sweorte* kommt je einmal *swærte* 10189 und *swarte* 28053 vor, neben *weorp* nur *warp* 4518, 5083, 6718 u. ö. Nach Bülbring „Gesch. d. Abl.", S. 118 ist *weorp* (vgl. auch *weorpen* für *wurpon* [§ 8]) redupliziered gebildet. Über die Schreibung *eo* siehe § 11, Bemerkungen zu $æ_2$.

Vor dehnenden Konsonanten.

Die Schreibung wechselt sehr. Meist findet sich:

1) *æ.*

ærd(e) „Land" 2751, 6397, 6802 u. ö., *bærd* „Bart" 10703, 20305, *ærn, ærnes* „Adler" 2826, 21755, *bærn* 5024, 6909, 8990 u. ö., *hærd(e)* „tapfer" 4349, 8114, 8164 u. ö., *iærned* 24819, *uærne* dat. „Farnkraut" 12819.

2) *a.*

arde 12370, 13473, 24657 u. ö., *arnes* Pl. 21753, *harde* 5871, 28283, 29937, *har* für *harde* 4166, 27021, *hardest* 4181, *hardliche* 1529, 4161, 7480 u. ö., *warnede* 4719, 7984, 28370 u. ö., *darnscipe* 258.

3) *ea.*

eard 1451, 1427, 2758, *earde* 1635, 6576, 7417, 7658, *bearn* 165, 199, 207, 280, 298, 1090, 1248, 1552, 1565, 2276, 5104 (11 mal), *bearne* 15671 *bearnen* 2948, *beard* „Bart" 1672, *heard* 1584.

4) *e.*

bern „Kind" 91, 5738, 16051, 19264, *erde* 4153, *bernen* Pl. 5806, 8061, 32175, *herd(e)* 18958, 27704.

5) *eæ.*

beærn 5725, *eærd* 3956, *eærde* 4105, 4357, 4401, 4976, 5000, 5050, 5132, 5248, 5371, 6744, 9253 (11 mal), *eærdes* 7205.

Bemerkungen.

Bei den *eæ*-Schreibungen ist die Verteilung der Fälle zu beachten. Siehe § 11. Es scheint vor dehnenden Konsonanten wohl meist [*æ*] gegolten zu haben.

§ 19.

Der *i*-Umlaut von *ea* (*a*).

Nicht vor dehnenden Konsonanten.

Es findet sich:

1) *a.*

amarren 5356, 18423, *amarred* Ptc. 31017, *amarden* 30458, *arhredðe* (zu ws. *ierȝðu*) 20093, *awariede(n)* (prt.: *awierȝan*) 2565, 13946, *awaried* 29228, *awarriede* 29576, *bi-charren* 5355, 21092, 21266 u. ö., *charde* 7234, 29495, *bicharreð* 15791, *warfte* „drehte" 30738, *warmen* Inf. „erwärmen" 16209.

2) *æ.*

amærre Inf. 19469, *amærden* 3825, 7118, 25696, *amærred* ptc. 21960, *ærmðe(n)* 721, 8464, 16143 u. ö. (6 mal), *ærhðe* 8264, 19077, 26026, 30386, *bichærred* 7980, *mæren* (< *mierran*) 29208, *mærde* 1903, *whærfde* 6319.

3) *e.*

amerde(n) 4311, 11725, 22318, *ermden* dat. „Elend" 87, *cherde* 28744, *bi-cherrest* 3837, *cherre* 8356.

4) *u.*

wurueden (< *hwierfdon*) 18314.

Vor dehnenden Konsonanten.

Es findet sich meist *e*, seltener *æ*, einzeln *a*.

1) *e.*

derne(liche) 731, 4392, 6750 u. ö. (9 mal), *dernen* Inf. 18549, *ferd(e)* „Schar" 232, 438, 516 u. ö. (sehr häufig), *ȝerd* „Gerte" 14771, *ȝerden* pl. 30318, *merden* 22345, *wernen* Inf. 30310.

2) *æ.*

dærnen Inf. 6660, *dærnden* prt. 7694, *færde* dat. 4152, 4429, 7236 u. ö., *færð* für *færde* 1310, *forwrænen* (Metathese) 20258.

3) *a.*

for-uarne 31488, *for-warnde* 30517.

4) *eo.*

deorne „heimlich" 13624, 13636, 14080 u. ö. (7 mal) (B auch *eo*!), *deornliche* 11316, *ȝeord* „Gerte" (B auch) 22480, *ueorde* „Schar" 4778.

5) *u.*

forwurnen Inf. 3497.

Bemerkungen.

Der Lautwert mufs bei Kürze meist [*a*] gewesen sein, resp. beim Dichter noch *æ*-haltig (vgl. § 3). Der *a*-Laut ist auch sonst im me. bezeugt (Stodte p. 37, Mühe p. 48). Daher ist fürs Altenglische *æ* vorauszusetzen. Der *i*-Umlaut von *ea* war in den sächsischen Patois und im Anglischen grofsenteils *e* (Bülbring, § 179, Anm. 1), im Westsächsischen bekanntlich *ie, y, i* (§ 179). Doch gab es daneben im Altenglischen vor *rr* und *r* + Konson. seltener Formen mit *æ* (Bülbring, § 176, § 180, Anm. 2); von diesen ist für Laȝamon meist auszugehen. Wahrscheinlich sind auch einzelne *e*-Formen daneben anzunehmen.

Vor dehnenden Konsonanten ist der Lautwert meist [*ē*), wofür auch die Schreibungen mit *eo* sprechen; *færde* neben *ferde* kann dialektisch oder Buchstabenvertauschung sein (§ 12, Bemerkung 2), dasselbe gilt von *dærnen*, *dærnden*, die aber auch durch das unumgelautete adv. *dearne* beeinflufst sein können. Für *for-wrænen*, *for-warne* etc. kommt vielleicht ae. *we(a)rnian* mit in Betracht. Es ist zu beachten, dafs das sehr häufige Substantiv *férd(e)*, *fǽrd(e)* nie mit *a*-Schreibung vorkommt.

§ 20.

ae. *ea* (anglisch *a*) vor *l* + Kons.

Regel: *a*. Die vereinzelten *æ* und *e* sind im Verhältnis zu den zahllosen *a*-Formen so gering an Zahl, daſs wahrscheinlich ungebrochenes anglisches *a* zu Grunde liegt, besonders wenn man demgegenüber den Wechsel von *æ* und *a* für ae. *ea* vor *r* + Kons. hält. Es scheint demnach, daſs im ae. auch in den sächsischen Patois Brechung vor *l* + Kons. nicht überall eingetreten ist. Das wird auch bestätigt durch die Verhältnisse vor dehnenden Konsonanten, wo *a, o* [$\bar{a}^o$] Regel ist.

al 21, 147, 247 u. ö., *bihalues* 4188, 5645, 5758 u. ö., *half* 1330, 1748, 2318 u. ö., *fallen, falleð* 553, 801, 1401 u. ö., *qualm* 3908, 4044, 31877 u. ö., *scalkes* 1877, 4219, 4727 u. ö., *scalt* 709, 712, 1232 u. ö. etc. etc.

Ausnahmen: (sämtliche Belege!)

1) *æ*.

æl 1678, 2103, *ælle* 12053, *ælre* 5719, *ærle* 6770, *an-bælh* (prt.: *on-belȝan*) 26359, *bi-hælues* 8685, 7960, 26935, *hælf* 8657, 23851, *hælue* 6474, 7093, 7975, 8412, 30124, *fællen* 17361, *vælleð* „es ereignet sich“ 15886, *scælkes* 7980, *scælt, sælt* 8018, 8911, 11492 u. ö., *swælt* „starb“ 26566, *wælh* „Fremde“ 14852.

2) *e*.

helue(n) 14042, 20868, *help* „half“ 9263, *scelt* „sollst“ 7335, 12154.

3) *ea*.

ȝealp (prt. *ȝielpan*) 2870.

4) *eo*.

feole für *feallen* „gefallen“ 13873 (vom Schreiber miſsverstanden!).

Vor dehnenden Konsonanten.

Regel: *a*, besonders im zweiten Teil der Hs. mit groſser Regelmäſsigkeit.

ald 133, 775, 2959 u. ö., *aqualde* 4087, 5659, 5670 u. ö., *bald* 4430, 5208, 6342 u. ö., *bi-halden* 570, 2873, 6086 u. ö., *halden* 1390, 2081, 2334 u. ö., *salde* 7462, 13437, 23779 u. ö., *talde* 1350, 2843, 5595 u. ö. etc.

Ausnahmen: (sämtliche Belege!).

1) *æ*.

æld 7131, *ælde* 7031, *ælden* 7125, 14804, 16285, *ældede* 2937, *at-hælden* 13949, *bælde* adj. 16325, *ælder* „Fürst“ 1365, 12178, 16836 u. ö., *hælden* Inf. 1416, 2816, 7672, 10518, 14578 u. ö. (9 mal), *ihælden* ptc.

9195, *sælde* (: *sellan*) 10020, 11998, *tælden* 13181, *to-hælde* „geneigt“ 1135, *wæld, wælde* „Wald“ 6446, 10001, 16992 u. ö. (6 mal).

Anmerkung. Häufiges *wælden* kommt wahrscheinlich von ae. (anglisch) *ȝewǽldan*.

2) ***e***.

aquelde 21, 1569, 4664, *aquelle* als Prt. 20069, *feole feld* „vielfältig“ 4249, *heldes* „Halden“ < **healde* (?) 12867, *weldent* 5059.

Anmerkung. Häufiges *welden* 3335, 5803 u. ö. gehört wohl zu ae. (*ȝe*)*wéldan*.

3) ***ėa***.

aqueald partic. 974.

4) ***eo***.

atheolden partic. 31670, *heolden* Inf. 10046, 10261, *heoldenne* flekt. Inf. 29377, *iseolde* „verkauft“ 29459.

5) ***o***.

bolde 21671, *cold* 4519, *holden* Inf. 2789, 9854, 12959, 14070, 15131, 24011, 27953, *iholden* 2767, 15687, 19683, *anwolde* 13182, 24798, *onwolde* 24012, *astolled* (< *ästeald*) 6999, *at-holde* ptc. 24797, *olde* 2984, 3001, 3223, *holde* „alt“ 2916, *olden* 14158, *tolden* prt. 231, 1618, 31521, *woldes* „Wälder“ 20138, 21487, *wolden* dat. pl. 21567, 28059. Schreibfehler: *aqulde* < *acwealde* 27625.

Bemerkungen.

Über *iseolde* siehe Bemerkung 4 zu § 4. Falls, wie ich vermute, [ö]-Laut vorliegt, bleibt es immerhin zweifelhaft, ob die Form dem Original angehört, da *iseolde* mit *italde* im Reimverhältnis steht. Aber möglich ist es immerhin, da sich Laȝamon in zahlreichen Fällen mit Flexionsreimen begnügt. Die übrigen *eo*-Schreibungen *atheolden, heolden, heoldenne* Inf. und Partic. für ae. *healden* „halten“ sind anders zu beurteilen. Das Wort geht mit dem umgelauteten *hięldan* (*héldan*) in der Schreibung in zahlreichen Fällen durcheinander, besonders in den beiderseitigen Praeteritis *hēold* und *híelde* (*hélde*) (vgl. §§ 21, 34). Dieselbe Verwirrung finden wir bei ae. *feallan* „fallen“ und dem umgelauteten *fięllan* „fällen“ (vgl. § 21, Bemerkung), ebenso bei *wéaldan* und (*ȝe*)*więldan* und ihren Praeteritis, wo außerdem die Bedeutungen zusammengeflossen sind.

§ 21.

Der *i*-Umlaut.

Es findet sich meist *a*, seltener *æ*, *e*.

1) ***a***.

aluen „Elfen“ 28639, *fallen* „töten“ 281, 7967, 9019 u. ö. (17 mal), *afalled* ptc. 3839, 4700, 26096, *iualled* 8863, 12474, 15827 u. ö. (6 mal),

falleð 9841, 16457, *uallen* dat. sg. (: *fiell*) 29994, *ualde* prt. 27670, *falden* 1719, 3985, 4241 u. ö. (18 mal), *ualden* 21598, 22346, 24069 u. ö. (5 mal), *awalt* (B *weldeþ*) 23576, 23734 meist nicht von ae. *wealdan* zu scheiden, *walle* „Brunnen" 2849, *walme* dat. (zu ws. *wielm*?) 22124.

2) *æ.*

fællen 8600, 8611, *fælleð* 824, *auælled* 11123, 11818, 23617, *fæl, uæl* 2921, 5190, *smællen* (dat. *smiell*) 27052, *wælle* „Brunnen" 17025, 17027.

3) *e.*

afelled 2069, 26190, *fellen* 4204, 5529, 5801, 7886, 21699, *felleð* 6520, 20602, *ifelled* 988, 14838, *fel* Imperat. 3697, *felden* Prt. 3989, 4089, 6164 u. ö., *helfden* (< **hielfdon*) 7851, *welle(s)* „Brunnen" 4519, 29663.

4) *ea.*

fealden prt. pl. 1288, *weallen* „Brunnen" 1240.

5) *ae.*

fael (< *fiell*) 635.

6) *æi.*

a-bæileden (zu ws. **ābielʒdon*) „beleidigen" 10275.

7) *eo.*

afeollen „töten" Inf. 20234, 25684, *bi-ueolen* Inf. 27069, *feollen* Inf. 5632, 8608, 8700 u. ö. (8 mal), *feolen* 19523, *feolle* Imperat. 17615, *ifeolled* 20700. *feolde* prt. 1716, 8666, 16486, 21366, 21825, *feold* 28805, *feolden* 15433, 20717, *feollen* (B *fulden*) 26648,

8) *u.*

fulde „tötete" 3710.

Vor dehnenden Konsonanten.

1) *a.*

alde, halde „Alter" 3173, 19411, *aldre* compar. 2532, 3750, 3940 u. ö., *aldren* „Vorfahren" 6896, 7266, 7356 u. ö., *aldeste* 6527, 6947, 12982 u. ö. (7 mal), *awalde* 1643, 23470, *awalde* prs. Opt. 7921, *awald* ptc. 4146, *walde* Prt. 2747, 5985, 6287 u. ö. (11 mal), *walden* Prt. Pl. 5276, 7901, 13433 u. ö. (5 mal), *waldoð* 24770, *iwald* 5064, *halde* Prt. 1196, 3915, 4539 u. ö. (15 mal), *hald* prt. 4669, 6453, 16417 u. ö. (5 mal), *halden* prt. Pl. 4558, 20503, 20512 u. ö. (7 mal), *to-halden* 16576, *halden* Inf. 27281, *haldeð* Imper. 4554, 26751.

2) *æ.*

ælde „Alter" 11546, 25913 u. ö. (ebenso *ældre, ældren, ældeste*), *fælde* 1677, 1917, 6806 u. ö., *wælden* 1250, 1893, 5985 u. ö., *hælde* 2477, 6115, 13700, *to-hælde* 7522, *hæld* prt. 4546, 28039, *awælde* 6167 Prt.

3) *e.*

awelde(n) 4663, 5921, 27327 u. ö., *belden* „ermutigen" 8636, *eldeste* 2703, 2721, 2766 u. ö., *eldere* 3270, 3926, 3997, *helden* 7848, 16478, 23980

u. ö., *welde(n)* prt. 183, 1140, 3873 u. ö., *welden* Inf. 195, 1140, 2923. Später werden die *e* seltener.

4) ***ai.***

atwailden 3344 (!) franz. Schreibung.

5) ***ea.***

ealdren „Vorfahren“ 285, *healde* prt. 1551.

6) ***eo.***

eoldrene gen. pl. 18609, *heolde* prt. 15689, 26458, 29642 u. ö., *heolden* prt. 8182, 23536, 26677 u. ö.

7) ***eæ.***

eældre compar. 3813.

8) ***i.***

awilden (: *ȝewieldan*) 4083.

9) ***o***)

wolde (B *welde*) prt. 2440.

Bemerkungen.

1. Da vor *l* + Konsonant keine Brechung eingetreten war (§ 20) wird man für den *i*-Umlaut von ae. *æ* auszugehen haben (Bülbring, Ae. Elem. § 175), das im Mittelenglischen bei Kürze zu *a* wurde. Diesen *a*-Schreibungen bei Laȝamon wird also sehr wahrscheinlich entsprechender Lautwert zukommen. Vgl. § 19, Bem. Bei erhaltener Dehnung (und Schreibung *æ*) hingegen ist der Lautwert [*æ*] anzunehmen. In anderen Fällen *alde* „Alter“ etc. ist *a* mit *æ* vertauscht (vgl. § 11). Die *e*-Formen daneben setzen ae. Formen mit *e* voraus (Bülbring, Ae. Elem. § 175, Anm.). Bei den *a*-Schreibungen ist auch zu beachten, dafs *feallan, héaldan, wéaldan* mit den umgelauteten ws. *fiellan, hieldan, (ȝe)wieldan* in der Schreibung in fast allen Formen durcheinander gehen, so auch in den beiderseitigen Praeterita (§ 34). Siehe auch Bemerkungen zu § 20.

2. Interessant ist das lautgesetzliche *abæileden* (: ws. **ābielȝdon*) 10275.

§ 22.

ae. *eo* aus *e* vor *r* + Kons.

Regel: ***eo.*** Lautwert [*ö*].

beorȝen „Berge“ dat. pl. 20854, *beorkeð* „bellen“ 21340, *feor, feorren* 543, 1720, 2539 u. ö., *heorte* 149, 569, 673 u. ö., *steorre* 17872, 17956, 17960 u. ö., *weorc* 2574, 10347, 10365 u. ö., *weorken* pl. 7106, 10567, *weorpen* Inf. 6428, 15498, 15510 u. ö.

Abweichungen:

1) ***e*** (sehr zahlreich).

berhȝe 12311, *fer, ver* 4107, 5859, 16167, *ferrene* 3331, 5328, *hercne*

Imperat. 2691, 2701, 4342 (11 mal) (nie *eo*!), *herne* (B *hercne*) 3381, *hercniað* 1517, *hercnede*, *hercneð* u. s. w. 11355, 13469, 15543 u. ö., *herte* 3809, 7289, *herten* dat. 3006, 3455, 5707, *herueð* 5864, 22843 (kein *eo*!), *sterre* 17865, *sterren* dat. pl. 9127, 30495, 30506, *werc* 491, 1547, 2820 u. ö. (9 mal), *wrec* 22932, *werkes* 455, 1332, 5979 u. ö (5 mal), *wrekes* 22899, *werpen* 10181, 17429, *werpeð* 6143, 13859.

2) *a.*

harcnien 19649, *harne* (< *heorcna*) Imper. 3541.

3) *æ.*

hærcne Imperat. 8887, 13039, 14448 u. ö. (8 mal) auch beim ersten Schreiber 14982, *hærne* 3079, *hærcneð* 16295, 19306, *hærcnede* 10163, 19668, *swærkeð* „wird dunkel" 22030, *wærc* 7797, 15871, 17170, 17174, 17552, *wærke* 16863, *wærcken* 17164, *whæruen* (< *hweorfan*) 31680.

4) *o.*

for „weit" 5741, 17176 (vielleicht Mifsverständnis des Schreibers vgl. 17174), *horte* 22374, *swored* acc. sg. (B *sweord*) 16717, *worc* 8709, 8716, 17472, *workes* 16951, 24962, *worpen* Inf. 2458.

5) *u.*

burȝen „sich retten" 8715, 21268, *iburȝen* 9988, *burh* Imperat. 16079, *hurte* (B *heorte*) 6456, 7858, *wurckes* Pl. 15945.

Vor dehnenden Konsonanten.

Regel: *eo* [$\bar{\varrho}$].

beornes 1700, 2787, 4543 u. ö., *eorles* 2786, 3473, 5277 u. ö., *eorðe* 966, 1150, 1940 u. ö., *ȝeorne* 1261, 4820, 25774 u. ö., *sweord* 548, 686, 1549 u. ö., usw.

Abweichungen:

1) *e*, selten, im Vergleich zu den zahlreichen Fällen bei ungedehntem ae. *eo.*

bernes 8123, 15253, *bern* 7645, *ȝerne* 5950, *swerd* 4144, 5072, 5212, *swerde* 877.

2) *æ.*

chærles 11205, *swærd* 21417.

3) *æo.*

æorl „Graf" 12859.

4) *eæ.*

eærðe (B *erþe*) 6678 vgl. häufiges *eærd(e)* § 18.

5) *eoo.*

eoorl (B *eorl*) 10937.

6) *o.*

bornen dat. pl. 3203, *orl* 21 221, 24 400, *orles* 5740, *sworde* 4167, 18 094.

7) *u.*

burnes 4926, 5005, *urþen* dat. 3863.

Bemerkungen.

1. Die verhältnismäfsig zahlreichen *e* für *eo* gehen zweifellos zum grofsen Teil auf geebnete altenglische Formen zurück, da bei gedehntem *éo* und langem *ēo* (§ 34), ferner bei *ĕo* vor *l* + Konsonant *e*-Formen sehr viel seltener erscheinen. In manchen Fällen handelt es sich auch um Entrundung; die jüngere Hs. B, die im allgemeinen viel mehr *eo* zu *e* entrundet hat, hat an den entsprechenden Stellen mehrfach das *eo* des Originals bewahrt (vgl. z. B. *heorte* 3455, 3809, 7289, wo die ältere Hs. *e*-Formen hat; ferner *storre* 9127, 17 865, *for* 4107, 5859 u. a., die auf ein *eo* der Vorlage hinweisen, wo A ebenfalls *e*-Formen [*sterre, fer*] hat).

2. Die *æ*- und *a*-Formen sind daher im Zusammenhang mit *e* zu betrachten (siehe § 4), nicht mit *eo*. Bei *wærc, swærkeð, swærd, whæruen* ist der Einflufs des *w* zu berücksichtigen.

3. Zweifelhaft kann man bei *sworde, swored, worc, worked, worpen, wurckes* sein, die in ihrem ganz vereinzelten Auftreten ebenso wie *for, horte, bornen, orl, burnes, hurte, urþen* als französische Schreibungen gefafst werden können (§ 2 Bemerkung 4, § 8 Bemerkung 2). Aber wahrscheinlich liegt hier entsprechender Lautwert vor, durch den Einflufs des *w* (Bülbring, § 268). — *(i)burȝen* (4 mal) < ae. *beorȝan* (?) ist wohl mit [*ü*] zu lesen. Zu beachten ist auch *burnes* (2 mal). Der *ü*-Laut ist auch sonst bezeugt, vgl. *byrnes, Byrnrice* etc. (Williams, p. 468, 471).

Eine besondere Behandlung erfordern die Fälle, wo durch ein anlautendes *w* das durch Brechung entstandene *eo* im spätws. zu *u* geworden war (Bülbring, § 268). Regel ist auch bei Laȝamon *u.*

wurðscipe 2239, 2454, 5985 u. ö., *wurhscipe* 3291, 4933, 4939 u. ö., *iwurðen* Inf. „werden" 776, 2236, 3176 u. ö., *wurþe* Optat. 3836, 4013, 4452 u. ö., *iwurðien* „ehren" 3066, 3511, 26 390 u. ö.

Abweichungen:

1) *o.*

worðscipe 192, *worðschepe* 3159, *worðe-scipe* 3222, *worscipe* 206, *worðmunt* 18 851, *worh* „wert" 3053, *unworð* 3464, *worðen* Inf. 3087, *worðe* Opt. Prs. 3359, *wroðe* Opt. Prs. 4407.

2) *ou.*

unwourð 3065 (!).

3) —

wrðscipe 195, 288, 2864, *wrhscipe* 1211, *wrscipen* 1821, *wrðen* 950, 1234, *wrðe* 1562, 30469, *wrðeliche* 28655.

Bemerkungen.

In den *o*-Schreibungen liegt zweifellos überall Lautwert [*u*] vor mit französischer Schreibung; beachte die Verteilung der Fälle! Näheres § 8.

§ 23.

Der *i*-Umlaut.

Regel: *e*.

zernen 3367, 3434, 5214 u. ö., *zernde* 3675' 4720, 5641 u. ö., *zerde* (vgl. p. 54) 4790, 10793, 11243 u. ö., *zerneð* 8833, 8855 usw.

Abweichungen:

1) *i*.

zirne(n) 929, 7298, 7310 u. ö., *zirnde* 1193, 4424, 4427 u. ö., *zirde* 10297, 10537, 11514 u. ö.

Anmerkung. In *hirten* 25941 „ermutigen" (: *heorte*) liegt kein *i*-Umlaut vor, sondern wg. *i* ohne Brechung; nach Bülbring, § 187, Anm. ist es eine anglische Form, das ebenda erwähnte *cirnel* erscheint dagegen als *curneles* Pl. mit [*ü*] 29266.

2) *eo*.

zeornen 6200, *zeorneð* 961, 1048, 8250 u. ö., *zeornden* 10065, 11124, 29010.

3) *eu*.

to-zeurne „ich wünsche" 4708.

4) *u*.

zurne 934, *zurden* (!)5515 (B *zeornden*).

Bemerkungen.

zirnen und *zurnen* sind dialektische Formen. In dem häufigen *zeornen, zeorneð* scheint Einwirkung des adj. *zeorne* vorzuliegen. Auch B hat mehrfach *eo*-Formen, z. B. 5515, 8250 u. ö. oder *o* 10065, so daſs anzunehmen ist, daſs die Form auch dem Original angehörte.

Urenglische Metathese hatte stattgefunden in ae. *irnan, birnan* mit Brechung nur im Anglischen zu *iornan, biornan* (später *éornan, béornan*) vgl. Bülbring, § 132, Anm.

Ersteres erscheint bei Laȝamon als:

1) *i*.

irnen 5748, 19750, 21229, 29298, *irneð* 29664.

2) *eo*.

eorne(n) 8130, 9317, *eorneð* 6138.

3) *e*.

ernen 1638 u. ö. (< ae. *ǽrnan*?).

4) *u*.

urnen Inf. 24696.

ae. *birnan* erscheint nur einmal in der anglischen Form:

beornen 2858,

sonst stets mit *e*:

berne intr. 16218, 16227, 25598 u. ö., *berninge* 25593, *berninde* 25754,

Formen, die schon die Vermischung mit *bǽrnan* zeigen (Bülbring, Gesch. d. Abl., S. 78), vgl. auch *bærninde* 8084 und *barninge* 24468.

Nach *w* war das zu *ie* umgelautete gebrochene *eo, io* schon im ae. zu *y* geworden. Daher bei Laȝamon

Regel: *u*.

wurse Comparat. 1331, 2841, 4702 u. ö., *kine-wurðe* 5979.

Abweichungen:

1) *eo*.

weorse 7186.

2) *o*.

worse 3176, 3104, *worsse* 3266.

3) *i*.

uirste (superl.: *feorr*) 20863, *wirð* „wird“ 17137, *wirdliche* (B *worþlic*) 20891.

Anmerkung. *ire* „zornig“ 18597 (ae. *ierre, eorre*) scheint durch das franz. *ire* beeinflufst zu sein.

4) —.

wrse 385, 483, 816 u. ö. (7 mal) nur beim ersten Schreiber, *iwrð* „wird“ 971.

§ 24.

ae. *eo* vor *l* + Kons.

Brechung von *e* hat nur stattgefunden in *seolf* 608, 805, 891 u. ö., *seoluen* 425, 1873, 2585 u. ö. (Bülbring, § 138) in zahllosen Beispielen.

Abweichungen (sämtliche Belege!):

1) ***e.***

self 438, 552, 614, 791, 5246, 30524, *seluen* 695, 5802, 11704, 29063, 32050, *selua(n)* 674, 1952, *selve* 3315.

2) ***u.***

sulf 2135, 4261, 7153, 9825, 11039, 12411, 13274, 24959, 31097 (9 mal), *sulfne* 1865, 8351, 20345, *suluen* 493, 2943, 3571 u. ö. (13 mal), *sculuen* (!) 3774.

3) ***eu.***

seulfne 5216.

Bemerkungen.

1. Die Formen mit *u* stellen spätws. *sylf* dar (Bülbring, § 304).

2. Die *e*-Formen gehören nicht dem Dichter an, wie die Verteilung der Fälle in der Hs. zeigt; aufserdem hat B an den entsprechenden Stellen *eo* bewahrt 438, 614, 791 u. ö.

3. *seulfne* kann französische Schreibung sein, oder der Schreiber schwankte zwischen *self* und *sulf* und schrieb beide Vokale, vgl. *seucge*, *seuggen* „sagen“ für *secȝan* (§ 4) und *cleupeden* (§ 27).

II. Die *u*- und *å*-Umlaute.

§ 25.

ae. *ea.*

Die sächsischen Patois gehen wie das eigentliche Ws. auf unumgelautetes *a* zurück. Die ganz vereinzelten *æ*-Schreibungen in unserer Hs. sind daher Schreibfehler.

Regel: ***a.***

ale „Bier“ 24410, *balu* 1455, 1741, 5805, u. ö., *bale* 567, 651, 2597 u. ö., *care*, *kare* 104, 371, 3115 u. ö., *hauckes* 3258, 3299, 3560 u. ö. etc.

Abweichungen:

1) ***æ.***

bælu 19519, *hæuekes* 22397, *kære* 14782, *chærful* 21572.

2) *u*.

bulu „Übel" 4581. Über *u* für *a* vgl. §§ 9, 10.

§ 26.

ae. *eo*, Umlaut von *e*.

Der *u*- und *å*-Umlaut des *e* hat in den sächsischen Patois weitere Verbreitung gehabt als in der ws. Schriftsprache (Bülbring, Anm. zu §§ 233, 234). Ebenso der in § 27 zu behandelnde Umlaut des *i* (ibid. Anm. zu § 235). Das zeigt auch deutlich die Sprache Laȝamons, die durchaus auf *eo* basiert, das beim Übergang ins Mittelenglische den *ö*-Laut erhielt, graphisch *eo* blieb.

In manchen Fällen war der Umlaut schon ae. in der Flexion beseitigt, wir stehen deshalb bei der historischen Betrachtung oft auf unsicherem Boden; wenn wir aber neben überwiegenden *e*-Formen noch vereinzelte *eo* finden, sind wir doch berechtigt *ö* zu lesen und alte erhaltene Umlaute anzunehmen.

a) *u*-Umlaut von *e*.

Regel: ***eo***.

eotend „Riese" 1866, 2295, 25743 u. ö. (18 mal), *eotand* 1375, *eotende* 26009, *Eotinde* 17275, *eotendes* 1832, *eotandes* 1801, *eotentes* 1930, *eotantes* 1242 (nie Formen mit *e*); *heort* „Hirsch" 26762, 30568, *heortes* 1448, *heorten* 306, *heouen* 32169, *heouene* dat. 3894, 27455, 27801, 29580, *heofne* nom. sg. 29633, *heofne-* 32083, *heofene* 29641, *heouenliche* 29524, 32053, *sweouete* dat. 17802, *weored* „Schar" 19922, *weorede* dat. 2598, 4717, 20393 u. ö. (16 mal), *weorede(n)* „verteidigten" 9046, 12573, 26973, *weorede* „trug" 17695, *weoruld* 7345, 8116, *weoreld* 5028, 6328, *weorlde* nom. sg. 10252, 17182, 23798, *weorld* 1251, 8323, 8391 u. ö. (9 mal), *weorldes* gen. 448, 17119, 18595 u. ö. (5 mal), *weorlde* dat. 13721, 15506, 15733 u. ö. (16 mal), *weorlden* 19838.

Abweichungen:

1) *e*.

heuene dat. 9074, 25873, 26127, *hefne* 29632, *heuenliche* 3447, 23747, 29646, *hefenliche* 21239, *mede* „Bier" 6928 (kein *eo*!), *sweuete* dat. 17773, 25581, *werede* dat. 29866, *wereden* prt. 5696, 8418, 15286, 18300 u. ö. (8 mal).

2) ***ea***.

eatendes „Riesen" 1845.

3) *æ.*

hæledes (für *heolođ*) „Schutz“ 1938 (?) nach Stratmann-Bradley, aber Maddens Übersetzung mit „Helden“ scheint mit richtiger, *hæfenene* dat. 19543, *hæfuen* 21084, *hæuene* dat. 21441, *hærtes* „Hirsche“ 8107, *wærulde* 12788.

4) *o.*

wored „Schar“ 509, *woruld* 7008, 14587, *woreld* 9969, *worulde* 7218, 9072, 15739, *world* 2976, 11997, 15496, 18850, *worldes* 7341, *worlde* 7206, 7208, 7210 u. ö. (23 mal), *worle* nom. sg. 6999, *worliche* 10627.

5) *u.*

wurlde dat. 15973.

Bemerkungen.

1) *sweouete* und *weorede(n)* sind vielleicht als neue Rundungen von *e* zu fassen, vgl. auch *sweouen* und *weorien* (§ 4). Das *e* (und *æ*) in *heuen* beruht auf Stammabstufung. In *mede* hat wahrscheinlich kein Umlaut stattgefunden, so dafs eine sichere Entrundung des *œ*-Lautes zu *e* in keinem Falle vorliegt.

2. Die *o*-Formen gehen auf ae. *o* zurück (Bülbring, § 268), *wurlde* zeigt Einflufs des *w*.

b) *å*-Umlaut von *e*.

Als wichtigstes Wort kommt das ae. *fela, feola* „viele“ in Betracht, Regel ist bei beiden Schreibern

feole 659, 1286, 1292 u. ö. (zahllose Belege).

Aufserdem folgende einzelne Umlaute:

beoden „Gebete“ 19722, *beore* „Bär“ 25590, 25601, 25615, 25617 (kein *e*! Das von Stratmann-Bradley angeführte *beres* steht für ae. *bār* „Eber“, siehe § 10), *freoma* „Nutzen“ 674 (kein *e*!), *steolen* Inf. 2353 (neben *stelen* 736, 1689 u. ö.), *weole* „Reichtum“ 7732 (neben *wele* 10394), *weolla* 3411, *weolezen* adj. 427, *weoli* 13904, *wreoken* Inf. 16605 (neben *wreken* 1628, 1629 u. ö.

Neben *feole* selten andere Schreibungen:

1) *e.*

fele 108, 3654, 4657, 5243, 5552, 6185, 7396, 13733, *vele* 11172.

2) *æ.*

uæle 22350.

3) *a.*

uale 18517 (B auch!).

Bemerkungen.

Da in sämtlichen Fällen Liquide oder Labiale dabei stehen, haben diese wahrscheinlich die Erhaltung des *eo* als [*ö*] bewirkt.

§ 27.

ae. *eo*, Umlaut von *i*.

Der Umlaut erscheint als Regel in:

beoueden „bebten" 28357 dazu *beouien* 23530, 27817, *bi-neoðe* 1325, 10303, 25610 u. ö., *cleopede(n)* 822, 1561, 1622 u. ö., *icleoped* 1624, 2678, 7639 dazu *cleopien* 5945, 7953, 7969, *cleouieð* 1960, 9389, *dweomer* 270, 11326, 30634, *heonne* 1579, 1581, 2154 u. ö., *heonene* 8978, 19115, 19119 u. ö., *heore* pron. 25, 275, 341 u. ö., *leomen* „Glieder" 500, 702, 2603, *leonede(n)* „lehnten" 10776, 24716, *leouede* „lebte" 252, 263, 2245 u. ö., auch beim zweiten Schreiber: 3262, 3719, 4987 u. ö., *leouie* „ich lebe" 4556, 4557, 9487, *leoueð* 14668 dazu anal. *leouien* Inf. 27779, *leofuen* Inf. 6235, *seoððen* 1213, 1218, 1725, u. ö., *seopen* 186, 253, 440 u. ö., *seolke* 22764, *seoluer* 884, 1824, 3212 u. ö., *seouen* „sieben" 716, 1632, 2380 u. ö., *smeodðede* (!) „schmiedete" 1563 (Inf. *smiðie* 30743, 30749).

Einzeln erscheint daneben *i* in

biuien 25242, 27453, 28084, *clipede* 5194, *to-clipede* 3980 (Mifsverständnis), *icliped* 5406, *clipied* 6021, *clipð* 5258, *limes* 15611, 15637, 15723, *liuede(n)* 3889, 3919, 6950, 31882, *liuien* 18049, 20780, 23389, 26101, 29001 (meist *libban*), *liuie* 1. Pers. Praes. 19729, 23750, *liuiende* 27213.

Das *i* erscheint als Regel in

niðer 8182, 11818, 12323 u. ö., *aniðeri* Inf. 14861, *iniðered* 10218, 25235

gegenüber vereinzelten

neoðere 1982, *neoðerien* 5152, *neoðered* 29992, *nedðer* für *neoðer* 4019.

e ist Regel in:

zeue(n) „Gabe" 401, 930, 1790 u. ö. neben *zeouen* 5445, 5464, 7704 u. ö. und *ziuen* 7735, 18625, 20494, *ziues* 10299, 19326. Zweifelhaft ist *sinað* 25338 neben *senaht* 25388, letzteres ist wahrscheinlich vom franz. Wort beeinflufst.

Stets *i* in: *milc, cliuen, friðen, nimen, quike, scipen* u. a.

Neben den regelmäfsig erhaltenen Umlauten kommen folgende Abweichungen vor.

1) *e*.

clepede 191, 908, 1011 u. ö., *clepian* 852, 1768, 2047 u. ö. und andere Formen bis 2940 (26 mal), dann nur noch ganz vereinzelt: *clepede* 2955,

16439, *clepie* 6263, *clepeð* 17583; *henne* 3397, 5822, 14104, 26570, *hennene* 7122, *here* pron. 5130, 5886, 18028, *her* pron. 19514, *leme* pl. 19436, *leuede* „lebte“ 299, *senuwen* „Sehnen“ 6498 (einz. Beisp.), *seððen* 1371, 2057, 2062, 2101, 2121, 2667 später nur noch 11368, 25521, *seþen* 151, *seluer* 5313, 7190, 17046, *seluere* dat. 4388, *seuen* 28812, 29721.

2) *œ*.

hœre „ihre“ 21869.

3) *œo*.

hœore „ihre“ 17569.

4) *eou*.

beouweden „bebten“ 22298, *neouðer* 31686, *ineouðered* 31334.

5) *eu*.

cleupeden 7142 (siehe § 4, Bem. 3).

6) *o*.

bi-noðen 3764, *hora* pron. 996, *hore* 26338, *ore* 5857, *loueden* „lebten“ 185, *soluer* 15050, *soue* 3966, *soððen* 2035, 10216, *swoððen* (B *suþþe*) 4154.

7) *u*.

buuien Inf. 27718, *clupien* 21883, 26493, *clupian* 20357, *clupede(n)* 4550, 4640, 4828 u. ö. (13 mal), *fruðien* „Frieden gewähren“ 16804, *hunne(n)* 3365, 4509, *lumen* 21935, 23390, *luuede(n)* (lebte!) 3236, 6859 u. ö. (21 mal), *luuien* (B *libbe*) 6904, 17080, *luuien* Opt. 14873, *luueðe* „er lebt“ 3330, *iluued* 13828, *sulkene* 4549, *suluer* 3570, *suððen* 3915, 3918, 4092, 4246, 5055, 30338, *scudðen* (!) 7104, *swuððen* (B *seoþþe*) 4257.

8) *uo*.

suoðen ($o = d$?) 3920.

Bemerkungen.

1. Die *e*-Formen für *eo* gehören sicher nicht dem Original an [vgl. auch § 22), da die Hs. B (die schon in sehr ausgedehntem Maſse *eo* zu *e* entrundet hat) in einer Reihe von Fällen in den entsprechenden Versen *eo* bewahrt hat, z. B. *cleopie* 2047, 2498, *cleopede* 2053, 2663, 2779, *seoluer* 4388, 5313, 7190 u. ö.

2. Die vereinzelten *œ, œo, eou, eu, o* sind Schreibfehler und haben alle den Lautwert [*ö*].

3. *clupien, suluer* usw. haben Lautwert [*ü*] und repräsentieren spätws. *y* (Bülbring § 283).

4. Nach Bülbring § 249 liegt *u/å*-Umlaut auch vor im kent. *siondon* „sind“. Bei Laȝamon findet sich das Wort 22 mal:

a) *u*: *sunden* 4359, 7337, 20760 u. ö. (12 mal), *sunde* 7675, 16029, 16796, 30394, *sunde* Opt. Sg. „ist“ 24278, *sundeð* Pl. 22153, 24766.

b) ***eo***: *seondeð* 27319.

c) ***o***: *sonden* 16043.

d) ***i***: *finde* 15869 (Schreibfehler).

Die Form *seondon* findet sich auch im Codex Wintoniensis neben *syndon*, *sindon* (Williams, p. 437).

Vorangehendes *w* hatte schon im ae. den durch *u/å*-Umlaut entstandenen Diphthong zu *u* entwickelt (Bülbring, § 264). Daher bei Laȝamon regelmäſsig

suster 2718, 2751, 3014 u. ö., *sutel* 1519, 26027, *wude* 4734, 8700, 11772 u. ö.

Mit französischer Schreibung (vgl § 8, Bemerkung 4):

1) ***o***.

wode 302, 429, 467 u. ö. nur beim ersten Schreiber (18 mal) (siehe oben p. 66).

2) ***uo***.

wuodes 4815.

Stets: *widewe*, *wike*, *quike* (< *cwicu*).

III. ae. kurze Diphthonge durch Palataldiphthongierung entstanden.

§ 28.

ae. *ea*.

a) Frühurenglische Diphthongierung (urengl. *æ* < wg. *a*, Bülbring § 152).

Regel: *a*.

scal 701, 483, 102 u. ö., *scaftes* 26301, 30096, *ȝat(e)* sg. 7138, 17670, 18652 u. ö., *biȝat* prt. 31937, *ȝaf* prt. 6124, 18216, 20418 u. ö., *chaf* „Spreu" 29256, *Exchastre* 30948, *Leirchastre* 29832, 29848.

Abweichungen:

1) ***æ***.

scæl, *sæl* 5964, 6515, 8904 u. ö., *scæftes* 6494, 7979, *ȝæt(e)* sg. 6059, 7621, 19003, *bi-ȝæt* prt. 11847, 11851, 15726, *ȝæf* prt. 9547, 11892, 11925, *Exchæstre* 30901, 31137, *Leirchæstre* 29827, 29840.

2) ***e***.

scel 5449, 7730, *biȝet* prt. 4859, 6363, 9476 u. ö. wahrscheinlich mit Länge (: Plural), *ȝef* 42, 163, 4649 u. ö., *ȝete* „Tor" 5773, 9760, 20442, *Exchestre* 30951, 30963, *Leirchestre* 29977.

3) ***ea.***

sceaftes 4228, *bizeat* 3179, *zeaf* 9179.

4) ***i.***

zif „gab" 10660, 17814, 18776, 24153.

Bemerkungen.

Dem Wechsel von *a* und *e* entsprechen sicher auch lautliche Doppelformen. Wie weit die selteneren *e*-Formen *scel, chestre* etc. dem Dichter angehören, ist schwer zu sagen.

Über *zif* Prt. (vgl. auch Prt. Pl. *ziuen* [§ 37]) handelt Bülbring, Gesch. d. Abl., S. 66.

b) Jüngere Diphthongierung

α) urengl. *a* < wg. *a* vor dunklen Vokalen, Bülbring, § 303.

Regel: ***a.***

scaðe „Feind" 1547, 1923, 10593 u. ö., *scale(n)* „Schale" 1180, 1182, 5368 u. ö.

Abweichungen:

1) ***æ.***

wæld-scæðe 6446.

2) ***e.***

Stets: *a-secken* ptc. 19154, *at-seken* Inf. 26516 (< ae. *sceacan*). Darüber Gesch. d. Abl., S. 98, vgl. auch die neuen Praeterita *scæc, scæken* § 14.

Anmerkung. Das ae. partic. *zescapen* „erschaffen" kommt nur einmal vor als *iscæpen* 15857 (< ae. *zescæpen*?, siehe Kaluza, Gramm. I, § 158g).

β) urengl. *a* < wg. *a* vor Nasalen.

Regel: ***o.***

scome 448, 1434, 2875 u. ö., *scomede* 4851, *sconken* 1876, 5863, *sconde* 453, 7032, 23738 u. ö.

Abweichungen:

1) ***a.***

scame 3493, 11104, 21008.

2) ***eo.***

sceome 2294, 3808, 8753, 21004, 29418, *sceomede* 29608.

Anmerkung. Das ae. *zanzan* Inf. erscheint auffälligerweise stets als: *zeonzen* Inf. 27764, 28070, 29660, 30793, *azeonge* Ptc. 24241, *azeong*

30552, *ageonge(n)* 28893, 31888, *bi-geongen* ptc. 23702, *(i)geongeð* 9364, 23499, *geong* „Reise" 4605, *ingeong* „Eintritt" 28370;

selten mit ***o***: *agonge* 24195, *agonged* (ptc.!) 23557, *gong* „Reise" 1298.

u: *gungen* Inf. 8436.

Bülbring, § 492, Anm. 1 erwähnt nur ein spätnordh. *ġgónga*, *giónga* „gehen" neben ws. *gongan*, *gangan*, die palatale Spirans stamme vermutlich aus dem Praeteritum *ġēong* „ging". — *gungen* ist Schreibfehler, wohl durch den Wechsel *geong*, *gung* „jung" veranlafst und deutet darauf hin, dafs *eo* auch der Vorlage angehörte.

§ 29.

ae. *ĭe* (*ē*) entstanden durch frühurengl. Diphthongierung.

a) nach *g*.

Regel: *e*.

bigeten Inf. 1030, 1206, 2186 u. ö., *geddede* „sang" 3355, 7873, 8010 u. ö., *geuen* Inf. 1062, 2732, 2742 u. ö., *geueðe* adj. 5655, 5805, 8366 u. ö. (8 mal), *gefðe* 29882, *geueðe* 2272, *gefuen* subst. 7701, *geue* 7705, *gelp* subst. 17133, 17359, 21007 u. ö., *gelpen* Inf. 22949, 27185, 27795, *gelpeð* 22954, *geld* „Opfer" 7189, 7194, 7331 u. ö., *gelden* Inf. 2298, 6150, 13481, *gerstendæi* 21299.

Abweichungen:

1) ***i***.

bigiten Inf. 9495, 13496, 14208 u. ö., *giuen* Inf. 10044, 10606, 14378 u. ö., *giueðe* 8100, 8448 u. ö., *gilt* 3. Pers. Sg. 21071.

2) ***æ***.

bi-gæten Ptc. 21348, *gælp* subst. 21699, *gælpen* Inf. 7335, *gælpinde* 4861.

3) ***eo***.

bigeoten Inf. 434, *geolp* 24227, *geolpen* 12072, *geouen* Inf. 28273.

4) ***u***.

bigutten (B *bigete*) Inf. 7390, *gulden* Inf. 7372, *gullen* (B *gelle*) Inf. 16407, *gurstendæi* 17063, 18762, 21319, 21335.

Bemerkungen.

Das *e* entspricht den ae. sächsischen Patois (Bülbring, § 151, Anm.). Uber die *i*-Formen sind die Meinungen noch geteilt (siehe Björkman, S. 155 f.), doch mögen sie hier auf spätws. *i* beruhen; *ü* entspricht spätws. *y*.

b) nach *sc*, *ch*.

Regel: *e*.

sceld sbst. 5070, 5081, 8431 u. ö., *iscend* „geschändet" 2277, 4852, 20461 u. ö., *sckere* (B *scere*) Inf. 4785, *chele* „Kälte" 30811, *cheste* 27858, 32203, *cheues(c)* 384, 4334.

Abweichungen:

1) ***a.***

scanden Inf. 3090.

2) ***æ.***

schæren Inf. 14216, *iscænd* 11131, 17358, *chæsten* „Kiste" 15057.

3) ***i.***

chiuese 6356, 31938.

4) ***u.***

sculdes Pl. 4193, *scupte* (: *scieppan*) mit *i*-Umlaut 1951, 9970, 15383.

Bemerkungen.

Das Subst. *sceld* ist vom Verbum *scildan* „schützen" 1072, 2273 u. ö. durchweg auseinandergehalten. Nur zweimal kommt das Praeteritum *sceldede* 4727, 20155 vor.

§ 30.

ae. *io, eo* entstanden durch jüngere Diphthongierung.

Im grofsen und ganzen sind Monophthonge die Regel, aber daneben werden noch verhältnismäfsig oft, in manchen Fällen **nur** Diphthonge geschrieben. Wahrscheinlich bestanden in zahlreichen Fällen Doppelformen, auch in der Sprache des Dichters.

a) nach *ȝ*.

α) *eo* für wg. *ŭ*.

Es kommen folgende Schreibungen vor:

1) ***u.***

ȝuȝeðe 6566, 15372, *ȝunge* 775, 1510, 3468 u. ö., *ȝulpe* (prt. *ȝielpan*) 26835.

2) ***eo.***

ȝeoȝeðe 19837, *ȝeokeden* (ne. *to yoke*) 1872, *ȝeonge* 4484, 5048, 28001, 28444, *ȝeonglinges* 28681, 28920 (kein *u*!), *ȝeoten* „gossen" (kein *u*!) 19771 (Bülbring, Gesch. d. Abl., S. 118).

3) ***e.***

ȝenge „jung" 3123. Hierzu sind die Formen des Compar. und Superl. bemerkenswert. Meist *ȝung(e)re* 2533, 6352, 7433 o. ö., *ȝungeste* 2933, 3027, 6955 u. ö.,

daneben ***eo***: *ȝeonggere* 4291, *ȝeongere* 3996, 28891, 31832,

e: *ȝengere* 3927, 3942, *ȝengestte* 3460.

Ob wir in *ȝengere* (Compar.), *ȝengestte* (Superl.) Nachwirkung des alten *i*-Umlauts haben, ist sehr fraglich, sowohl wegen des dabeistehenden Positivs *ȝenge* als auch wegen der Verteilung aller vier Fälle (3000—4000).

β) *eo* zweifelhafter Herkunft

(Bülbring § 299) haben wir in *ȝeond*.

Regel: ***eo***.

ȝeond, *biȝeonden* 469, 494, 953, 2639 u. ö.

Abweichungen:

1) ***e*** (nur am Anfang).

ȝend 113, 269, 423, 2512, 3806, 4019, 4133, 12866, *biȝende* 1231, 4296, *ȝen* 3977.

2) ***o***.

ȝond 28, 2048.

3) ***uo***.

ȝuond 23200.

b) nach *sc*.

α) ws. *eo* für wg. *o*.

Regel: ***o***. Stets *scopes, scotien, iscoten, scolde* (nie *sceolde*; *seolden* 9015 ist offenbar Schreibfehler *se* = *sc*).

Abweichungen:

eo.

sceort 28624 neben *scort* 5865.

Mit *scolde* 2079, 3485, 3746 u. ö. wechselt *sculde* 510, 1063, 5728 u. ö., das von Haus aus die anglische Form ist, überall in der Hs. (Sievers, Ags. Gramm., § 423, Anm. 1.)

β) ws. *eo* für wg. *ŭ*.

Regel: ***u***.

scunede(n) 3112, 4066, *scucke* 276, 1148, 1163 u. ö., *sculdre* dat. 26279, *scuuen* prt. pl. 7859, 27047, *sculen, scullen* 4390, 5715, 5718 u. ö., *scuten* Prt. pl. 1876, 5690.

Abweichung:

eo.

sceonien 14872, *sceollen* 24853.

IV. Diphthonge verschiedener Herkunft.

§ 31.

ae. *eo* verschiedener Herkunft.

Es handelt sich um die beiden Wörtchen *heom* pron. und *eom* „bin“.

Bei Laȝamon Regel: *heom,* daneben nur vereinzelt

1) *ham* 3344, 3480, 3710,
2) *hem* 7540, 15040,
3) *hom* 5103, 6417, 16457 u. ö. (9 mal).

Für *eom* ist Regel *œm* 2964, 3100, 3474 u. ö. Daneben:

1) *am* 461, 720, 721, 872, 2243, 3006, 14133,
2) *eam* 2989, 3205, 3517, 8899,
3) *em* 7309, 8033.

Niemals *eom,* es liegt also anglisches *eam* zu Grunde (Sievers, Ags. Gramm., § 427).

D. Die Entsprechungen der ae. langen Diphthonge.

I. Ohne Palataldiphthongierung entstanden.

§ 32.

ae. *ēa* (verschiedener Herkunft).

Da die Schreibung in den einzelnen Teilen der Hs. grofse Verschiedenheiten aufweist, behandele ich die Vertretung des *ēa*-Lautes I. von v. 1—2940, II. von 2940—8000, III. von 8000—Schlufs.

I. von 1—2940.

Regel (!): *ea* (54 Beispiele).

beam 2848, *cheap* 385, *dead(e)* 83, 196, 294 u. ö. (15 mal), *deað(e)* 254, 284, 318 u. ö. (11 mal), *dream* 1010, *eames* gen. sg. 251, *east* 2133, *eadi* 2361, *fleam* 1577, 2481, *great, greatere, greatne* 306, 569, 1105 u. ö. (5 mal), *ibeat* 1740, *for-leas* 213, 2593, *heaued* 574, *leaf* 46, *lease* „Lüge“ *reade* „rot“ 1181, *sceat* prt. 254, 1185, *seaðen* „Sot“, Brunnen“ 841, *of-slean* 685, *steap* 1532, *stream(es)* 326, 2849, *þreateð* 641.

Abweichungen:

1) *æ* (25 Beispiele).

æ „Wasser" 1400, 2506, *æke* 2803, *bi-ræued* 1124, 2897, *iræued* 1121, *dæd* 2540, 2569, *dæðe* dat. 1072, *for-læs* 637, 1661, *flæm* 577, *græte* 790, *hæne* 2565, *læue* 1271, *ræd(e)* „rot" 1267, 1890, 2513, *ræuing* 2647, 2653, *slæð* Imper. 797, *stræmes* 2737, *þræte* dat. 489, *þræted* 504, *un-æðe* 1611.

2) *e* (12 Beispiele).

bed prt. 157, *deð* 285, 2587, *dreme* 1823, *ec* 2575, *eð* 2234, *heued* 878, 1228, *nete* „Vieh" 369, *stepa* „hoch" 1541, *þretiað* 493, *un-eðe* 2259.

Weitere Schreibungen kommen nicht vor.

II. von 2940—8000.

Regel: *æ*, z. B. *dæd* (18 mal), *dæð* (8 mal), *hæued* (7 mal), *slæn, slæð* (11 mal) usw.

Abweichungen:

1) *ea* (18 Beispiele).

dead(e) 3338, 3736, 3778, 4338, 4612, 4944, 7990, 7993 (8 mal), *deað(e)* 3456, 5346, 5730, 6283, 6878 (5 mal), *leas* „verlor" 6931, *leaue* 4879, *leaf-(fulne)* 3033, 4478, *teares* 5075.

2) *e* (23 Beispiele).

ded 3539, *drem* 6709, *ec* 3745, 4349, *eke* 4063, *fleme* 6407, *grete* 6112, *lesinge* 2969, 3015, *leue* 3675, 3971, *rede* 5070, 5368, 5187, *slen* 4199, 4202, *strem(es)* 3227, 3582, 4531, 4915, 6116, *to-betet* (< *tō-bēatað*) 3308, *uneðe* 4503.

3) *a*.

ac „auch" 3339, *bad* „boten" 3958, *lasinge* 3031, 3479, *scradieð* 5866, *scaln* (= *slēan*) 5512, *scalst* 5017, *stram* 7248.

4) *æi*.

bi-ræiued 5351, *læisinge* 2982, *wæine* acc. sg. „Elend" 6458.

5) *eæ*.

deæd 3883, 3917, 5993, 6943, *deæde* 3998, *deædde* 4234, *deæf* (: *dūfan*) 6505, *eædi* 6638, *reæmes* (: *hrēam*) 4036.

6) *eo*.

reod „rot" 3528.

III. 8000—Schlufs.

Regel: *æ*, daneben *e*.

Abweichungen:

1) *ea* (sämtliche Belege).

dead 8426, 15062, 15091, *deað* 14901, *eam* 8831, 8902, 8994.

2) *a*.

aðmode 23336 (gekürzt!) *bad* (: *bēodan*) 18186, 18306, 18662, *forbad, forbað* 26013, 30117, *blaðe* „feige“ 16762, *crap* (: *crēopan*) 29282, *grate* adj. 25292, *hafed* sbst. 18381, 26128, *hafued* 26112, 28148, *lasinge* 22970, *laue* 16795, 17811, *raue* „Raub“ 27191, *slan* 8454, 10009, 16812 u. ö. (7 mal), *scaln* (B *slean*) 28180, *a-slan* 22576, 23152, *stram(es)* (B *strem(es)* 9741, 11942, 21275.

3) *ai*.

biraiuien „berauben“ 26888.

4) *æi*.

biræiuie 9205, *bi-ræiued* 17355, 26192, *bi-ræiueden* 19686.

5) *æa*.

dæad 18917.

6) *æe*.

æem 11174.

7) *eæ*.

un-neæðe 16397.

8) *eo*.

neor „näher“ 6484, 8883, 15592, *leosinge* 29013, *leoue* „Erlaubnis“ 16939, *reod* „rot“ 19890, *teores* „Tränen“ 16773.

Einzelne Schreibfehler:

ich (ae. *ēac*) 8337 und *st*ª*æm*, 29663, *st*ª*ames* 30991.

Bemerkungen.

1. Über die Schreibung *ea* habe ich ausführlich im ersten Teil der Arbeit gehandelt p. 70 f.

2. Die *a*-Formen — beim ersten Schreiber garnicht — sind wohl durchweg Schreibfehler für *æ* der Vorlage, das vom Dichter ausschliefslich verwandt ist. In *bad, forbad* kann Vermischung mit dem prt. von *biddan*, in *slan* eine dialektisch (nordh. und kent.) schon ae. bezeugte Form mit *a* (Bülbring, § 218) vorliegen.

3. Von den Formen mit *eo* ist der dreimal belegte Komparativ *neor* zu beachten, der nach Bülbring, § 216 kentisch gegenüber ws. *nēar* ist; in anderer Gestalt ist das Wort nicht belegt.

4. Auffallend ist das viermal mit *æi*, einmal mit *ai* belegte ae. *berēafian*, besonders da die Hs. B auch einmal *bi-reiued* hat 15283, wo in A *æ* geschrieben wird. Regel sind aber in beiden Hss. Formen mit *æ*, *e* (8350, 8801, 15283 u. ö.).

Vor mehrfacher Konsonanz.

Regel: *a.*

chapmon 30690, 30695, *hafd* acc. sg. 10827, 16718, 28048, *hafde* dat. 13627, 16516, 21141 u. ö., *raflake* 4037.

Abweichungen:

1) *æ.*

hæfd (B *heued*) 1467, 1596, 6767 u. ö., *þrættes* 26294, *ræflac* 6397 u.s.w.

2) *e.*

hefd, *hefde* 9110, 10897, 18231 u. ö., *chepmon* 30681, *quedschipe* 5066, *ʒepscipe* 27184.

3) *ea.*

ʒeapscipe 2760.

Die verschiedenen Doppelformen erklären sich zum Teil auch durch Ausgleich in der Flexion oder durch Analogie an die Stammwörter, in denen keine Kürzung eintrat. Allgemeines über *a, æ, e* siehe § 11.

§ 33.

Der *i*-Umlaut von *ēa.*

Regel: *e.*

alesen 1084, 9146, *bemen* pl. 4462, 5107, 5145 u. ö., *dremen* Inf. 6706, *flemen* Inf. 1579, 6574, 8347 u. ö., *iflemed* 1363, 6746, 8045, *iheren* 926, 2854, 3039 u. ö., *iherde(n)* 319, 512, 590 u. ö., *ileuen* Inf. 5762, 8501, 8313 u. ö., *temen* Inf. 1245, 1265, 7174 u. ö.

Auch vor Doppelkonsonanz:

hersumnesse 10975, 29731, *herdsumnesse* 3958, *herre* comparativ 7835, 20753, 22758, *remden* 5795, *nedden* (Prt. *nīedan*) 4048 usw.

Abweichungen:

1) *a.*

harde „hörte" 6455, *iharde* 13603, *at* (für *īeð*) 1629.

2) *æ.*

æchen „vermehren" 13065, *bi-læuen* „glauben" 3024, *flæmen* 8206, 11889, 19876, *ihæren* 4887, 6709, 7671 u. ö., *ihærde* 4412, 5545, 7679 u. ö., *ilæfden* 9096, 19234 u. ö.

3) *æi.*

ilæiuen Inf. „glauben" 7358.

4) *ea.*

bi-leaf Imperat. 4340.

5) *eo.*

beomen pl. 19132, *dreomen* Inf. 23041, *fleomen* Inf. 31351, 31362, *ȝeomen* Inf. 10567, *heoreð* Pl. 13900, *ifreonde* „befreundet“ 11591, *iheorden* Prt. 25625, *ileouen* Inf. 22450, *ileoueð* 13944, 13945, *ileouede* 29022.

6) *i.*

alisden 11167, *bi-liueð* 13966, *hiren* 3490, 3536, *ihirde* 4408, 5680, *ihirden* pr. m. (für *iherden*) 3265.

7) *u.*

bi-lufde 13415, *hunde(n)* (prt. : *hīenan*) 13747, 14412, *huren* 1210, *ihurden* 3832, 5333, 12118, *nutene* „Rind“ 341, *tumde* 27919, *to-brutte* (: *tōbrīetan*) 1602.

Bemerkungen.

Die *e*-Formen entsprechen dem ae. *ē*, Umlaut von *ēa* in den sächsischen Patois (Bülbring, § 183, Anm.). Die vereinzelten *u*- (ws. *ȳ*-) Formen gehören wohl dem Dichter an, da auch Robert of Gloucestre *herde* neben *hurde* hat (Pabst, S. 34). Schwieriger sind die *i*-Schreibungen zu beurteilen, die wir nur in den ersten Zehntausend Versen beim zweiten Schreiber finden, sie werden deshalb wahrscheinlich von ihm herrühren. Man beachte auch die Korrektur 3265 *ihirden* in *iherden*.

§ 34.

ae. *ēo* (verschiedener Herkunft).

Regel: *eo*. So finden sich z. B. ausnahmslos (!) die zahlreichen Formen *beon* Inf., *feond, eoden(n)* prt., *teone* u. a. Auch sonst ist *eo* sehr rein überliefert. Im Vergleich zu den Tausenden von korrekten Formen ist *e* ganz spärlich, zu Anfang häufiger als später:

beð 802, 4124, 4615, *beð* für *beod* Imperat. (: *bēodan*) 17610, *bitwenen* 4053, 4651, 5710, 5840, 6012, 10461, 22011, 25002, 26221, *cnelede* 1217, *crepen* Inf. 29313, *der* „Tier“ 313, *ferþe* 3446, *fleð* Pl. 5894, *fre* 5225, *fre-scipe* 372, 472, *frend* Pl. 553, *frenden* 3875, 5835, *held* 3418, *leden* subst. 11154, 23012, 23551, *ledes* 9656, *iledene* (?) 13857, *lef* 3036, 11050, 19998, *leue* 3046, 3580, 3619, 4294, *leuere* compar. 2975, 3481, *leuen(e)* 3549, 20590, *leuemon* 190, *lefliche* 17746, *lep* „lief“ 11570, *resen* (< *hrēosan*) 27117, *seç* 2794, *isen* 3583, *ten* „ziehen“ 9134, *þre* 53, 530, 2137, 3444, 3895, *þede* 25464.

Auch vor Doppelkonsonanz einzeln:

bresten „Brust“ 4186, 6497, *depre* comp. 15901, *stepmoder* 222, *stepsune* 32138, *fellen* prt. 4740, 14706, 27465, *wefde* dat. 28747, *wex* prt. 25538.

Ferner folgende Schreibungen:

1) *a.*

fallen Prt. Pl. 575, *ha* für *heo* (satzunbetont) 3186, 3320, 5365, 5601.

2) *æ.*

bitwænen 26936, *bræsten* dat. 15689, *flæn* Inf. 20089, *flænne* 6808, 20150, *sæc* 6667, *wæx* prt. 9622, 11054, 29107, *wæfde* dat. 8089.

3) *æi.*

flæinde (B *fleonde*) 5561.

4) *æo.*

ræode (B *reode*) „Schilf" 21741.

5) *eoo.*

feoond nom. pl. 619.

6) *eou.*

bi-tweounen 30017, *leoup* Prt. 9284, *feourðer* 196 (vgl. *neouren* pr. m. für *neoren* „waren nicht" 32237).

7) *eu.*

leup Prt. 9331.

8) *o.*

bi-hold Prt. 4820, *bon* „er sei" 28637, *broste* dat. sg. 315, *ibon* „gewesen" 24110, *flonne* flekt. Inf. 9339, *floten* Opt. Prs. (: *flēotan*) 1032, *fronde* (B *freondes*) 9877, *ho* „sie" 4990, 20697, 24410, 29859, *hold* „hielt" 3172, *loð* „Lied" 28872, *swore* „Nacken" 16751 neben *sweore* 6492, 21149, 22786, *þro* „drei" 3872, *þrom* dat. 10034.

9) *oe.*

hoe 42, *þroe* 2994.

10) *ou.*

tounen (B *teone*) „Schmach" 5857.

11) *u.*

bihulden 5737, *bitwunen* 4307, 5821 (schon ae. *ēo*, *ȳ*), *buð* „sind" 5093, 5953, 10604, 15602, *buh* (B *beoþ*) 5327, 4205, *druri* „traurig" 14547, *ful* „fiel" 10416, *fulle* Prt. Pl. 3473, *fullen* 4543, 5390, 5563, 5791, 7561, 9261, 17348, *uullen* 21397, *huld* 3914, 4766, 4801, 6281, 6429, 6543, 10089, 19964, *hulde* prt. sg. 6863, 9913, *hulden* 2324, 6572, *swure* „Nacken" 4012 (ae. *ēo*, *ȳ*), *wuxen* Prt. Pl. 30073.

12) *uo.*

buoð, *buod* 3050, 3544, *huold* 4772, *tuone* (B *teone*) 6013.

Bemerkungen.

1. Das Original hat wahrscheinlich noch keine *e* neben *eo* gehabt, da die Hs. B an den meisten Stellen, wo A *e* hat, noch das ältere *eo* aufweist. Nur in fünf Fällen: *þre* 530, *leue*, *leuest*, *leuene* 2975, 3549, 3619 und *wex* 25538 haben beide Hss. zugleich *e*, was sehr wohl Zufall sein kann, da B viel mehr entrundet hat als A (siehe p. 65 ff.).

2. Das Präteritum *wæx* (3 mal) zusammenbetrachtet mit dem Prt. Pl. *wuxen* 30073 zeigt nach Bülbring (Gesch. d. Abl., S. 101) Übertritt in eine andere Ablautreihe.

3. *æi*, *æo*, *eoo*, *eou* sind Schreibfehler; *eu*, *oe*, *uo* zur Bezeichnung des [ǒ]-Lautes sind Eigentümlichkeiten des normannischen Schreibers (vgl. auch § 16 Bemerkung 2).

4. Über *o* für *eo* siehe Bemerkung 4 zu § 2. Über *u* für *eo* Bemerkung 2 zu § 8. Wie willkürlich der Schreiber wechselt, zeigt z. B. Vers 9912 *he heold grið, he hulde frið.*

§ 35.

i-Umlaut von *ēo*.

Der *i*-Umlaut von *ēo* war im ae. nicht gleichmäfsig durchgedrungen, besonders in den sächsischen Patois war *ēo* in grofsem Umfange erhalten geblieben (Bülbring, § 189 und Anm. 1). Daher sind auch bei Laȝamon die nicht umgelauteten Formen Regel: *istreonen, deore, heow, neowe* u. a. Die vereinzelten Abweichungen sind wie die von *ēo* (§ 34) zu beurteilen.

1) *e*.

þestre 7563, *stermen* 7844, *ned*, *nede* 1051, 26018 sonst stets *neode* 435, 529, 661 u. ö. (Bülbring, Bonn. Beitr. XV, S. 127).

2) *o*.

istroned 29466.

Der *i*-Umlaut tritt nur hervor in regelmäfsigem:

ten 2514, 3388, 14531 u. ö., *fiften(e)* 301, 2516, 26694

und in mehrfachem

dure 2963, 2971, 2986, 3006, 3010, 3461, 3487, 3623, 4377, 6089, *durest* 3081, *durewurðe* 3561, 16686, *durewurðliche* 15151 (neben gewöhnlichem: *deore* 143, 165, 1090 u. ö.), *þustere* 7567, 9802.

Bemerkenswert ist, dafs sich beim ersten Schreiber *dure* garnicht findet. Wie aus der Verteilung der Fälle ersichtlich ist, begegnet das erste Beispiel 2963. Dann folgen eine Reihe von *ü* neben *eo*, später erscheint wie anfangs nur *eo*. *dure* rührt wohl zweifellos vom zweiten Kopisten her.

§ 36.
ae. *īe* verschiedener Herkunft.

Es handelt sich nur um einzelne Wörter:

isene „sichtbar“ 9548, 24277, 30619 < ae. *ȝesīene, ȝesēne* (< **sahnia*) (Sievers, § 222, 2), *eæh-sene* 3092, *æh-senen* 8229, *stele* „Stahl“ 1533, 25814 25818 u. ö. < **stahlja* (Kaluza, § 57, Zus.), *stelene* 624, 1812, 7579 u. ö.

Das ae.: *sīe, sēo* Opt. erscheint meist als *seo* 8545, 10498, 11498 u. ö., einmal *si* 14893.[1])

Ein besonderer Fall liegt vor in ae. *twēonian* „zweifeln“ (Sievers, Ags. Gr., § 114, 3). Laȝamon hat:

tweoneden 907, 25741, *twineden* 3791.

Schwierig sind die Formen *scone, sceone, scene.* Ersteres überwiegt 3098, 3433, 5126 u. ö. (7 mal) und ist wahrscheinlich altnordisch (Björkman, S. 77), daneben: *sceone* 2299, 24326, 28613, *scene* 2094, *scen* (?) 22026. Das anlautende *sc* hat bei Laȝamon in sämtlichen Fällen den Lautwert [*š*] (vgl. *scolde, scorte, scome* usw.), *scone* wäre also eine anglisierte Form. Zweifelhaft ist dann, ob in *sceone* [*ǣ*]-Laut vorliegt, oder ob es nur als Variante zu *scone* zu stellen ist, wie *sceort* zu *scort* (siehe oben § 30); *scene* ist anglisch.

Unklar ist der Ursprung von ae. *ȝīet, ȝēt* „noch“ (Sievers, § 74, Anm. 1). Bei Laȝamon ist Regel: *ȝet*, einzeln *ȝæt* 12981, 19852, aber kein *ȝit.*

Die Bejahungspartikel *ȝuse* 17208 (2 mal) (ne. *yes*) ist nach Skeat Etym. Dict. < *ȝēa swā*, nach Sweet Ags. Dict. < *ȝea sīe* entstanden.

II. Lange Diphthonge durch Palataldiphthongierung entstanden.

§ 37.
Frühurenglische Diphthongierung.

Urws. *ǣ* (wg. *ā*) war zu *ēa* diphthongiert, während in den sächsischen Patois „vermutlich teilweise Erhaltung *ǣ* anzunehmen“ ist (Bülbring, § 153, Anm.).

[1]) *seo* wird ausschließlich verwandt in der Begrüßungsformel *hail* (*hāl*) *sēo þū* . . .; nur einmal *ȝe seon* „ihr seid“ (Optativ) in der feierlichen Anrede von Vortigern an Hengest 13837; *si* 14893 steht in dem Ausruf: *alre kinge si he ærmest!* — *seo* ist also nicht mehr lebendiges Sprachgut zur Zeit Laȝamons, sondern kommt nur isoliert in gewissen Verbindungen vor. Die Hs. B hat stets *beo* eingesetzt.

Regel: *e.*

ȝer 108, 252, 301 u. ö., *ȝeres* Pl. 217, 7060, *ȝere* dat. 196, 387, 2141, *ȝeren* dat. pl. 377, 1997, *biȝeten* Prt. Pl. 2752, 2753, 2755 u. ö., *underȝeten* 1811, *forȝeten* 5515, *ȝeuen* Prt. 352, 6171, 11 047 u. ö., *ȝeue* Opt. Prt. 1029, 7194, *scep* „Schafe" 25 681.

Abweichungen:

1) *ea.*

ȝearen dat. pl. 221, *scheapen* 1546.

2) *eæ.*

ȝeære dat. sg. 5278, *ȝeære* acc. pl. 6334.

3) *eo.*

ȝeore acc. Pl. 7019, *ȝeoue* Prt. Pl. „gaben" 5470.

4) *æ.*

biȝæten Prt. Pl. 19 366.

5) *i.*

ȝifen prt. Pl. 19 264, 30 098, *ȝiuen* prt. 13 929, 13 932, 13 933, 13 934, 19 262, *ȝiuenen* prt. 31 663, *ȝifuen* prt. 13 928, *ȝifuenen* 13 935.

Bemerkungen.

1. Der Lautwert scheint geschlossen gewesen zu sein, denn die zahllosen *ȝer*, *ȝere* (niemals *ȝær*!) müssen dem Original angehört haben (vgl. auch die Reime bei Robert of Gloucester (Pabst, p. 31). Laȝamon hat den offenen ę-Laut durch *æ* bezeichnet (p. 70 ff.) Die vereinzelten *ea*, *eæ* sind von den Kopisten hineingebracht (vgl. § 11 Bemerkung 5 und p. 70 ff.). Über *ȝare* siehe § 38, über *eo*-Schreibungen § 11, II Bemerkung 4.

2. Die häufigeren *i*-Formen für ae. *ȝǣfon* sind nach Bülbring, Gesch. d. Abl., S. 66 lautlich zu fassen.

§ 38.

Jüngere Diphthongierung.

a) nach *ȝ* (germ. *j*) ist *ō* > *ęō* diphthongiert. Bei Laȝamon ist

Regel: *eo.*

ȝeomere 25 854, 24 942, *ȝeomerest* 31 003, 31 634, 16 566, 21 256, *ȝeomerliche* 29 564.

Hiermit ist zu vergleichen:

ȝeol-dæie 22 737.

Abweichungen:

1) ***eou.***

ȝeoumere 31802, *ȝeoumerest* 31241, *ȝeoumereden* 23492.

2) *e.*

ȝemere 12039, *ȝemeliche* 3356.

Bemerkungen.

In *ȝemer* liegt nach Morsbach (Anglia, Beibl. VII, 326) *i*-Umlaut vor. *ȝeomere* ist nach Bülbring (Bonn. Beitr. XV, 125) mit ō oder ę̄ō zu lesen, nicht mit [ǣ]. Dafür spricht auch die Schreibung *ȝeol* (ne. *yule*) und die mehrfache Schreibung *eou*, wo sich das *u* phonetisch zwischen *o* und *m* leicht erklärt.

Das ae. Adverb *ȝāra* (alter Gen. pl.) erscheint meist als *ȝare* 3415, 4650, 8790 u. ö., seltener *ȝeare* 2671, 2916, *ȝære* 11541.

β) nach *sc.*

a) für ae. *ā* folgende Beispiele:

scean (Prt. : *scīnan*) 28773, *scæn* (Prt. : *scīnan*) 20608; *scan* ist nicht belegt.

b) für ae. *ǣ*:

scæðe „Scheide" 8177, *scænden* prt. 5186, 30406, *scenen* 26807, 31234, *scenden* 19554, 23493, 27756, *scaþe* 23211, *scanen* 28552, *scanden* 20985.

Möglicherweise liegt in den drei *a*-Formen Akzentverschiebung von älterem *ēa* > *ę̄ā* > *ā* vor. Man vergleiche hiermit das Praeteritum zu *scūfen*, das zweimal als *scaf* (< *scēaf*) 22314, 23860 erscheint, wo B auch *a* hat, neben einmaligem *scæf* 9366, wo B *e* hat. Es scheint, daſs Doppelformen in der Sprache existierten.

c) für ae. *ō*:

scop prt. 23584, 26464, 29606 u. ö., *iscod* ptc. 7831.

d) für ae. *ū*:

scuuen Inf. 28943, *sceouen* Inf. 28625.

E. Kurze Vokale + Spirans.

Die Sprache und Orthographie des Originals ist bei allen folgenden Entwicklungen arg entstellt. Die im ersten Teil der Arbeit (p. 65 ff.) besprochenen Modernisierungen unseres Textes zeigen sich besonders bei den Zusammensetzungen von Vokal + Spirans.

Bei folgender velarer Spirans liegen die Verhältnisse noch ziemlich einfach. Die Verteilung der Fälle macht es sicher, dafs *w* für *ȝ* dem Original noch fremd war (vgl. *laȝe, lawe,* p. 65 f.). Ebenso ist die stimmlose Spirans in der Sprache des Dichters noch durchaus fest. Die ae. Formen *hehte, seah, tēah, tǣhte* u. ä. erscheinen regelmäfsig mit einfachem Vokal + *h, ht*; die vereinzelten *heihte, seih, teih, itaiht* und erst recht die Formen mit ausgefallener Spirans wie *iþei* (B *iþeh*) 2424, *flei* (B *fleþ*) 1606, *taute* (B *tehte*) 804 und ähnliche erweisen sich ohne weiteres als Modernisierungen, besonders da die Hs. B noch durchweg die älteren Formen zeigt (s. oben S. 65 f.).

Schwieriger liegen die Lautverhältnisse bei Vokalen und Diphthongen vor stimmhafter palataler Spirans. Im Auslaut ist *ȝ* stets zu *i* vokalisiert, es wird in keinem Falle mehr geschrieben; wir finden nur *dœi* (*dai*), *wei* (*wai, wœi*), *lœi* (*lei, lai*) usw. Ebenso ist, wenn die Spirans unmittelbar vor einem Konsonanten stand, wie bei ae. *sæȝde, mæȝden, leȝde, seȝl, reȝn, þeȝn, bēȝra* (flektiert: *bēȝen*) u. ä., der Prozefs der Vokalisierung völlig abgeschlossen und *ȝ* geschwunden. Es findet sich also nur *seide* (*sœide, saide*), *maiden* (*mœiden*) usw.

Intervokal wird jedoch die Spirans noch häufiger geschrieben, auch in der jüngeren Hs. B einzeln, wo sie in der älteren fehlt (z. B. *daie* dat. sg. (B *daȝe*) 2554, *heie* (B *heȝere*) 379 u. ö.), und sie ist jedenfalls in dieser Stellung länger gesprochen. Vermutlich hat der Dichter sie noch in sehr ausgedehntem Mafse verwandt und haben erst die späteren Kopisten radikal damit aufgeräumt. Regel ist jetzt durchaus *dœie* (*daie*), *œie* „Schrecken“, *weies* (*waies, wœies*), *tweie, bi-lœien* usw. neben seltenem *dœiȝe, eiȝe, weiȝes, tweiȝe, bi-lœiȝen*; ganz vereinzelt sind Formen wie *dœȝe* dat. sg., *feȝerest, leȝen* (< *lǣȝon*) u. a., die auch in B noch vorhanden

sind (vgl. oben *hezere, daze* u. a.). Wie weit der Dichter noch diese alten Formen verwandt hat — ob nur? —, wird sich aus den trümmerhaften Resten in den beiden überlieferten Handschriften kaum feststellen lassen.

Im einzelnen ist nun das Bild sehr bunt; *æi, ai, ei* wechseln durchweg in allen Verbindungen, gleichviel welcher Herkunft, und z. T. mit grofsen Schwankungen in den verschiedenen Teilen der Hs. Als ein Beispiel für den Wechsel in der Orthographie mag das Lehnwort *kaisere* dienen, wo in Bezug auf den Lautwert [*ai*] kein Zweifel sein kann.[1]) *kæisere* mit *æi* findet sich 64 mal (dazu noch *kæiisere* 10344 und *cæiser* 20199), *kaisere* 70 mal, *keisere* 24 mal. Anfangs, bis 8000, ist das sonst seltene ***ei*** Regel:

12 *ei*, 7 *æi*, 6 *ai*,

von 8000 bis 12221 ist ***æi*** am häufigsten:

10 *ei*, 40 *æi*, 2 *ai*

und am Schlufs 20000 bis 32000 durchaus ***ai***:

2 *ei*, 18 *æi*, 63 *ai*.

In gewisser Weise kann die graphische Vertretung dieses Wortes als typisch für viele Erscheinungen gelten (vgl. dieselbe Verteilung von *ei, æi, ai* bei *aitlonde* § 58). Die häufigen *ei* am Anfang stehen offenbar für *æi* des Originals und bilden eine Parallele zu der Ersetzung des *æ*-Zeichen durch *e* und *ea* zu Beginn der Handschrift, worüber eingehend im ersten Teil der Arbeit gehandelt ist (p. 70 ff.). Bei dem Überwiegen von *ai* am Schlufs erinnere ich daran, dafs auch das ae. *æ* in *fæder, æþele, wæter* usw., das am Anfang noch häufiger mit *a* wechselt, später zu Gunsten von *a* aufgegeben ist (§ 3). Allgemeines zur Orthographie des Originals siehe oben p. 75. Wo im folgenden die Hs. in den einzelnen Teilen grofse Verschiedenheiten aufweist, habe ich die Beispiele voneinander gesondert.

---

[1]) Das Wort kommt in gröfseren Teilen des Gedichtes gar nicht vor, beim ersten Schreiber überhaupt nicht, ferner nicht in der ganzen mittleren Partie von 12189 bis 20221. Um so bemerkenswerter ist der Wechsel in der Schreibung.

§ 39.

ae. *a* + *ȝ*.

I. von 1—2940.

Regel: *aw* (30 Fälle).

dawes, *dawæs* 1113, 1275, 2516, *dawen* dat. pl. 1171, 1284, 1298, 2403, 2916, *dawede* 1694, *idrawen*, *to-drawen* 321, 1025, *islawen* 1474, 2170, *isclawen* 1047, 2504, *of-slawen* 75, 322, 871, *of-sclawen* 554, *lawen* 1151, 1167, 1170 u. ö. (8 mal), *mawen* 741, 948, *sawen* „Reden" 749.

æw.

mæwen 997.

aȝ (6 Fälle).

daȝes 1798, *islaȝen* 965, *laȝe* 412, *maȝen* 1333, *to-draȝen* 1506, *of-slaȝen* 1122, stets *Laȝamon* 2, 27, 45, 55, wo erst die jüngere Hs. *Laweman* eingesetzt hat.

II. von 2940—8000.

Regel: *aȝ* (26 mal).

daȝen 3615, 4277, 7195, *draȝen* 7537, *laȝe(n)* 4256, 4274, 4276 u. ö. (17 mal), *maȝe(n)* 6219, 6222, 6228, 6515, 7196.

æȝ (6 mal).

dæȝes 3895, *dæȝen* 6022, *islæȝen* 5584, 7573, 7678, *sæȝen* „Bericht" 6662.

aw (11 mal).

dawes 3578, *dawe* 3876, *dawene* 4605, 5138, *lawe(n)* 4814, 5610, 6265, *mawen* 4614, 4555, 5335, 5337.

æw (3 mal).

dæwen dat. pl. 5961, *læwen* 5137, 5234.

III. von 8000—Schlufs.

Regel: *aȝ*.

Abweichungen:

1) *aw*.

mawen 9515 einziges Beispiel.

2) *æw*.

of-slæwen 8198 ptc. einziges Beispiel.

3) *æȝ*.

dæȝen dat. pl. 9619, 10942, 11737 u. ö., *mæȝen* 17947, 25112, *sæȝe* 8019, 26477, 29658; häufig *islæȝen*, *ofslæȝen*, *aslæȝen* (26 mal).

4) *oȝ*.

of-sloȝen ptc. 8188.

5) —.

mȝen 8035.

Bemerkungen.

1. *islæȝen* neben *islaȝen* kann auf Stammabstufung beruhen. Zu beachten ist jedoch, dafs wir daneben kein *islæin*, *islain* finden, sondern nur *of-slæwen* und ferner dafs die umgelauteten Formen im Süden nicht heimisch waren (Gesch. d. Abl., S. 100). Wahrscheinlich liegen also Schreibfehler vor wie in *sæȝe*, *læwe*, *læȝe*, oder es müfste die Spirans (analogisch an *islaȝen*) velar geworden sein, wie auch *ȝeseȝen* zu *isewen* werden konnte.

2. Analogisch sind *dæies*, *dæiȝes* pl. 3896, 8796, 12010 u. ö., B hat in diesen Fällen mehrfach das ältere *daȝes* (6068, 16587, 19216, 21848) bewahrt. Der Dichter hat also wahrscheinlich noch die lautgesetzlichen Plurale entsprechend ae. *daȝas* gesprochen.

§ 40.

ae. *æ* + *ȝ*.

Anfangs ist *ei* Regel, später *æi* (vgl. Einleitung zu diesem Kapitel), aber bei den einzelnen Wörtern herrscht viel Willkür. So ist *seide(n)* überall vorherrschend (neben Formen mit *ai*, *æi*), aber neben *maiden*, *mæiden* findet sich *meiden* nur am Anfang einzeln (2301, 3224 u. ö.), und dergl.

Ein Nominativ *dei* (< *dæȝ*) kommt nicht vor, aber *deie* dat. 2942, 6355 u. ö.; im Auslaut ist *ei* überhaupt selten: *mei* 902, *lei* prt. 618, 393, 26600 u. ö. *feire*, *fæire*, *faire* sind alle gleich häufig.

Abweichungen:

1) Die Spirans ist erhalten:

a) ohne *i*:

daȝe dat. sg. 83, 853, 1758, 30435, *daȝes*[1]) gen. sg. 14877, 16277, 18585, 21696 u. ö. (9 mal), *dæȝe* dat. sg. 6319, *faȝernesse* 30100, *faȝerest* 21446, *uæȝernesse* 22724, *uæȝerest* 29926, *feȝerest* 29485, *ueȝereste* 29663.

---

[1]) Dieser Genetiv *daȝes* findet sich nur in der Verbindung: *þe scop þes* (*þæs*, *þis*) *daȝes lihte*, bezogen auf *drihten*. Einmal *þis dæȝes lihte* 32061. Sonst lautet der Genetiv stets *dæies*, *daies*.

β) mit *i*:

daize 31 539, 31 786, *daizes* 217, *dœize* 17 282, 21 853, 29 223 u. ö., *dœizes* gen. sg. 30 032, 30 327, 31 036, *fœizer* 31 905, *uœizerest* 25 308, *lœize* Prt. Sg. 9766, *sœize* 30 283, *feizer(e)* 4825, 29 462, *feiezcreste* 25 305, *feizernesse* 3137.

2) ***a.***

madene 29 360, *isað* „gesagt“ 17 249, *farrest* (B *fairest*, *r* = *i*) 14 304.

3) ***aei.***

braeid (: *brezdan*) prt. 6667.

4) ***aii.***

faiir 11 638.

5) ***aÿ.***

daÿe 146.

6) ***œ.***

fœre 17 100, 17 237, 25 869, *fœreste* 13 797, *sœde* 10 598, 15 854, *isœd* 4150, 11 427, 18 777.

7) ***e.***

ised ptc. 31 706, *brede* (< *brœzd*) 30 392.

8) ***eai.***

leai „lag“ 650, *seaide* 447.

Bemerkungen.

1. Dafs die Modernisierung *œi* zu *ei* nicht von unserm Kopisten herrührt, zeigt das Verhältnis der Schreibungen von 1—2940 verglichen mit denen der späteren 240 Verse desselben Schreibers. Von 1—2940 findet sich *ei* 48 mal, *ai* 35 mal, *œi* 15 mal, von 14 900—15 140 *œi* 8 mal und nur je einmal *ai* und *ei* (*dœie* 14 940, *sœide* 14 945, *uœin* 14 971, *uœire* 14 935, 14 976, 15 123, *vœirest* 15 085, *fœire* 15 071; *dai* 15 000; *seide* 15 124), siehe oben p. 65 f.

2. Das ganz vereinzelte *sœde*, das für den eigentlichen Südwesten im Frühme. charakteristisch ist (vgl. die Reime bei Robert of Gloucester, Pabst p. 26) ist vermutlich Schreibfehler wie *madene*, *isað*, *fœre*, *isœd* mit Auslassung des *i*. Siehe auch die Beispiele § 41. Oder es gehört dem Kopisten an.

§ 41.

ae. *e* + *z*, *h*.

I. *e* + stimmhafter palataler Spirans.

Regel: *ei*, nur ae. *weg* erscheint häufiger mit *œi*: *wœi* 3347, 5676, 6179 u. ö., seltener mit *ei*: *wei* 761, 1348, 15 933 u. ö.

Vielleicht liegt Analogie an *dæʒ, læʒ* etc. vor. Die Gruppe *eʒ* war im Auslaut selten.

Neben *ei* finden sich überall Formen mit *æi*, seltener *ai*, z. B.

leide 38, 45, 547 u. ö., *læide* 6306, 7632, 7860 u. ö., *laide* 15 305, 24 844, 25 925 u. ö., *þeines* 782, 1094, 1584 u. ö., *þæines* 14 429, 14 624, 18 853 u. ö., *þaines* 23 498. *ai* aufserdem noch in *wai* 3387, 15 916, 15 918, sonst nicht.

Abweichungen:

1) Die Spirans ist erhalten:

eiʒe „Schrecken" 2087, 9126, 9702 u. ö., *weiʒe* dat. 30 990, *weiʒes* Pl. 26 915, *æiʒe* 22 881, *æiʒes-ful* 17 972, *wæiʒe* dat. 26 793, *waiʒes* gen. 29 321. Über *iseʒen* ptc. siehe unten II.

2) *æ*.

bilæde 14 223, *awæwærdes* 22 352, *sælieð* „segeln" 16 071.

3) *ee*.

leerstowe (vgl. *leirstowe* 22 874) 16 963.

4) *eai*.

leaide 551.

5) *i*.

awi (B *a-wei*) 3954, 6453 (kentisch?)

Ein besonderer Fall liegt vor in dem ae. *onʒeʒn*, woneben schon im Ae. verschiedene Formen existierten (vgl. Sweet, Ags. Dict.). Bei Laʒamon finden sich am häufigsten:

aʒan 4723, 5541, 5954 u. ö., *aʒæn* 6178, 7734, 10 329 u. ö., *aʒen* 3432, 3693, 4103 u. ö., *aʒein* 236, 640, 1493 u. ö., *aʒæin* 8671, 19 475, 20 191 u. ö., *aʒain* 22 133, 23 591, 23 156 u. ö., einzeln *onʒean* 1590, 5538.

Selten sind Zusammensetzungen mit *to*:

toʒan 1707, *to-ʒæn* 9792, *to-ʒen* 4536, *to-ʒene* 4144,

meist findet sich dann die Endung *-es* wie im Altenglischen:

to-ʒænes 3586, 7837, 16 455 u. ö., *to-ʒenes* 3626, 3987, 4158 u. ö., *to-ʒennes* 5088, 5559.

II. *e* + stimmhafter velarer Spirans

liegt vor in ae. *pleʒa* „Spiel" und *pleʒian* (*æ, a*). Gemäfs den ae. Doppelformen ist auch das Bild in unserer Hs. bunt.

1) ***a.***

plaȝe 15558, 15631, 29219, *plaȝede* 17335.

2) ***æ.***

plæge(s) 15563, 15554, 24720.

3) ***æi.***

plæie 14481, 24718.

4) ***ei.***

pleiȝe 2282.

5) ***eo.***

pleowe 8187, *pleoweden* 8145, *pleoȝede* 29219, *pleoden* 8133.

6) ***eou.***

pleouweden 24702.

7) ***eu.***

pleuwede 6978.

8) ***o.***

ploȝe 20843, 21747, *ploȝede* 1781, 30045.

Eine velare Spirans liegt auch vor in

iseȝen ptc. 6626, 17884, 25782 u. ö., *isæȝen* 17901

da wir sonst Vokalisierung des *ȝ* > *i* erwarten müſsten (vgl. p. 152); das velare *ȝ* erklärt sich vermutlich analogisch an *sæh* (prt. sg.) und *sǣȝon* (prt. pl.).

III. *e* + stimmloser palataler Spirans

findet sich nur in dem ae. *hĕ̌ht*.

Regel: *hehte*.

Abweichungen:

1) *hahte* 2665, 2669, 3241 u. ö (17 mal), *bihahte* 2549, 23079.

2) *hæhte* 2673, 3611, 3992 u. ö. (63 mal), *bihæhte* 7707, 8426, 8892 u. ö. (8 mal), *hæhde* 18024, *hætte* 9220.

Nur beim ersten Schreiber (neben *hehte, hahte, hæhte*):

3) *haihte* 1713, 2532, 2863, 2930.

4) *bihæihten* 1626.

5) *heihte* 424, 542, 596, 837, 1395, 1410; 15014, 15073, *bi-heihte* 1263, 1791, *bi-heite* 169.

6) *biheyte* 137, 144.

7) *hihte* 1338, *bi-hihte* 1226.

Über diese Formen siehe Näheres p. 65, 67.

Zweifelhaft ist das Präteritum *fæhte* (B *featte*) 6460 (:*feccian*), es kann sich um eine Neubildung handeln, oder französische Schreibung *ht* für *tt* vorliegen (s. o. p. 38).

Bemerkungen.

Bemerkenswert ist bei dem Genetiv von *weʒ* die frühe Synkope in der festen Verbindung *oðer weis* 4566, 10199, 10209, 27897, 28703, einmal *oðer weiis* 10191 und *oðer weise* 10175. Ebenso begegnet einmal *wulche weis* 12990. Das unbetonte *e* schwand bei solchen Akzentverhältnissen am frühesten. Sonst lautet der Genetiv stets *weies* (*wæies*, *waiʒes*) zweisilbig.

§ 42.
ae. *i* + *h*, *ʒ*.

I. *i* + palatalem stimmhaften *ʒ*.

Regel: *iʒ* : *niʒen, stiʒen* prt., *biwriʒen, isiʒen* usw.; mit Schwund der Spirans in *lið* „liegt" 740, 784, 4829 u. ö. (Bülbring, § 531) und *lien* (B *li*) Imperat. sg. 21431.

Abweichungen:

1) *y*.

syʒe „Sieg" 17409.

2) *ei*.

tweien „zweimal" 8364, 8365, 27296 (neben *twien* 8045, 8325, 8808 u. ö.) *þreie* „dreimal" 26066 (neben *þrie* 14352, 17432, 24670).

3) *eoi*.

þreoien 14338.

Bemerkungen.

Neben ae. *twiʒa, þriʒa* gab es *tweowa, þreowa* neben *twiwa, þriwa*. Bei *þreie, þreoien* wird einfach Anlehnung an *þreo* vorliegen.

II. *i* + stimmlosem *h*.

Regel: *ih* : *flih, dihten, pliht, wiht* usw.

Abweichung: *sehte* < *ʒesiht* 25586.

§ 43.
o + *ʒ*, *h*.

I. *o* + stimmhafter Spirans.
1—2940.

Regel: *ow*.

bowe 1453, 1464, 1466, *itowen* 2719, *iþowene* (B *iþoʒen*) 340.

Abweichung: ***eow.***

for-heowede 2577. *oȝ* kommt nicht vor.

2940—8000.

Regel: ***oȝ.***

boȝe 6471, 6488, *ifloȝen* 4764, *hertoȝe* 5879.

Abweichung: ***ow.***

for-howede 3495, *iflowe* ptc. 5953.

8000—Schlufs.

Regel: ***oȝ.***

bi-, i-boȝen 10569, 24891 u. ö. (5 mal), *boȝede* 27338, *i-, to-floȝen* 8446, 8363, 28668, *for-hoȝeð* 31565, *for-hoȝedest* 24830, *for-hoȝede(n)* 19421, 28896 u. ö (4 mal), *iðoȝen* 19903, 26897, *itoȝen* 10099.

eoȝ.

heoȝede 19737.

oi.

ibroiden (< *ȝebroȝden*) 23764, 29252.

Bemerkungen.

Der Schreibfehler *eo* in *heoȝede, forheowede* findet sich bei beiden Schreibern. — *ibroiden* belegt auch Pabst bei Robert of Gloucester S. 59. Das *i* kann hier nur analogisch sein (Bülbring, Gesch. d. Abl., S. 83).

II. *o* + stimmloser Spirans.

Regel: *dohter, bohte, wrohte, ifohten.*

Abweichung: *douter* 142, 163, das die französische Aussprache des Wortes repräsentiert (vgl. Einleitung).

§ 44.

ae. *u* + *ȝ*, *h*.

I. ae. *u* + stimmhafter Spirans.

Regel: ***uȝ.***

duȝeðe 389, 1819, 3661 u. ö., *fluȝen* 1470, 1845, 2174 u. ö., *fuȝel(es)* 1235, 2010, 2832 u. ö., *tuȝen* 5811, 6166, 7499 u. ö., *buȝen* 5811, 6166, 7499.

Einzeln *hȝ.*

buhȝen 23141.

Abweichungen:

1) ***uw.***

duweðe 4945, *fluwen* 813, 5564, 10313, *muwen* „mögen" 20268, *tuwen* 2619, 5706, 6350.

2) ***ow.***

flowen 541, 817, *at-flowen* 2480.

3) ***euw.***

teuwen 5721.

4) ***æhȝ.***

bæhȝen prt. pl. 29408.

5) ***eoȝ.***

feoȝelen dat. pl. 21743.

6) ***iȝ.***

biȝen 5682, *diȝeðe* pr. m. 29168.

7) ***oȝ.***

doȝeðe 3401, 11552, *floȝen* prt. pl. 8690, 14041, *foȝel* 20174, *fohȝel* 8109, *uoȝeles* 21754, *sloȝen* (B *floȝen*) 25607, *iðoȝen* prt. pl. 30074.

8) ***ueoȝ.***

tueoȝen (für *tuȝon* 18676.)

9) ohne Spirans.

fluen (< *fluȝon*) 26767.

Zweifelhaft: *breoden* (B *breiden*) 15260 neben *brudden* 20335 (< *bruȝdon*?).

Bemerkungen.

bæhȝen und *biȝen* führt Bülbring, Gesch. d. Abl., S. 118 mit unter den Beispielen auf, die den Ablaut des Sg. auch im Plural haben, wodurch der Brut sich von andern Denkmälern des Südens unterscheide. *biȝen* ist aber wohl sicher Schreibfehler, vgl. *diȝeðe* für *duȝeðe* und ähnliche Fälle §§ 8, 9, 16, 17; das einmalige *bæhȝen* ist ebenfalls verdächtig, wie eine Reihe der übrigen von Bülbring angeführten Fälle: das oben erwähnte *breoden*, ferner *ȝeoten* (§ 30), *biden, beiden* (§ 8, Bem. 2), *iwærðen* (§ 8 II, Bem. 2) und *fæhten, fehten, feohten, feuhten* (für *fuhten*) (siehe unten p. 162).

II. *u* + stimmloser Spirans.

Regel: ***uh.***

duhþen dat. pl. 2835, *fuhten* 175, 576, 1287 u. ö.

Abweichungen:

1) ***œh.***

fœhten 11251.

2) ***eh.***

fehten 5687, 5776, 7941, 12409, 18057, 31275.

3) ***eoh.***

feohten 3711, 4739, 7482, 6805, 7935, 9260.

4) ***euh.***

feuhten 21568, 25699, *feudten* 5176.

5) ***ih.***

fihten (B *fohten*) 6403.

Bemerkungen.

Bei *feohten* mache ich auf die verdächtige Verteilung der Fälle aufmerksam und verweise auf *leoueden* für *luueden* (§ 8), das sich ebenfalls nur zwischen 3000 und 10000 (12 mal) findet. Dafs es sich höchst wahrscheinlich nur um französische Schreibung handelt, zeigen auch die umgekehrten Fälle *fuhten* für *feohten* (§ 54).

§ 45.

ae. *y* + *h*, *ȝ*.

Es ist durchweg *y* als *u* [*ü*] erhalten.

buȝe „kaufe" 30810, *huȝe* „Sinn" 4910, 15741, *tuhte* 30080, *unhuhtlice* 5101.

Einzeln Vokalisierung in

huie 3033, *huiȝe* 2337.

Durch Palatalisierung des *ȝ* ist entstanden:

puinden (prt.: *pynȝan*) (B *pungde*) 23933.

Entrundung trat nur ein in *drihten*, (siehe § 9).

F. Lange Vokale + Spirans.

§ 46.

ae. *ā* + *h*, *ȝ*.

I. *ā* vor stimmhafter Spirans.

Regel: *aȝ*: *aȝen* „eigen", *aȝen* Inf., *gold-faȝe, maȝe* „Verwandte", *saȝel, laȝe* an. „niedrig" 22135, 22948 usw.

Abweichungen:

1) *aw*.

awene 66, 1475, 2561, *awere* dat. fem. 4565, *ifawed* „gefärbt“ 4165, *mawe* „Verwandte“ 257.

2) *æȝ*.

æȝen 3610, 18133, *æȝere* 4091, *æhȝere* 22262, *mæȝes* 457, 1064.

3) *eȝ*.

heoreȝe (B *hire owene*) 26656 wohl Misverständnis.

4) *ei*.

weien (B *wowes*) „Mauern“ 13107, vgl. *waȝes* 10182, 13144.

5) *ow*.

þrowe acc. sg. „Zeit“ 640.

II. *ā* vor stimmloser Spirans.

Regel: *ah*.

ahne 253, *ahte(n)* 18, 2525, 6828 u. ö., *iahnien* 3743, 25329.

Abweichungen:

1) *æh*.

æh Prs. 13479, *æȝenede* (< *āhnode*) 4091, *æhte* Prt. 4081, 7069, 12807 u. ö. (6 mal), *æhten* Pl. 26419, *æht* „tapfer“ 9309, *æhte(n)* „tapfer“ 16524, 14252, *æwher* 13372, *a-stæh* 25807, *mæh* (: *mīȝan*) (B *meh*) 17725, *sæh* (: *sīȝan*) 24043, 27635, *sæht* (: *sīȝan*) 4566.

2) *eh*.

seh (: *sīȝan*) 2918, 30539.

3) *aih*.

laih „niedrig“ 986.

4) *eӯ*.

leẏ 22835.

5) *oh*.

loh 22041, flektiert *loȝe* 22850, 22928, *ohte* „besaſs“ 14402.

6) *au*.

aute (B *ahte*) 2226.

Bemerkungen.

1. Die *w*-Formen gehören dem Original nicht an (vgl. p. 65 ff.).

2. Über *a-stæh*, *mæh*, *sæh*, *seh* handelt Bülbring, Gesch. d. Abl., S. 87 f.

3. Die Formen *laih* und *leẏ* „niedrig“ können einen Lautwert [*ai*] nicht haben. *laih* (B *loh*) ist wahrscheinlich als Reimwort zu *heih* an-

gesehen, das im folgenden Vers erscheint, und die Form *ley* ist erst von späterer Hand in den Text eingeführt, vgl. darüber oben p. 19ff. — Auch *weien* mufs Schreibfehler sein (B *wowes*).

3. Zu *aute* vgl. *taute* und Bemerkungen zu § 47.

§ 47.

ae. *ǣ* + *ȝ*, *h*.

I. ae. $\bar{æ}_1$ (wg. *ai* + *i*) + *ȝ*, *h*.

a) vor stimmhafter Spirans.

Regel: ***ei***, ***æi***, seltener ***ai***. Es handelt sich besonders um das ae. *fǣȝe* adj. und *ǣȝþer*. Beispiele:

ei.

feie 298, 304, 655 u. ö., *eiþer* 1892, 3932, 4308, *ei* gekürzt aus *ǣniȝ*? 2392, 7223 (siehe unten Bemerkungen).

æi.

fæie 629, 1290, 1433 u. ö., *æiþer* 7190, 12761 u. ö., *æi* 4270, 8601, 8771 u. ö (21 mal), *æies* genit. 15541, 16994, 24628, 26624, *æie* dat. 6616, 11328, *æine* acc. 11728, 12869, 17410, 22925.

ai.

faie 517, 1849, 2833, *aiðer* 30887, *ai* 11324, 22729, 23795, *aie* dat. 26469.

Die Spirans ist erhalten in

haleweiȝe 28617 (Oxf. Dict.), *aiȝes* genit. 25778, *uaiȝes* 31227, *fæiðe* für *fæiȝe* 814, *fæiȝe* 9705, *uæiȝe* 30989.

Bemerkungen.

Regel ist nur anfangs *ei*, später durchaus *æi*. — Zu den eigentümlichen Kurzformen *ei*, *æi*, *ai* — nach Diehn a. a. O., S. 28 aus *ǣniȝ* gekürzt, nach Holthausen ibid. S. 5 vielleicht aus *ǣȝþer* abgetrennt — ist zu beachten, dafs die jüngere Hs. in allen Fällen *eni* eingesetzt hat. Das spricht vielleicht dafür, dafs man Zusammenhang mit *ǣniȝ* fühlte.

b) vor stimmloser Spirans.

Regel: ***ah***, ***æh***.

ahte subst. 96, 873, 1311 u. ö., *bitahte* 247, 1513, 2075 u. ö., *tahte* 3705, 4209, 5007, *æhte* 845, 1512, 2227 u. ö., *bitæhte* 7302, 10240, 21518 u. ö., *ræhte* (: *rǣcan*) 27685, *aræhte* 10539.

Ferner einzeln:

ai.

aihte (B *hepte*) 1078, *itaiht* 758.

au.

taute (B *tehte*) 804.

e.

bi-tehten 10538.

Durch folgendes [*hw*] liegen besondere Lautverhältnisse vor in dem ae. *ǣhwǣr*. Es erscheint als

æwher 13372, *eower* (B *ohwa*) 8231, *æiwær* 17827.

Bemerkungen.

Die Formen *aihte*, *itaiht*, *taute* (vgl. auch *aute* § 46) sind nicht dialektisch verschieden, sondern beruhen auf den gekürzten ae. Doppelformen mit *æ* und *ā* (Me. Gr., § 102, Anm. 5).

II. ae. $\bar{æ}_2$ (wg. *ā*) + *ȝ*, *h*.

Regel: ***æi.***

mæi (< *mæȝ*) 1713, 3814, 3833 u. ö., *mæie* dat. 3847, 8729, 19616 u. ö., *bi-læien* Prt. 9236, 9557, 18681 u. ö., *læien* 7900, 12204, 17341.

Abweichungen:

1) ***ei.***

leien Prt. 1216, 4211, 7572 u. ö., *bileien* 5684, 5689, 20716, *meies* Pl. 5098.

2) ***eẏ.***

leẏe 5376.

3) ***ai.***

bilaie 9767, *laien* 4472, *maies* pl. 14118, 20119.

4) Die Spirans ist erhalten:

leȝen prt. 1657, 2641, *weȝe* (Prt: *weȝan*) 24471, *waȝen* (?) dat. pl. (B *wawes*) 21505, 21515, *wahȝen* 21596, *weiȝes* 30982, *for-læiȝen* „schändeten" 15375.

Stets ist die Spirans erhalten im Präteritum Plural von *sēon*; es finden sich folgende Formen:

1) ***e.***

(*i*)*seȝen* 1946, 5491, 5737 u. ö., *isehȝen* 9912, 27518.

2) ***æ.***

isæȝen 30021, *sæȝe* Opt. 6275.

3) ***a.***

isaȝen 17957.

4) ***ei.***

iseiȝen 5384, 5385, 5558, 5725, 20614.

5) ***eo.***

iseoȝen 13517.

6) ***i.***

isiȝen 28658.

Die intervokale Spirans ist hier vermutlich analogisch an die übrigen Verbalformen (*isihst, isæh* prt., u. a.) länger erhalten, vgl. auch partic. *iseȝen* (§ 41). Die beiden Formen sind eigentlich anglisch, werden aber im 12. Jahrhundert auch im Süden ziemlich allgemein (Napier, Anglia X, 134).

§ 48.

ae. ē + ȝ, h.

Regel: ***ei***, z. B. *beien*(*e*) (< *bēȝen*), *beine, beire, twein*; *ȝeiden* 27750, 29563, *feiede* prt. (: *fēȝan*) 649 u. a.

Abweichungen:

1) ***ai.***

atwaie (?) 8428.

2) ***æi.***

bæien 14811, ***dæide*** an. 4280, 8987, ***idæied*** 3737, 8994, ***twæin*** 2538, 14810, ***twæie, twæine*** 19781, 12725.

3) ***e.***

twene „zwei" 4289, 12255, 14119.

4) ***eÿ.***

beÿne 14120.

5) ***ie.***

fiede < ***fēȝde*** (: ***fēȝan***) 50.

6) Die Spirans ist erhalten in:

beiȝe 30535, ***beiȝen*** 30106, 32137, ***beieȝene*** 26418, ***deiȝen*** an. 283, ***deiȝede*** 28813, 31841, ***deȝen*** 17329, 31796, 31838, ***deȝede*** 7150, 28892 (der Inf. ***deien*** ohne Spirans kommt nicht vor), ***tweiȝe*** 1113, 28473.

Bemerkungen.

Auffallend ist dreimal belegtes *twene* für *twȝen(e)* ohne Spirans, zweimal in der Verbindung mit *broþeren*, einmal mit *sonen* (B *twei sones*). Zusammenhang mit ae. *ȝetwinn* „Zwillinge" ist nicht anzunehmen.

§ 49.

ae. ī + ȝ.

Regel: *iȝ*. *wiȝe* „Kampf", *siȝen* Inf. *hiȝende, swiȝeden* Prt. usw. Geschwunden ist die Spirans stets in der Zusammensetzung: *wi-eax, wi-æx* 567, 2264, 4591 u. ö.; schon im Altenglischen in *rinde* „regnete" 3895.

Abweichung:

hæiȝede (< *hīȝode*) 4732 (vgl. *hiȝeden* 2317).

Formen mit *æi, ei* finden sich auch sonst im Mittelenglischen (Mätzner II, 495 f.).

§ 50.

ae. ō + ȝ, h.

I. ae. ō vor stimmhafter Spirans.

1—2940.

Regel: *ow* (12 mal).

slowen 1302, 1608, 1725, 1739, 1755, 1839, 1850, 2763, *drowen* 1278, 1352, *to-drowen* 2603, *inowe* 2367.

Seltener *oȝ* (3 mal).

sloȝen 580, 1529, *droȝen* 818.

2940—8000.

1) *ow* (12 mal).

slowen 3858, 4113, 4224, 4355, 5205, 5266, 5910, 5912, 5916, *drowen* 5927, *inowe* 3318, *wowe* 5458.

2) *oȝ* (12 mal.)

sloȝen 3826, 3767, 4233, 4238, 5216, 7865, *boȝeden* 5974, 7903, *inoȝe* 3214, *inohȝe* 3388, *iswoȝen* 4516, *woȝe* 4147.

8000—Schlufs.

Regel: *oȝ*: *droȝen, sloȝen, inoȝe* etc.

ow.

slowen 9422, *to-drowen* 9359, *inowe* 10528, 11854, 12330, 12852, 17054, 20802. Es findet sich also in den letzten 10000 Versen kein *w* mehr. (Näheres p. 65 ff.).

3) ***ouw.***

inouwe 9027.

Anmerkung. Das Wort *unifeie* 5573 wird wohl nicht Schreibfehler für ae. *ungefōge* sein, sondern vielleicht auf eine nicht belegte umgelautete Form mit *ē* zurückgehen.

Das Präteritum *scoiden* zu ae. *scōgan scōian*, „beschuhen" 22291 beruht wohl auf einem analogischen praet. **scōgde.*

II. ae. *ō* vor stimmloser Spirans.

Regel: ***oh.*** *brohte, biþohte, noht, sohten* u. a.

Abweichungen:

1) ***ouh.***

brouhte(n) 63, 97, 1982 später nicht mehr, nur 15088 beim selben Schreiber, *bi-þouhte* 1896, *bi-þouht* 2510.

2) ***ou.***

broute 36, *ibrout* 725, *þoute* 1255, *biþoute* 1035, 1907.

3) ***ow.***

isowte „suchte" 536.

4) ***eoh.***

biseohte 21791, *iseoðten* (B *sohten*) 6940, *þeohte* 5004, 21670.

5) ***uh.***

þuhte(n) 12276, 16252 (?) *bruhten* 13698.

Bemerkungen.

1. Die Formen mit *ou* sind zweifellos vom ersten Kopisten hineingebracht, da die Schreibung *brouhte* 15088 (neben *brohte* 14948) in den späteren 240 Versen wiederkehrt, beim zweiten Schreiber sich *ou* aber nie findet (siehe oben p. 65 ff.).

2. *eo* für *o* ist französische Schreibung (siehe § 2 Bemerkung 4), ebenso *u* für *o* (siehe § 2 Bemerkung 5). Uber *þuhten* vgl. Bemerkungen zu § 51.

Im Auslaut ist ebenfalls Regel ***oh.*** Stets: *droh, inoh, loh, sloh* u. a.

Abweichungen:

1) ***ouh.***

wouh „Unrecht" 3327 (neben *woh* 4333, 5043 u. ö.).

2) ***eoh.***

afeoh Imper. „empfange" 14160, (vgl. *under-uoh* 16880).

3) ***æh.***

of-slæh prt. 29134.

Bülbring, Gesch. d. Abl., S. 100 möchte *of-slæh* lautlich fassen. Dem Dichter gehört die Form aber sicher nicht an, da der Reim auf *droh,* der hier durch *æ* zerstört ist, sich sehr häufig in unserm Gedicht findet. Der Verfasser stellt es zusammen mit *sluȝen* 18448, das aber nicht für *sloȝon,* sondern für *fluȝon* verschrieben ist (siehe Buchstabenvertauschungen *s* für *f*, p. 48).

§ 51.

ae. *ū* + *ȝ*, *h*.

I. ae. *ū* + stimmhafter Spirans.

Regel: ***uȝ***: *buȝen, buhȝeð.*

Abweichungen:

1) ***uw.***

buwan 3709, *buwen* 4889.

2) ***eoȝ.***

beoȝien Inf. 29233.

II. ae. *ū* + stimmloser Spirans.

Regel: ***uh***: *þuhte, buh* Imper.

Abweichungen:

1) ***oh.***

þohte 1306, *þohten* 1944.

2) ***ouh.***

of-þouhte 140.

Bemerkungen.

Die vereinzelten *o*-Formen in *þohte, þohten* deuten vielleicht schon auf die beginnende Vermischung des Wortes mit *þohte* (: *þencean*), vgl. auch *þuhte* für *þohte* (§ 50), falls nicht bloſs französische Schreibung vorliegt (§ 8 Bemerk. 4). Sonst werden die beiden Formen noch stets geschieden; diese vereinzelten Formen stammen wohl nicht vom Dichter.

G. Kurze Diphthonge + Spirans.

§ 52.

ae. ***ea* + *h, ht*** (Brechung).

Es wechseln *a* und *æ* überall in der Hs., aber *a* ist Regel, seltener ist *e*, das sich meist durch Analogie oder Palatalwirkung erklären läſst. Beispiele für:

1) *a.*

ax(en) 7478, 29891, *biþahte* (: *beþeccan*) 27355, *faht* prt. 4353, 4741, 5784 u. ö., *isah* prt. 27366, 27688, 28062 u. ö., *mahte* prt. 1030, 1036, 1908 u. ö., *mahte* subst. 7642, 9923, 17185, *quahten* (: *cweccan*) 7271, 26918, *sax* 15214, 25432, 30578, *strahte* 2887, 17978, 25994, *(i)waxen* 12902, 26990, 30090.

2) *æ.*

æx(e) 4591, 6473, *bi-þæht* 19215, *fæht* 7062, 7509, 8806, *isæh* 4671, 4514, 5077, *mæhte* prt. 5535, 6107, 10619, *mæhte* subst. 3242, 6810, 14474, *sæx(en)* 5034, 6474, 16148 u ö., *stræhte(n)* 21227, 27476, 27589, *wæhte* (: *weccan*) 19216.

3) *e.*

awehte 17805, 29284, *bi-þehte* 22338, 24742, *exle* 2263, *feht* prt. 11278, 11896, *iseh* prt. 1408, 2231, 3405 u. ö., *lehtre* dat. 3045, *mehten* „Macht" dat. 28701, *sexe(s)* 4015, 15252, *quehten* 8999, 20141, 31475, *rehten* prt. 16265, 25646, 25546, *strehte* 17886, 17970, 28007, *wex* „Wachs" 2370, *iwexan* ptc. 339, *wexen* Inf 18338, *wexit* Prs. Pl. 981.

Auſserdem kommen noch folgende Schreibungen vor (nur am Anfang der Hs):

1) *æi.*

isæih 1351.

2) *ei.*

aweihten 811, *iseih* 553, 560, 1610, 2015.

3) *ea.*

eax(e) 2264, 2310, 2312, *feaht* prt. 1591, *leahtren* 1225, *streahte* 1910.

4) *o.*

mohte 3148 (Reimverhältnis *biþohte*) siehe oben p. 18.

Anmerkung. Für *mahte* steht schon häufiger in gleicher Verwendung *mihte*, urspr. die Optativ-Form (Sievers, § 424).

Bemerkungen.

Die *e*-Formen in den Präterita sind analogisch an die entsprechenden Infinitive *awecchen*, *biþecchen*, *feohten*, *quecchen*, *recchen*, *strecchen*. Das häufige *seh* ist wohl mit Länge anzusetzen (Gesch. d. Abl., S. 71). In *exes*, *lehtre*, *wex*, *sexes*, *wexan* kann Palatalwirkung vorliegen. Allgemeines über den Wechsel von *a*, *æ*, *e* siehe § 4 Bemerk. 1, § 10 Bemerk. 3.

§ 53.

i-Umlaut von *ea* + *h*, *ht*.

Regel: Stets *niht*; bei anderen Wörtern finden sich verschiedene Formen:

1) *a*.

slaht(e) 1369, 4263, 28730.

2) *æ*.

slæht(e) 8204, 27826, 27833, *sclæht* 17951, *slæhtes* pl. 16456.

3) *e*.

slezht, *slehte* 2544, 3995, *lehzen* „lachen" 23717.

4) *i*.

lihzen 22419.

Bemerkungen.

Zu *slaht* mit [*a*] sind die umgelauteten Formen von *ea* vor *r* + Konsonant (§ 19) und *l* + Konsonant (§ 21) zu vergleichen (siehe Bemerkungen zu § 19). Nach Sweet Ags. Dict. gab es im Altenglischen aber auch ein nicht umgelautetes *sleaht*. — Die *e*-Formen gehen auf umgelautetes *e* zurück (Bülbring, § 179, Anm. 1).

§ 54.

ae. *eo* + *h*, *ht* (Brechung).

Durch Palatalumlaut war schon im Altenglischen *i* entstanden. Daher

Regel *i*: *briht*, *cniht*, *six*, *six-tene*, *sixti*, *riht* (*reht* 4085 steht für *ræh* (< *hrēoh*) der Vorlage). Neben *fiht* 407, 605, 627 u. ö. und *fihten* Inf. 5765, 7749, 7944 kommen ebenso häufig

feht 1530, 1742, 1703 u. ö., *fehte* dat. 84, 214, 1714 u. ö., *fehten* Inf. 1580, 2222, 3848 u. ö.

vor, da im Verbum vor dem velaren Endungsvokal lautgesetzlich kein Palatalumlaut eingetreten war (Bülbring,

§ 211, Anm., § 311). Vermutlich aus demselben Grunde steht gegenüber *six, sixtene, sixti* zweimal *sexte* 13862, *sæxte* 13909 (kein *sixte*!), entsprechend ae. *sexta, sæxta.*

Neben *feht, fehten* stehen noch folgende Schreibungen:

1) ***a.***

faht 5666, 5789, 31727, *fahte, uahte* dat. 4172, 31015, *fahten* Inf. 5631.

2) ***æ.***

fæht 4168, 4661, 5537 u. ö., *fæhten* 4191, 4437, 7503 u. ö.

3) ***ea.***

feahten 4073, 5532 Inf.

4) ***eo.***

feoht 18693, 23666, *feohte* dat. 26271, *feohten* 27821.

5) ***ei*** (beim ersten Schreiber).

feiht 172, 1708, 2473, *feihten* 1491.

6) ***u.***

fuhte dat. 3984, 5609, 5700, 5811, 6807, 8845, *fuhten* 3782, 3939.

Bemerkungen.

1. Zu den *u*-Formen weise ich auf die umgekehrte Erscheinung bei *feohten* für *fuhten* prt. pl. hin (§ 44). In beiden Fällen handelt es sich wohl sicher um französische Schreibungen, da sämtliche Belege zwischen 3000 und 9000 vorkommen.

2. *faht(en)* erklärt sich wohl für *æ* in der Vorlage.

Vor einfachem velaren *h* hatte ebenfalls kein Palatalumlaut stattgefunden (Bülbring, § 311). Daher Regel:

feoh[1]) 4429, 4859, 8874, 9176, 10405, 15408, 31967, 31975, *bitweohnen* 28663.

Abweichungen:

1) ***æi.***

fæi 2221 acc.,

2) ***e.***

rehzen dat. pl. (eine Fischart) 29557.

---

[1]) In sämtlichen Fällen liegt Nomin. oder Acc. vor. Der Dativ lautet *feo* 3472, 7713, 7760, 7790 (Bülbring, § 219). — Der Unterschied ist noch auffallend streng gewahrt.

3) ***ei.***

bitueiȝen 784.

4) ***i.***

bitwiȝe 20947, *bisih* (B *biseh*) Imper. 16048, 24157, *rihgen* 29583.

Neben *bitweiȝe, bitwiȝe* ist Regel *bitweonen* ohne jede Spirans (§ 34), *bituxen* 2329, 2553, *bitwux* sind dialektisch. Einmal: *bitwexen* 11665.

§ 55.
Der *i*-Umlaut von *eo* + *h*.

Regel: ***i.***

sihst 2. Pers. 5195, 25689, *isixst* 21959, *isiht* 3. Pers. 23341, *isih* 3. Pers. 18069, *sið* 4380.

Letzteres ist anglisch (Bülbring, § 217), vgl. auch *tið* „er zieht" 21607 (Bülbring, § 215).

H. Lange Diphthonge + Spirans.

§ 56.
ae. *ēa* + *h*, *ȝ*.

Der Lautwert war für das Original [*ęh*] bezw. [*ēiȝ*] oder vielleicht noch [*ǣh*] bezw. [*ǣiȝ*]. Graphisch erscheint es meist als *eh, eȝ*, aber daneben kommen zahlreiche *æh, æȝ* in allen Teilen der Hs. vor. Selten ist *ah, aȝ*. Nur am Anfang der Hs. findet sich die Modernisierung *ei, ai,* wo B die alten Formen bewahrt hat.

Beispiele: *heh, heȝe, beh* (: *būȝan*), *neh* adj., *þeh* „obgleich", *fleh* prt, *eȝen* Pl., *rake-teȝe* u. a.

Mit *æ*: *hæh, hæȝe, bæh, næh, þæh, flæh, æȝen, æhsenen* u. a.

Abweichungen:

1) ***a.***

bah (: *būȝan*) 9623, 23284, 31859, *bibah* 28663, *flah* „floh" 9346, 23351, 25613, 28462, 28716, 30424, 31846, 31879, *hah* „hoch" 2321, 2566, 10123, 23822, 25130, *hahne* acc. sg. (mit Kürzung?) 22415, 24493, *hahliche*

1082, 25 668, *hahlukest* superl. 24 645, *haȝe* 541, 6568, 15 642, 17 507, 19 100, 20 711, 21 432, *haȝere* dat. fem. 20 856, 25 160, *hahȝe* 14 584, *hahȝes* gen. sg. 2216, *hahȝere* 18 071, 21 664, 21 704, *tah* „zog" 640, *þah* „obwohl" 244, 1553 2737 u. ö. (14 mal).

2) ***ea.***

þeah 4039, 6668, *hea* (?) 313.

3) ***eæ.***

eæh-sene 3092.

4) ***ai.***

haihe (B *heȝe*)898, *haiȝere* 2495, *þaih* (B *þoh*) 2513, *iþaih* (B *iþeh*) 1995, *baiȝes* „Ringe" 5927 (!).

5) ***æi.***

tæih „zog" 2881, *hæitnesse* (< *hēahnes*) 1144 (nach Madden *hæþenesse*).

6) ***ei.***

flei (B *fleþ*) 1606, *fleih* (B *fleȝ*) 1612, *heih* (B *heh, heþ*) 985, 1143, 1646, *heihliche* 822, *heie* (B *heȝere*) 379, *heiȝen* 159, *heiȝe* (B *heȝe*) 5416 (!), *iþei* prt. 299, 2410, *neih* 581, 1609, *teih* 805, *þeih* (B *þoh*) 2345.

7) ***eÿ.***

heÿ „hoch" 128.

8) ***i.***

hiȝe „hoch" 32 151, *nih* „nahe" 2883.

9) ***ie.***

nieh 16 636.

Bemerkungen.

1. *þah* neben gewöhnlichem *þæh, þeh* erklärt sich aus der satztieftonigen Verwendung (Morsbach, Schriftsprache p. 72). Dagegen *bah, flah, hah, tah* sind wohl Schreibfehler für *æ* des Originals. In *hahne, hahliche* usw. könnte sich *a* lautgesetzlich durch Kürzung des *ēa* entwickelt haben.

2. Bei *ai, æi, ei* ist die Verteilung der Fälle zu beachten (siehe p. 65). Über *ea* siehe p. 70 ff.

§ 57.

ae. *ēo* + *ȝ, h.*

Es finden sich folgende Beispiele und Schreibungen:

1) ***a.***

raȝe(n) (< *hrēoh*) „stolz" 25 289, 24 968, *rahȝe* 23 787, *raȝere* 26 985, 27 773.

2) *ai.*

raien dat. 25 132, *iuaid* (< *ʒefēoʒed*) 14 133.

3) *æ.*

ræʒe 8611, 12 847, 24 936 u. ö., *ræʒere* 26 965, 29 198, *ræh* 6388, 6517, 7426 u. ö., *ræhere* 4062, 7934, *ræhne* 3884, *ræhliche* 8440, 26 784, *ræhscipe* 24 943.

4) *æi.*

ifæied 21 214, *iuæid* 9837, 14 459, 19 989 u. ö. (6 mal), *ræie* 19 374, 21 235, 24 928, *ræihe* 24 397, *ræiʒe* 9220, 12 567, 13 190, 19 861, *ræiʒere* 11 127, *ræiʒest* 27 291.

5) *e.*

reh 21 560, 24 984, *rehʒ* 20 901, *rehliche* 9324, *reht* (< *hrēoh*) 4095, *reʒe* 28 815, *flegen* „Fliegen" 3900, *iued* „verfeindet" 9843, *þeh* „Daumen" 30 581, *lehtliche* „leicht" 26 079.

6) *ea.*

ifead 964.

7) *ei.*

reiʒe 29 739.

8) *eo.*

fleoʒen „Fliegen" Pl. 3904, *freode(n)* „befreite" 6175, 10 213.

9) *eoi.*

freoien Inf. 882, 1059, 8901, *ifreoie* 932, 475, *ifreoied* ptc. 20 895, *ifreoiʒen* 5619, 29 474, *ureoiʒen* 29 493.

10) *i.*

driʒen (< *drēoʒan*) 370, 13 392, 13 833, *idriʒen* Inf. 1270, 6708, *driʒe* 28 091, *drigen* 13 282, *drien* (B *dreʒe*) 6228, *flih*, *fliʒ* Imperat. 3092, 16 110, 16 078 u. ö. (6 mal), *liʒen* „lügen" 3034, 3109, 13 569 u. ö. (5 mal), *liʒeð* 22 988, *lihte* „Lungen" 6199, *tih* „ziehe" 17 416, *þih* „Schenkel" 26 071. Stets *liht* „Licht", „leicht".

11) *oei.*

iuroeid „befreit" 14 853.

12) *u.*

luʒen „lügen" 15 024.

Bemerkungen.

Die überwiegenden *æ*-Formen für ae. *hrēoh* „stolz" (vgl. auch *a* für *æ*) können kaum dem Original angehört haben. Vermutlich hat graphische Anlehnung an die zahlreichen Verbindungen *ēa* + *h* (§ 56) stattgefunden,

die teils als *æh*, teils als *eh* erscheinen. Dagen in *ifæied*, *iuæid*, *iuaid*, *ifead*, *iued* ptc. kann nur ae. *ȝefēoȝan* vorliegen.

2) Die jüngeren Formen *driȝen*, *drien*, *liȝen*, *þih*, die man auch als mercisch ansprechen könnte (Bülbring § 323), gehören dem Original nicht an, da B die ältere Lautstufe *dreȝen*, *leȝen*, *þeh* bewahrt hat.

§ 58.

ae. *īe* (*ē*) + *ȝ*, *h*.

Regel: ***ei***.

beien Inf. 1051, *beiden* prt. 5178, 25 529, 29 089, *bei* Imperat. 5068, *heien* „erhöhen" 5408, *leite* „Blitz" 25 587, 25 599, *teien* „binden" 20 997, *iteied* 25 972.

Abweichungen:

1) ***ey***.

hey „Heu" 24 441.

2) ***æi***.

hæien Inf. 5451, 5983.

Daneben findet sich meist die Spirans erhalten:

hæȝen 19 969, 20 800, *hæhȝen* 31 035, *heȝen* 31 490, *ihæȝed* 1251, 14 090 offenbar in Anlehnung an *hēah*.

Das ws. *dīeȝel* (< **dauȝila*, Sievers, § 128, 3) erscheint nicht mit *ei*, wie man erwarten sollte, sondern meist mit *i* (vgl. auch *driȝen*, § 57):

diȝenliche 415, *diȝelliche* 13 539, *diȝelen* 26 935, *diȝelnesse* 2390,

einmal mit *ü*:

düȝelichen 6659.

Besondere Fälle liegen vor in:

hexte superl. 1499, 4180 u. ö., *nexte* superl. 2727, 6549 u. ö. Daneben *hehste* 2325, 6725 u. ö., *heȝest* 3649.

Ferner folgende Formen:

æ.

hæhste 6887, 7699, 8092 u. ö., *hæxte* 2313, 24 587, 25 288, *hæhȝeste* 5733, *hæsten* (ohne Spirans) 12 892, *næxte* 7700.

a.

hahste 20 468, 21 836, 21 864, *haxte* 24 158, 24 361, 28 215.

ei.

heihste 1807.

Nur bei Laȝamon belegt ist *æitlond* „Insel“ 7246, 7252, 7340 u. ö. (19 mal), *ait-londe* 12021, 23725, *eitlonde* 1117, 1133, 1160, 1792, 2063, 2151 (später nie mit *ei*, vgl. darüber p. 153), auch dreimal das Simplex *æit(ė)* 23871, 23873, 24019, wahrscheinlich zu ae. *īeȝ*, *īeȝoð* zu stellen, mit unerklärtem *t* (vgl. Oxf. Dict.). B hat meist *ÿlond*, *ilond*, doch einmal auch *eyt-lond* 1792.

Die Formen *hæxte*, *hæhste*, *hahste*, *haxte* gehen wahrscheinlich auf unumgelautetes ae.-ws. *hēahst* zurück (Sievers, § 310); *hahste*, *haxte* könnte durch Kürzung aus *ēa* entstanden sein.

ae. *īe* (wg. *īu*) + *h*, *ȝ* erscheint stets mit *i*:

lihte „erleuchtete“ 25595, *flihð* „flieht“ 21339, 20861, *fliȝeð* 21356.

J. Vokale und Diphthonge + *w*.

§ 59.

ae. *ā* + *w*.

Regel: *aw*. *blawen*, *nawiht*, *icnawen*, *hawres* „Spione“ u. a.

Abweichungen:

1) *auw*.

blauwen 4462, 26151, 27815, *hauwæres* 26161, *hauweres* 26876, 30465, *hauwares* 27148, *þrauwen* Inf. 27359.

2) *æw*.

blæwen 21689, 21937, *hæweres* 19638, 26870.

3) *au*.

saule 62, 64, 14588 u. ö. (Regel!), *snau* 24521, 27459 nom. (aber dat. *snawe* 20125), *haures* Pl. 1488.

4) *æu*.

sæule 16723.

5) *eo*.

seole „Seele“ 12874.

6) *ow*.

blowen Inf. 790, *icnowen* ptc. 18567, *cnoweð* 4623.

Bemerkungen.

1. Analog der Vokalisierung der palatalen Spirans zu *i* (vgl. p. 152 f.), scheint auch die Vokalisierung von *w* > *u* zuerst im Auslaut (*snau*) und vor Konsonanten (*saule, haures* [< *hāw(e)res*]) eingetreten zu sein.

2. *blæwen, hæweres* sind Schreibfehler (§ 10 Bemerkung 3). Auffallend ist die Schreibung *seole*.

§ 60.

ae. $\bar{æ}$ + *w*,

Nur folgende Beispiele:

læwed „Laien" 24 625, *leouweden* nom. pl. 31 830, *slauþe* (< *slæwþ*) dat. 27 039. Zu *slauþe* vergleiche § 59 Bemerkung 1.

§ 61.

ae. $\bar{i}$ + *w*.

stiward 1451, 1475, 7422 u. ö., *Tis dæi* (< *Tiwes dæʒ*) 13 936, *beouste* (< ae. *bī(ʒ)wist*) nom. sg. 17 809, 26 090 (im letzten Fall druckt Madden fälschlich *beonste*, vgl. Stratmann E. St. V, 377).

Bemerkungen.

Die zweimalige Schreibung *beouste* läfst keinen Zweifel, dafs das Wort auch lautlich so zu fassen ist. Bei der erhaltenen Präfixbetonung (Me. Gr., § 23, Anm. 1) ist der Vokal der Mittelsilbe ganz geschwunden, an die Stelle von *bi-* trat wahrscheinlich *be-* in Anlehnung an die zahlreichen Wörter mit dem Präfix *be-*, und es erfolgte dann in der sehr labialen Umgebung Rundung von *be-* zu *beo-*. Andernfalls müssen wir einen direkten Übergang *bīw* > *bĭw* > *bĕw* > *beow* annehmen (cf. *first* > *feorst* § 5).

§ 62.

ae. $\bar{o}$ + *w*.

Regel: *ow*.

Abweichungen:

1) *ouw*.

touward 3521, 5143, 5783 u. ö. (am Schlufs sogar häufiger als *toward*), *rouwen* Inf. 7813, *birouwen* 21 028, *stouwe* dat. 2890, 10 194, 10 195, hierher auch *tou-wenden* prt. 30 234.

2) ***eo.***

fleoð (< *flōweð*) „fliefsen“ 22033 (Mifsverständnis?!)

Schon im ae. liegen Doppelformen vor in *nō(h)wǣr, nā(h)wǣr* und *nō(w)þer, nā(w)þer.* Bei Laȝamon erscheinen folgende Formen:

nowher, nowhær 8392, 8393, 12250 u. ö., *neowhær* 12092, *neower* 13652, *neouwar* 29179, 31069, *neouwer* 31800, *eower* (B *ohwa*) 8231 [vgl. damit *Reowen* (B *Rowenne*) 14305 sonst stets *Rouwenne* 14145, 14255 u. ö., und *Leouwis* 31088]. Ebenso: *nouðer* 6972, 15062, 17075 u. ö., *neouðer* 10258, 18927, 20170, *neouþer* 8723, *neoðer* 16736, 18878, 22853, 30834.

Bemerkungen.

Bemerkenswert sind die *eo*-Schreibungen. Man wird sie zweifellos in Parallele stellen müssen mit *neoþeles* für *noþeles* (§ 14, Bemerkung 3).

§ 63.

ae. $\bar{u}$ + *w.*

Es kommt nur vor:

bruwen „Augenbrauen“ 22283, *breowen* „Augenbrauen“ 18374.

§ 64.

ae. $\bar{e}a$ + *w.*

Der Lautwert ist *ǣu(w)*, die graphische Vertretung ist sehr mannigfaltig.

1) ***eaw.***

to-heawen ptc. 178, *ðeawe* „Sitte“ 2059, *vnðeawe* 3064.

2) ***eauw.***

þeauwe(s) 6361, 7161.

3) ***aw.***

to-hawen 27519, *scawede* 1405, 4815.

4) ***auw.***

to-hauwen 27905, 28585.

5) ***æw.***

þæwes 6899, *iðæwed* 6536, *scæwede* 2020.

6) ***æuw.***

þæuwen 32229, *þæuwes* 6350, *to-hæuwen* 16968, 26030, 31183.

7) *æu.*

glæuest (superl. : *ȝlēaw*) 16237.

8) *ew.*

scewede 7241, *to-hewen(e)* 1557, 4167, 28030, *þewes* 2147, 4076, *ðewæs* 579, *þeweas* 300, *unþewe* 2672.

9) *eæw.*

þeæwen 3142.

10) *eow.*

sceoweden 17728, *seowede* 32118, *to-heowen* 5605, 6734, 29965, *þeowes* 9817, *steowien* (?) 6266 (vgl. Stratmann-Bradley).

11) *eouw.*

to-heouwen 9805, 26304, 27831, 29958, 30405, *þeouwe(s)* 23256, 30282.

12) *eu.*

þeu-fulle 1797.

Die mannigfachen Schreibungen erklären sich wie auch sonst durch graphischen Wechsel von *a, æ, e, eo.*

§ 65.

ae. *ēo* + *w.*

Der Lautwert ist [*öu*]. Vor folgenden Konsonanten und im Auslaut ist das *w* schon durchweg zu *u* vokalisiert. Intervokal wird es aber noch stets geschrieben und sicher noch als konsonantisches Element empfunden (§ 59 Bemerkung 1).

I. Intervokal.

Regel: ***eow.*** *bleowen* prt., *cneowen* dat. pl., *icneowen* prt., *feower, feowerti, heowe(n), neowe, treowe, þeowedome* u. a.

Abweichungen:

1) *eouw.*

bleouwen 15464, *cneouwen* 32046, 32063, *eouwer* 3652, 4933, 13831 u. ö., *feouwer* 1356, 5369, 5712 u. ö., *feouwerti* 7060, 11006, 13023 u. ö., *heouwen* „Gestalt" dat. 19705, *neouwe* 20362, 20683, 24732, *(i)treouwe* 4441, 26475, 31068, *reouwen* „reuen" 16047, 32149 und andere.

2) *euw.*

bleuwen prt. 5145, *heuwen* 9796, *heuwe* „Gestalt" 19889, *feuwerti* 3563, 3615.

3) *ew.*

blewen 5886, 9784, 22061, *newe* „neu" 2032, 2098.

4) *œuw.*

œuwer 20763, 21455.

5) *œouw.*

œouwer 27217.

6) *auw.*

fauwerti 3295.

7) *ow.*

fower 2092, *trowede* 2351.

8) *ouw.*

fouwer 23550, *fouwerti* 6249, *trouwen* „Bäume" dat. pl. 5739.

Ohne *w* erscheint nur das ae. *fēower* einzeln: *feor* 5324, *feour* 194, *feur* 5413, *four* 25, 240 und *fourti* 2534. In den flektierten Formen stand das *w* hier unmittelbar vor *r* und wurde vokalisiert. Vermutlich sind danach Neubildungen (ohne *w*) entstanden.

II. Vor Konsonanten.

Regel: *eou.*

cneoulede 29654, *eoure* 5440, 13891, 13947 u. ö., *reouliche* 15080, 18147, 19316 u. ö., *reouðen* 10869, 20169, 20285 u. ö., *reousede* (< *hrēowsode*) 19891, 22173, 29477, *treouðe* „Treue" 25471, 27284, 31015, *treouscipe* 6541, *treouliche* 26403, *treoure* compar. 8932.

Abweichungen:

1) *eo.*

cneoli Inf. 19976, 24163, *eore* 4413, 6254, *reoliche* 12097, 13638, 16535 u. ö. (6 mal), *reoðen* 12541, 12546, 12970 u. ö. (5 mal), *reosede* 21932, *treosien* 8489, *treoðe(n)* 10630, 10881, 10893 u. ö. (8 mal), *treoliche* 20720.

2) *œu.*

œure 32173, *rœuðen* (: *hrēowþ*) dat. 25506.

3) *eu.*

reuliche 15067, *treuliche* 5545, *treuþen* 5516, *treuweþe* 4340.

4) *ou.*

trouliche 20000, *trousien* 8315.

Das flektierte Pronomen *ēowre* kommt aufserdem noch einzeln vor als

aure 17765, *œoure* 17889, *ore* 5874, 5875.

Einzeln ist die Spirans noch analogisch erhalten:

eowre 1062, 15047, 15051, *feowre* 772, *reowðe* 12116, *treowðe* 9819, 13318.

III. Im Auslaut.

Der Lautwert ist [*ǫ̈u*]; es wechselt in der Schreibung *eow* mit *eou*; z. B.:

icneow 6625, *eow* 989, 4629, 5767 u. ö., *for-heow* 4593,

neben

icneou 9727, 17069, 17071 u. ö., *eou* 737, 866, 915 u. ö., *for-heou* 28032.

Einzeln *eo* und *eu*:

icneo prt. 26517, *bleu* prt. 808, *greu* (: *grōwan*) 2014.

Über einige abweichende Formen des Pronomen *ēow* siehe oben p. 30.

Bemerkungen.

Die verschiedenen graphischen Varianten bedürfen keiner weiteren Erklärung. Für den [*ǫ̈uw*]-Diphthong konnten sich leicht Schreibungen mit *eu*, *œu*, einstellen. Der Lautwert ist wohl überall derselbe. Nur die Formen *fower*, *four*, *fourti*, *fauwerti* haben wahrscheinlich den Lautwert [*ou*] und setzen dann Akzentverschiebungen voraus (Bülbring, § 331). Vielleicht auch *trouwen* „Bäume" 5739 dat. pl., da B ebenfalls *ou* hat, sowie *trouliche*, *trousien*, *trowede*.

Anhang.

Die altnordischen Lehnwörter.

Bei der folgenden Zusammenstellung der altnordischen Lehnwörter habe ich Björkman: Scandinavian Loan-Words in Middle English, Halle 1900 und 1902 zu Grunde gelegt. In annähernd hundert Fällen kann an. Einfluſs in Frage kommen; doch ist bei Laȝamon besondere Vorsicht geboten, weil die Überlieferung sehr unsicher ist und oft ein einziger Buchstabe über die Frage nach der Herkunft entscheidet. Doch ist die Zahl nicht zu hoch gegriffen, wenn wir bei cr. 80 bis 90 Wörtern altnordische Herkunft annehmen. Die jüngere Handschrift weist noch einige mehr auf, die aber dem Dichter kaum angehören. Über die Herkunft des altnord. Elementes urteilt Björkman (der auch die Freundlichkeit hatte die nachfolgende Lehnwortliste durchzusehen) folgendermaſsen: „Die Wellen des an. Elements brauchen nicht von Osten her gekommen zu sein. An der Westküste von England und Wales hat es zahlreiche Ansiedlungen gegeben, deren Bevölkerung hauptsächlich wie die Wikinger in Irland norwegischer Abstammung waren. Daher erklärt es sich, daſs die Lehnwörter in Cumberland, Westmoreland etc., auch die bei Laȝamon westnordischen Ursprungs zu sein scheinen.“ Ich schlieſse mich eng an Björkman an und gebe zunächst die Fälle, wo — gute Überlieferung vorausgesetzt — die altnordische Herkunft durch phonetische Kriterien gesichert ist.

I. Lehnwörter, gesichert durch phonetische Kriterien.

atlien, atlen, atlede 25996, 29063, 30850, 30846 (4 mal).
atlinge „Schätzung“ 25761 (1 mal).

[*baðe, boðe* 14657, 5099, 17014, 17046, 27305 vgl. Björkman, S. 108, (5 mal); sehr unsicher.]

brunie(s) 1553, 26302, 30406 (meist das ae. *burne*) (3 mal).

derf „betrübt" (B auch) 10943 vgl. Björkman S. 233, Nach Bülbring Bonn. Beitr. XV. 116 f. ist altn. Herkunft gesichert.

flan (B *flean*) „schinden" 6418, 29049 vgl. Björkman, S. 102 (2 mal); doch nicht ganz sicher.

for-brennen 645 (1 mal).

urist 30138 neben häufigem *first* wahrscheinlich englische Metathese (siehe oben p. 52 f.).

gærsume (19 mal), *gersume* (17 mal), *garsume* (7 mal), *garisume* 3548, 4064, 5315 (3 mal), *gæirsume* 10575 (zusammen 37 mal).

gæren „Rüstung" 13679, 13693, *gareres* Pl. 18936 (3 mal).

geren „rüsten", *gereden* 5361, 9782, 9867, 11743, *igerede* 8400, *igærede* 6272, 12572, 27382, *igarede* 8661 (9 mal); zweifelhaft ist *gurede* 16197, *bi-georede* 21325, wohl aus ae. *bezyrdan.*

gilde (?) 4784. Björkman, S. 154, 307, vgl. *ȝilde* 32001; oder für *cilde* des Originals (B *children*)?

gistninge 14262 (1 mal).

greinen 5199, *graneden* 4738, *græneden* „fertig machen" 23909 (3 mal).

greiðen, greiðeden 1079, 4414, 7978, 16575, *græiðen* 8058, 18002, *græiðien* 17288, *græiðeden* 9206, *igreiþed* 8948, *igreþede* 1087, *græðien* 27172 (11 mal), nach Björkman ein westnord. Lehnwort.

greiðe subst. 6934 (1 mal).

greiðlicre 445, *græiliche* 10039 (im ersten Fall hat B *griþliche*) (2 mal).

grið, griðful, griðliche 121, 184, 480 u. ö. (152 mal).

griðien 5551, 10605 u. ö., *gridien* 29000, *higreðcde* (B *griþede*) 3708 (12 mal).

hail 3516, 4641 u. ö. (26 mal), *hæil* 6636, 12528 u. ö. (5 mal), *heil* 29032 (32 mal).

hailen Inf., *hailede* 14968, 18573, *hailinge* 14442 (3 mal).

ille „böse" 5426 (1 mal).

lāȝe „niedrig" 22135, 22948, *laih* 986, *leý* 22835, *loȝe* 22850, 22928, *loh* 22041 (7 mal).

laiđ 3799 zweifellos Schreibfehler für *lāþ* (*læþ*) (siehe § 10 Bemerkung 2) (1 mal).

lates 1195, 15971, *lades* 12278, *loten* 14330, *læten* 15661, 19396, *letes* 18543 (Björkman, S. 90 f.) (7 mal).

leitede 18539, *leiteđen* 1885 (Björkman, S. 47) (2 mal).

liđ (Hülfe?) 5213, siehe ausführlich Björkman, S. 164. Hiermit zu vergleichen *leođ*(*e*) 5307, 9504, 12022, 21922, 26414, 26437 „Frieden", „Schar".

menske 3360, *mensce* 2681, 22542, *mensca* 2535 (4 mal).

næi 13132, 18584, 23583, *nai* 23575 (4 mal).

niđing 690, 1672, 4551 u. ö., *nithinges* 5796 (8 mal).

rađ „Rat" 11023, *unrađ* 3038 (Björkman, S. 91). Obwohl wir in *a* und *đ* zwei Kriterien haben, liegen sehr wahrscheinlich bloſse Schreibfehler vor (vgl. p. 38 f. und § 11).

sæhte, *unsæhte* 5114, 4098, 6096 u. ö. (23 mal), (*un*)*saht* 2552, 2139, 3930 (6 mal), *swahte* 4292, *sehte* 8532, 30610, *seahte* 2103, 3671, *saihte* 15126 (35 mal).

sæhtnesse 8262, 8728, 31378 u. ö. (8 mal), *sahtnesse* 2809, 20762, 31368, 31410 (4 mal), *sehtnesse* 30137, 31370 (2 mal) (zusammen 14 mal).

sæhtnien 8460, 8776 u. ö., *sehtnie* 30034 (6 mal).

scađe „Schaden" 1547, 10593, 12026 u. ö. (5 mal), vgl. Björkman, S. 123.

scale „Schale" 1180, 1182, 5368, 14965 vgl. Björkman, S. 92 (4 mal).

skenting 19167, 30625 (2 mal).

scere „rein" 12752 (1 mal).

[*slan* wahrscheinlich englisch 26031, doch v. oben *flan*.]

[*scone* 3098, 3433, 5126 u. ö. (7 mal); über *sceone, scene* siehe § 36. Nach Björkman ist es kein an. Lehnwort. Er vermutet, daſs es durch den groſsen kirchlichen Einfluſs Norddeutschlands in ae. Zeit eingeführt worden ist. Es war dann im 12. und 13. Jahrhundert ein gehobenes literarisches Wort, das bald ausstarb. Björkman hält es für ein altsächsisches Lehnwort.]

swein 3499, 3505 u. ö. (45 mal), *swain* 3530, 3298 u. ö. (4 mal), *swæin* 13103, *swien* 3512 (wahrscheinlich Schreibfehler wie *granein* für *granien* 25557), *swennen* 3350 (52 mal).

tiðende 1038, 1473, 7406 u. ö. (37 mal), *tiðinde* 1376, 1382 u. ö. (13 mal), *tiðinge* 11 355, 27 890 (2 mal), *tidende* 396, 3734 u. ö. (32 mal), *tidinde* 2052, 3332 u. ö. (7 mal), *tidinge* 3536, 3601 u. ö. (6 mal), *tiden* 31 981, 32 008 (zusammen 99 mal).
iwan „Meinung" 7706 (1 mal).
wandliche „böse" 6358 (vgl. *wanliche* 25 910).
wæshail 14 970 (1 mal).
wei-siþ 25 846 vgl. Björkman S. 50.
wæilawæi 8031, 17 918 u. ö. (4 mal).
wæilien 28 880 (1 mal).
bi-wæiued 22 132 wahrscheinlich Schreibfehler für ae. *bewǣfan* „bekleiden" (§ 11).
weinen 25 827 (1 mal).
widewen 30 822, Madden übersetzt es mit ne. *window* (?).
þaie 12 644, 15 015, 19 542, 20 965 (4 mal) (*þai* als Artikel 3638 ist wohl Schreibfehler, vgl. auch *þai* als Konjunktion 3355).
þrall 492, 10 014, *þrel* 455, 14 852, *þraldome* 29 156, 29 386 (6 mal).
þrallede 11 205.

Über *kæisere, kaisere, keisere* vgl. Björkman, S. 56.

Englisch sind wohl:

græs 3905.
rāf (: *rīven*) 29 943.
swīþe 878, 7648 u. ö.
itwinnes 12 256.
twinseden 4236.

II. Lehnwörter ohne phonetische Kriterien.

balles 17 443, 24 703 (2 mal) vgl. Björkman S. 226, 229.
bonde 15 291, *beondes* 30 356 „Bauern" (2 mal).
ibon „fertig" 12 805, 14 294, 25 788, *ibone* 6186, 32 037 (5 mal).
bone „Bitte" 14 912, 14 913 (2 mal).
boncke „Bank" 25 185 (1 mal).
bule „Bulle" 14 209 (1 mal).
clubbe „Keule" 15 292, 15 300 u. ö. *clibben* 20 968 (6 mal).

carte „Wagen“ 11396 (1 mal).
cost „Art, Weise“ 4157, 13769, 18166 (3 mal).
dezen 17329, 31796, 31838, *deizen* 283, *dezede* 7150, 28892, *deizede* 28813, 31841, *dæide* 4280, 8987, *idæied* ptc. 3737, 8994 (12 mal).
drahte „Zug“ 29259 Björkman, S. 234.
dring „Krieger“ 4550, 12713 u. ö. (6 mal), *heredring* 8601, 16776 u. ö. (4 mal), *dringches* 10370, 13971, *drenches* 14700, 28983, *dranches*[1]) 4525. Vielfach ist in der Schreibung Vermischung eingetreten mit ae.: *geþring*, z. B. *eorles and þringes* 14461, 28935, 31455 u. ö., *here-ðringes* 5174, 22145 u. ö. Umgekehrt *dringe* 14966 „Schar“, wo B *þringe* hat.
farecost(e) „Umstände“ 1490, 25562, 30173, 30735, 31914, 32028 (6 mal).
fæien „reinigen“ 8057, *fæzeden* 7957 vgl. Björkman 237 (2 mal).
fere „gesund“ 30601, 30859, *feore* (?) 17618, *unfere* 6780, *unueren* 11079 (5 mal).
flutten prt. (ne.: *to flit*) 27937, 30503, *iulut* ptc. 27934 (3 mal).
haines 5064 Pl. vgl. Björkman, S. 242 [nach Stratmann, Engl. St. IV, 96 Lesefehler für *hames* (ae.: *hām*)].
hap „Glück“ 573, 3857 u. ö. (7 mal), *heppes* 405 (8 mal).
hauene 1104, 1352 u. ö. *hæuene* 9362, 14731 (29 mal).
hitte 314, 1550, 27680, *hutte* 26060 (4 mal).
husbond 31958 (1 mal).
hustinge 856, 2324 u. ö. (46 mal).
ihaneked „befestigt durch Haken“ 25872, Björkman, S. 212 (1 mal).
ihondfæst ptc. „geheiratet“ 2251 (1 mal).
kennen „bemerken, sagen“ 1659, 4844 u. ö. (18 mal) neben der ae. Bedeutung „erzeugen“ u. s. w. (15789, 21240 u. ö.).
laze, lawe, læze, læwe (95 mal), *sibe-laze*. Siehe Einleitung S. 116.
last „Verbrechen“ 22974.

---

[1]) Die auffälligen Schreibungen *drenches*, *dranches* (vgl. Björkman, S. 208) haben sonst kaum Analoga in unserer Hs. Nur das Wort *drinchen* „Getränke“ 1822, 3558, 17753, kommt auch als *dringe* 8395 vor, vgl. auch *dringen* Inf. „trinken“ 30795 und *dringket* (< *drincaþ*) 3389. Ebenso Schreibungen wie *þugcheð* 9484 (< *þynceþ*), *þrihng* 27544 (< *þring*) und einige andere.

lof (ne.: *luff, loof*) 7859, 9744, 20949, 30922 (4 mal).
marc 22392 vgl. Björkman, S. 250 (1 mal).
semen „ziemen“ 9587, 10207 (2 mal).
stor „stark“ 85, 1709 u. ö. (15 mal), *steor* 349, *storlic* 10647 (zusammen 17 mal).
slahliche „schlau“ 8586. Das Wort ist z. T. auf Rasur und sehr zweifelhaft.
stunten „aufhören“ 31891, *astunt* ptc. 31903 (2 mal).
sum „so“ 1497 Björkman, S. 221 (1 mal).
raf (?) 23943 (: *rīven*) „brach“ „rifs“ vgl. Björkman 252 (1 mal).
rote „Wurzel“ 467, 31885 (2 mal).
taken, of-, bi-taken 680, 5592 u. ö. (16 mal), prt. (*of*)-*tok*(*en*) 3854, 14982 u. ö. (17 mal), *tohc* 29188, *takede* 3333 (35 mal).
utlaȝen 1121, 10486 u. ö., *utlawen* 1283 (11 mal).
wandreðe „Elend“ 12511 (1 mal).
whingen „Flügel“ 29263 (1 mal).
wihte adj. 777, 12175 u. ö. (16 mal).
witer „weise“ 9600, 16033 u. ö. (6 mal), *wiþer* 6094, *witerliche* 17563, *iwitterli* 17582, *unwiter* 16023 (10 mal).
wronge 27300, *wornge* 11587 (2 mal).
þruste „warf“ 30341.

Nach Stratmann-Bradley sollen noch an. sein:
clond „Ungemach“, „Not“ 11704, das wahrscheinlich nordisch ist.
forwal 31590, das sehr unsicher ist, aber wahrscheinlich englisch.
bæl iwis 17130 (vgl. Stratmann, Engl. St. III, 269), das wohl sicher englisch ist.

Björkman erwähnt die Wörter nicht.

Englisch sind wahrscheinlich:
arewe 2476, 12576 u. ö. (Björkman 227).
steores-mon 11985 (nach Sweet Ags. Dict. altn.).

Nur in der jüngeren Hs.:
cutte 8182, 30581, (A: *he nom*).
may 30486 (A: *maide*).
legges 1876, 21135, (A: *sconken*).

Die französischen Lehnwörter.

Die Zahl ist kaum gröſser als die der altnordischen Lehnwörter. Wenn man die Länge des Denkmals in Betracht zieht und bedenkt, daſs der Dichter eine französische Vorlage als Hauptquelle benutzt hat, ist die Zahl auffallend gering. Der gröſste Teil der Wörter begegnet überhaupt nur einmal. Zum Teil hängt das mit dem Charakter des Lehnwortmaterials zusammen. Es sind vielfach besondere Termini, die hier und da mal auftauchen, aber der Erzählungssprache als solcher fremd sind und auch in der gewöhnlichen Umgangssprache im allgemeinen nicht vorkommen. Mehrfach scheint auch ein französisches Wort dem Dichter ohne seinen Willen in die Feder gekommen zu sein, wo ihm gute englische Wörter zur Verfügung standen, so wenn nur einmal *barunes* (gen. sg.) 5319, sonst stets das alte *beorn* begegnet, ebenso *arined* 16063 ptc., *ærmi* „bewaffnen" Inf. 15313, *pouere* „arm" 22715, und andere. Da die jüngere Hs. hier auch immer das frz. Lehnwort hat, ist es wohl sicher, daſs es sich nicht um eine Entstellung oder Änderung von späterer Hand handelt, falls nicht etwa eine gemeinsame Quelle für beide Hss. als Zwischenglied anzunehmen ist. Andere französische Wörter sind auf Rechnung der französischen Kopisten zu setzen (siehe oben p. 62). Es scheint, daſs Laȝamon als durch und durch nationaler Dichter sich bemühte, die französischen Lehnwörter möglichst zu meiden. Er haſste die Normannen. Wir sehen das deutlich aus einer Äuſserung in seinem Gedichte, auf die ich bei dieser Gelegenheit hinweisen möchte. v. 7115 ff.:

Seoððen comen Normans:
mid heore nið craften.
and nemneden heo Lundres:
þeos leodes heo amærden.

Wace schreibt an der betreffenden Stelle:

Puis vindrent Norman e Franceis
Ki ne seurent parler Engleis:
De Lundene nomer ne seurent
Einz distrent, si cum dire peurent.

Die Änderung ist für die Gesinnungsart Laȝamons sehr charakteristisch. —

Die französischen Lehnwörter in unserm Gedicht sind schon früher gesammelt von Morris: Historical Outlines of English Accidence etc. Revised by L. Kellner with the assistance of H. Bradley, London 1895, S. 438—450. Die Liste ist aber unvollständig und ungenau. Über 30, also mehr als $^1/_3$ der dort angegebenen Wörter, sind gar keine französischen Lehnwörter oder finden sich nur in B, obwohl sie ausdrücklich für die Hs. A angeführt werden, und über 20 sichere französische Lehnwörter sind ganz übersehen. Vieles hätte bei der Neuauflage ohne Mühe aus Behrens: Beiträge zur Geschichte der französischen Sprache in England, Heilbronn 1886, berichtigt oder ergänzt werden können.

admirail 27668, *admiral* 27680, 27689 (3 mal).
ampulle, amppullen 14986, 14993, 19767, 19670. Behrens, S. 11, vgl. Sweet, Ags. Dict., *ampella* (4 mal).
appostolie (B: *holye pope*) 29614 (1 mal).
arche(n) „Arche“ 26, 8965, durch die Palatalisierung wohl sicher als frz. Lehnwort erwiesen (vgl. ae.: *earc,* ne.: *eark*) (2 mal).
arived ptc. 16063 (1 mal).
ærmi „bewaffnen“ Inf. 15313, nach Behrens, S. 76 mit Lautwert [*e*] (?) (1 mal).
astronomie 23298 (1 mal).
Averil 24196 (1 mal).
barunes gen. sg. 5319 (1 mal).
bunnen dat. pl. „Grenzen“ 1313 (1 mal).
cacchen 31501, *ikahte* 22354, *cahte* 4547, *icæhte* 28719, *icaht* ptc. 10843 (5 mal).
canele 17744 (1 mal).
canunes 24289, 29852, *canones* 21861, 29874 „Kanoniker“, (4 mal).
cantel-cape 29749 nach dem Oxf. Dict. wahrscheinlich nordfranzösisch (1 mal).
cape „Mantel“ (B: *cope*) 7782, 13097, 29559, 30849, (vgl. Behrens, S. 73) (4 mal).
cardinal 29497 (Behrens, S. 16) (1 mal).
cathel 10023, 10261 von Stratmann mit guten Gründen als Schreibfehler für *eaðel* ae.: *ēþel* „Besitztum“ erklärt (Engl. Stud. III, 97) (2 mal).

cheisil „Leinenstoff“ 23761 (1 mal).
comete 17871 bei Sweet Ags. Dict. nicht belegt (1 mal).
coriun „Pfeife“ 7002 (1 mal).
crune 4251, 13110 u. ö., (meist noch das alte *kine-helm* 6766, 8087, 24451 u. ö., wo B oft *croune* einsetzt) (9 mal).
cruneden 31935, *icruned* 31941 (2 mal).
cued 29600 möchte ich zu afrz. *coe* (< *cauda*) stellen (cf. *tailes* 29583). Madden übersetzt „base“. Ich finde das Wort nirgends erwähnt. (1 mal.)
dotie 3294 „faseln“ vgl. Oxf. Dict. (1 mal).
dubben 22497, *idubbed* 19578, *dubbede* 30105 vgl. spätae.: *dubbian* „zum Ritter schlagen“ und Oxf. Dict. (3 mal).
duke, dux 268, 2246, 2256 u. ö. (nom. *dux* 5 mal!) (53 mal).
dusze pers 1622 wird nur zitiert: „*þa Freinsce heom cleopeden dusze pers*“ (1 mal).
eastresse 3583 (: frz. *estre*) vgl. Oxf. Dict. (1 mal).
essel „Riegel“ 18992 (1 mal).
false 31550, 31520, *ualsest* 30182, 31422 nach Remus S. 20 wahrscheinlich aus afrz. *fals* (4 mal).
falsie Inf. „täuschen“ 23967, (B: *fausie*) (1 mal).
flum „Fluſs“ 542, 1299 (2 mal).
gingiuere 17745 (1 mal).
ginne 1323, 1336 u. ö. (19 mal).
halede 16712 nach dem Oxf. Dict. aus afrz. *haler* (1 mal).
heremiten 27914, *eremite* 29851, *æremite* 18763, 18785 u. ö. (6 mal), *armite* 18880 [über den *a*-Laut (?) vgl. Behrens, S. 97] (9 mal).
hiue (?) 790 „Geschrei“ vgl. Madden Anm. III, S. 447 [vgl. auch Chrestiiens von Troies „Erec“ vers 119, *huient*], (1 mal).
hune (?) 28978 vgl. auch Mätzner (1 mal).
hurten prt. 1878 (1 mal).
hurtes subst. 1837, 8178 (2 mal).
ire 18597 „zornig“. Behrens, S. 31, wahrscheinlich für ae.: *ierre*. Im Oxf. Dict. findet sich kein so früher Beleg für frz. *ire* als Subst. (1 mal).
kablen „Taue“ 1338 (1 mal).
lac 1279, 1280 (2 mal).
latimer 14319 (1 mal).
latin 33, 12650, 17871 (3 mal).

lauede 7489 „badete", aber B: *leþerede*, und Wace hat nicht das entsprechende *lauer* (Zessack a. a. O., S. 50) (1 mal).
legat 24501, 29735: „*he was icleopped legat*" (2 mal).
legiun 6024, 6042, *legiuns* 6023 (3 mal).
licoriz 17745 (1 mal).
lire „Leier" 7003 (1 mal).
liun 4085, 11571 u. ö. (10 mal), *leon* 1463, (aber *leo* 28064, 28068, 28074 ae.!) (11 mal).
machunes 15478, *machunnes* 15465 von Madden, Stratmann-Bradley und Behrens, S. 33 fälschlich zu afrz. *machine* gestellt und so übersetzt. Aber zweifellos zu afrz. *maçon, machon* „Maurer" (vgl. v. 15821), wie auch bei Mätzner richtig (2 mal).
mahun 8080, 10185, 27395, *mahum* 230, *Mahune* dat. 27321, *maumet* 29221, *mahimet* 14585 (7 mal).
male „Koffer" 3543.
mantel, mantle 14755, 15274, „Mantel" (2 mal).
Mœi 24200, *Maiȝe* dat. sg. 32198 (2 mal).
montaine 1282; B hat häufig *montayne*, wo A *munte* hat (1 mal).
olifan̄tes 23778 gen. sg. (1 mal).
paradis 24122 bei Sweet nicht belegt (1 mal).
[*pilegrim* 30730, *pelegrim* 30744, *pillegrim* 30736 (3 mal), ist nach Morsbach (bei Remus S. 63 f.) deutsches Lehnwort.]
postes 28032 zu ae. *post,* doch vgl. Remus, S. 23.
postles pl. 1316, „Pfähle" (1 mal).
pouere „arm" 22715 (1 mal).
prelat 24502 (1 mal).
primat 29736 (1 mal).
processiun 18223 (1 mal).
purpres Pl. „Purpurgewänder" 2368, 5928, vgl. Behrens, S. 42 (2 mal).
putte prt. 18092, 30780, 30781, stets in der Bedeutung „stoſsen" wie afrz. *boter* (3 mal).
riches 8091 zweifellos nicht dem Original angehörig und für *rēcels* „Weihrauch" miſsverstanden (Stratmann, Engl. Stud. III, 269), B: *ȝiftes.*
salteriun 7001 (1 mal).
scamoiene (ein Gifttrank) 17740, (B: *scamoine*) (1 mal).
scœrninge 2791 (zu *scarnen*) B: *scorninge* (1 mal).

scare 5835, 20746, 29548, „Hohn" und *scarn* (B: *scornes*) 17307 (4 mal).
scurmen 8144, *skirmden* 8406 vgl. auch Björkman, S. 128 (2 mal).
seælled Imperat. Pl. „greift an!" 6146, (: *assailler*) vgl. Behrens, (1 mal).
[*senaht* 25388 steht für (*sinað* ae. *sinoð, seonoð*) 25338.]
senaturs 25337, 26904, *senature* 27114 (3 mal).
seint (29 mal), ferner *seinte trinetðes* 29533, *seinte Marie* 26141, *seinte Bride* 22407 und *seinte Albin* 34. — Einzelne Schreibungen: *sæint* 13159, *sceint* 14808, *seit* 12656, *sēint* 10901 (37 mal).
scruuinge 8097, *sereuunge* 8114, Behrens, S. 49 (2 mal).
seruise 8071 (1 mal).
sire 22485 „*sire Arður*" (1 mal).
sot 1442, 2271, 6513, 17309, *sotliche* 1970, *sotscipe* 23178, *sothscipe* 3024, *sottes* pl. 21806 (8 mal).
streit adj. 22270 (1 mal).
sumunde 428, *sumunð* (*ð* = *de*) 835, *sumunen* Inf. 424. Siehe Vokalismus § 2 (3 mal).
trinetðes genit. sg. 29533, vielleicht für *trinitcð his* ... des Originals verschrieben. A hat: *a seinte trinetðes nome,* B hat: *in seinte . . . nete his name.* Wir hätten dann auch für Laȝamon ein Beispiel für Erhaltung der frz. Spirans *ð*, vgl. die Beispiele von Behrens S. 175, der unser Wort nicht anführt (1 mal).
tur, tures 6056, 6815 u. ö. (16 mal), ferner *toures* 5983, 4713, *turre* 6085, 7781 (20 mal).
weorre „Krieg" 170, 6029, 18660, 28874, *weore* 30351, *worre* 2626 also stets mit [*ö*]-Laut (6 mal), vgl. Bülbring, Bonn. Beitr. XV, 111.
werre Inf. 3755, *weorrede* 20191 prt. (2 mal).

Nach Kluge: Engl. Stud. XXI, 335, ist auch das sehr häufige *castel* französische Entlehnung, und zwar bereits vor der normannischen Eroberung herübergenommen.

Die dialektische Grundlage.

Ich habe in der Einleitung (p. 5 ff.) auf die verschiedenen Momente hingewiesen, die bei der Beurteilung der Sprache Laȝamons berücksichtigt werden müssen. Obwohl wir, wie sich auch im Laufe der Untersuchung gezeigt hat, in Einzelheiten oft auf schwankem, unsicherem Boden stehen, ist es doch dank der Länge des Denkmals möglich, in fast allen Fällen die Norm zu finden und damit ein anschauliches Bild von der Sprache des nördlichen Worcestershire zu gewinnen. Im folgenden soll nun eine Zusammenstellung der wichtigsten Lauterscheinungen gegeben werden, insofern sie für die Heimat Laȝamons charakteristisch sind. In vielen Punkten stimmt die Sprache mit der südwestlichen Dialektgruppe, zu der man gewöhnlich Laȝamon rechnet, speziell mit der Sprache Robert of Gloucesters überein, doch finden sich auch einige bemerkenswerte Züge, die offenbar diesem nördlichen Gebiete eigentümlich gewesen sind und auf Besonderheiten der alten sächsischen Patois zurückgehen (siehe oben p. 5).

1. ae. *æ*, *ea* hat den Lautwert [*a*], bezw. noch [$a^{æ}$] (§§ 3, 18), graphisch *a*, *æ*.

2. ae. *a* (*o*) vor Nasalen erscheint durchweg als *o*, vom Dichter wohl ausschliefslich verwandt (§ 2). Die Katherinegruppe zeichnet sich ebenfalls durch das konstante Setzen von *o* aus. Rob. of Glouc. hat *a* aufser vor dehn. Cons. (me. Gram. § 93, Anm. 1).

3. ae. festes *y*, *ȳ* regelmäfsig *u* [*ü*, *ǖ*] (§§ 9, 18).

4. ws. $\bar{æ}_1$ (got. germ. *ai*) und ws. $\bar{æ}_2$ (wg. *ā*, got. *ē*) werden nicht geschieden (§ 11).

5. Für die Brechung *ea*, *éa* (angl. *a*, *á*) vor *l* + Consonant findet sich durchweg *a*, bezw. *á*, *ó* (§ 20).

6. Der *i*-Umlaut der ws. Brechung *ea*, *éa* (angl. *a*, *á*) vor *l* + Consonant ist bei erhaltener Dehnung wahrscheinlich [*ǣ*], bei Kürze wahrscheinlich *a*, seltener *æ*, *e* (§ 21).

7. Der *i*-Umlaut der ws. Brechung *ea*, *éa* vor *r* + Consonant ist bei erhaltener Dehnung meist *e*, *æ*, Lautwert wahrscheinlich [*ē* bezw. *ǣ*], bei Kürze gewöhnlich *a*, seltener *æ*, *e* (§ 19).

8. Der *i*-Umlaut der ws. Brechung *ea* vor *h* und *h* + Consonant ist wahrscheinlich *e* [*ę*] (§ 53).

9. Es finden sich eine Reihe von geebneten Formen *hercnen, werc* etc. (§ 22).

10. Der *i*-Umlaut von *ēo* fehlt ganz (§ 35).

11. Der *i*-Umlaut von *ēa* ist meist [*ē*], selten sind *u* [*ü*], *i*-Formen (§ 33).

12. *u*- und *o*-Umlaute von *e, i* sind in grofsem Umfange zu erkennen (§§ 26, 27).

13. Die Gruppe *-enct-, -engt-* ist zu *eint* mouilliert, dagegen ist *-engþ-* erhalten (§ 4).

14. Palataldiphthongierungen, sowohl frühurenglische als jüngere, sind vielfach nachweisbar (§ 28—30, § 37, 38).

15. Neben *wolde* steht häufig *walde* (§ 6), neben *scolde* oft *sculde* (§ 30), neben *mihte* fast ebenso häufig *mahte* (§ 52).

16. Für ae. *sæȝde* erscheint als Regel *seide, saide, sæide,* nur zweimal *sæde* (§ 40).

Die Orthographie des Originals.

1. ae. *a* aufser vor Nasalen, stets *a* (§ 1).

2. ae. *a* (*o*) vor Nasalen wahrscheinlich nur *o* (§ 2).

3. ae. *æ*, *ea*, vermutlich *æ*, *a* (nicht *ea*) (§ 3, § 18 und p. 70 ff.).

4. ae. *e* meist *e* neben häufigen *æ*-Schreibungen (§ 4).

5. ae. *u* stets *u*, die *o*-Schreibungen gehören den späteren Kopisten an (§ 8).

6. ae. *y, ȳ* regelmäfsig *u* [*ü*].

7. ae. *ā, á* stets *a*. Die *o*-Schreibungen rühren von den späteren Kopisten her (§ 10).

8. ae. *ǣ, ēa* wahrscheinlich stets *æ*. Die *ea*-Schreibungen stammen von den Kopisten (p. 70 ff.), wahrscheinlich auch die *e*-Schreibungen.

9. ae. *ū* stets *u*. Die *ou*-, *o*-Schreibungen gehören den Kopisten an (§ 16).

10. ae. *eo, ēo* beim Dichter wohl noch stets *eo* (§§ 22, 24, 26, 27, 34).

Literatur.

Behrens, Beiträge zur Geschichte der französischen Sprache in England. (Frz. Stud. V, 2.) Heilbronn 1886.

Björkman, Scandinavian Loan-Words in Middle-English. (Stud. zur englischen Philologie, herausg. v. L. Morsbach, VII, XI.) Halle 1900, 1902.

Bülbring, Altengl. Elementarbuch. I. Lautlehre. Heidelberg 1902.

— Geschichte der Ablaute der starken Zeitwörter innerhalb des Südenglischen. (Qu. u. F. 63.) Strafsburg 1889.

— Über Erhaltung des altenglischen kurzen und langen *æ*-Lautes mit einer Untersuchung über das aus altenglischem *eo, ēo* entstandene kurze und lange mittelenglische *œ* (Bonner Beiträge zur Anglistik Heft XV S. 101—140. Bonn 1904.

— Die Schreibung *eo* im Ormulum. Bonner Beiträge XVII. S. 51—80. Bonn 1904.

Diehn, Die Pronomina im Frühmittelenglischen. (Kieler Studien zur englischen Philologie, Heft 1.) Heidelberg 1901.

Förster, Max, Rezension von Berberich: Herbarium Apuleii im Literaturblatt 1902 (23) S. 285 ff.

— Two Notes on Old English Dialogue Literature. (Furnivall Miscellany.) Oxford 1901.

Horn, W., Beiträge zur Geschichte der englischen Gutturallaute. Berlin 1901.

Mehringer und Mayer, „Versprechen und Verlesen“, eine psychologisch-linguistische Studie. Stuttgart 1895.

Morsbach, Mittelenglische Grammatik. 1. Hälfte. Halle 1895.

— Über den Ursprung der neuenglischen Schriftsprache. Heilbronn 1888.

Mühe, Über den im Ms. Cotton Titus DXVIII. enthaltenen Text der Ancren Riwle. Diss. Göttingen 1901.

Pabst, Die Sprache der mittelenglischen Reimchronik des Robert of Gloucester. Diss. Berlin 1889.

Remus, Untersuchungen über den romanischen Wortschatz Chaucers. Diss. Göttingen. Halle 1903.

Schröer, A., Die Winteney-Version der Regula S. Benedicti. Halle 1888.

Sievers, Angelsächsische Grammatik. 3. Aufl. Halle 1898.

Skeat, „The Proverbs of Alfred“, Transactions of the Philological Society 1895—98. S. 399—418.

— Notes on English Etymology. Oxford 1901.

Stodte, Über die Sprache und Heimat der Katherine-Gruppe. Diss. Göttingen 1896.

Stolze, Zur Lautlehre der altenglischen Ortsnamen im Domesday-Book. Berlin 1902.

Wace, Roman de Brut, hrsg. v. Le Roux de Lincy. Rouen 1836—38.

Westphal, Englische Ortsnamen im Altfranzösischen. Diss. Strafsburg 1891.

Williams, R. A., Die Vokale der Tonsilben im Codex Wintoniensis, Anglia XXV, S. 393—517.

Zessack, Die beiden Handschriften von Laȝamons Brut und ihr Verhältnis zu einander. Diss. Breslau 1888.

Eine Reihe von Einzelwerken und kurzen Abhandlungen ist in der Arbeit selbst mit vollem Titel angegeben.

An Wörterbüchern erwähne ich vor allem:

Sweet, Anglo-Saxon Dictionary.

Mätzner, Altenglische Sprachproben.

Stratmann-Bradley, Middle-English Dictionary.

Skeat, Concise Etymological Dictionary of the Engl. Language.

New English Dictionary von Murray, soweit es erschienen ist.

Register.

Das folgende Register gibt nur die wichtigeren Wortformen, besonders die im ersten Teil der Arbeit zerstreut behandelten und in den Bemerkungen besonders besprochenen Wörter. Im übrigen verweise ich auf das Inhaltsverzeichnis (am Anfang des Buches).

æ

b

c

d

ð

e

k

l

o

p

qu

r

S

t

u

V

W

Y

Z

Þ

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.